Des
hochwürdigen Herrn
# Joseph Hahn,
des hochfürstlichen, freyweltlichen Stiftes Buchau
Kanonicus Kapitularis,

# Reden
auf die
## marianische Festtage
des Jahres.

Vierter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1783.

Dem

der seinem Namen nach

die

Erwartung des Herrn

dem

würdigen Vater Maria

und

Großvater Jesu Christi

dem

heiligen Joachim

eignet dieses Werklein

der unwürdigste Diener

der Verfasser.

# Vorrede.

Wir liefern nun den vierten Theil unseres Marialis, der von den Eigenschaften der Verehrung Mariä handelt. Wir hatten uns zuvor entschlossen gehabt, den vierten und fünften Theil miteinander auf einmal herauszugeben, und somit dieses Werk einmal zu beschließen; und denn hätten wir bey diesen zwèen letztern Theilen die Beyträge weggelassen, welche eben nicht bey allen Predigten so ring und

so leicht auszuarbeiten waren, angesehen die Materie bey vielen nicht gar fruchtbar war, und wenig oder gar nichts davon in andern Büchern und Authoren anzutreffen. Allein in während der Ausarbeitung eben dieser beyden noch übrigen Theilen, sah ich dennoch, daß ich mit Beyträgen noch aufkommen könne. Derowegen, um die Gleichförmigkeit in allen Theilen des Marialis beyzubehalten, habe ich meinen Schluß wieder abgeänderet, und begleite demnach auch diese zwo letztere Theile mit Beyträgen, wie ichs in vorigen gethan habe. Uebrigens wird jeder verständige Gelehrte leicht einsehen, daß ich in diesem, wie auch in dem noch nachfolgenden Theile hin und wieder

schwere und trockene Materien zu bearbeiten und auszuführen gehabt, und dieß wird mir zur Entschuldigung bey ihnen dienen, wenn ich je zuweilen nicht vollkommenes Genügen leiste. So habe auch Ursache zu glauben, daß schmähsüchtige Recensenten sich über diese Theile mit größerm Gram werden hermachen; aber ich glaube auch Ursache zu haben, sie immer mit Verachtung anzusehen.

# Inhalt
und
# kurzer Begriff
der
# marianischen Reden
des
## vierten Jahrgangs.
Von
den Eigenschaften der Verehrung Mariä.

---

## Erste Rede.

### Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft.

Abtheilung.

Die Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft, muß die Reinigkeit des Herzens entweders zum Grunde haben, erster Theil; oder doch wenigstens zur Absicht, zweyter Theil.

### Vorspruch.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me.

Dieß Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Isa. 29. Seite 1

### Beytrag zu der ersten Rede.

Die nämliche Abtheilung. 26

---

## Zweyte Rede.

### Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie bescheiden und wohlgeordnet.

### Abtheilung.

Man muß Mariam nicht vor Gott, oder wie Gott verehren, erster Theil; sondern in Gott und wegen Gott, zweyter Theil.

### Vorspruch.

Accepit Simeon puerum in ulnas suas & benedixit Deum.

Simeon nahm den Knaben in seine Aerme und priese Gott. Luk. 2. 64

### Beytrag zu der zweyten Rede.

Die Abtheilung ist wieder die nämliche. 79

## Dritte Rede.

### Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

### Dritte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie vorzüglich.


Abtheilung.

Maria soll von uns im Range und in der Ordnung zuerst vor allen andern Heiligen verehret werden, erster Theil. Maria soll ferners auch in der Weise weit über alle andere Heilige verehret werden, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ave gratia plena Dominus tecum.

Gegrüßt seyst du voll der Gnaden. Luk. 1. 99

Beytrag zu der dritten Rede.

Die Abtheilung ist die nämliche wiederum. 117


---

## Vierte Rede.

### Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

### Vierte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie frühzeitig und zart.


Abtheilung.

Man soll sich gleich von Kindheit an der Verehrung Mariä ergeben, erster Theil. Man soll sie ferners jederzeit verehren mit der Zärtigkeit eines Kindes, zweyter Theil.

Vorspruch.

Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini ad me? ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis exultavit in gaudio infans in utero meo.

Woher mir solches Glück, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt? Denn sieh! sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freude in meinem Leibe aufgehupft. Luk. 1. Seite 136

## Beytrag zu der vierten Rede.

Abtheilung.

Frühzeitig, von Kindheit an soll Maria von uns verehret werden, erster Theil. Allezeit soll dieß eine kindliche Verehrung seyn, zweyter Theil. Seite 153

---

# Fünfte Rede.

## Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

### Fünfte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie öffentlich und großmühig.

Abtheilung.

Oeffentlich zur Erbauung aller Glaubigen, erster Theil. Großmüthig oder herzhaft zur Beschämung aller Feinden Mariä, zweyter Theil.

Vor-

Vorspruch.

Qui confitebitur me coram hominibus confitebor & ego eum.

Der mich vor den Menschen bekennen wird, denselben will auch ich bekennen. Matth. 10. Seite 178

Beytrag zu der fünften Rede.

Die nämliche Abtheilung wie oben. 202

---

## Sechste Rede.

### Auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie eifrig.

Der Eifer zeige sich fürs erste in mannigfaltiger Weise Mariam zu verehren, erster Theil. Er zeige sich ferners in der Inbrunst, die jede dieser Weise begleiten soll, zweyter Theil.

Vorspruch.

Sollicitudine non pigri, spiritu ferventes.

In der Sorgfalt nicht träge, im Geiste brünstig. Röm. 12. 230

Beytrag zu der sechsten Rede.

Abtheilung.

Es wird erwiesen, daß die Verehrung Mariä eifrig seyn müsse, erster Theil. Wie man diesen Eifer zeigen solle, zweyter Theil. 246

Sie=

## Siebente Rede.

### Auf das Fest der Opferung Mariä.

### Siebente Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie beharrlich.

Abtheilung.

Jede geringe Andacht zu Maria ist, wenn sie beständig, von größtem Nutzen, erster Theil. Hingegen ist auch die größte ohne Beständigkeit von keinem Werthe, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ne dimittas eam & custodiet te.

Verlaß sie nicht, so wird sie dich bewahren. Sprüchw. 4. Seite 261

Beytrag zu der siebenten Rede.

Abtheilung.

Im Dienste Gottes muß man nach dem heutigen Beyspiele Mariä beharrlich seyn, erster Theil. Auch im Dienste Mariä muß man beharrlich seyn, zweyter Theil. 277

# Erste Rede,

auf das

## Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

## Erste Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft.

### Vorspruch.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me.

Dieß Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist von mir weit entfernt. Isa. 29.

### Eingang.

Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernt. Also klaget sich Gott bey dem Propheten Isaias über die Juden, und warf ihnen ihre falsche Andacht und Gleißnerey scharf vor, und daß sie ihm nicht

in

in der Wahrheit und Aufrichtigkeit dieneten. Jesus Christus der Sohn Gottes wiederholte ihnen diesen Vorwurf eigenmündig, und zog diese Stelle aus dem Propheten, eben zu dem Ende deutlich an, bene prophetavit de vobis Isaias. **Isaias hat gar wohl von euch geweißaget.** Marianische Zuhörer! kann nicht auch Maria die göttliche Mutter diese Klage und diesen Vorwurf einem guten Theil ihrer Verehrer machen: **Dieses Volk ehret mich zwar mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt?** Wie! giebt es nicht auch ein falscher Mariädienst, eine falsche Andacht zu Maria, und wenn ichs so sagen soll, auch eine marianische Gleißnerey und Heucheley, die außer dem Schein einer Verehrung Mariä nichts an sich hat, und dessen nur ein leeres Schattenbild ist? Denn, muß man wissen, nicht jede Verehrung Mariä ist ihr angenehm; nicht jede hat einen Werth in ihren Augen, sondern nur diejenige, welche mit den behörigen Eigenschaften versehen ist, die sie haben soll. Und von diesen Eigenschaften der Verehrung Mariä, gedenken wir nun in dem heurigen Jahr durch die vorkommende Mariäfeste mit euch zu sprechen, und unsre Abhandlung von dieser Verehrung anmit weiter fortzusetzen. Ich fange heut an mit der ersten und fürnehmsten Eigenschaft, daß sie wahrhaft und unverfälscht sey; weil mir das heutige Fest ihrer gnadenvollen Empfängniß die beßte Gelegenheit hierzu anbiethet.

thet. Die Gnade hat Mariam frey von der Erbsünde in ihrer Empfängniß gemacht, es war eine reine unbefleckte Empfängniß. Ich nehme nun Anlaß daraus folgendes zu sagen: Die Reinigkeit des Herzens muß bey der Verehrung, bey der Andacht zu Maria seyn, wenn sie wahrhaft und unverfälscht heißen will. Auf solche Weise wird sie sodann den Verehreren Mariä jenen Vorwurf von Maria im mindesten nicht zuziehen können: iste Populus labiis me honorat &c. **Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernt.** Und zwar sage ich (merket, dieß ist die Abtheilung meiner ganzen Rede) die Verehrung Mariä daß sie wahrhaft sey, muß die Reinigkeit des Herzens entweders zum Grunde, welches der erste Theil, oder doch zur Absicht, welches der zweyte Theil ist, haben. Vernehmet mich mit Geduld, und grüßen wir zuerst die engelreine Jungfrau mit dem Engel Ave.

## Erster Theil.

**Dieses Volk ehret mich mit den Lippen.** Es klagt sich eben der große Gott nicht, daß ihn sein Volk mit den Lippen ehre. Gott muß man auf alle mögliche Art ehren; also auch mit den Lippen. Auch diese Art von Verehrung gehört ihm, auch diese gefällt ihm. Der königliche Prophet David erkennet es zu Genügen; derowegen spricht er in seinen Psalmen

vielfältig davon: **Herr eröffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkünden.** Psalm. 50. **Meine Lefzen werden dich loben.** Ps. 62. **In meinen Lefzen habe ich alle die Gerichte deines Munds verkündet.** Psalm 118. und so weiter an mancherley andern Stellen.

Aber über was klagt Gott sich denn anders? über das Geliebte klaget er sich, daß sein Volk ihn mit den Lippen allein ehre, und das Herz nicht damit einstimme, **ihr Herz aber ist weit von mir entfernt.** Mit einem Wort, Gott klaget sich über die falsche Andacht seines Volks gegen ihm, weil sie die Reinigkeit des Herzens nicht zum Grunde hatte. Fürwahr, dieß wollen uns die Worte sagen: **ihr Herz aber ist von mir weit entfernt.** Denn was entfernt uns von Gott als die Sünde und das Laster? und was verbindet uns hingegen mit ihm, als ein reines Gewissen? Demnach muß die wahre Andacht, der wahre und unverfälschte Gottesdienst die Reinigkeit des Herzens nothwendig zum Grunde haben.

Marianische Zuhörer! lasset uns nun von dem Dienste Mariä, von der Verehrung und Andacht zu Maria ganz in dem nämlichen Tone reden. Soll es ein wahrer, ein aufrichtiger Mariädienst, eine ächte und unverfälschte Verehrung und Andacht zu Maria seyn, so

muß

muß die Reinigkeit des Herzens ebenfalls der Grund davon seyn. **Denn die göttliche Mutter ist rein, und liebet nur die reinen Seelen**, sagt der heilige Augustin: Deipara pura est & purarum amans. Solchen reinen Seelen kann sie hernach jenen Vorwurf im mindesten nicht machen: **Dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernt.** Herz und Mund ist bey solchen Dienern und Dienerinnen, welche der Reinigkeit des Herzens beflissen sind, ohne allen Anstand beysammen, das was bey den unreinen Sündern ganz nicht ist. Ach! ein mit Sünden angefülltes unreines Herz ist von Maria nur allzuweit entfernt, wie nahe auch immer der Mund durch das Lob und Gebeth bey ihr seyn mag. Gleich ihrem göttlichen Sohn hasset auch sie nichts so sehr, als die Sünde; angesehen sie auch nicht die allergeringste jemals in ihrem Leben begangen; ja sogar auch von der Erbsünde, jenem allgemeinen Uebel, das alle Menschen sonst betroffen, frey und unversehrt geblieben: eine ganz besondere Gnade, die ihr Gott als seiner zukünftigen Mutter vor andern Menschen zugestanden, und ein Geheimniß, welches wir eben heut aus weiser Anordnung der Kirche Gottes hochfeyerlich begehen.

Also denn ihr, die ihr Mariam aufrichtig verehren, und ihr mit einer wahrhaften unverfälschten Andacht zugethan seyn wollet, leget

vor allem diesen guten, diesen nothwendigen Grund, die Reinigkeit des Herzens: fliehet, hasset, verabscheuet vor allem die Sünde; streitet wider selbe nach eurem ganzen Vermögen. Glaubet! je mehr ihr das thun werdet, und um wie vollkommener eure Reinigkeit seyn wird, um so wahrhafter und vollkommener wird auch euer Dienst und eure Andacht zu Maria seyn. Hingegen werdet ihr nebst eurer Andacht zu Maria, die ihr äußerlich zeiget, die Sünde in euch herrschen lassen, und die Reinigkeit des Herzens eure wenigste Sorge, euer wenigster Kummer seyn, so wird alle eure Andacht, alle eure Verehrung Mariä weiter nichts als eine Scheinandacht, eine Scheinverehrung und eitel Gleißnerey seyn. Mit einem Wort, es wird seyn eine bloße Maulverehrung, wie unser Text saget, mit der das Herz gar nicht einstimmet: **Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernt.**

Ja, wie könnte das Herz der unreinen Sünder doch weiter von Maria entfernt seyn, da es von ihrem göttlichen Sohne so weit entfernet und abgesondert sich befindet? und wer mag wohl die Größe dieser Entfernung und Absonderung des sündigen Herzens von Gott zu erklären im Stande seyn? weil nichts der Ehre Gottes so nachtheilig als die Sünde; weil die Sünde Gott gleichsam vertilgen und zernichten will. Schließet nun, Geliebte! von der Entfernung

fernung des Sünders von Gott, auch auf die Entfernung desselben von Maria der Mutter Gottes; weil Sohn und Mutter, Mutter und Sohn ganz einerley Gesinnungen hierinnen haben. Nein Geliebte! die Sünde und die Verehrung Maria (verstehe die wahre, die ächte Verehrung) können unmöglich mit einander stehen. Wie können wir zugleich Liebhaber Mariä und Feinde Gottes seyn? Mariam lieben, und ihren Sohn hassen? Mariam verehren und ihr Kind beleidigen? Was soll mir das für eine Verehrung, für eine Andacht seyn?

Non est speciosa laus in ore peccatoris, saget der weise Mann Eccli. 15. **Das Lob in dem Munde des Sünders ist nicht zierlich.** Derowegen hat Gott zu dem Sünder, wie David in seinen Psalmen sagt, gesprochen: **warum verkündest du meine Gerechtigkeit?** Psal. 49. Auch bey Maria ist es so, das Lob und die Ehrbezeugungen die sie von Sündern empfängt, sind bey ihr ebenfalls von keinem Werth. Wenn sie es auch nicht ganz und gar verschmähet, so begnüget sie sich auch nicht ganz damit, denn sie will vor allem das Herz ihres Verehrers haben. Da, das Herz Geliebte! wo dieses nicht mit in die Verehrung und Andacht zu Maria kömmt, und der Grund von selber ist, so ist nur das Aeußerliche von Andacht, von Verehrung da, und nicht das Wesentliche, auf welches erstere Maria nichts hält,

weil es nur das Schlechtere ist, was man für sie auswählet.

Gleichwie Cain in seinem Opfer nur das Schlechtere für Gott ausgeklaubet und erwählet, dahero auch sein Opfer von ihm ist verschmähet und verworfen worden; dahingegen das Opfer Abels seines Bruders, weil dieser das Beßte Gott geopfert, von ihm mit Bezeugung des größten Wohlgefallens ist aufgenommen worden. Nicht so, Geliebte! nicht so marianische Pflegkinder! Lasset uns dem Cain es nicht nachthun. Er ist es, der uns das erste Beyspiel einer falschen Andacht gegeben, er führte gleichsam den Reyhen bey jenem Volk, welches Gott nur mit den Lippen ehrte, und das Herz aber weit von ihm entfernt hielt. **Dieß Volk ehret mich mit den Lippen.** Fort mit einer solchen Andacht, fort mit einer solchen Verehrung, es treffe gleich Gott oder seine heiligste Mutter an, nirgends kömmt man damit wohl an. Die Andacht, die wahre, ist keine Sache des Mundes, sondern des Herzens: aus einem reinen Herzen muß sie entspringen. Demnach, von der Andacht gegen Mariam itzt zu reden, wie viele giebt es nicht, deren Andacht gegen sie nur eine falsche und verstellte Andacht ist, weil sie die Reinigkeit des Herzens, wie es seyn sollte, nicht zum Grunde hat? Wie viele giebt es nicht, die ihre Andacht und Verehrung Mariä mit einem sündhaften und lastervollen Leben vereinbaren? Die, indem

sie

sie Mariä mit ein so anderen scheinbaren Andachtswerken schön thun, auf einer andern Seite ihren Sohn mit ihren Sünden auf das schrecklichste bekriegen und verfolgen? Höret, wie er sich darüber Cant. 5. wehemüthig beklaget: Filii Matris meæ pugnaverunt contra me, **die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Wie ist das möglich! sollten nicht eben diese die Kinder Mariä Gott unter allen Menschen am allertreuesten anhangen? sollten die Kinder Mariä nicht auch Kinder Gottes ihres Sohnes seyn, und zwar die allerfrömmste, die allergehorsamste, das was der Mutter am allerbeßten gefallen, und ihr größtes Vergnügen seyn würde, qui obedit Patri, refrigerabit Matrem, Eccli. 3. **wer dem Vater gehorsam ist, der wird die Mutter ergötzen.**

Was wollet ihr denn ihr Sünder mit euren Andachten zu Maria, die ihr mit einem Sünd- und Lasterleben vergesellet? Wollet ihr etwa derselben auf eine Art schmeicheln und sie gleichsam bestechen, daß sie den Zorn Gottes über euch einhalte, den ihr immer förchten müsset, damit er nämlich nach eurem Verdienste nicht sobald über euch ausbrechen möge, und ihr ungestöhrt fortsündigen könnet? das ist, wollet ihr die Verehrung Mariä selbst zur Schutzwehr eurer Bosheit brauchen? Welche Vermessenheit! oder seyd ihr vielleicht unter denen, welche aus dummer Einfalt glauben, sie können mit gewissen An-

dachten, mit gewissen Gebethern zu Maria, die sie täglich, wiewohl meistens so lau und kaltsinnig verrichten, ihr Heil in Sicherheit setzen, und keineswegs zu Grunde gehen, wie übrigens ihr Leben bestellt seyn möchte? ob wäre alle Verbindlichkeit, das Gesetz Gottes zu beobachten, damit aufgehoben. O abentheurliche Blindheit!

Ihr möget etwan gehöret oder gelesen haben, daß dieser, daß jener mit einer geringen Andacht zu Maria, obschon er ein großer Sünder war, noch selig geworden, und Maria ihm in Ansehung dieser geringen Andacht noch Gnade und Barmherzigkeit bey ihrem Sohne erlangt habe; aber daraus ist keine Folge für euch zu ziehen, daß auch euch dergleichen Gnade wiederfahren werde. Ueberhaupt möget ihr öfters gehöret haben, daß ein rechtschaffener Verehrer Mariä nicht zu Grunde gehen werde; aber das ist von einem wahren Verehrer zu verstehen. Die wahre Verehrung Mariä, wie ihr verstanden, muß die Reinigkeit des Herzens zum Grunde haben.

Gehet also ihr Sünder und lasterhafte Menschen, mit eurer Andacht zu Maria, auf die ihr euch vermessentlicher Weise verlasset, und zu sündigen darneben immer fortfahret, sie wird euch wider die Hölle nicht schützen, und ihr werdet dem ohngeachtet bey eurer Unbußfertigkeit unfehlbar zu Grunde gehen. Aber wie! so

soll

soll denn der Sünder alle Andacht zu Maria völlig aufgeben, als die ihm in seinem Sündenstande zur Seligkeit nichts nützet? o nein! das wollen wir eben nicht gesagt haben. Wehe ihm! wenn er solches thun wird, weil alsdann, wenn er von Maria verlassen ist, weil er sie der erste verlassen, seines Heils keine Hoffnung mehr seyn wird. Besser ists eine unvollkommene Andacht zu Maria, als gar keine; nur das vermessene Vertrauen auf Mariam, welches das Laster neben ihrer Verehrung setzet, und darauf bauet, wollen wir durchaus ausgeschlossen haben, nicht alle Andacht zu ihr. Ja ihr Sünder! was ich immer in der Sache zugeben kann, thue ich. Ich gestatte der wahren Andacht, der wahren Verehrung Mariä auch bey euch noch einigen Platz. Fasset nur einen Abscheu von eurem Sündenleben, und nehmet einmal den ernsten Bedacht zu eurer Bekehrung; suchet anbey Mariam durch eine eifrige Verehrung euch zu gewinnen, daß sie euer Vorhaben mit ihrer Fürbitte bey Gott begünstige; euch die Gnade einer rechtschaffenen Bekehrung erwerbe. Auch alsdann kann eure Verehrung Mariä noch wahrhaft heißen, wenn sie die Reinigkeit des Herzens, wo nicht zum Grunde, wenigstens doch zur Absicht hat, und dieß ist unser zweyter Predigttheil.

## Zweyter Theil.

Gott, wenn er schon die Sünde und den Sünder hasset, so hat er dennoch gegen den letztern nicht alle Liebe, so lang er auf Erden noch lebet, ausgezogen. Es ist eben diese Liebe zu ihm, welche ihn antreibt den Sünder wieder aufzusuchen. Er rufet daher allen Sündern bey dem Propheten Zachar. zu: Convertimini ad me, & convertar ad vos. **Kehret euch zu mir, und ich will mich zu euch kehren.** Ja die ganze Schrift ist voll von Ermahnungen und Einladungen zur Buße, die Gott dem Sünder machet. Wenn nun der Sünder denselben Gehör giebet, und sich wohl auch selbst aufmachet, seinen Gott, von dem er sich durch die Sünde entfernet hatte, wieder aufzusuchen, so verschmähet ihn Gott keinesweges von dem Augenblicke an, als er diesen heilsamen Gedanken gefaßt hat; das Herz des Sünders fängt durch das schon an, sich seinem Gott, von dem es so weit entfernet war, wieder zu näheren, und Gott lässet sich von selber Zeit auch das Gebeth und die Andachtswerke des Sünders in etwas wieder gefallen, wenn sie schon vor der Rechtfertigung des Sünders durch die Buße für das ewige Leben noch nichts gelten noch verdienstlich sind. Denn bonus est Dominus animæ quærenti illum, sagt Jeremias, **gut ist der Herr einer Seele die ihn suchet**, Thren. 3. O wie gern läßt er sich von ihr nicht finden, weil er ihr ja selbsten nachgehet!

het! wie liebreich nimmt er sie wieder auf, ohne auf das zu sehen, daß er von ihr zuvor so schändlich verlassen worden, nicht anders, als der gute Vater den verlohrnen Sohn, der gute Hirt das verlohrne Schaaf!

Nein, solchen Sündern die einmal entschlossen sind, sich von ihren Sünden abzukehren und ihren Gott wieder aufzusuchen, machet Gott bey ihren Andachten, bey ihrem Gebeth und andern gottseligen Werken diesen Vorwurf nicht mehr so wie zuvor: Iste Populus labiis me honorat &c. **Dieß Volk ehret mich mit den Lefzen, aber ihr Herz ist vom mir weit entfernt.** Nein Geliebte! **nicht mehr so weit entfernt.** Die ersten Schritte zu Gott sind von dem Sünder schon gemacht, durch ein wahres Verlangen nach seiner Bekehrung, und durch den Entschluß von seinen Sünden abzustehen, wenn er auch schon durch seine Schwachheit hin und wieder noch fällt, falls er nur auf seinem Fürsatz fest bleibet, und nicht unterläßt wider den Strom tapfer fortzurudern.

Es ist wahr, was wir oben gesagt: non est speciosa laus in ore Peccatoris, **das Lob Gottes in dem Munde des Sünders stehet nicht zierlich.** Aber dieß ist von dem unbußfertigen Sünder zu verstehen, aus dem Haufen derjenigen, die ihre Gedanken wie der Prophet Oseas sagt 5. v. 4. nicht dahin lenken, daß sie

zu

zu ihrem Gott kehren: non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum. Wahr ist es auch, daß geschrieben stehet: **Gott höret die Sünder nicht.** Joh. 9; aber dieß ist mehrmalen von solchen Sündern zu verstehen, die in der Sünde verharren wollen, und ihr Gebeth auf nur zeitliche und irdische Dinge richten; sind es aber geistliche Güter, um welche der Sünder bey Gott einkommt, und die auf seine Bekehrung und Lebensbesserung abzielen, o da hat auch das Gebeth eines Sünders die beßte Wirkung, dessen versichert uns Jesus Christus ausdrücklich in seinem Evangelium: **wahrlich sage ich euch, der Vater wird den guten Geist geben allen die ihn darum bitten.** Luk. 11. Mit einem Worte, die wahre Andacht hat auch noch in den Sündern Platz, sofern sie nur der Sünde abzusagen anfangen, sofern sie sich nur zu bemühen anfangen sich von ihrer Knechtschaft loszumachen, bevorab wenn eben dieses die meiste Absicht ihrer Andacht ist; wenn sie sich eben darum im Gebethe und andern gottseligen Werken eifrig üben, um von Gott die Gnaden zu erlangen die Sünde zu überwinden, und die Tugend dagegen einzupflanzen; eine so beschaffene Andacht hat die Reinigkeit des Herzens wenigst zur Absicht, und das erklecket, daß selbe als eine wahre Andacht gelten könne, wenn sie schon noch unvollkommen ist.

Aber

Aber lasset uns itzt auf die Andacht und Verehrung Mariä kommen. Dürfen wir nicht abermal das nämliche von ihr sagen, was von der Andacht zu Gott, ja mit noch weit größerer Sicherheit von dieser als von jener, weil der Dienst Mariä als eines puren Geschöpfs, gewiß so heickel nicht seyn wird, als der Dienst Gottes des Schöpfers? Ja ihr Sünder! höret, was ich euch itzt zum Trost und zur Ermunterung im Dienste Mariä und ihrer Verehrung sage. Sie kann noch wahrhaft seyn, ohnerachtet ihr Sünder seyd, wenn ihrs nur nicht mehr zu seyn verlanget. Sepone voluntatem, & invenies Matrem, **lege den Willen zur Sünde ab.** O Sünder! saget ein heiliger Lehrer, **so wirst du schon an Maria eine Mutter finden.** Aber sie hat es wohl selbsten von sich einer heiligen Birgitten bezeuget: **Ich bin die Mutter aller Sünder, die sich zu bekehren willens sind.**

Merket euch dieses, arme elende Sünder! und das soll das Absehen eurer Andacht zu Maria seyn, daß ihr aufhöret Sünder zu seyn, und daß ihr aus Sündern Gerechte werdet: das soll das Absehen alles eures Gebeths und aller eurer Andachtswerken, die ihr zur Ehre Mariä unternehmet, seyn, ut aufferatur Peccatum cesset prævaricatio, & adducatur Justitia sempiterna, **auf daß die Sünde von euch hinweggenommen werde, die Uebertretung**

auf-

aufhöre, und die ewige Gerechtigkeit herbeygeführet werde. Daniel. 9. Die Sünder, die sich bekehren wollen, werden in göttlicher Schrift denen Gebährenden verglichen, die große Geburtschmerzen zu leiden haben, bis der neue Mensch in der Buße gebohren ist, und die wegen des starken Gewalts, den sie sich oft bey dieser geistlichen Geburt anthun müssen, gar sehr entkräftet werden, und nicht zur Geburt kommen können, venerunt filii usque ad Partum, & non est virtus pariend. **Die Kinder sind bis zur Geburt gekommen, und es ist keine Gebährungskraft mehr da.** Isa. 37. Ach Kinder! ach Sünder! gehet zu Maria, gehet mit einer zarten Andacht zur Gottesgebährerinn, die Jesum den Sohn Gottes ohne Schmerzen gebohren hat, daß ihr bey eurer geistlichen Geburt nicht solche Schmerzen mehr habet. Oder wenn es euch besser gefällt, gehet mit zarter Andacht zu Maria, die so viele andere Kinder, die wie Glaubige seyn, unter den größten Schmerzen gebohren hat, daß ihr die Schmerzen bey eurer geistlichen Geburt großmüthig überwindet, daß ihr Kraft und Stärke erlanget bey selber, und diese geistliche Geburt zu einer vollkommenen Bekehrung endlich glücklich zu Stand komme. Maria wird eure Geburtshelferinn seyn. Ja sie wird wohl selbst euch die Tugenden gebähren, die nach eurer Bekehrung in euch erscheinen sollen.

Höret

Höret was sie zu euch in dem Buche Eccli. 24. saget: Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini. Kommt alle zu mir, die ihr mich lieb verlanget, und werdet erfüllet von meinen Früchten. Ego Mater pulchræ Dilectionis &c. ich bin die Mutter der schönen Lieb, der Furcht und der Erkenntniß, saget sie weiters Eccli. ebendas. Sehet diese Früchten, sehet die herrliche Geburten Mariä zu Gunsten ihrer andächtigen Diener; auch sogar der Sünder, welche in dieser Absicht sie verehren und ihre Zuflucht zu ihr nehmen. Nein, Maria verschmähet den Dienst, die Andacht solcher Sünder, die eines so guten Willens sind, im mindesten nicht. Sie biethet ihnen mit Vergnügen ihre hülfreiche Hand dar, sie aus dem Schlamme der Sünde heraus zu reißen; und wie viele Sünder haben ihr nicht ihr Heil zu danken, welche sie wegen einer geringen Andacht, die sie zu ihr trugen, aus Sündern zu Gerechten, ja wohl gar aus Sündern zu Heiligen gemacht hat? Der enge Zeitraum läßt mir nicht zu viele Beyspiele davon anzuführen, und könnten ganze Bücher davon angefüllet werden. Sünder! gebet der Ermahnung Mariä nur Gehör, da sie euch so liebreich zu sich ruft, und ihre Hülfe so bereitfertig euch anträgt, in den Worten die ihr eben aus ihrem Munde gehöret, transite ad me omnes, kommt alle zu mir &c.

Aber

Aber vernehmet noch weiter, was sie euch in dem Buche der Sprüchwörtern ferners bedeuten läßt: Beatus, sagt sie dem obigen zufolg, qui audit me, & qui vigilát ad fores meas quotidie &c. **Selig ist jener, der mich höret, und der vor meiner Thür wachet, und die Schwellen meines Eingangs beobachtet. Der mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.** Wenn ich mich nicht betrüge, Geliebte! so gehen diese Worte eigens die Sünder an. Die Sünder sind es, welche vor der Thür des Hauses Mariä wachen, und die Schwelle desselben fleißig beobachten sollen (denn in das Haus selber einzugehen, steht ihnen als Sündern nicht zu). Aber eben weil ihnen dieses nicht züstehet, so sollen sie sich wenigst nicht fern von diesem Hause halten, durch eine eifrige Verehrung Mariä die Eingänge desselben ohnabläßlich bewachen; wo es ihnen sodann ohnfehlbar gelingen wird, Mariam als die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit zu finden, und mit ih[illegible] d das Heil, beydes was sie zuvor [illegible] die [illegible]inde unglücklicher Weise verlohren hatten. Dieses meine Zuhörer! wird um so gewisser und richtiger geschehen, wenn die Sünder, wie wir es haben wollen, Mariam ausdrücklich in der Meynung und Absicht verehren, um durch sie aus ihrem elenden Sündenstande sich zu erheben, und zu Gott gänzlich bekehret zu werden.

Selig sind die Hungrige und Durstige nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden, sagt Christus der Sohn Mariä, bey Matthäus am 5ten Kapitel, und ich sage, diese Ersättigung werde um so bälder und um so gewisser erfolgen, wenn mit dem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit annoch eine eifervolle Andacht zu Maria eben in dergleichen Absicht wird verbunden und vereinbaret werden. Ja ihr Sünder, setzet die Verehrung und die Andacht zu Maria, wenn ihr schon Sünder seyd, doch auf keine Weise beyseits. Wehe euch! habe ich schon gesagt: wenn ihr dieses thun solltet, denn bin ich an eurem Heil alsdann gänzlich verzweifelt: A te despectus & aversus necesse est, ut pereat, sagt der heilige Bernardus: **Der von dir verachtet wird, und sich von dir hat abgewendet, der gehet nothwendig zu Grund.** Hæc Peccatorum scala, fährt er weiter fort, hæc mea maxima Fiducia. **Diese ist die Leiter der Sünder, meine größte Zuflucht.** Wer die Leiter von sich wirft, womit er den Himmel besteigen soll, wie mag er da einkommen? Vielmehr ihr Sünder! ihr habt vor allem ein so großes Heilsmittel vonnöthen, als da ist die Andacht zu Maria. Ihr — ihr sollt euch dieselbe vor allen andern Menschen angelegen seyn lassen, und diejenige die ersten verehren, welche die Zuflucht — die allgemeine Zuflucht der Sünder ist. Aber ihr sollt sie eben in der Absicht

verehren, um durch ihre Hülfe von eurem unseligen Sündenstande zu genesen, eine gänzliche Bekehrung und beharrliche Lebensbesserung durch sie zu erlangen. Dieß müssen die Absichten aller eurer Andachtswerken seyn, die ihr in ihrem Dienste verrichtet: dieses das Ziel eurer täglichen Gebether, mit denen ihr sie zu begrüßen gewohnt seyd: dieses das Ziel der Besuchungen ihrer Gnadenörter, Altäre und Bildnissen, vor denen ihr euch öfters ehrerbiethig darnieder werfet: dieses das Ziel des frommen Almosens, welches ihr zur Ehre ihrer hier und dort den Dürftigen reichet: dieses das Ziel des Fastens an ihren Vorabenden, womit ihr euch etwa beladen habet: das Ziel der Andachten, womit ihr ihre Festtage heiliget, und so weiter.

Auf solche Weise wird eure Verehrung Mariä, wenn ihr gleich noch Sünder seyd, und diesen bösen Stand, durch eure Schwachheit zurück gehalten, und durch die Stärke eurer übeln Gewohnheiten annoch allzu hart gefesselt, noch nicht verlassen habt, obschon noch sehr unvollkommen, jedennoch wahrhaft seyn; und wenn ihr darinnen eifrig fortfahret, so läßt sich alles Gute von euch noch für euer Heil hoffen. Ihr gehöret schon nicht mehr zu jenem Volke, über welches Maria jene Klage führet: Iste Populus labiis me honorat &c. **Dieses Volk ehret mich mit denen Lefzen, aber ihr Herz ist von mir weit entfernt.** Nein nicht mehr

so

so weit, sage ich abermal. Es näheret sich das Herz schon Mariä durch den Gedanken, den der Sünder hat, sich von seinem bösen Leben abzukehren, und durch die Ergreifung eines hierzu so diensamen Mittels, als da ist die Zuflucht zu Maria und ihre Verehrung. Maria wird sich demnach einem solchen Sünder mit ihrer Barmherzigkeit und ihrem wohlthätigen Herzen ebenfalls näheren, und ihm alle Hülfe und allen Beystand zu seiner vorhabenden Bekehrung und Lebensänderung leisten: sie wird ihm die kräftigsten Gnaden hierzu vom Himmel erlangen. Hat doch Maria sich schon oft um das Heil auch solcher Sünder angenommen, die ihrer gar nicht gedacht haben, noch ihr mit einer Andacht oder Verehrung ergeben waren, dadurch sie sich solcher Gnade und Gunstgewogenheit auf eine Art würdig gemacht hätten? Wie wird sie sich denn nicht vielmehr für das Heil jener Sünder verwenden, die nach ihrer Bekehrung sehnlich verlangend, ihre Hülfe mit Vertrauen anrufen, und mit ihrer Andacht, die sie zu ihr tragen, und allerhand Ehrbeweisungen, die sie ihr machen, auch solche Hülfe von ihr zu verdienen suchen? Gewiß, Maria hat ohnehin die beßte Neigung gegen die Sünder ihr ewiges Heil zu befördern, in diesem Stücke mit ihrem Sohne ganz gleich, der von sich selbst gesagt hat, daß er nicht gekommen, die Gerechte zu berufen, sondern die Sünder, Matth. 9. und wiederum, daß er gekommen zu suchen und zu erretten, was verlohren

ren war, Matth. 18. ja sie würde nicht die Mutter Gottes seyn, wenn sie nicht die nämliche Gesinnungen mit ihrem Sohne hätte. Wer wird aber diese Neigung Mariä nach dem Heil der Sünder besser erfahren, als solche Sünder, die eine Andacht zu ihr in ihrem Herzen nähren und ihre Verehrer sind?

O so setzet denn die Verehrung Mariä nicht beyseits, ihr Sünder! Der höllische Feind dürfte sich vielleicht bemühen, mit der Gnade Gottes, die ihr leider schon verlohren, auch diesen Schatz euch zu nehmen, um sich eurer Person und eures Untergangs nur recht gewiß zu versichern. Thut ihm ja nicht nach seinem Willen! verdoppelt vielmehr euren Eifer in ihrem Dienst, weil ihr ihre Gunstgewogenheit als Sünder nur noch mehrer nöthig habet. Aber brauchet ja nicht diese Verehrung Mariä nur zum Deckmantel eurer Bosheit, nur desto kecker zu sündigen, und in eurem unordentlichen Leben desto vermessener fortzufahren. Dieß wäre keine Verehrung, sondern ein Laster, ein Gräuel vor den Augen Mariä: eine solche Verehrung würde euch auch zu eurem Heile nicht nur nichts nützen, sondern zu eurer Verdammniß vielmehr erst das Pettschaft aufdrucken. Stehet ab von Sünden, wenn ihr Verehrer Mariä seyn wollet! spielet nicht mit dieser Schlange, die sie als die heut ohne Sündenmackel empfangen worden, unter ihren Füßen hat! wenigstens traget

mit eurer Verehrung dahin an, daß ihr eures sündhaften Lebens durch sie los werdet, solchergestalten wird ihr dieselbe gleichwohl gefallen und angenehm seyn; denn es wird eine solche Verehrung durch die fromme Absicht, welche dieselbe begleitet, gut gemacht, und wie wir schon gesagt, obschon noch sehr unvollkommen, in der Wesenheit und in der Sache selbsten, doch einigermaßen wahrhaft seyn. Laßt uns itzt zum Beschluß gehen.

## Beschluß.

So haben wir denn heut die erste Eigenschaft der Verehrung Mariä euch fürgestellt; sie ist, daß sie wahrhaft sey; denn nur die wahre Verehrung hat einen Werth bey Maria. Nur von den wahren Verehrern Mariä kann man mit Zuversicht sagen, daß nie einer zu Grund gehen werde. Ich einmal unterschreibe dieser Meynung gar gerne, die den Verehrern und Liebhabern Mariä gewiß zu großem Trost seyn kann. Aber damit diese Verehrung Mariä wahrhaft sey, muß sie die Reinigkeit des Herzens zum Grunde haben.

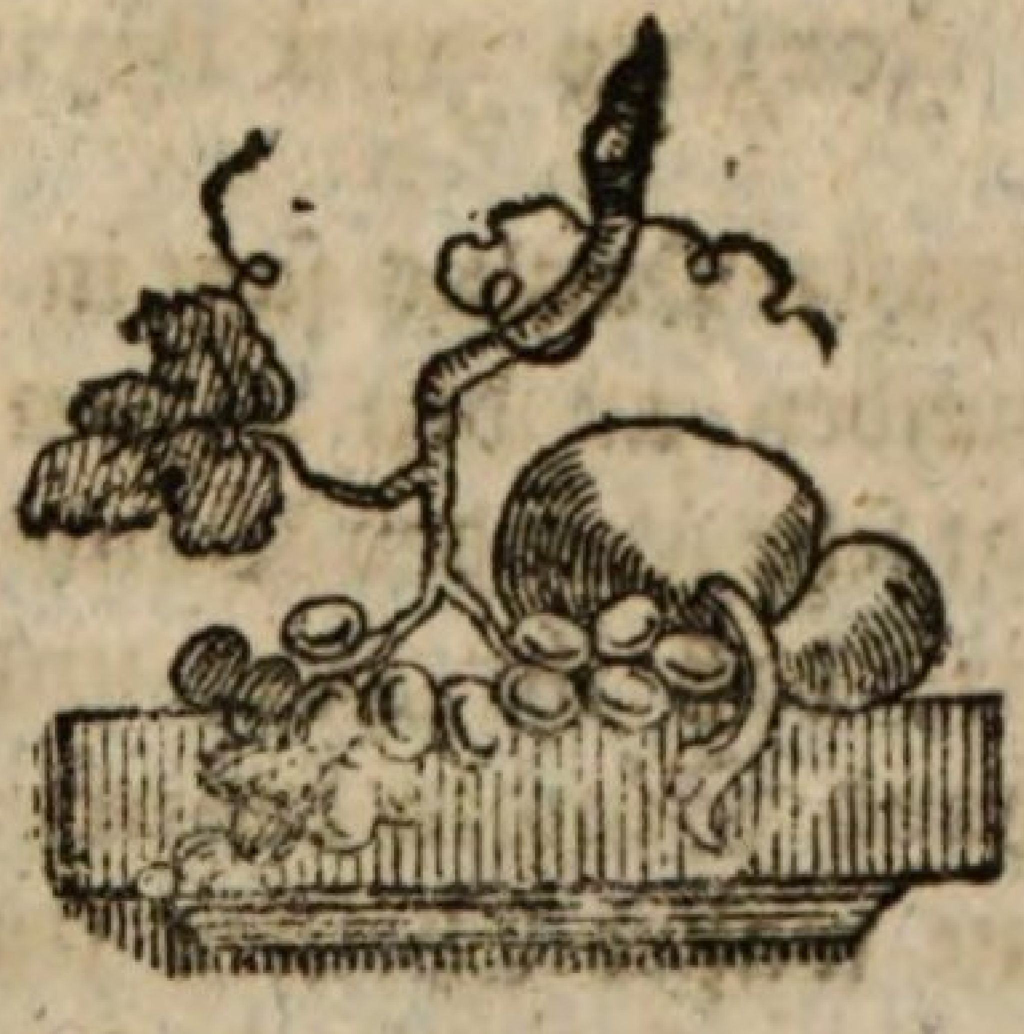
Ein Sünder also seyn, und in Sünden und Lastern immer bis an das Ende seines Lebens fortfahren wollen, das mag sich mit der Verehrung Mariä einmal nicht betragen. Nein, wie wir schon gesagt, Mariam verehren und ihren

Sohn verachten, das gehet nicht an. Mariam loben und ihren Sohn lästern, mit Sünde und Laster ihn bekriegen, verfolgen, das reimt sich nicht; das ist keine Verehrung, sondern Entehrung Mariä: das heißt die Mutter in den Sohn verfolgen. Der Verweis ist noch allzu gelind, den solchen gleißnerischen Verehrern Maria machet: Iste Populus labiis me honorat &c. **Dieß Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt.** Nein, meine Zuhörer! auf eine solche Weise wollen wir Mariam nicht verehren. Wir wollen alsogleich mit ihrem göttlichen Sohne Friede machen, wir wollen der Sünde absagen, und wenn wir je so viel Herz und Muth nicht haben, es im Augenblicke zu thun, so wollen wir doch den Anfang hierzu mit dem machen, daß wir sie mit aller Macht bestreiten und bekriegen wollen: und dieses unter ihrem Schutz, unter ihrer Anführung und Beystand, den sie uns ganz gerne leisten wird. Dieß soll das Absehen und das Ziel all unsrer Andacht und Verehrung zu ihr seyn.

Ja Maria die reineste Jungfrau, die auch sogar von der allgemeinen Erbschuld durch ein ganz außerordentliches Vorrecht frey und unversehrt ist, erwartet anheut von uns eine solche Entschließung, und wir können mit solcher ihr gnadenvolles Fest der mackelreinen Empfängniß am beßten begehen. Ihre Erwartung soll nicht

ver-

vergebens seyn, angesehen wir weniger nicht thun können, als dieses. Reineste unbefleckte Jungfrau! wir werfen uns demüthig zu deinen Füßen darnieder, und bitten reuvoll so viele Sünden und Laster ab, womit wir deine Verehrung verunreiniget haben, in Zukunft soll es nicht mehr geschehen. Wir wollen nicht mehr zu jenem Volke gehören, welches dich nur mit den Lippen ehret, mit dem Herzen aber weit von dir entfernet ist, sondern wir wollen die Reinigkeit des Herzens mit deiner Verehrung vereinbaren, sie soll für jetzo, wo nicht der Grund, wenigstens die einzige Absicht davon seyn. Ja, so muß es, so soll es seyn, Amen.



# Beytrag
## zu der ersten Rede.

### Von der ersten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft.

Auf das

### Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

## Erster Theil.

**Die Verehrung Mariä, daß sie eine wahre Verehrung sey, muß die Reinigkeit des Herzens zum Grunde haben.**

1) Der Apostel Paulus sagt in seinem Sendschreiben an den Titum Kap. 1. und klagt sehr über den Wandel einiger Christen seiner Zeit, daß ihr Herz und ihr Gewissen mit allerhand Sünden befleckt sey, und daß sie darum keine wahre Christen seyn; Christen, nur dem Maule nach, nicht in den Thaten und Handlungen, inquinatæ sunt eorum & mens, & conscientia: confitentur se nosse Deum, factis autem negant: Ihr Herz und ihr Gewissen ist befleckt: sie bekennen zwar Gott, aber

aber durch ihre Werke laugnen sie ihn. Kann man nicht die nämliche Klage wider einen großen Theil der Verehrer und angeblichen Dienern Mariä führen? Sie bekennen sich zwar öffentlich zum Dienste dieser reinesten Jungfrau, und rühmen sich viel ihrer Andacht, die sie zu ihr tragen; das Lob Mariä ist bey mancherley Gelegenheiten in ihrem Munde: die schönsten Andachtsübungen kann man an ihnen wahrnehmen, die sie ihr zur Ehre verrichten, und die, was das Aeußerliche anlangt, nicht wenig zur Erbauung sind; aber mens & conscientia eorum inquinatæ sunt, ihr Herz und ihr Gewissen sind mit vielerley Sünden beflecket, die sich mit der wahren Andacht zu Maria, mit einer ächten Verehrung derselben nicht vertragen mögen: mit dem Munde bekennen sie sich als Diener Mariä, aber mit ihren Werken laugnen sie es. Die wahre Verehrung Mariä muß vor allem die Reinigkeit des Herzens in den Dienern Mariä zum Grunde haben.

2) Ein jedes Gebäude muß einen guten Grund, ein gutes Fundament haben. Ein solches Gebäude ist die Frömmigkeit: ein solches Gebäude ist die Vollkommenheit: ein solches Gebäude ist jede Tugend. Auch die Andacht zu Maria ist ein solches Gebäude. Was werden wir nun diesem Gebäude für einen Grund unterlegen? was für ein Fundament werden wir ihm setzen? Ein reines Herz, reine Sitten, ein unbe-

unbefleckter Lebenswandel wird das beßte Fundament, der beßte Grund dieses Baues seyn. Fiat cor meum immaculatum in Justificationibus tuis, singet der gekrönte Psalmist Psal. 118. ut non confundar, **mein Herz werde unbefleckt in deinen Gerechtfertigungen o Herr! auf daß ich nicht zu Schanden werde.** Der heilige Prophet erkennet nämlich gar zu wohl, daß ein reines Herz der Gründ einer wahren Frömmigkeit sey, und daß weder das Gebeth, weder das Lob Gottes, noch ein anderes gutes Werk, ohne ein reines Herz, Gott ein angenehmes Opfer seyn könne. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der Andacht zu Maria. Das Gebäude dieser sonst Gott so angenehmen und dem Menschen so nutzbaren Andacht, ist nur allzu übel bestellet, wenn sie nicht auf einem reinen Herzen, auf einem unbefleckten Lebenswandel gegründet ist.

3) Als die Philistäer die Arche des Herrn in ihrer Gewalt bekommen, so brachten sie dieselbe in den Tempel des Dagon, ihres Abgotts, und stellten sie demselben an die Seite. Aber was geschah? Ecce, Dagon jacebat pronus in terra ante arcam Domini: **Sieh! Dagon lag gestreckt zur Erden vor der Arche des Herrn.** 1. Reg. 5. Was bedeutet die Arche des Herrn, und was Dagon? unter der Arche des Herrn, wer weiß nicht, daß Maria dadurch vorgestellet werde, und unter dem Götzen

Da-

Dagon, die Sünde? Maria und die Sünde mögen auf keine Weise beysammen stehen; darum hat sie auch der allmächtige Gott weit von der Sünde entfernet, und durch ein ganz besonderes Gnadenvorrecht, auch sogar von der Erbsünde frey und unversehrt erhalten (das große Geheimniß, welches die Kirche Gottes am heutigen Tage feyerlich begehet). Wenn nun Maria und die Sünde nicht beysammen stehen, so steht auch die Andacht zu Maria nicht neben der Sünde. Weg mit der Sünde, der ein Diener und wahrer Verehrer Mariä seyn will! weg mit diesem Dagon an der Seite der Archen! die wahre Verehrung Mariä muß die Reinigkeit des Herzens zum Grunde haben.

4) Was hat wohl die Arche des Herrn selbst dem israelitischen Volke genutzt, da der Herr über selbes wegen den Sünden der Söhne des Hohenpriesters Heli aufgebracht war? Sie wurden (die Israeliten) von den Philistäeren aufs Haupt geschlagen, und dieß zu zweymalen. Auch das anderemal, als sie die Arche des Herrn selbst mitten in ihr Lager und in das Schlachtfeld nahmen, und in Ansehung derselben, voll des Vertrauens auf Gott, den sichern Beystand von ihm hoffeten. Die zweyte Niederlage Israels war noch größer als die erste. Selbst die Priester, welche die Arche Gottes auf ihren Schultern trugen, wurden an der Arche getödtet, und die Arche kam sogar

in der Feinden Hände. Sehet, meine Zuhörer! was die Andacht zu Maria hilft, wenn man der Sünde nicht absagt, und sein Leben nebst dieser Andacht mit Sünden und Lastern zu verunreinigen nicht aufhöret!

5) Wir müssen noch immer bey diesem Bilde uns aufhalten. Dem ohngeachtet wollen doch die Sünder die Andacht und Verehrung Mariä immer mit einem unreinen Lebenswandel vereinigen. Gleich den Philistäern setzen sie die Arche Gottes das zweytemal neben dem Dagon, an seine vorige Stelle: Restituerunt Dagon in locum suum, aber vergebens. Dagon liegt schon wieder zu Boden, und zwar noch übler zugerichtet, als das erstemal, das Haupt des Dagons und seine beyden Hände waren vom Leibe abgesondert, und die Hand des Herrn wurde schwer über die sämmtlichen Inwohner Azoto, wo Dagon seinen Tempel hatte. Es entstunden Krankheiten unter dem Volke: eine Menge Mäuse verwüsteten die Felder, und die Furcht des Todes verbreitete sich in der ganzen Stadt, 1. Reg. 5, 6. Hier gehen nun den Philistäern endlich die Augen auf. Sie sehen, daß die Arche des Gottes Israel nicht zu Dagon gehöre. Sünder! thut vielmehr ihr die Augen auf, und erkennet, daß die Andacht zu Maria, zu der ihr euch mit andern Christen bekennen wollet, und großes Vertrauen darauf in Ansehung eures Heils setzet, sich mit dem Dagon der Sünde nicht verbinden lasse.

6) Wir

6) Wir haben zuvor die Andacht zu Maria einem Gebäude verglichen, welches einen guten Grund, ein gutes Fundament haben soll, wenn es gut bestellt seyn will. Christus Jesus selbst machet eine dergleichen Vergleichung, indem er von der wahren Frömmigkeit, die in treuer Beobachtung, und nicht blos in der Anhörung seiner Lehren bestehet, redet. Er sagt bey Matth. am 7ten Kapitel, daß derjenige, der seine Worte anhöret, und sie beobachtet, einem weisen Mann gleiche, der sein Haus auf einem Felsen aufbauet; denn möge gleich das stärkeste Ungewitter mit Winde und Platzregen daher kommen, werde ein solches Haus doch nicht einstürzen, und unbeschädiget bleiben: anders sey es aber mit einem Menschen, der seine Worte nur blos anhöre, ohne sie zu halten und zu beobachten. Dieser baue auf eitel Sand, und jedes Ungewitter werde es gar bald über den Haufen werfen. Mit dem Gebäude der marianischen Andacht und Verehrung, hat es die nämliche Bewandniß, wenn es nicht auf einem reinen und wenigst von schweren Sünden unbemackelten Wandel gegründet ist.

7) Nichts war Jesu Christo, als er auf der Welt wanderte, verhaßter, als die Gleißnerey. Er hielt manche scharfe Predigt wider dieses Laster: drohete den Gleißnern mehrmalen das Wehe an, welches bey Lukas in einem Kapitel sechsmal an die Pharisäer und Schrift-

gelehrte,

gelehrte, die diesem Laster ergeben waren, geschiehet. Worinn bestund aber ihre Gleißnerey, oder was wird unter der Gleißnerey verstanden? Die Gleißnerey ist nämlich nichts anders, als eine Frömmigkeit auf den Schein, eine Scheinandacht, unter welcher grobe Sünden und Laster versteckt sind, was sie auch sonst Heiliges und Andächtiges von außen zeigt: darum auch der Heiland sie die Gleißner nur weiße überdunkte Gräber hieß, die äußerlich eine schöne Figur oft machen, innen aber voll Unrath und häßlichem Gestanke sind. Geliebte! es giebt auch eine marianische Gleißnerey, und die ist es, wo mit der Verehrung und Andacht zu Maria, die Sünde und ein lasterhaftes Leben verbunden wird. Niemal kann dieses eine wahrhafte Verehrung, eine wahre Andacht zu Maria heißen, wo nicht die Reinigkeit des Herzens und der Sitten ihr zum Grunde gelegt wird.

8) Der jetzt beschriebenen häßlichen Gleißnerey, setzet Christus die wahre Andacht bey Johannes am 4ten Kapitel entgegen. Er sagt: **Die Stunde kömmt, und sie ist schon itzt, daß die wahre Anbether den Vater anbethen werden im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater sucht auch solche Anbether.** Eine **Anbethung im Geist** will also Gott haben, das ist, eine mehr innerliche als nur äußerliche Anbethung: **eine Anbethung in der Wahrheit**, das ist eine solche, wo

wo die Thaten und Handlungen mit den Betheurungen des Mundes, und den andern äußerlichen Zeichen der Andacht und Gottseligkeit geziemend übereinstimmen, und nichts Widersprechendes an sich haben. Das findet sich bey den Sündern nicht, und bey jenen, die ein unreines Leben führen. Es ist, wie wir oben aus dem Apostel von ihnen bemerkt haben: **Mit dem Munde bekennen sie zwar Gott, aber mit ihren Thaten laugnen sie ihn.** Mit der Verehrung Mariä verhält es sich auch eben also. Wahre Verehrer suchet auch Maria unter ihren Pflegkindern, die sie im Geist und in der Wahrheit verehren. Sie will ebenfalls eine nicht so fast äußerliche als innerliche Verehrung, die nicht blos in dem Munde, sondern mehr in dem Herzen ihren Wohnsitz habe: sehet die Verehrung im Geist! Sie will auch hauptsächlich die Uebereinstimmung der Werken mit dem Munde, unter welchen Werken fürnämlich die Flucht und die Verabscheuung der Sünde ist: Sehet die Verehrung in der Wahrheit! oder sehet die wahre Verehrung Mariä, wovon halt immer die Reinigkeit des Herzens der Grund ist!

9) Es sagt schon wiederum Christus bey Matth. am 6ten Kapitel: **Niemand kann zween Herren dienen, ihr könnet nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon.**

Viel-

Vielweniger kann man zugleich Gott dienen und der Sünde, oder gar den Teufel durch die Sünde. Auch Mariä, und zugleich der Sünde dienen, ist nicht möglich. Sehet ihr nicht, meine Zuhörer! dieses Unthier zu ihren Füßen liegen? Sehet ihr die giftige Schlange nicht, der sie den Kopf zertritt? Wisset ihr nichts von dem herrlichen Siege, den sie in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß über selbe erfochten? Ihr müßt auch wider die Sünde streiten, ihr müßt diese Schlange auch unter eure Füße bringen, wenn ihr wahre Diener, wahre Verehrer Mariä seyn wollet. **Wie vor dem Angesichte der Schlange fliehe die Sünde,** Eccli. 21. Ihr Sünder! ihr ernähret sie in eurem Busen, und ihr wollet Diener Mariä seyn, die sie mit Füßen tritt.

10) Es redet der Apostel Paulus auch von der wahren Frömmigkeit, und von dem ächten Dienst Gottes, und will den Sündenstand fern davon wissen. Er sagt 1. Kor. 13. Si linguis hominum loquar & Angelorum Charitatem autem non habuero, nihil sum &c. **Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, habe aber die Liebe nicht** (die inwohnende) **so bin ich nichts: und wenn ich weißagen könnte, und verstünde alle Geheimnissen, und hätte alle Erkenntniß, ja allen Glauben, so daß ich Berge versetzete, hätte aber die Liebe nicht, so würde**

de es mir nichts nützen. Ja wenn ich mein ganzes Vermögen zur Speise für die Armen austheilete, und wohl gar meinen Leib der Feuersmarter preis gäbe, hätte aber darneben die Liebe nicht, so hätte ich keinen Nutzen davon. Die Verehrung Mariä ist ebenfalls keines der geringen Werke im Dienste Gottes: Es hat dieselbe allezeit einen besondern Werth in seinen Augen, und einen sonderbaren Verdienst vor ihm gehabt; aber auch diese hilft dem Menschen nichts, wenn er die Liebe Gottes nicht hat, und als ein Sünder außer dem Stande seiner Gnade ist: Si charitatem non habuero nihil mihi prodest. Sehet demnach, und erkennet nur recht wohl, meine Christen! die ihr Verehrer Mariä seyn, oder werden wollet, die Nothwendigkeit, euch vor allem eines reinen, und von Sünden, so viel es seyn kann, unbemackelten Lebenswandels zu befleißen. Ein reines Leben, ein reines Herz, muß der Grund der Verehrung Mariä seyn.

11) In Ermangelung dieser Lebens- oder Herzensreinigkeit, hat Maria billige Ursach, sich wie ehemals Gott durch den Mund des Propheten Isaias, über sein Volk, also auch sie über solche Verehrer bitter zu beklagen: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me, dieß Volk ehret mich zwar mit den Lefzen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt. Isa. 29. Wo ist denn das

Herz solcher Verehrer und falscher Diener Mariä? **Daselbst, sagt Christus, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn.**

Ihr Herz ist vielleicht bey Geld und Gut, welches sie unordentlich lieben, und solches durch Wucher und unerlaubte Mittel mit Vergessung des Ewigen, immer zu vermehren suchen. Maria verachtete diese zeitliche Güter, liebte die Armuth, und begnügte sich mit dem Vermögenstande in den sie Gott gesetzet, gab auch von dem Wenigen, was sie hatte, reichliches Almosen. Also, wie weit ist nicht das Herz solcher Verehrer von Maria entfernt? Wo ist das Herz der falschen Verehrer Mariä? Ach! ihr Herz ist bey der Welt, wo sie nur nach Ehren und Würden trachten, dazu etwa allerhand widerrechtliche Kunstgriffe brauchen, ohne Verdienste oder Fähigkeiten zu haben, die Würdigere von Aemtern und Ehrenstellen zu verdrängen. Maria wollte nichts von der Welt: Sie liebte die Niedrigkeit und den Stand der Verachtung auf selber, ob sie schon von dem Geblüte der größten Könige, Fürsten und höchsten Priester abstammete; ihr einziger Ruhm war eine Dienstmagd, im Hause des Herrn zu seyn. Also wiederum, wie weit ist nicht das Herz solcher Verehrer von Maria entfernet? Wo ist das Herz der Sünder, der falschen Verehrer Mariä? Ach! es ist bey den eiteln, und wollte Gott, nicht bey den unflätigen und sündhaften

Wohl-

Wohllüsten dieser Welt. Maria haßte dieselbe auf das äußerste, eine Jungfrau nicht allein dem Leibe, sondern auch der Seele nach, wie sich ein heiliger Lehrer ausdruckt: S. Amb. Lib. de Virg. Ja ihr Fleisch war so zu sagen, von der Heiligkeit zusammen gestaltet, caro erat sanctitate compacta, wie ein anderer heiliger Lehrer spricht S. Basil. Seulec. Wie weit ist also mehrmalen das Herz solcher Verehrer von Maria entfernt? Kurzum, das Herz der Sünder bey der Sünde, wie weit also von Maria, der ohne Sünde empfangenen Jungfrau? Wie weit von Maria, die auch nie eine mindeste Sünde begangen, ja des Sündigens durch eine besondere Gnade und göttliche Vergünstigung ganz und gar unfähig war? Nein, ein von Sünden unreines Leben führen wollen, und darneben ein Verehrer Mariä seyn, das gehet nicht. Die wahre Verehrung Mariä muß die Reinigkeit des Herzens nothwendiger Weise zum Grunde haben.

12) Also bauet nur ihr Sünder, so viel ihr wollet, auf die Verehrung Mariä, auf die Andacht, die ihr zu ihr traget, aber die Sünde nicht zu verlassen, euer Leben nicht zu bessern gedenket, keinen Ernst dießfalls vorkehret! ihr arbeitet vergebens, ihr bauet auf Sand, das Gebäude wird über den Haufen fallen. Telas araneæ texuerunt, sagt es mit andern Worten der Prophet Isaias Kap. 59. Sie haben ein

Spinnengewebe gemacht. Am Ende des Lebens, vor dem Richterstuhle Gottes, werden es diese falsche Verehrer Mariä sehen, wie schwach ihr Vertrauen gegründet, welches sie auf gewisse Andachten gesetzet, mit welchen sie sich als Diener, als Verehrer Mariä bekennen wollten, dabey aber von Sünden und Lastern nicht abgestanden, wie schwach, sage ich, ihr Vertrauen gegründet gewesen. Alle diese Andachten werden sie dennoch nicht vermögen vom ewigen Untergange, den sie sich durch ihr sünd- und lasterhaftes Leben zugezogen, zu erretten.

13) Gleichwie es den Philistäern nichts geholfen, daß sie die Arche des Herrn unter ihnen gehabt, weil sie Feinde Gottes waren. Sie haben dazu diesem Heiligthum große Ehre anthun wollen, um dessen Schutz zu genießen. Die Fürsten des ganzen Landes wurden zusammen berufen, und man hielte darüber Rath. Circumducatur arca Dei Israel, hieß es: Die Arche des Gottes Israel soll herumgeführet werden. 1. Reg. 5. Es geschah, und die Hand des Herrn züchtigte abermal das Land der Philistäer: sehr viele wurden getödtet, durch alle Städte, wo vermuthlich die Arche durchgeführet wurde. Nämlich, nur in dem Hause eines frommen Obededoms, verbreitete die Arche Gottes ihren Segen, nicht unter gottlosen lasterhaften Menschen: und so ist die Andacht zu Maria nur vor die segensvoll, welche ein

von

von Sünden reines und unbeflecktes Leben zu führen beflissen sind.

14) Begreifet es doch einmal, ihr Sünder! Und höret auf mit einer so heiligen Sache, als da ist die Andacht zu Maria, ein lasterhaftes Leben zu vereinbaren. Ihr wißt ja, was für einer reinen unbefleckten und heiligen Königinn ihr dienet. Ihr wißt, wie sehr sie die Sünde hasset. Ihr müsset sie also auch hassen, wenn ihr Diener Mariä seyn wollet. Ihr müßt sie hassen die Sünde, wodurch ihr göttlicher Sohn, den sie unendlich liebet, und mehr liebt, als alle Heilige, und selbst die höchste Seraphinen, so sehr beleidiget wird: eine neue nur allzu gründliche Ursache, warum die wahre Verehrung Mariä niemal mit einem von Sünden unreinen Leben wird bestehen können. Denn was soll dieß für eine Verehrung Mariä seyn, wenn man ihren Sohn auf alle Art mishandelt? wenn man sein Leiden ihm, seinen Tod auf seine Art erneuert, ihn nach der Redensart des Apostels auf ein neues kreuziget. Setzet man da nicht auch der Mutter den Schmerzdolchen auf ein neues an die Brust? In der That haben es auch die Juden so gemacht. Da sie Jesum den Sohn Gottes haben tödten wollen, haben sie eben nicht gedacht, seiner Mutter etwas Leids zuzufügen. Herodes strebte nur dem Kinde nach dem Leben, nicht der Mutter. Gleichfalls die Juden, welche Jesum kreuzigten, obschon die

Mutter ihm in seiner Marter zur Seiten war, vergriffen sie sich doch an ihr keineswegs. Ja es mag wohl seyn, daß einige mit ihr noch Mitleiden trugen. Aber wußten sie denn nicht, was eine Mutter ist, und daß man die Mutter in dem Sohne angreife, in dem Sohne verfolge? Ihr Sünder, ihr thut das nämliche, und eure Bosheit muß um so größer, als jene der Juden seyn, weil die Juden eben Jesum nicht für den Sohn Gottes erkannt, ihr aber beydes, den Sohn und die Mutter nur allzuwohl erkennet, die ihr verfolget.

15) O welch eine schöne Verehrung ist dieß? und was für einen Wohlgefallen mag Maria daran haben? Gewiß, eben so wenig Wohlgefallen, als der große Gott ab jenen Ehrbezeugungen hat, die er von den Sündern empfängt: **Zu dem Sünder hat Gott gesagt: warum verkündest du meine Gerechtigkeit, und führest meinen Bund in deinem Munde? du indessen hast meine Worte hintangeworfen, und warest der Zucht gehäßig.** Psal. 49. Denn wie Gott abermal durch den Mund des weisen Mannes saget: **Das Lob in dem Munde des Sünders ist nicht schön.** Es ist, als wenn man Speisen in unreinen unflätigen Geschirren aufträgt, und zur Tafel setzt. So sind die Andachtswerke alle beschaffen, welche die Sünder Mariä zum Geschenke, als seyn sollende Zeichen, ihrer

ihrer gegen sie tragenden Andacht darreichen. Sie mögen an sich die beßten, die heiligsten Werke seyn, gleich den schmackhaftesten Speisen; aber sie kommen von unreinen Händen, unsauberen mit mancherley Sünden bemackelten Herzen her; auf unreinen Platten werden ihr diese köstliche Speisen dargebothen, daß ihr einmal davon eckeln muß. Diese Andachtswerke gleichen auch jenen Aepfeln, die in den Gegenden Sodomens und Gomorrens wachsen sollen. Von außen scheinen es die beßten Früchte zu seyn, sobald man sie aber genießen will, zerfallen sie zu Aschen.

16) Saget mir aber meine Zuhörer! wie viel giebt es nicht solche falsche Verehrer Mariä, die als Sünder ihrer Königinn und Frau nur mit solchen schlechten Früchten aufwarten? Wie viele falsche Diener, Diener nur dem Scheine nach, zählet Maria nicht? Hier kann man wohl mit Wahrheit jenes des Propheten Isaias Kap. 9. sagen: Multiplicasti gentem, non magnificasti lætitiam, **du hast das Volk vermehrt, aber die Freude dabey nicht groß gemacht.** Alles giebt sich alsogleich für einen Diener, für einen Verehrer Mariä aus. Wegen jeder geringen Andacht, die man zu ihr trägt, rechnet man sich alsobald unter ihre Zahl, wenn man nur einige Gebether ihr zur Ehre verrichtet, in eine so andere ihrer Bruderschaften sich einschreiben läßt, oder je zuweilen ein anderes gutes Werk, sie damit zu verehren, um

ternimmt, wie im übrigen der Lebenswandel beschaffen sey, und obschon man mancherley Sünden und Lastern ergeben ist. **Du hast das Volk vermehret, aber die Freude dabey nicht groß gemacht.**

17) Mit einer solchen wenigen Andacht zu Maria, schmeichelt sich schon ein großer Theil alberer Christen, und hoffet damit unter allen Sünden und Lastern die sie begehen, unter allen Ungerechtigkeiten die sie verüben, wie lau und träg, wie unbeständig und hinläßig es auch oft bey dieser wenigen Andacht noch zugehet, nicht nur schlechterdings die Seligkeit, sondern etwa noch gar einen hohen Sitz in dem Himmel. Allein spes impii tamquam lanugo, saget das Buch der Weisheit, **die Hoffnung des Gottlosen ist wie eine Wolle**, die nämlich leicht von einem Wind fortgenommen wird. Wir haben schon gesagt, daß die Andacht zu Maria bey einem unreinen mit Sünden bemackelten Leben, weiter nichts, als eine Gattung von Häuchelen und Gleißnerey sey. Auch des Häuchlers seine Hoffnung wird zu Wasser werden, spes Hypocritæ peribit, sagt Job Kap. 8. Ja wehe euch ihr Gleißner und Häuchler insgesammt, ihr möget es gleich im Dienste Gottes, oder in dem Dienste seiner heiligen Mutter seyn! eure Häuchelen, eure Gleißnerey wird euch auf keine Art zum Vortheil seyn, eure Andachten euch keinen Nutzen bringen.

18) We-

18) **Wehe einem zweyfachen Herzen, einem Sünder der auf zween Wegen einhergehet**, sagt wiederum der weise Mann, væ duplici corde, peccatori terram ingredienti duabus viis, Eccli. 2. **auf zween Wegen**, sagt er, auf dem Wege der Tugend und des Lasters nämlich, und durch solche Wege gleichwohl in das Reich der Himmeln zu kommen hoffet. Eitle vergebliche Hoffnung, auch bey der so nutzbaren dem Menschen so heilreichen von dem Himmel mit so vielen Gnaden gesegneten Andacht zu Maria! Spes Hypocritæ peribit, **des Häuchlers Hoffnung wird zu Wasser werden.** Eitle vergebliche Hoffnung! sag ich, denn es bleibt doch allemal bey dem Ausspruche des Heilandes in dem Evangelium, si vis ad vitam ingredi serva Mandata, **willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe.** Die Unterwürfigkeit gegen Gott, der Gehorsam gegen ihm, und die Beobachtung seines heiligen Gesetzes, wird doch immer zu Erlangung der Seligkeit nothwendig seyn und bleiben.

19) Aber die Sünder, welche Mariam verehren, und eine Andacht gegen sie tragen, verlassen sich etwan noch auf die Buße, die sie noch vor ihrem Tode über ihre begangene Sünden thun werden, und wozu sie sich für versichert halten, daß ihnen Maria, in Ansehung ihrer Andacht gegen sie, Zeit und Gnade von

Gott

Gott erhalten würde. Geliebte! dieß ist ein sehr vermessenes Vertrauen auf Mariam, welches mit der Verehrung Mariä gar nicht einstimmet, und sie die Sünder ihrer Hülfe, und ihres Schutzes ganz und gar unwürdig macht. Gleichwie es eine der schweresten Sünden, und eine Sünde in den heiligen Geist ist, vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, so ist es auch höchst sündhaft, solches auf die Barmherzigkeit Mariä hin thun. Hier ist dann die Andacht zu Maria keine Andacht mehr, sondern vielmehr eine Beschimpfung; denn dieß heißt Mariam gar sehr herab setzen, wenn man, indem man auf ihre Andacht hin sündiget, und in seinem Lasterleben fortfähret, sie nicht sofast zu einer Beschützerinn der Sünder, als der Sünde selbst macht. Und mit einer solchen Andacht, mit einer solchen Verehrung Mariä, soll man sich gleichwohl viel Gutes versprechen, und sein Heil dabey in Sicherheit zu seyn glauben?

20) Nein, **irret nicht**, sagt der Apostel, **weder die Ehebrecher, noch die Abgötterer, weder die Diebe, weder die Geizhälse, weder die Volltrinker, weder die Verläumder 2c. werden das Reich Gottes besitzen.** Die Andacht zu Maria mag also da nichts helfen, und wird den Ausspruch der göttlichen Wahrheit nicht entkräften, oder zunichte machen können, gleichwie auch was

für

für andere gute ja heiligste Werke nicht. Ihr meynet gewiß, ihr Gleißner! wegen den guten Werken die ihr thut, soll euch Gott die bösen nachsehen, oder jene sollen diesen das Gleichgewicht halten? Allein non invenio opera tua plena, **ich finde deine Werke nicht vollkommen vor Gott**, Apoc. 3. Appensus es in statera, inventus es minus habens, **man hat dich auf der Wag gewogen, und du bist zu leicht gefunden worden.** Daniel 5. Deine guten Werke sind eine allzu leichte Waare, die bey dem Gewichte des Heiligthums nicht bestehen und von keinem Werthe sind. Man laugnet, daß das gut ist, was neben dem geschiehet, was böse ist. **Das Lob in dem Munde des Sünders ist nicht schön.** Man laugnet, daß es ein Gott angenehmes und gefälliges Opfer ist. **Wozu**, spricht Gott bey dem Propheten Isaias, **wozu soll mir die Menge eurer Opfergaben seyn? ich bin voll davon: Eure Neumonden und Festtage hasset meine Seele: Sie sind mir zur Last geworden: mit vieler Mühe habe ich sie erduldet** ꝛc. Warum dieß? **Eure Hände**, fähret der Prophet weiter fort, **sind voll von Blut:** das ist, eure Werke sind bös und sündhaft. Derowegen: **waschet euch**, spricht er weiter, **seyd rein, schaffet das Böse von euren Gedanken hinweg u. s. w. und alsdann kommet** ꝛc. Isa. 1. Dieses ist eben auch die Gesinnung Mariä, in Ansehung der

An=

Andachtswerke, welche ihre angebliche Verehrer in ihrem Dienste ausüben und verrichten. Ohne die Reinigkeit des Herzens und des Lebens, hat sie wenig Wohlgefallen daran. Es ist dieß keine wahre Verehrung, keine wahre Andacht. Die wahre Verehrung, die wahre Andacht zu Maria will durchaus die Reinigkeit des Herzens zum Grunde haben.

## Zweyter Theil.

**Die Verehrung Mariä, damit sie eine wahre und ächte Verehrung sey, muß die Reinigkeit des Herzens doch wenigstens zur Absicht haben.**

1) Habe ich nicht allzu scharf geredet, meine Zuhörer? Habe ich nicht das Gemüthe ein so anderer vielleicht gar zu sehr darnieder geschlagen, die als Sünder zuvor immer eine Andacht gegen Mariam in ihren Herzen getragen? Nun dürften sie dieselbe etwan gänzlich von sich legen, weil sie ihnen als Sündern nach meinem Sagen wenig oder gar nichts helfen, und sie dennoch vom ewigen Untergange nicht soll retten können, und ich werde Schuld daran seyn. Allein, das ist ganz meine Absicht nicht, euch die Verehrung Mariä, für die ich immer das Wort führe, zu verleiden, sondern allein die Sünde, welche sich so schwer mit einer wahren Verehrung von Maria verbinden läßt.

Die

Die Sünde verlasset, nicht die Andacht zu Maria! die Sünde leget ab, nicht die Verehrung Mariä! Sehet, was mein wahres Absehen, was der Zweck, was das Ziel und Ende, alles meines Zuredens und Predigens ist.

2) Aber wie! läßt sich denn die Sünde, oder der Sündenstand gar nicht und auf keine Art mit der Andacht zu Maria, mit ihrer Verehrung verbinden? Ich sehe wohl, ihr Sünder! ich sehe es, um was es euch ist. Ihr seyd großen Theils in dem Schlamme der Sünde schon allzu tief versenket: ihr sehet die großen Beschwernissen, euch aus diesem Schlamme hervorzu machen: eure große Schwachheit, die euch durch so viele Rückfälle immer in die alte Sünden nur allzu bekannt und bewußt ist, schröcket euch, und ihr habt weder Macht, weder Herz genug, auf einmal alle Ketten und Bande loszureißen, die euch an die Sünde fesseln, und an dieselben gleichsam angeschmiedet halten. Ich bedaure euren Zustand, und gebe nun eurer Schwachheit zu, was ich nur kann. Höret mich, was ich zu eurem Troste gleichwohl noch sagen darf! Ich sage, was ihr wünschet (aber ihr müsset mich wohl verstehen, und von meinem Nachgeben keinen Misbrauch machen): Ich sage: ja die Andacht zu Maria, auch eine wahre und ihr gefällige Andacht, kann auf eine Art mit dem Sündenstande noch bestehen: auch in Sündern kann sie noch statt finden, wenn

näm-

nämlich das Absehen derselben wenigst gegen die Sünde gehet, und man durch solche Andacht zu Maria, vor allem nichts anders sucht, als eben von der Sünde ganz und gar gereiniget zu werden, und sich von Herzen zu Gott zu bekehren. Sehet, dieß ist eben das, was wir in unserm zweyten Predigttheile sagen: die wahre Andacht zu Maria, die wahre Verehrung, muß die Reinigkeit des Herzens, wo nicht zum Grunde, doch wenigstens zur Absicht haben.

3) Pone finem in voluntate peccandi, & invenies Mariam, **mache das Ende mit dem Willen zu sündigen, so wirst du Mariam finden**: Ein merkwürdiger wichtiger Ausspruch des heiligen Gregorius Epist. Lib. 1. Ep. 47. welcher uns das ganze Geheimniß erkläret, wie und auf was Weise die wahre Verehrung Mariä auch mit dem Stande der Sünde, noch einigermaßen bestehen möge. Der Sünder entschließe sich, einmal dem Sündigen ein Ende zu machen, sich, es koste gleich was es wolle, von seinem Sündenstande zu erheben und davon loszureißen: pone finem in voluntate peccandi. Schon in dem Augenblicke wird er Mariam finden, welche ihm zu seinem guten Vorhaben alle Hülfe mit Freuden anerbiethet. **Ja ich verspreche es fern von allem Zweifel**, setzet der heilige Lehrer bey, **er wird Mariam finden, fertiger zur Hülfe, als je eine leibliche Mutter** ihrem

ihrem Kinde Hülfe zu leisten bereit ist: Indubitanter promitto promptiorem Matre carnali, loc. cit. Noch fertiger aber zur Hülfleistung wird der Sünder Mariam finden, wenn er es bey der bloßen Willensentschließung nicht bewenden läßt, und wirklich die Hand an das Werk leget, wider die Sünde tapfer kämpfet, ob er schon durch seine Schwachheit und den Gewalt der bösen Gewohnheit besiegt, hier und dort noch fällt und unterlieget. Von einem so beschaffenen Sünder nimmt Maria die Andacht gegen ihr und die Verehrung allemal mit Wohlgefallen auf, und sie ist im Grunde, wenn schon noch schwach und unvollkommen, doch wahrhaft, weil sie die Reinigkeit des Herzens wenigstens zur Absicht hat.

4) Es ist Maria allezeit als eine Zuflucht der Sünder erkannt worden, und diesen für uns trostvollen Titel giebt ihr auch selbst die Kirche Gottes in der lauretanischen Litaney. Wohlan, wenn denn Maria eine Zuflucht der Sünder ist, so müssen sich die Sünder ihr wohl nähern dörfen, und sie dieselben nicht verschmähen. Aber was sind dieß für Sünder? ohne Zweifel nicht alle Sünder ohne Unterschied, sondern nur die, welche sich zu bekehren und ihr Leben zu bessern verlangen. Diesen ist Maria allezeit eine offene Zuflucht: diese nimmt sie zu allen Stunden liebreich auf, von ganzem Her-

Herzen bereit, ihnen die Gnaden zu erlangen, welche sie zu ihrer vorhabenden Bekehrung und Lebensbesserung nöthig haben, sie mit Gott alsdann vollkommen auszusöhnen, und ihnen die Verzeihung ihrer Sünden zu erlangen. Von diesen nimmt sie folgsam auch die Verehrung die sie gegen selbe tragen, ohne Anstand gefällig auf; besonders, wenn solche eben in der ausdrücklichen Absicht geschiehet, sie dahin zu verbinden, ihnen in ihrem elenden Sündenstande mit ihrer mächtigen Hülfe beyzuspringen, und sie davon allmählig zu befreyen.

5) Solcher Sünder ist Maria nicht allein eine Zuflucht, sondern wie sie selbsten saget, wohl gar eine Mutter: Ego Mater peccatorum omnium se convertere volentium, **ich bin die Mutter aller der Sünder die sich zu bekehren verlangen.** Lib. Rev. S. Birgit. Denen sie kein Bedenken trägt eine Mutter zu seyn, die werden also wohl ihre Diener, ihre Verehrer seyn können. Es ist also keinem Zweifel unterworfen. Die wahre Verehrung Mariä mag auf seine Art auch in den Sündern bestehen, wenn sie nur die Reinigkeit von Sünden wenigst immer zur Absicht hat.

6) Es ist ein Sprüchwort bey den Lateinern: Intentio indicat omnes, zu Deutsch: **die Meynung fällt über jeden das Urtheil:** was man nämlich für eine Meynung oder für ein

ein Absehen bey einem Werke hat, dieses giebt Zeugenschaft von dem Menschen, ob er gut oder bös handle, oder ob sein Werk gut oder bös sey. Christus selbst stimmet der Wahrheit dieses Sprüchworts in dem Evangelium bey. Er sagt bey Matth. 6ten Kapitel diese Worte: Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit &c. **Wenn dein Aug einfältig seyn wird, so wird dein ganzer Leib licht: wenn aber dein Aug schalkhaft, so wird auch dein ganzer Leib finster seyn.** Alle Schriftausleger deuten dieses auf die gute oder böse Meynung, die der Mensch bey seinen Werken hat, aus. Demnach kömmt es bey der Verehrung und Andacht zu Maria, auch nur auf die Meynung und auf das Absehen an, welches man dabey hat. Ist etwan nur dieses die Meynung und das Absehen dabey, daß man desto ruhiger und freyer in Sünden und Lastern fortfahren könne, weil man in Ansehung solcher Verehrung und Andacht gleichwohl noch hofft selig zu werden, Zeit und Gnade noch zur Buße zu erlangen; o so ist diese Verehrung und Andacht nichts nutz, und weder vor den Augen Gottes noch vor den Augen Mariä von einem Werth. Aber hat man im Gegenspiel die Meynung und die Absicht dabey eben in dieser Verehrung, in dieser Andacht das Mittel zu finden, sich von seinem Sündenstande je bälder je lieber loszuwirken, und zu einem frommen und tugendlichen Leben zu gelangen; o so ist die Ver-

ehrung, die Andacht zu Maria in allweg gut, und man darf im geringsten keinen Zweifel tragen, daß sie nicht Gott und Mariä angenehm sey, und eben darum muß sie auch eine wahre Andacht, eine wahre Verehrung seyn.

7) Hier kömmt mir eine schöne Schriftstelle zu Sinne, an welche ich nie ohne sonderbaren Trost gedenke. Sie stehet Luk. am 11ten Kapitel, und der Heiland, da er von der Güte und Barmherzigkeit seines himmlischen Vaters redet, sagt, daß er allen denjenigen den guten Geist geben werde, die ihn darum bitten. Darüber denke ich nun bey mir selber also: wer sind wohl diejenige, die um einen guten Geist zu bitten nöthig haben? Es müssen solche Leute seyn, die ihn noch nicht haben. Es müssen also eigentlich die Sünder seyn. Die Sünder bedörfen einen guten Geist; die Gerechten haben ihn schon. Ich schließe dann weiters daraus, das Gebeth des Sünders müsse Gott angenehm seyn, wenn er um seine Bekehrung bittet, sonst würde er ihm die Erhörung desselben nicht zusagen, und zusichern. Ich gehe in meinen Vernunftschlüssen noch weiters, und folgere abermal, das Gebeth des Sünders in solcher Absicht müsse auch nothwendig gut seyn, und jedes andere Tugendwerk in solcher Absicht müsse gut seyn, ansonst es Gott auf keine Weise angenehm noch der Erhörung würdig seyn könnte. Jtzt von der Verehrung Mariä zu reden, von der Andacht und dem Dienste Mariä.

Wie!

Wie! wird dieser etwa heickler seyn, als der Dienst Gottes? wird etwan mit diesem der Sündenstand weniger bestehen können? ist die Heiligkeit, die Reinigkeit in Gott nicht unendlich größer als in Maria, da diese nur eine erschaffene, jene aber Gottes eine unerschaffene und ihm wesentliche Heiligkeit ist? Nein Geliebte! der Sündenstand steht zwar übel neben der Andacht und Verehrung Mariä, wenn diese wahrhaft seyn soll, so sollte sie auch in allweg ein von Sünden reines und unbeflecktes Herz zum Grunde haben; aber doch muß man nicht sagen, daß er, der Sündenstand diese wahre Andacht und marianische Verehrung ganz und gar ausschließe, wenn nur die Absicht davon wenigst auf die Reinigkeit des Herzens gehet. Diese Absicht, ihr Sünder! müßt ihr bey eurer Andacht zu Maria immer haben: Bey allen euren Gebethern, und bey allen euren Andachtswerken müsset ihr sie haben, die ihr zu Ehren Mariä verrichtet. Bittet durch sie den himmlischen Vater um den guten Geist, den ihr nöthig habet! um den Geist der Buße, um den Geist der Tugend und der Frömmigkeit, der euch mangelt, weil er neben einem unreinen sündhaften Leben nicht bestehen kann! Sehet! so kann und wird eure Verehrung zu ihr noch wahrhaft seyn.

8) Domine, si vis, potes me mundare, hat einst ein armer Aussätziger zu dem Heiland auf

seinen Knien demüthig vor ihm liegend gesprochen: **Herr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen.** Matth. 8. Sünder! brauchet die nämliche Worte vielmal zu Maria: Frau! mächtige Herrscherinn und Gebietherinn! wenn du willst, so kannst du mich armen elenden Sünder gar wohl von meinen Sünden reinigen, mir ein wahres Abscheuen von selben und eine aufrichtige Reue darüber von Gott erlangen. Christus der Heiland hat das demüthige Gebeth des Aussätzigen, wie kurz es auch war, also gleich mitleidig erhöret. Er hat seine Hand an der Stelle gegen ihn ausgestreckt, ihn angerührt und gesprochen: **ich will, sey gereinigt**, volo, mundare. Die Mutter des Heilandes hat auch so ein gutes mitleidiges Herz wie der Sohn. Sie wird ein solches Gebeth des Sünders gewiß ebenfalls nicht verschmähen: Sie wird ihre erbarmende Hand gar bald gegen ihm ausstrecken, ihn von dem schändlichen Aussatze seiner Sünden zu reinigen, des unendlichen Abscheuens und Grausens ohngeachtet, den sie als eine allezeit unbefleckte Königinn von aller Unreinigkeit der Sünden mehr als man je sagen und glauben kann, hat: Tu peccatorem quantumcunque fœtidum non horres si ad te suspiraverit, sind Worte des heiligen Bernardus: **Du verabscheuest den Sünder nicht der zu dir seufzet, wie ungestalt und häßlich er auch immer ist.** Orat. paneg. B. V. und **die Welt hat keinen so**

ab-

abscheulichen Sünder, sagt Blosius, den sie verstoße, wenn er sie nur um Hülfe anruft, nullum tam execrabilem orbis habet peccatorem, quem ipsa repellat modo suam precetur opem. Blos. de Dict. P. P.

9) Es trug sich einmal zu, daß die Jünger des Herrn auf dem Meere in einem Schiffe fuhren, und da hatten sie vieles mit dem Winde zu streiten, der ihnen widrig war (die Beschreibung davon machet der Evangelist Mätthäus am 14ten Kapitel). Der Herr war damals nicht bey ihnen, denn er hatte sich des Abends zuvor von ihnen auf einem Berge zum Gebeth entfernet. Aber siehe, plötzlich ließ er sich vor ihnen sehen, und gieng auf den stürmenden Meersfluthen vor ihrem Schiffe vorbey, den sie aber nicht kannten, sondern ihn für ein Gespenst hielten, bis er sich ihnen zu erkennen gab, und ihnen alle Furcht benahm. Da rief nun Petrus zu ihm: **Herr! wenn du es bist, so heiß mich auf dem Wasser zu dir kommen:** Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas. Was ist die Welt anders als ein stürmisches Meer, darauf wir Menschen dem himmlischen Gestade mit vieler Mühe zurudern. Aber niemand hat mehrere Mühe, als die Sünder; denn der Wind bläst ihnen entgegen: ja es ist für sie eine gänzliche Unmöglichkeit an das Gestade des Himmels zu kommen, so lange sie im Sündenstande sich befinden. Allein, ist wohl

der Wille Gottes, daß der Sünder zu Grunde gehen soll, und will er nicht vielmehr, daß er lebe und sich bekehre? Jesus der Erlöser, der auf die Welt gekommen, das zu suchen was verlohren war, der, wie er mehrmal selbsten sagt, gekommen zu berufen, nicht die Gerechte, sondern vielmehr die Sünder; Jesus läßt sich den mit Wind und Wellen streitenden Sündern auf diesem Weltmeere sehen, und biethet ihnen seine Hülfe dar, venit ad eos ambulans super mare. Aber auch Maria seine heiligste Mutter zeiget sich ihnen als die allgemeine Zuflucht der Sünder, und ist zu ihrer Hülfe bereit. Auch von ihr stehet geschrieben: in fluctibus maris ambulavi, **ich bin auf den Meersfluthen daher gewandelt.** Eccli. 24. Itzt laßt uns denn auch zu ihr mit Petrus schreyen: Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas: **Frau, wenn du es bist, so heiß mich zu dir kommen über dem Wasser.** Ja liebvolle Königinn! wenn du es bist die Zuflucht der Sünder, die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, die du schon so vielen Sündern geholfen, sie aus dem Schlamme der Sünden und der augenscheinlichen Gefahr ihres Heils heraus gezogen hast, ach! so heiß auch mich zu dir kommen, daß ich sodann durch dich auch wieder zu Gott kommen, und mit ihm durch eine wahre Buße wieder ausgesöhnet werden möge! Sünder! euch meyne ich. Rufet, schreyet zu Maria nicht allein mit eurem täglichen Gebethe zu ihr, son-

dern auch mit anderen Andachtsübungen, die ihr derselben zu Ehren verrichtet. Mit allem diesem zielet nur auf die Gnade eurer einsmaligen ernstlichen und dauerhaften Bekehrung ab. So wird eure Verehrung, eure Andacht zu Maria noch wahrhaft seyn können, weil sie die Reinigkeit des Herzens, obschon nicht zum Grunde, doch zur Absicht hat.

11) Salvum me fac quoniam intraverunt aquæ usque ad animam meam &c. spricht David in seinem 68sten Psalmen: **Errette mich, o Gott! denn die Gewässer sind bis in meine Seele eingedrungen; ich bin in einem tiefen Schlamme versenkt, wo ich mich nicht aufrichten kann, weil keine Grundfeste da ist. Ja, ich bin in die Tiefe des Meers gekommen, und das Ungewitter hat mich gar darinnen versinken gemacht.** Der heilige Prophet redet hier nach dem Buchstaben in der Person Jesu Christi, der seine Verfolgungen bis zum Tode, und sein schmerzhaftes Leiden seinem himmlischen Vater kläglich vorstellet. Aber im verblümten Verstande können die Worte dieses Psalmens allen Menschen zugewandt werden, die in schweren Drangsalen und Verfolgungen sich befinden, und Gott in selben um Hülfe anrufen. Bevorab die Sünder können hier ein sehr dringendes Gebeth zu Gott abschicken, daß er sie aus ihrem elenden Sündenstande der größten unter den

Drangsalen durch seine Barmherzigkeit heraus-ziehen und davon befreyen möge. Mit den Sündern, welche zugleich Diener und Verehrer Mariä seyn wollen, habe ich da fordersamst zu sprechen. Diese, diese, weil ein sündhaftes Leben mit der Andacht zu Maria, die so von aller Sünde weit entfernet war, sich nicht wohl vertragen mag, sollen so ohne Unterlaß zu Gott um ihre Befreyung vom Sündenstande bethen und seufzen. Salvum me fac Deus, quoniam intraverunt &c. **Errette mich, o Gott! denn die Gewässer der Bosheit sind bis in meine Seele eingedrungen, u. s. w.** Sie sollen auch zu Maria der Zuflucht der Sündern, und der einzigen Hoffnung derselben nach Gott also ohnabläßlich seufzen und bethen. Auf diese Weise kann man alsdann ihre Andacht zu Maria, ihre Verehrung Mariä noch für eine wahre Andacht, für eine wahre Verehrung annehmen und gelten lassen.

12) Als Petrus zufolg obiger Erzählung, in der Meersungestüme also zu dem Heilande gebethen und gerufen hatte: **Herr! wenn du es bist, so heiß mich ober dem Wasser zu dir kommen,** so rief ihm der Herr zu: **komm,** und Petrus ganz beherzt, warf sich sogleich in das Wasser. Da siehe! das Wasser wurde auch unter seinen wie unter des Heilandes Füßen fest, und er wandelte auf selbem ihm eilig zu. Aber ein heftiger Windstoß der neuerdings kam, ver-

veränderte die Kühnheit des Petrus in plötzliche Furcht, und er fieng an den wässerigen Boden für sich nicht mehr fest zu fühlen und zu sinken, da er dann den Heiland mehrmalen um Hülfe anrief, der ihm auch gleich seine Hand gereicht, und ihn aus dem Wasser gezogen, endlich gar mit ihm zu den andern in das Schiff gestiegen, und den Wind gestillet. Höret ihr Diener Mariä! die ihr Sünder, und in diesem gefährlichen Stande auf dem Weltmeere dem endlichen Schiffbruche durch den Tod in der Sünde alle Augenblicke ausgesetzt seyd, wenn ihr als Sünder je auf eine Art noch wahre Diener und Verehrer Mariä seyn wollet, so lasset die Absicht dieser eurer Verehrung vor allem die Befreyung von eurem Sündenstande seyn. Rufet und schreyet, wie ich schon vormals gesagt, mit einem Petrus: **Frau! wenn du es bist**, die Gebietherinn im Reiche der Natur, der Gnade und der Glorie, der alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden, wie ein heiliger Petrus Dam. auch Mariä diese Worte zueignet, Serm. de Nativ. **so heiß mich zu dir ober dem Wasser der Sünden kommen.** Auch sie wird euch also gleich kommen heißen, und ihr werdet das Wasser unter euren Füßen fest sehen; das ist, ihr werdet auf die Zuflucht, die ihr zu Maria in eurem Sündenstande nehmet, also gleich eine Leichtigkeit in der Bekehrung und Besserung eures Lebens fühlen, die ihr zuvor nicht wahrgenommen; die Hindernisse davon

wer-

werden sich heben. Es könnte zwar auch das Gegentheil sich zeigen, und der höllische Feind durch die Ergreifung dieses Bekehrungsmittels, dessen große Kraft und Wirksamkeit ihm nur allzuwohl bekannt ist, aufgebracht, dürfte gar leicht einen noch heftigern Sturm von Versuchungen gegen einen solchen Sünder erwecken, um ihn wie einen Petrus in eine Zaghaftigkeit zu stürzen, die der Bekehrung ohnstreitbar die größte Hinderniß ist. Aber ihr Sünder! lasset euch von diesem Höllenfeinde nicht irre machen! haltet diesen Sturm aus, er wird nicht von langer Dauer seyn! haltet nur fest an mit eurem Gebeth zu Maria! verdoppelt eure Andachten zu ihr in dieser weisen Absicht, durch sie aus dem Sündenstande heraus gehoben zu werden, bald werdet ihr euch aus dem tiefen Abgrunde eurer Sünden und Lastern, in dem ihr schon ganz versunken waret, durch die Machthände Mariä heraus gezogen sehen. Wenn Maria will, so muß das Meer auch die Todten heraus geben, & Mare dedit mortuos suos. Apoc. 20. Auch die versunkenen und ertrunkenen Sünder kommen durch sie wieder zum Leben, welche sie in dieser Absicht verehren.

13) So viel ist also an der Absicht gelegen, mit welcher man Mariam verehret. Die Absicht, die Meynung, Geliebte! die ihr habet bey der Verehrung Mariä, macht euch zu wahren oder zu falschen Verehrern nach der Art derselben

ben wie sie beschaffen. Verehret ihr Mariam in der Meynung, desto ruhiger sündigen zu können, und in der Hoffnung wegen dieser Verehrung endlich doch noch Gnade vor Gott zu finden und selig zu werden, eure Verehrung ist falsch, bey Gott und Maria von keinem Werth, und ihr werdet euch in eurer Hoffnung dermaleins übel betrogen finden. Verehret ihr hingegen Mariam, ob ihr gleich Sünder seyd, nur in dieser Absicht, um eures Sündenstands sobald möglich los zu werden, und daß ihr euch zu Gott von ganzem Herzen bekehret, und ganz ein anderes Leben führet, so seyd ihr auch als Sünder eben durch dieses schon wahre Verehrer, weil ihr keine solche Sünder forthin bleiben wollet, und deßwegen zu Maria eure Zuflucht nehmet.

14) Freylich ist eure Verehrung, eure Andacht zu Maria noch ganz unvollkommen, so lang ihr euch annoch in dem wirklichen Sündenstande befindet. Ja, und nicht nur dieß, sondern auch eure guten Werke sind nicht verdienstlich für den Himmel, und selbst eure Andachtswerke nicht, die ihr zum Dienste und zur Verehrung Mariä verrichtet, gemäß dem richtigen Ausspruch des Apostels: **Wenn ich die Liebe nicht habe, so bin ich nichts; und was ich auch Gutes thue, so nuzt es mich nichts** (versteht sich den Himmel damit zu verdienen). Aber deßwegen muß man doch

die

die Uebung der guten Werke im Sündenstande keineswegs unterlassen. Sie sind darum nicht ohne Nutzen, weil sie ohne Verdienst sind. Wohl sind sie dem ohngeachtet vom größten Nutzen für den Sünder. Wehe den Sündern, welche, da sie so viel Uebels thun, beynebens wenig oder gar nichts Gutes thun; die Gnade Gottes hat allerdings keinen Zugang mehr zu ihnen, sie wieder zu bekehren und zurechte zu bringen. Alle Wege sind ihr verschlossen, wenn sie nach der gewöhnlichen Ordnung wirken will. Die guten Werke der Sünder sind sonst immer doch wenigst gute Vorbereitungen, zu Wiedererlangung der verlohrnen Gnade. Besonders die Verehrung Mariä zeichnet sich da vor andern guten Werken aus.

15) Und wenn erst diese Verehrung in der ausdrücklichen Absicht geschiehet, über die Sünde zu siegen, ut deleatur iniquitas & adducatur justitia sempiterna, und forthin einen gerechten vollkommenen Wandel zu führen, denn wird diese Verehrung noch ein besseres gutes Werk seyn; denn wird man es ihr nicht absprechen können, daß es eine wahre Verehrung sey. Also denn ihr Sünder! die ihr Verehrer Mariä seyd, und zu seyn verlangt! höret es nicht auf zu seyn, weil ihr Sünder seyd, sondern noch mehr seyd Verehrer Mariä, damit ihr bald aufhöret Sünder zu seyn. Diese — diese Absicht müsset ihr haben, wenn ihr eure Verehrung, eure Andacht zu Maria richtet. Die Verehrung

ehrung Mariä muß die Reinigkeit des Herzens oder zum Grunde oder doch zur Absicht haben.

## Beschluß.

Und so allein hat sie die erste Eigenschaft einer rechtschaffenen Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft. Selig sind diejenigen, welche schon diese Reinigkeit des Herzens haben, um würdige Diener und Verehrer Mariä zu seyn. Aber wie gering ist ihre Zahl? Lasset uns aufs wenigste von der andern Gattung der Verehrer Mariä seyn; und da wir je noch Sünder und unsere Herzen mit mancherley Missethaten immer verunreinigen, und noch so stark nicht sind, alle Bande der Sünden zu zerreißen, so lasset uns, sage ich, wenigstens mit unserer Andacht zu Maria dahin abzwecken, solches dereinst glücklich zu Stande zu bringen. Die Andacht zu der ohne Sünde empfangenen göttlichen Mutter mag hierzu besondern Beytrag thun.

Wünschen wir ihr öfters zu einer so außerordentlichen Gnade Glück, die mit ihrer erhabenen Würde beßtens einstimmet, und bitten wir sie unaufhörlich, daß sie uns das größte Abscheuen von aller Sünde erlange, und daß wir wider selbe nach aller Macht streiten, bis wir die Schlange auch werden unter unsern Füßen haben, der sie den Kopf zerknirschet hat. O alsdann werden wir nicht allein wahre, sondern auch vollkommene Verehrer von ihr seyn, Amen.

# Zweyte Rede,

auf das

## Fest der Reinigung Mariä.

### Zweyte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie bescheiden und wohlgeordnet.

### Vorspruch.

Accepit eum in ulnas suas & benedicit Deum.

Er nahm ihn in seine Arme und preisete Gott. Luk. 2.

## Eingang.

Nicht Maria, die reineste Jungfrau, die heut in den Tempel gekommen sich mit den unreinen Weibern reinigen zu lassen, da sie doch der Reinigung im mindesten nicht bedörfte; nicht der gerechte Joseph ihr seligster Bräutigam, der sie dahin begleitete; auch nicht das göttliche Kind Jesus, welches beyde heut in Tempel brachten, um es nach dem mosaischen Gesetze dem Herrn aufzuopfern und darzustellen, reizen anheut mein Augenmerk auf sich; sondern es ist der alte Simeon, den ich heut bewundere, und der mir den Stoff zu meiner Rede geben wird. Dieser fromme Alte, wie uns das Evan-

gelium

gelium sagt, hielt sich in Jerusalem auf, und seine Gottesfurcht machte seine Seele zur Wohnung des heiligen Geistes. Er erwartete auch mit großer Begierde die Erlösung Israels. Und eben dieser göttliche Geist gab ihm eine innerliche Versicherung, daß er den Tod nicht sehen würde, er habe denn zuvor den Erlöser der Welt gesehen. Heute nun gieng diese Versicherung für ihn in die beglückte Erfüllung: er kam aus Antrieb des heiligen Geistes eben heut zur nämlichen Stunde in den Tempel, wo auch Maria und Joseph mit dem kleinen Welterlöser sich einfanden. Er erkannte ihn alsobald, lief zu, und eilte, ihn in seine Arme aufzunehmen, wo er voll Freude ein zärtliches Danklied anstimmete, und Gott mit lauter Stimme priese: **Nun lässest du o Herr! deinen Diener im Frieden fahren ꝛc.**

Nachdem er sich nun eine gute Zeit mit dem Erlöser unterhalten hatte, so kam er auch auf Mariam seine Mutter, welcher er im prophetischen Geiste Zerschiedenes, das Schicksal ihres göttlichen Kinds betreffend, vorgesagt hat, besonders sein schmähliches Leiden und Tod, daran sie einen so schmerzhaften Antheil nehmen würde. Marianische Zuhörer! das Betragen des alten Simeons führet mich auf einen ganz seltsamen Gedanken, und auf eine neue Eigenschaft der Verehrung Mariä, die ich euch heute ent-

entdecken will. Ohne mich und euch lang aufzuhalten, will ich sie sogleich namhaft machen. Ich sage, die Verehrung Mariä muß auch unter andern bescheiden und wohlgeordnet seyn. Sie wird es seyn, wenn sie sich zuvörderst auf Gott beziehet, wie wir es bey unserm Simeon sehen; ich will mich darüber in der Predigt weiter erklären: vernehmet meinen Vortrag und die Abtheilung. Damit unsre Verehrung und Andacht zu Maria bescheiden und wohlgeordnet sey, so müssen wir erstens Mariam verehren nicht vor Gott, oder wie Gott; dieß ist der erste Theil; sondern in Gott und wegen Gott; dieß ist der zweyte Theil. Laßt uns zur Sache gehen im Namen Jesu und Maria.

## Erster Theil.

Es ist eine vortreffliche und höchst nützliche Sache um die Verehrung und Andacht zu Maria, gewiß mehr als man davon sagen oder schreiben kann; aber sie muß vernünftig, sie muß bescheiden und wohlgeordnet seyn: Rationabile obsequium vestrum, kann man hier die Worte des Apostels anwenden: **euer Dienst sey vernünftig**, Röm. 12. Denn wo die Andacht nicht vernünftig, bescheiden und wohlgeordnet ist, da wird sie verächtlich, und laufet auch zuweilen auf Aberglauben aus. Bey der Verehrung Mariä und der Heiligen Gottes hat man besonders Ursache aufmerksam zu

seyn,

seyn, angesehen sie aus diesem Grunde von den Ketzern nicht wenig bestritten und angefochten wird. Was machen sie uns nicht für Vorwürfe hierüber, was für Ausstellungen? Man muß ihnen also keinen Anlaß hierzu geben: man muß das auf die Seite räumen, was immer auf eine Art tadelhaft seyn kann: man muß Mariam nicht vor Gott, oder wie Gott verehren, das Einzige was unsre Glaubensfeinde mit Grunde ausstellen könnten.

Ich sage erstens, man muß Mariam nicht vor Gott ihrem Herrn und Schöpfer verehren. Gott gehöret die erste Andacht, die erste Verehrung dem Herrn, und nicht der Magd, wie sich Maria selbst nennet, dem Schöpfer, und nicht dem Geschöpf. Und wie mich gedunkt, so hält gar schön diese Ordnung anheut der alte Simeon. Gott kömmt in den Tempel als ein sprachloses Kind, von Maria seiner Mutter getragen. Wer sollte nicht glauben, es werde Simeon der erste zur Mutter Gottes sich wenden, und denn erst zu ihrem Kinde? Was will er mit einem Kinde das nicht reden noch ihn unterhalten kann? Aber Simeon der alte, der gottesförchtige Mann vom heiligen Geiste erleuchtet, siehet in diesem Kinde etwas weiters als nur ein Kind: er siehet den vermenschten Gott, den Schöpfer und den Heiland der Welt, **das Licht zu Erleuchtung der Völker, und die Zierde des Volks Israel,** wie er sich in

in seinem Lobgesange ausdruckt. Darum ist dieses Kind sein ganzes Augenmerk, und er scheinet auf der Mutter gar nicht Acht zu geben. Er ruhet nicht, bis er dieses Kind, welches sein Gott ist, in seinen Armen hat, und seine ganze Andacht beschäfftiget sich mit ihm. Endlich, nachdem sich seine Andacht recht satt an dem Kinde gewendet und vergnüget, kömmt er erst auf die Mutter des Kindes, sie ebenfalls zu ehren, und ihr Beweise seiner Dienstfertigkeit, Andacht und Hochschätzung zu geben.

O was für eine schöne Ordnung! o was für ein schöner Unterricht! den uns Simeon im Tempel giebet; folget ihm ihr Verehrer und Liebhaber Mariä! beobachtet eine gleiche Ordnung; Gott muß der erste Gegenstand unsrer Andacht, unsrer Verehrung seyn. Der Sohn gehet da der Mutter vor, weil er ein Gottmensch, sie aber nur ein purer Mensch, ein pures Geschöpf ist. Nehmet also mit Simeon vor allem das Kind Jesus in eure Arme! nehmet den Heiland der Welt, das Licht der Völker, und preiset zuvörderst Gott. Thut dieß besonders, wenn ihr in die heilige Tempel kommet! zuerst bethet Gott daselbst an, und unterhaltet euch mit ihm, dann möget ihr auch seine heiligste Mutter begrüßen, und eurer Andacht auch hier ein Genügen thun.

Ich

Ich kann demnach jene Unordnungen nicht billigen, welche bey den gemeinen einfältigen Leuten vielfältig zu sehen. Wenn sie in die Kirchen kommen, auch in solche, wo das hochheilige Altarssacrament aufbewahret wird, so wenden sie sich oft zuerst zu einem Mariäbild, verrichten da ihr Gebeth, ehe sie den sacramentalischen Gott angebethet, und ihm zuvor die schuldige Ehrbezeugung gemacht haben. Wie da? sind nicht die Tempel, die Kirchen, Wohnhäuser Gottes? muß man nicht zuerst dem Herrn des Hauses vor andern Inwohnern desselben seine Aufwartung machen? Die Heiligen Gottes sind nicht in Person in den Kirchen, sondern nur in leblosen Bildern; Gott aber ist in höchster Person da, wahrhaft und leibhaft in der Person Jesu Christi, der sich im Tabernakel unter Brodsgestalten aufhält. Gehen leblose Bilder dem lebendigen Gott vor? soll Gott in der Verehrung den Rang und den Vorzug nicht unendlich vor allen seinen Heiligen haben; und wenn es auch selbst seine heiligste Mutter wäre, die gewiß diese Verkehrung in der Ordnung bey ihrer Verehrung nicht gut heißt, und selbst verbessert haben will?

Haltet mir ja diese Ahndung zu gutem, meine Zuhörer! Es soll der Verehrung Mariä im mindesten nichts dadurch benommen seyn, und ich wollte nicht, daß ihr im geringsten was daran ermangeln ließet. Aber den Predi-

gern stehet es zu derley Misbräuche zu ahnden, welche zwar die Einfalt entschuldiget, aber die einer wohlgeordneten Andacht zuwider laufen, und unsern Glaubensgegnern und manchen schwachen Christen zum Anstoß seyn können.

Maria soll also, damit unsre Verehrung bescheiden und wohlgeordnet sey, nicht vor Gott verehret werden; aber noch vielweniger wie Gott.

Wie! was sage ich? giebt es denn auch einige unter uns Christen, die Mariam wie Gott, oder gleich Gott verehren, und ihr göttliche Ehre beweisen? das sagen unsre Glaubensfeinde, welche überhaupt die Verehrung der Heiligen Gottes, die in der katholischen Kirche immer üblich war, als eine Abgötterey ausschelten und verdammen; aber ohne allen Grund, so albern denket kein Mensch unter uns, Mariä eine göttliche Ehre zu erzeigen. Wir verdammen selbst mit der Kirche die Ketzerey der Colliridianer, die ihre Verehrung zu Maria so weit treiben wollten, und machen einen großen Unterschied zwischen der Verehrung die Gott, und zwischen jener die Mariä seiner Mutter zuerkannt wird; diese letztere heißen wir nur eine Verehrung, jene aber eine Anbethung.

Wenn man aber hier und dort unter einfältigen Leuten einige Unordnungen bemerket,

die das Ansehen einer übermäßigen der göttlichen gleich kommenden Verehrung haben durfte, so billiget dieselbe unsre Kirche im mindesten nicht, und sie kömmt lediglich von der Dummheit und dem Mangel des genugsamen Unterrichts in dem Christenthume her, welchen zu verbessern, der Seelsorger ihre Schuldigkeit und Pflicht ist.

Ich finde hier, meine Zuhörer! euch nur dieses einzige zu sagen, daß, indem ihr Mariam verehret, ihr nicht glauben sollet, daß sie durch sich selbst euch Gnaden geben und austheilen könne, sie durch sich selbst Wunder wirken, und euch aus euren Nöthen und Anliegenheiten erretten. Gott allein wirket Wunder: Tu facis mirabilia magna solus, Psal. 71. Gott allein giebt Gnaden. Die Heilige Gottes können also weiter nichts als solche Wunder, solche Gnaden von Gott auswirken; und hierinnen übertrifft Maria unbegreiflich andere Heilige, da sie von Gott durch ihre Fürbitte nicht nur vieles, sondern alles erhalten und auswirken kann. In Ansehung dessen nun verehren wir sie, und rufen sie in unsern Nöthen und Bedürfnissen an, nennen sie auch in diesem Verstande allein unsre Mittlerinn, unsre Fürsprecherinn, dem einzigen Mittler und Fürsprecher Jesu Christo ihrem Sohne deßwegen nichts benommen; weil sie selbst durch ihn unsre Mittlerinn, unsre so mächtige Fürsprecherinn ist, und keinen andern als diesen Weg zu Gott für uns gehet, wenn sie für uns bittet. Was

mag nun wider eine solche Verehrung mit Vernunft eingewendet, was daran ausgestellet oder getadelt werden? Maria wird gewiß auf solche Weise nicht wie Gott verehret, und man darf sich durch die Vorwürfe unsrer Glaubensgegner in seiner Andacht zu Maria gar nicht stören, noch irre machen lassen.

Aber laßt uns itzt weiter gehen! Wir haben gehört, wie wir Mariam nicht ehren sollen, daß unsre Verehrung gegen sie bescheiden und wohlgeordnet sey, nämlich nicht vor Gott, nicht wie Gott, das war unser erster Predigttheil. Itzt laßt uns noch sehen, wie wir sie denn ehren sollen? die Antwort darauf ist: wir sollen sie ehren und verehren allein in Gott und wegen Gott. Solches wird nun der andere Predigttheil erklären.

## Zweyter Theil.

Also ist es; die Vorwürfe die uns unsre Glaubensfeinde über die Verehrung Mariä der göttlichen Mutter und der Heiligen Gottes machen, haben nichts auf sich, und sind ganz ohne allen Grund. Die Verehrung die wir ihnen erzeigen, ist von jener, die wir Gott erzeigen, gar sehr unterschieden. Veneramur eos charitate non servitute, sagt der heilige Ambrosius: **Wir verehren sie (die Heilige Gottes) mit einer Verehrung der Liebe, nicht mit einer Verehrung der Dienstbarkeit und Unter-**

terwerfung, Lib. de Vid. tom. 2. und wie der heilige englische Lehrer Thomas schreibt: Secunda secundæ quæst. 28. art. 2. endiget sich die Andacht zu den Heiligen Gottes nicht in ihnen, sondern in Gott, wohin sie zielet, indem wir vielmehr Gott in den Heiligen, als die Heiligen selbst verehren. Wir verehren nämlich in den Heiligen Gottes, wie der heilige Augustinus hierüber sich noch deutlicher erkläret, Lib. de vera Religione, & Lib. 21. cont. Faust. die Wunder seiner allmächtigen Hand, die Mittheilung seiner Gnade, die Ausgießung seiner Herrlichkeit, und die heilige Abhängigkeit, womit sie diesem allerhöchsten Wesen ewig unterworfen bleiben.

Oder laßt uns gleichwohl bey dem bleiben, daß wir die Heiligen Gottes selbst verehren; so verehren wir sie aber anders nicht, als in Gott, und wegen Gott. Wir verehren sie nicht um ihrer selbst willen, welche Verehrung allein unordentlich, und der höchsten Verehrung, die wir Gott schuldig, nachtheilig wäre. Und so lasset uns demnach auch Mariam verehren in Gott und wegen Gott. Ich sage fürs Erste, lasset uns Mariam verehren in Gott, damit unsre Verehrung gegen sie wohlgeordnet sey: Lasset uns sie betrachten in Gott, mit dem sie durch drey mächtige Bänder der Heiligkeit, der Würde und der Glorie weit über alle andere Heilige so nahe verbunden, und so eng vereinbaret ist. Lasset

uns sie auch verehren, nur in Rücksicht auf Gott, oder wegen Gott, weil sie so nahe bey Gott durch ein so schönes dreyfaches Band mit ihm innerst vereiniget, und weil wir wissen, daß es der Wille Gottes ist, daß wir sie verehren, und daß er an dieser Verehrung ein unendliches Wohlgefallen hat.

Ich werde nicht fehlen, wenn ich sage, daß eben anheut Simeon im Tempel sie auf solche Weise verehret habe. Dieser gottesfürchtige Alte hat nun sich einmal genug mit dem Kinde Mariä, das er in seinen Armen hielt, an seine Brust und Wangen druckte, und ihm nach aller Art unter heißem Lobe Gottes und tausend Segnungen liebkosete, unterhalten: er kömmt demnach nun auch auf seine Mutter, sie ebenfalls zu verehren, und ihr seine Diensterzeigung zu machen. Ohne Zweifel hat er ihr Glück gewünschen, daß sie die gebenedeyte Mutter eines solchen Kindes sey: dann sagte er ihr auch im prophetischen Geiste ihr und ihres göttlichen Kindes Schicksal mit Wehemuth und traurigen Gebärden vor: Ecce, positus est hic ruinam & in resurrectionem multorum &c. Siehe! dieser da dein Sohn, ist zum Fall und zur Auferstehung vieler gesezt in Israel; & tuam ipsius animam pertransibit Gladius: und deine seine Seele wird das Schwert durchdringen. Deine seine Seele, seltsamer Ausdruck! Aber sehet ihr nicht, Geliebte! was

was er uns sagen will? Nämlich, daß Simeon Mariam nicht anders als in Gott betrachte, und die Mutter in dem Sohne verehre? Ich sage aber, Simeon verehret nicht allein die Mutter in dem Sohne, Mariam in Gott, sondern auch wegen Gott, und haben wir darum das ganze Muster einer wohlgeordneten Verehrung Mariä in ihm.

Fürwahr, Maria, da sie heut mit mehrern andern Weibspersonen im Tempel erscheinet, und Simeon ihrer ansichtig wird, ziehet blos durch sich selbst und ihre Person die Aufmerksamkeit des frommen Greisen nicht auf sich, noch jene Hochschätzung und Verehrung, die er gegen sie sehen läßt. Maria ist in dieser Rücksicht dem gerechten Manne, der da ganz in Gott vertieft im Tempel kömmt, seiner Andacht daselbst abzuwarten, ganz gleichgültig; aber als die Mutter desjenigen Kindes, welches sie mit im Tempel bringt, und welches er durch göttliche Eingebung als den Weltheiland erkennet, da ist sie ihm ehrwürdig, und er siehet es als eine Pflicht an, auch auf sie einen Theil der Andacht zu verwenden, die er zuvor dem Kinde gewidmet hatte.

Marianische Zuhörer! lasset uns dem schönen Beyspiele dieses frommen Greisen folgen; lasset uns Mariam ebenfalls in und wegen Gott verehren; und so wird unsre Verehrung, unsre

An-

Andacht gegen sie allezeit beßtens geordnet, klug und vernünftig seyn. Diese Verehrung wird auch der Verehrung Gottes und Jesu Christi, wie uns unsre Glaubensfeinde ohne Ursache beschuldigen, auf keine Weise nachtheilig seyn, und er wird im mindesten nicht eifersüchtig darauf werden, maßen alle Ehre, die man seinen Heiligen und zuvörderst seiner heiligsten Mutter anthut, immer auf ihn zurück fällt, weil die Heiligen und die Königinn der Heiligen ihre Gnaden, ihre Glorie und Herrlichkeit, ja nur von ihm herhaben. Würde wohl die Sonne, wenn sie Verstand hätte, eifersüchtig darauf seyn, wenn man den Glanz des Mondes und der Sternen des Nachts bewundert; angesehen dieses ihr nur selbst zur Ehre gereicht, weil die Gestirne ihr Licht nur von ihr haben. Und, welcher König ist eifersüchtig auf die Ehre, die man seiner Königinn, seinen Ministern und Dienern in Ansehung seiner erweiset? Was für blöde Schwachheiten muthet man Gott zu? Und was für unnütze kindische Scrupel sind diese, die unsre Glaubensgegner in Betreff der Verehrung und Anrufung Mariä und der übrigen Heiligen Gottes haben? Aber lasset uns der Predigt den Beschluß machen.

Beschluß.

# Beschluß.

Wir haben dann heute die zweyte Eigenschaft der Verehrung Mariä erkläret. Sie soll bescheiden, vernünftig und wohlgeordnet seyn; man soll Mariam nicht vor Gott, weniger wie Gott, sondern in Gott, und wegen Gott verehren. Das Beyspiel einer solchen wohlgeordneten Verehrung zeigten wir euch in Simeon. Der Sohn Gottes und seine Mutter, das Kind Jesus und Maria stießen ihm zumal auf als zween Gegenstände der Andacht und Verehrung; aber Simeon unterhält sich zuerst mit dem Kinde, alsdann erst mit der Mutter: accepit eum in ulnas suas. Das Kind Jesus, den Sohn Gottes und Welterlöser nahm er zuerst in seine Arme auf, dankte und priese Gott. Ein ganz ähnliches Beyspiel haben wir auch an den heiligen drey Königen. Sie fanden, sagt das Evangelium, **den Knaben mit seiner Mutter, und fielen nieder, und betheten ihn an.** Den Knaben, nicht die Mutter; und das thun auch wir katholische Christen. Wer denkt wohl unter uns daran die Mutter Gottes anzubethen, wie unsre Glaubensgegner auf uns schimpfen. Lasset uns aber über sie nicht zürnen, sondern vielmehr ein christliches Mitleiden mit ihnen haben, weil sie so blind sind, oder besser zu reden, blind seyn wollen, um ihre Irrthümer zu rechtfertigen, und unsern wahren allein seligmachenden Glauben auf eine Art

zu beschnarchen und verächtlich zu machen. Möchte doch der Vater der Lichter ihre Blindheit erleuchten, daß sie einmal sehen, und besonders ihre eitle Forchten und Scrupel wegen Verehrung der Heiligen Gottes und seiner würdigsten Mutter erkenneten. Möchten sie doch diese mit uns anfangen zu verehren, und ihre Andacht mit der unsrigen vereinbaren; dieses könnte sodann leicht der Anfang, der gesegnete Anfang ihrer Wiederkehr zum wahren Glauben und ihres ewigen Heils seyn, welches wir ihnen herzlich wünschen, Amen.

# Beytrag
## zu der zweyten Rede.
### Von der zweyten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie bescheiden.
Auf das
### Fest der Reinigung Mariä.
## Erster Theil.

**Damit die Verehrung Mariä bescheiden und wohlgeordnet sey, muß man Mariam nicht vor Gott oder wie Gott verehren.**

1) Soll es denn nothwendig seyn eine solche Anmerkung zu machen? Giebt es Leute unter den katholischen Christen, welche in der Verehrung Mariä so weit gehen, sie in derselben Gott vorzuziehen, oder ihm gleich zu verehren? Nein, meine Zuhörer! ich halte es nicht dafür, daß es unter uns dergleichen Leute gebe. Eine solche Dummheit wird man auch den Einfältigsten, wie unwissend auch ein großer Theil des gemeinen Pöbels in Glaubenssachen ist, nicht leicht zumuthen.

then. Man weiß ja wer Gott, und wer Maria ist. Man weiß den Unterschied zwischen einem Geschöpfe und dem Schöpfer, zwischen dem Herrn und zwischen einer Magd, zwischen Gott und zwischen einem Menschen. Maria ist nur ein Geschöpf gleich andern Geschöpfen Gott unterworfen: Sie ist eine Dienstmagd des Herrn, wie sie selbst bekennet, ohnerachtet sie eine Mutter Gottes ist. Sie ist nur ein Mensch. Niemand ist unter den Katholiken der dieses nicht weiß. Wem sollte denn einfallen sie im Range vor Gott, oder in einer Gleichheit mit Gott zu verehren? Gewiß, die Meynung ist es nicht bey keinem Katholiken. Innerlich im Gemüthe und im Herzen denket man nichts dergleichen, aber dem Aeußerlichen nach kömmt es nicht selten so heraus, als wenn man Mariam Gott, die Dienerinn dem Herrn, und das Geschöpf dem Schöpfer in der Andacht und in der Verehrung vorzöge, und dieß ist der Fehler, den ich in meiner heutigen Predigt, Geliebte! ahnden und bestreiten will.

2) Ich muß dieses um so mehr thun, als unsre Glaubensfeinde darüber weiß nicht was für einen Lärmen machen, und unsre Andacht zu Maria und den Heiligen Gottes als eine Abgötterey ausrufen, und zum allerwenigsten als eine Herabsetzung und Abwürdigung Gottes, indem man ihrem Vorgeben nach mehr zu Maria und zu den Heiligen als zu Gott selbst

sich

sich wendet. Geliebte! Sie wissen es wohl, wenigst die Vernünftigere aus ihnen, daß dieses unsre Meynung nicht ist; aber was thut man nicht alles um eine Religion die man hasset, und von der man sich ohne Ursache getrennet, zu verschwärzen, um seine Trennung zu rechtfertigen? Was thut man nicht um diese Religion verächtlich, und die seine geltend zu machen? Aber man muß auch diese Gelegenheit ihnen aus den Händen nehmen, und allen Stein des Anstoßes ihnen auf die Seite räumen.

3) Gott gehört nicht allein die höchste innerliche, sondern auch die höchste äußerliche Andacht und Verehrung. Man muß derowegen seine Andacht so einrichten und ordnen, daß jedermann sehe, man ziehe Gott allem vor, und leiste ihm die erste, die größte und die meiste Verehrung, nicht seinen Heiligen, die ohnerachtet der größten Heiligkeit mit der sie auf Erden schimmerten, und mit Wunderwerken vor und nach dem Tode leuchteten, gleichwohl nur seine Geschöpfe sind, durch die Gnade Gottes das was sie waren, und was sie wirklich sind. Und hier ist auch seine heiligste Mutter nicht ausgenommen, wenn sie auch an Würde, an Gnade, an Heiligkeit, an Glorie alle andere Heilige unbegreiflich übersteiget und übertrifft. Man muß sie in der Verehrung ganz auf keine Art Gott vorziehen, auch dem bloßen äußerlichen Ansehen nach nicht einmal. 4) Or-

4) Ordinavit in me Charitatem, sagt die Braut im Hohenliede von ihrem geliebten Bräutigam, er hat die Liebe in mir geordnet, Hoheslied 2. Nicht nur die Liebe, sondern auch alle andere Tugenden müssen in einem Menschen wohlgeordnet seyn; also folgsam auch die Andacht. Ja, und bey der Tugend ist es sonderbar nothwendig, daß sie wohlgeordnet sey, damit sie nicht in Aberglauben ausarte und zum Anstoß sey; und kann man hier jenes des Weltapostels 1. Korinth. 14. anwenden: Omnia secundum ordinem fiant, alles soll nach seiner Ordnung geschehen. Die erste Andacht also Gott, die erste dem Ersten. Ihm gebühret der Vorzug unendlich vor allem was nicht Gott ist. Nach Gott aber kömmt erst sodann Maria seine heiligste Mutter und die anderen Heiligen Gottes. Welche Unordnung, welche Verkehrung, wenn man Mariam vor Gott auch nur dem äußerlichen Scheine nach verehren wollte?

5) Es ist wahr, groß ist die Würde Mariä. Sie hat was Unendliches in sich, sagt der englische Lehrer, und sämmtliche heilige Väter, noch die Gottesgelehrten, können sich über die Hoheit derselben nicht genug ausdrucken. In der That, wer sich in die Betrachtung der Hoheiten, der Gnaden und Vorrechte Mariä etwas tiefers einläßt, möchte sie mit einem heiligen Dionysius, der sie nur von außen in Person

son sahe, fast für eine Gottheit halten, dafern ihn der Glaube nicht zurück hielte; allein Maria ist keine Gottheit: der Abstand zwischen Gott und ihr ist noch unendlich. Hier ist kein Vergleich nicht zu machen, noch Maria in einen Rang mit Gott in der Verehrung zu setzen, vielweniger also ihr gar einen Vorzug vor Gott, dem Ansehen nach, einzuräumen.

Fahret fort, meine Christen! fahret allweg fort Mariam nach eurem Vermögen zu verehren, quantum potes, tantum aude, **so viel du vermagst, thue**, denn sie über alles Lob, über alle Ehrbezeugung weit erhaben ist; aber in eine Gleichstellung mit Gott sie bringen, oder mehr Verehrung ihr als Gott selbst erweisen, das soll nicht seyn, noch einen Anschein haben.

6) Lasset es euch gesagt seyn, meine Zuhörer! das gemeine andächtige Volk, welches nach seiner Einfalt handelt, will ich hier besonders ermahnet haben. Lasset es euch gesagt seyn, spreche ich, jedermann soll sehen, daß ihr Gott euren höchsten Schöpfer und Herrn vor allem verehret, eure erste und größte Andacht ihm widmet, weit vor allen Heiligen, weit auch selbst vor seiner heiligsten Mutter Maria, und so wird eure Andacht, und insonderheit eure Verehrung Mariä bescheiden und wohlgeordnet seyn, ohne daß man an ihr im Grunde etwas wird aussetzen können. Sehet davon

 ein

ein Muster und Beyspiel eben in dem heutigen Geheimniß! Sehet einen gottesfürchtigen Menschen in den Tempel zu Jerusalem eingehen, den alten gerechten Simeon, in welchem der heilige Geist war, wie das Evangelium saget. Dieser wird ihn ohne Zweifel die ächte, die wohlgeordnete Andacht lehren, um so mehr, als er eben aus dem Triebe dieses göttlichen Geistes in den Tempel kömmt, daselbst seiner Andacht zu pflegen. Nehmet wahr, eben in dem Tempel trifft er anheut die zween fürnehmste Gegenstände der Andacht und der Verehrung an, Jesum den Sohn Gottes, und seine heiligste Mutter Mariam. Auf welchen dieser zween schönen Gegenständen wird er sich vorzüglich wenden? Ach! ich sehe ihn schon dem erstern mit voller Begierde zulaufen, dem Kinde und nicht der Mutter, dem kleinen Jesus, in welchem er aber den großen Gott siehet, und nicht Maria: **er nahm ihn in seine Arme und priese Gott. Nun lässest du deinen Diener im Frieden ziehen** rc. Erst nachdem er sich genug mit Jesu vergnüget, und den großen Gott satt gepriesen hatte, kömmt er alsdann auch auf Mariam, den andern Gegenstand seiner Andacht und Verehrung.

7) Ich lese auch, als die drey Weisen aus Morgenlande, durch einen Stern geführt, zur Anbethung des neugebohrnen Heilandes in Judäa angekommen, daß sie vor allem nur ihm,

eben

eben diesem neugebohrnen Heiland nachgefragt: ubi est, qui natus est Rex Judæorum, **wo ist der neugebohrne Judenkönig?** und als sie bey dem Hause angelangt, darinnen er war, so heißt es nur, daß sie in dasselbe eingetreten, das Kind sammt der Mutter gefunden, aber jenes allein angebethet, und ihm Opfergaben gebracht haben; & intrantes Domum invenerunt puerum cum Maria Matre ejus & providentes adoraverunt eum &c. Ich zweifle nicht, sie werden auch die Mutter auf eine anständige Art begrüßet, und ihr Ehre bewiesen haben, aber ihr erster Gegenstand, ihr größter und vorzüglicher ist doch immer Jesus der Gottmensch, ohne Vergleich, gewesen.

8) Folget diesen Mustern und Beyspielen Andächtige! wenn ihr in die Kirchen zum Gebeth kommet, und der Andacht abwarten wollet; Gott soll ebenfalls euer erster und hauptsächlicher Gegenstand seyn. Der sacramentalische Gott, der mit Leib und Seele, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit in den meisten Kirchen sich gegenwärtig einfindet, so gut und so gewiß, als er heut im Tempel zu Jerusalem in den Armen seiner Mutter und des alten Simeons war, wird doch wohl die ersten Ehrenbezeigungen verdienen, vor den Heiligen, die nur seine Diener, und auch vor seiner Mutter, die ebenfalls seine Dienerinn ist, die zumalen nicht in Person und leibhaft, sondern nur in

 todten

todten Bildern da sind. Die Hostie wird doch mehr seyn als das Monstranz, oder der Tabernakel. Die Hostie ist der lebendige Gott, Maria aber ist nur das Monstranz, oder der Tabernakel Gottes. **Sehet den Tabernakel Gottes unter den Menschen, und er wird mit ihnen wohnen** 2c. Offenb. 21, 3. Man muß also Mariam nicht vor Gott verehren.

9) Aber auch nicht wie Gott. Doch, warum sage ich dieses? Giebt es denn auch Leute unter uns, welche Mariä eine göttliche Ehre erzeigen? Die Glaubensgegner werfen uns freylich solches vor, indem sie keinen Unterschied zwischen der Verehrung, welche wir Gott, und zwischen jener, welche wir den Heiligen und seiner Mutter erweisen, machen, ja jede Art von Verehrung der Heiligen als der Ehre Gottes nachtheilig ansehen wollen. Allein es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der Art, wie wir Gott, und zwischen der Art, wie wir Mariam und die Heilige Gottes verehren. Die Heilige Gottes verehren wir nur, und imgleichen die Mutter Gottes) eine Sache, welche wir auch einigen Menschen auf Erden thun, denen Großen insonders der Erden, den Königen und Fürsten) Gott aber bethen wir an. Gott, indem wir ihn verehren, erkennen wir für unsern höchsten Herrn und Gebiether, von dem wir in allem abhangen, die Heiligen aber für unsre Brüder; und wie ein heiliger Ambrosius

brosius saget, verehren wir sie, Charitate, non servitute, durch die Liebe, nicht durch die Dienstbarkeit. Wenn wir sie auch in unsern Nöthen anrufen, geschieht es nicht, als wenn sie durch sich selbst uns helfen und Gnaden austheilen könnten, sondern als Mittler und Fürbitter bey Gott, durch Jesum den Sohn Gottes, den ersten und eigentlichen Mittler und Fürbitter für uns bey seinem Vater, rufen wir sie an, gleichwie wir auch zuweilen einen frommen Menschen um sein Gebeth und um seine Fürsprache bey Gott ansuchen, und Gott selbst, des Jobs Freunde mit Job, hat solches zu thun geheißen, Job 42. Wer wird sagen, daß dieß eine göttliche Ehrbezeigung gewesen sey, welche hier des Jobs Freunde dem Job aus Befehl Gottes selbst bewiesen? und werden die Heiligen Gottes, die bereits in dem Himmel, in der Gnade Gottes bestättiget, und mit Gott auf ewig vereiniget sind, weniger Macht bey Gott haben, weniger geehrt und angerufen werden dörfen, als annoch auf Erden lebende schwache und den Sünden unterworfene Menschen?

10) Ueberhaupt, wenn wir die Heiligen Gottes und benanntlich Mariam verehren, so sind wir allezeit gemeynt, es auf jene Weise und Art zu thun, wie es von unsrer katholischen Kirche gebilliget wird, wie es die heiligen Väter lehren, das Alterthum rechtfertiget; folgsam niemals in der Absicht Mariam Gott in der

Verehrung gleich zu setzen. Wie schwach sind also die Einwürfe und die Einwendungen unsrer Glaubensfeinde gegen die Verehrung der Heiligen, gegen die Verehrung und Andacht zu Maria der Königinn der Heiligen, die um so mehr als alle andere Heilige verehret werden soll! Geliebte! lasset euch davon nicht irre machen; fahret in eurer Andacht, in eurer Verehrung Mariä ungestört fort. Nur dieß habe ich euch in der Sache zu sagen, und euch zu ermahnen, daß Gott immer der erste, der größte und der meiste Gegenstand eurer Andacht, eurer Verehrung seyn soll, und dieß zwar so, daß es alle Menschen sehen, und es nie keinen andern Anschein habe, so werden nicht nur die Widerglaubige, sondern auch die Kritiker derselben, mit Grunde nichts ausstellen können.

# Zweyter Theil.

## Damit unsre Verehrung und Andacht zu Maria bescheiden und wohlgeordnet sey, müssen wir Mariam in Gott und wegen Gott verehren.

1) Laudate Dominum in Sanctis ejus, sagt der gekrönte Prophet in seinem 50sten Psalm: **Lobet den Herrn in seinen Heiligen.** Sehet Geliebte! in wenig Worten die Art und Weise, wie man die Heiligen verehren müsse, um sie auf eine vernünftige und wohlgeord-

geordnete Weise zu verehren, und ohne daß es das mindeste Ansehen habe, einer solchen Verehrung, die man Gott selbsten leistet. Gott muß man in den Heiligen und sie in Gott loben, in Gott muß man sie verehren. Auf diese Weise muß man denn auch Mariam seine würdigste Mutter verehren. Der Prophet fährt fort und saget weiter: Laudate eum in firmamento virtutis ejus, **lobet ihn in der Grundfeste seiner Kraft.** Diese Worte scheinen mir mit Maria gar wohl übereinzustimmen, weil sie an Heiligkeit unbegreiflich alle andere Heilige übersteiget, die Heiligkeit aller andern Heiligen, der Heiligkeit Mariä gleichsam nur die Grundfeste abgiebet, und Gott in Heiligung Mariä seiner Mutter seine Macht und Kraft auf eine ganz besondere Art gezeiget und ausgeübet: **Der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan. Er hat Macht erzeigt in seinem Arm ꝛc. Luk. 1.**

2) Es ist ein allgemeiner Grundsatz in der Geistlehre, daß man alle Dinge in Gott ansehen und betrachten soll. Dieses ist besonders nützlich und gut in Betreff der vernünftigen Creaturen. Gewiß, wenn wir die Menschen also in Gott sehen und betrachten, so haben wir den wichtigen Vortheil davon, daß wir ihn ohne sondere Beschwerde unsrer Pflicht gemäß werden lieben, und zwar nicht mit einer blos natürlichen, sondern mit einer christlichen und heiligen Liebe lieben können. Aber wenn wir

die Menschen auf Erden in Gott ansehen und betrachten dörfen und sollen, so wird dieses noch weit geschickter bey den Heiligen im Himmel heraus kommen, als welche bey Gott und mit Gott sind, durch die Glorie und Unsterblichkeit mit ihm unzertrennlich und auf ewig vereiniget. Und welche Vereinigung wird erst jene seyn, der Mariä mit Gott, der Mutter mit dem Sohne, der Himmelsköniginn mit dem Könige des Himmels? Wenn wir aber die Heiligen Gottes solchergestalt in Gott betrachten, so wird es uns nicht schwer seyn sie in Gott zu verehren, und noch ungleich leichter wird dieses in Ansehung Mariä geschehen können, als welche mit Gott in der himmlischen Glorie durch weit engere Bande verknüpfet, und ohne Vergleichung weit vollkommener vereinbaret ist.

3) Schon auf Erden war ihre Vereinigung mit Gott die höchste, die innigste. Diese Vereinigung gab der Engel zu verstehen, als er ihr den Gruß gebracht, und zu ihr gesagt hat, daß der Herr mit ihr sey: **Der Herr ist mit ihr.** Aber wenn damals schon Maria mit Gott so sehr vereiniget war, wie fast wird sie es erst geworden seyn, als in Bälde darauf, nach geschehener Einwilligung Mariä, der Sohn Gottes in ihr ist Fleisch geworden, und seine menschliche Natur aus ihrer Wesenheit angenommen hat? Alsdann war Gott auf eine Art in Maria, wie er in andern Geschöpfen nicht ist; auf

eine

eine ganz sonderheitliche Art per Identitatem, wie sich ein heiliger Lehrer ausdruckt, durch einerley Wesen mit ihr, daß er, was sie, idem quod ipsa, sind Worte des heiligen Petrus Damianus.

Doch die Vereinigung Mariä mit Gott der Seele nach, ist noch weit schätzbarer, wie groß und wunderbar immer jene ihres Leibs ist. Diese Vereinigung ist eine Wirkung der Heiligkeit, und der inwohnenden Liebe, gemäß dem, was der Jünger Johannes in seinem ersten Briefe Kap. 4. schreibet: Deus Charitas est &c. **Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott und Gott in ihm.** O wie groß muß aus diesem Grunde die Vereinigung Gottes mit Maria, und Mariä mit Gott nicht seyn! Wo sollen wir Mariam anders suchen als in ihrem Gott? Wo sollen wir sie anders beschauen und betrachten als in Gott, um sie alsdann auch vorzüglich in Gott zu verehren?

4) Allezeit ist Gott in Maria, und allezeit ist Maria in Gott gewesen. Schon im ersten Augenblicke ihrer reinesten Empfängniß bestunde diese Vereinigung: **Der Herr hat mich im Anfange besessen**, Sprüchw. 8. Ja damals war schon Gott in Maria, darum ist sie durch den allgemeinen Fall des menschlichen Geschlechts in Adam nicht bewegt worden: **Gott ist in**

Mit-

Mitte ihrer, sie wird nicht bewegt werden, er wird sie gleich frühe Morgens (verstehet bey ihrer Schöpfung) bewahren. Gott ist in diesem brennenden Dornbusche, darum wird ihn das Feuer nicht verzehren. 2. B. Mos. 3. Auch damals war Maria schon in Gott, weil sie ihn schon in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß selbst über die höchste Seraphinen liebte, von dieser Liebe auch nicht einen Augenblick aussezte, in selber vielmehr mit jedem Augenblicke auf eine wunderbare Weise wuchs, und endlich aus Gewalt der Liebe starb. Noch einmal meine Zuhörer! wo mögen wir Mariam anders suchen, anders ansehen und betrachten, als in Gott, mit dem sie durch eine so hohe unermeßliche Liebe, die allen erschaffenen Verstand übersteigt, vereiniget ist? Und wo sollen wir sie also verehren als in Gott? und so ist ihre Verehrung wohlgeordnet.

5) Aber nicht allein in Gott, sondern auch wegen Gott will ich, daß ihr sie verehret, und diese Verehrung wird noch besser andurch geordnet seyn. Wie! wegen Gott? Wegen Gott, das ist Erstens in Ansehung Gottes, weil Maria das fürnehmste unter seinen Werken nach der Menschheit Gottes ist; weil Maria das vortrefflichste unter seinen puren Geschöpfen ist; weil sie seine heiligste Mutter ist. Wie! wegen Gott? Wegen Gott, das ist Zweytens, weil es Gott so haben will, daß wir Mariam seine

und

und unsre Mutter verehren. Sie ist es auch unsre Mutter, weil sie uns als die Mutter des Erlösers zum geistlichen Leben, das wir in Adam und Eva verlohren hatten, wiedergebohren hat. Wenn nun Gott will, daß wir unsre leibliche Mutter ehren sollen, die uns dem Leibe nach gebohren, honorem habebis Matri tuæ. Tob. 4. um wie vielmehr wird er wollen, daß wir diejenige ehren, welche uns der Seele nach zum Leben der Gnade gebohren. Wie! wegen Gott? Wegen Gott, das ist, weil Gott selbst Mariam ehret, es auf Erden lebend schon gethan, im Himmel aber es noch herrlicher thut, Sie über alle Chöre der Engeln und Heiligen erhoben, mit der höchsten Glorie gezieret, und mit der höchsten Macht bey ihm begabet hat.

6) Sollte es nun gefehlet seyn diejenige verehren, welche Gott selbsten ehret? Sollte man übel handeln, wenn man dem Beyspiele Gottes selbsten nachfolget, der seine heiligste Mutter so ausnehmend ehret, mehr als alle Menschen und alle Geschöpfe, insgesammt genommen, thun können? Und sollte diese Verehrung der Ehre Gottes nachtheilig seyn? Wie! ist es wohl des Königs Ehre, der Ehre des Landesfürsten nachtheilig, wenn man die ersten Minister an seinem Hofe ebenfalls ehret? Hat Pharao der ägyptische König seine Ehre vergeben, als er den Joseph in einem seiner königlichen Leibwagen herumführen und vor ihm das Knie beugen

gen hieß? 1. B. Mos. 41. Hat Assuerus seiner Ehre geschadet, als er ein fast Gleiches dem Mardochäus an seinem Hofe erweisen ließ, und mehr dergleichen andere Beyspiele, die man in der Schrift lieset? Fällt nicht allemal die Ehre auf den Monarchen wieder zurück die seinen Dienern erzeigt wird, gleichwie auch ihre Beschimpfung nicht weniger ihn den Monarchen treffen würde?

7) Lasset uns von der Verehrung der Heiligen, und vorzüglich von der Verehrung Mariä der Königinn aller Heiligen eben auch so denken! die Ehre, die man ihr erweiset, ist ein Theil derjenigen, die man Gott selbst erweiset. Ja, wenn man Mariam in Gott und wegen Gott ehret, so ehret man viel mehr Gott selbst als Mariam. Man lobet fürwahr nach dem Ausspruche des Psalmisten Gott in seinen Heiligen. Man lobet ihn in den größten Meisterstücke von erschaffener Heiligkeit. **Lobet den Herrn in seinen Heiligen, lobet ihn in der Grundfeste seiner Kraft.** Geliebte! wie viel ihr auch im Dienste und in der Andacht zu Maria thut, so werdet ihr nicht leicht in der Sache zu viel thun, noch die Gränzen einer bescheidenen wohlgeordneten Verehrung überschreiten, wenn ihr sie nur in Ansehen Gottes, in und wegen Gott verehret.

8) Je

8) Wie nun! was sollen doch unsre Glaubensgegner alsdann darinnen noch zu tadeln finden? Lasset euch von ihren Einwürfen, die ohne Grund sind, nicht irre machen. Auch von den Tadeleyen der blöden Kritiker nicht, deren es heut zu Tage eine so große Menge giebet. Sie ziehen bald über alle Andachten und fromme Gebräuche in der Kirche los, wo sie hier und dort etwas auszustellen finden; spotten der Bruderschaften, der Ablässe, der Segnungen, u. s. w. und beynahe alles dessen, was nicht wesentlich zur Religion gehört. Es ist ihnen nicht recht, daß man etwa bey Proceßionen, wo das hochwürdige Gut umgetragen wird, auch die Bildniß Mariä mit umträgt, und ihre Litaney dabey singet, ob stünde die Ehre der Mutter nicht wohl neben der Ehre ihres Sohnes, oder thäte dieser mit jener eifern. Sie ahnden gewisse fromme Gelübde, die zu Vertheidigung ihrer mackelfreyen Empfängniß angesehen sind, und was weiß ich alles, worüber sie sich noch aufhalten und Ausstellungen machen. Möchten doch diese Religionseiferer und Glaubensverbesserer sich über andere und wichtigere Gegenstände, wo Verbesserungen nothwendig wären, hermachen! Möchten sie über öffentliche Aergernissen, über im Schwung gehende schwere Sünden und Laster, die der Religion den größten Nachtheil bringen vielmehr donnern! Sollten sie nicht den Pharisäern mit Recht verglichen werden können, welche Mucken seigen und Ka-

mele verschlucken, Matth. 23. oder dem Cam des Nohä Sohn, der die Scham seines Vaters mit höhnischem Gespötte aufgedeckt, 1. B. Mos. 9. mit dem Unterschiede, daß diese die Scham ihrer Mutter aufdecken, und diejenige bestreiten, in deren Busen sie als Kinder erzeugt und erzogen worden. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten,** oder besser zu reden: **ich habe Kinder erzeugt und ernähret, sie aber haben mich verachtet.** Anstatt mich zu ehren, und meine Ehre zu beförderen, zu vertheidigen, haben sie selbe geschmälert. Stolz und Hochmuth haben bey ihnen der Andacht vorgedrungen. Um als Gelehrte angesehen zu seyn, und den so beliebten Namen eines strengen Kritikers und eines Feindes von Aberglauben zu haben, was thut man nicht? Wie bald findet man Misbräuche, die man zu verbessern wünschet, wenn man gleich keinen Beruf dazu hat, dieselbe zu untersuchen, und darüber sein kühnes Urtheil zu fällen. Gehen wir an den

## Beschluß.

Accepit eum Simeon in ulnas suas, & benedicit Deum. **Er, Simeon, nahm den Knaben in seine Arme, und priese Gott.** Habt ihr diese Handlung des frommen Alten beobachtet, Geliebte! Habt ihr da gesehen die vernünftige, die regelmäßige und wohlgeordnete An-

Andacht? Gott muß ihr erster Gegenstand seyn und Jesus Christus, alsdann können wir auch auf die Heiligen Gottes und auf Mariam die Königinn der Heiligen kommen. Es soll also das Ansehen niemals haben, als verehrten wir Mariam vor Gott oder wie Gott. Aber um unsre Verehrung Maria recht bescheidentlich und ordnungsmäßig einzurichten, auch sie dem Tadel auf keine Weise auszusetzen, verehren wir dieselbe nur in und wegen Gott. Selbst Maria hat an dieser Art sie zu verehren das größte Belieben, und giebt die Ehre, die sie von den Menschen empfängt alsobald ihrem Gott. Das zeigte sie, als sie den Gruß von ihrer Base Elisabeth bekam, die sie als die Mutter des Herrn laut priese, und unter allen Weibern benedeyte: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und woher wiederfährt mir dieses Glück, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt?** Maria stimmte alsogleich Gott ein Lobgesang statt aller Antwort an. **Meine Seele macht groß den Herrn,** u. s. w. **der Allmächtige ists der große Dinge an mir gethan,** u. s. w. Was verlangt sie anders, als daß wir, indem wir sie verehren wollen, mit ihr öfters dieses vortreffliche Lobgesang anstimmen, und Gott in ihr, und folgsam auch sie in ihm und wegen ihm loben? Thut dieses, marianische Zuhörer! so wird euer Mariädienst ganz gewiß höchst vernünftig und beßtens geordnet

ordnet seyn, rationabile obsequium vestrum: daß ich die Worte eines Apostels hier gebrauche. Mit einem Worte, eure Verehrung Mariä wird auch die zweyte Eigenschaft einer bescheidenen wohlgeordneten Verehrung haben, Amen.

# Dritte Rede,

auf das

## Fest der Verkündigung Mariä.

### Dritte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie vorzüglich.

### Vorspruch.

Ave gratia plena, Dominus tecum.

Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Luk. 1.

## Eingang.

Hæc est dies quem fecit Dominus, dieß ist der Tag den der Herr gemacht hat, exultemus & lætemur in ea, lasset uns frohlocken, und an selben uns erfreuen, singet David in seinem 117ten Psalm. Was dieses für ein Tag sey, von welchem der gekrönte Prophet redet, wollen wir hier nicht untersuchen; aber der heutige Tag kann es eben so gut als ein anderer seyn; der heutige Tag sage ich, wo das göttliche Wort auf des Engels Verkündigung in Maria der Jungfrau durch ein unerhörtes Wunder ist empfangen, und dem großen Werke der Welterlösung der

beglückte Anfang ist gemacht worden. Fürwahr ein großer Tag, ein Tag der Freude und der Frohlockung, nicht allein wegen des Heils und der Wohlfahrt, die den Menschen durch selben angeschienen, sondern auch wegen der Ehre, die der ganzen menschlichen Natur hieran wiederfahren. Sonst hatte die englische Natur einen fast unendlichen Vorzug vor der menschlichen; aber heut ist diese über jene auf seine Art erhoben worden, da sich mit selber die göttliche Natur vereiniget hat.

Aber, was sagen wir von der Erhebung der menschlichen Natur insgemein, die heute vorgegangen? Warum sprechen wir nicht vielmehr von der Erhebung derjenigen, in welcher, und mittelst welcher sie vorgegangen? Warum sprechen wir nicht von der so herrlichen Erhebung Mariä der Jungfrau, in deren reinestem Leibe, und aus deren reinestem Fleische das ewige Wort die menschliche Natur hat angenommen? Ist das ganze menschliche Geschlecht so sehr erhöhet und erhoben worden, weil ein Gott ist Mensch worden, wie sehr muß nicht jene erhöhet und erhoben worden seyn, in und aus welcher er ist Mensch worden?

Es ist gewiß, daß diese Erhöhung und Erhebung über aller Menschen Begriff ist, und können sich die heiligen Väter hierüber nicht genug ausdrücken, wenn sie von der so erhabenen

Wür-

Würde einer Mutter Gottes zu sprechen kommen. Darum läßt es sich auch nicht verwundern, wenn Gott Mariam, um sie zu einer so unbegreiflichen Würde vorzubereiten, mit so vielen, so großen, und so ganz außerordentlichen Gnaden und Vorzügen zuvor hat ausgerüstet, daß sie der Engel, der heut zu ihr kam, voll der Gnade gegrüßt, und ihr, ehe er seinen Vortrag an sie ausgerichtet, so herrliche Lobsprüche gab: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Luk. 1.**

Aber was schließen wir, marianische Zuhörer! aus einer so herrlichen Erhöhung und Erhebung Mariä am heutigen Tage? Gewiß müssen wir daraus auf eine ganz vorzügliche und sonderbare Verehrung schließen, die wir ihr in Ansehung derselben schuldig sind. Sehet, hier komme ich eben auf eine dritte Eigenschaft der Verehrung Mariä, die ich euch heute erklären will. Sie soll vorzüglich und sonderbar seyn, vorzüglich in dem Range, sonderbar in der Weise. Ich erkläre mich deutlicher, merket auf. Wir sollen Mariam vorzüglich verehren, weit im Range vor allen andern Heiligen; dieß ist *unser* erster Predigttheil; ferners auch in der Weise der Verehrung, weit über alle andere Heilige: dieß ist unser zweyter Predigttheil. Fangen wir an im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die sie durch den Engel grüßen läßt, Ave.

# Erster Theil.

Was für eine große Ehre ist dieß, die heut Mariä wiederfähret, da eine so herrliche Gesandtschaft an sie abgeordnet wird? Ein Engel vom Himmel, und dieß nicht ein gemeiner, sondern vom höchsten Range einer; ein Erzengel. Dieser Engel, dieser Erzengel vom höchsten Himmelsfürsten selbst geschickt, mit dem wichtigsten für Mariam ruhmvollesten Vortrag, daß sie eine Mutter des Allerhöchsten selbst werden soll! Missus est Gabriel Angelus a Deo &c. **Der Engel Gabriel war von Gott gesandt in die Stadt Nazareth in Galiläa zu einer Jungfrau, vermählet mit einem Manne Joseph mit Namen, und der Name der Jungfrau war Maria.** Ja, zu Maria ward Gabriel gesandt, zu dieser an Ansehen und Gütern zwar armen und unbekannten, aber an Gnaden und Verdiensten überreichen und dem Himmel höchst schätzbaren Jungfrau.

Diese, diese ist es, die der Allmächtige unter tausend und tausend andern für eine so erhabene Würde ausersehen und auserwählet hat. Und warum diese? warum ziehet der Allmächtige Mariam in dieser Wahl allen andern Jungfrauen, deren keine Zahl ist, vor, da er eine Mutter haben will? Geliebte! ohne Zweifel, weil sie die würdigste zu solcher Stelle ist, weil sie vor andern frommen und heiligen Jungfrauen voll

voll an Gnaden, an Tugenden und Verdiensten ist. Dieses giebt eben der himmlische Bothschafter, in jenem ehrfurchtsvollen Gruß, den er bey dem Eintritte in ihre Kammer ihr abgelegt, klar zu verstehen. **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, Gebenedeyte unter den Weibern.**

Was geziemte sich in der That besser, als daß die heiligste unter den Menschenkindern zu einem so großen Werke, als da ist die Erlösung der Menschen, als ein Werkzeug auserkohren würde?

Maria übertrifft an Heiligkeit, ohne einigen Vergleich, alle Engel und Heilige, maßen sie auch mehrere Gnaden als sie alle sämmtlich von Gott empfangen. Quid sanctius illa, sagt der heilige Chrysostomus, was ist heiliger als sie? **nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Martyrer, nicht die Patriarchen, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Cherubim, nicht die Seraphim, noch endlich was anders unter allen, sowohl sichtbaren als unsichtbaren Geschöpfen mag gefunden werden, das an Heiligkeit größer und vortrefflicher sey?** Bene gratia plena dicitur, redet gar recht auf das heutige Geheimniß Sophronius, **recht wird Maria voll der Gnaden genennt, weil andern Heiligen die Gnade**

**nur theilweis gegeben wird, in sie aber hat sich die ganze Vôlle derselben eingegossen.**

Ja, die Heiligkeit Mariá ist die Ursach, ihre ausnehmende Heiligkeit ist es, in welcher sie allen Heiligen weit vorgehet, sie alle sámmtlich weit ůbertrifft und ůbersteigt, warum sie auch Gott weit vor andern ihres Geschlechts zur Mutter seines Sohns, der Mensch werden wollte, auserwáhlet und auserkiesen hat. Und in solcher Absicht ward denn auch heut eine so herrliche Gesandtschaft an sie abgeordnet, ihren Willen auch selbst darůber zu vernehmen, und ihre Zusage zu solchem fůr sie so ruhmvollen, und fůr uns so heilreichen Vorhaben zu verlangen. Die ausnehmende Heiligkeit Mariá (ich wiederhole es noch einmal) ist die Ursach der auf sie vorzůglich gefallenen Wahl vor allen andern ihres gleichen Jungfrauen, die Mutter des Erlôsers zu werden; denn durch solche ausnehmende Heiligkeit, die mit niemanden in Vergleich kommen kônnte, machte sie sich dessen weit vor andern wůrdig.

Dieses bezeuget von ihr die heilige Kirche: Beata Maria cujus viscera meruerunt portare Jesum Christum, **selig Maria, dessen Leib wůrdig befunden worden Jesum Christum zu tragen.** Dieses bezeugen die heiligen Váter und Lehrer insgemein, darunter der heilige

lige Augustinus also schreibet: Nullam sibi digniorem Domum filius Dei ædificavit, quam Mariam, **kein würdigeres Haus hat sich der Sohn Gottes nicht aufgebauet als Mariam.** Ja der heilige Bernardus darf sagen, daß sie dessen allein würdig gewesen: Tu sola inventa es digna, ut in tua Virginali aula Rex Regum primam sibi mansionem eligeret, **du allein warest würdig befunden, daß in deinem jungfräulichen Saal der König der Königen sich seine erste Wohnstatt gewählet.**

Aber, Geliebte! nun auf unser Vorhaben zu kommen, was machen wir aus diesem Vorzug, den Gott Mariä in Ansehung ihrer so unvergleichlichen Heiligkeit weit vor andern Frauenbildern gegeben, da er sie und keine andere aus so unzähligen zur Mutter seines Sohns gemacht hat: was machen wir, sage ich, aus diesem Vorzug, der ihr da zugestanden worden, für einen Schluß? Ich meines Orts mache diesen: Auch wir sollen Mariä in Betreff ihrer Verehrung einen Vorzug dem Range nach weit vor allen andern Heiligen geben; Maria soll weit vor allen andern Heiligen von uns verehret werden; dieß will eben ihre so vorzügliche Heiligkeit haben, mit der sie allen andern Heiligen ohne allen Vergleich vorgehet. Maria ist in Ansehung solcher ausnehmenden Heiligkeit, mit der die Heiligkeit aller andern Heiligen insgesammt

nicht in einen Vergleich kommen darf, eine Königinn der Heiligen. Die Königinn an einem Hofe ist die erste im Range der Verehrung, gleich nach dem Könige, und andere Ministers und Große an dem Hofe des Königs müssen noch weit zurück stehen, wenn auch schon ihnen eine Verehrung gebühret und geleistet werden soll. Ein solcher Unterschied muß demnach auch zwischen der Verehrung Mariä und andern Heiligen seyn, die am Hofe des himmlischen Königs sich befinden, und die Gott alle sämmtlich ebenfalls geehrt haben will. Maria muß im Range und in der Ordnung nach Gott, nach Jesu Christo ihrem Sohne, die erste seyn, und allen andern Heiligen ungleich weit vorgehen, und so muß fürs erste die Verehrung Mariä, weil sie die heiligste unter allen puren Geschöpfen ist, vorzüglich weit vor andern Heiligen im Range seyn. Dieß war nun unser erster Theil. Aber sie muß auch über das vorzüglich in der Weise der Verehrung abermal weit vor allen andern Heiligen seyn, weil sie die Mutter Gottes ist; dieß wird nun unser zweyter Theil seyn.

## Zweyter Theil.

Der himmlische Bothschafter hat nun seinen aufgehabten wichtigen Auftrag an Mariam nach dem Absehen desjenigen, der ihn gesandt hat, glücklich ausgeführt. Er hat ihr

das

das große Vorhaben des Allmächtigen mit ihr, sie zur Mutter seines Sohns des Welterlösers zu machen, entdecket: **Förchte dir nicht Maria, denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Siehe, du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Jesus heißen; dieser wird groß seyn, und er wird der Sohn des Allerhöchsten genennet werden, u. s. f.** Maria ist zwar über diesen Vortrag nicht wenig erschrocken, und machte noch einige Schwürigkeiten wegen der Jungfrauschaft, die sie Gott verlobt hatte: **Wie soll dieß geschehen, weil ich keinen Mann erkenne?** Aber über diesen Zweifel ward sie gar bald vom Engel belehret, und gab sodann ganz demüthig ihre Einwilligung: **Siehe! ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Nach dem Worte des Engels geschah es auch im Augenblicke. Maria empfieng den Sohn Gottes von dem heiligen Geist im nämlichen Moment, und das ewige Wort des Vaters ist an der Stelle in ihr Fleisch geworden, um unter uns Menschen zu wohnen, und unsre Erlösung nach dem ewigen Rathschluß seiner Barmherzigkeit werkstellig zu machen.

Wohlan! itzt hat der Sohn Gottes eine Mutter: die heiligste, die tugendsamste und verdienstreicheste unter allen Menschenkindern mußte es seyn. Man fand sie an Maria. Maria

ward die heiligste befunden unter allen ihres Geschlechts, ja unter allen Menschen, und unter allen Creaturen. Nun, da sie die Mutter Gottes itzt ist, so ist sie auch noch die würdigste unter ihnen, die würdigste unter allen Menschen und Engeln; denn wer mag wohl die Würde Mariä mit Worten erklären, zu welcher sie durch die Mutterschaft Gottes heut erhoben worden? Ja, wer mag sie mit seinem Verstande ergründen? Auch die erleuchtete Cherubim nicht, Gott allein, sagt der heilige Bernardinus, hat sich solches fürbehalten: Tanta fuit dignitas Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur, **die Würde der Jungfrau Mariä** (als einer Mutter Gottes nämlich) **ist so groß, daß selbe einzusehen und zu erkennen, Gott allein fürbehalten**, T. 2. Serm. 5. Dahin können wir auch jene Stelle Sirach 1. ausdeuten: Ipse creavit illam in Spiritu sancto, & vidit, & dinumeravit, & mensus est, **er**, der Allerhöchste, **hat sie erschaffen in dem heiligen Geist, sie gesehen, gezählet und gemessen.** Gott allein nämlich kann die unermeßliche Hoheit jener Würde einsehen, erkennen und ermessen, zu der er Mariam erhoben. Genug ist, daß er in Erschaffung dieser Würde seine Allmacht auf gewisse Weise erschöpft hat, indem er nach dem englischen Lehrer Thomas, und dem heiligen Bonaventura eine höhere Mutter als eine Gottesmutter nicht machen oder erschaffen kann. Die Würde des Sohns Gottes, und die Wür-

de

de einer Mutter Gottes sind die größten, die man sich einbilden kann, sagt der heilige Bernardus, nec major inter filios nasci potuit, nec major inter Matres.

Aber, Geliebte! was werden wir nun aus diesem wieder für einen Schluß machen, und für eine Folge ziehen? Ich mache abermal den Schluß und die Folgerung auf eine vorzügliche Verehrung für Mariam, und wenn wir sie in Ansehung ihrer so wundervollen Heiligkeit, an der sie alle Engel und Heilige weit übersteiget, im Range und in der Ordnung auch weit vor allen Engeln und Heiligen verehren sollen, so sollen wir sie nun in Ansehung ihrer unbegreiflichen Würde als Mutter Gottes, mit welcher keine andere Würde in einen Vergleich kommen kann, auch in der Manier und Weise weit über alle Engel und Heilige verehren.

Ja, Geliebte! die Verehrung Mariä muß auch in dieser Art ganz sonderbar und vorzüglich seyn. Denn, saget ein heiliger Lehrer: Servorum Dei & Matris Dei infinitum est discrimen, **zwischen den Dienern Gottes, und zwischen der Mutter Gottes ist ein unendlicher Unterschied.** S. Damasc. Orat. 1. de Dormit. Virg. Gott ist der höchste König und Monarch Himmels und der Erden, Maria als seine Mutter, nimmt Antheil an dieser königlichen Würde; sie ist die höchste Kö-

niginn Himmels und der Erden; als eine solche kann zwischen der Verehrung, die ihr gebühret, und der Verehrung anderer Heiligen, und selbst auch der Engeln, die sämmtlich nur Unterthanen sind, ganz nicht in eine Gleichheit gestellet werden. Die Verehrung Mariä muß vielmehr der Verehrung des himmlischen Königs selbsten, der ihr Sohn ist, so viel es einem puren Geschöpfe zustehen mag, ganz nahe kommen. Gestattet mir, Geliebte! daß ich euch zu einer schönen Schriftstelle führe, die uns von dieser der Maria als Mutter Gottes zuständigen Verehrung ein vortreffliches Bild zeige.

3. B. der Kön. 2. lese ich, wie Salomon der Weiseste unter den Königen, seiner Mutter Bethsabe einen Thron nächst an dem seinen zugerichtet. Wer ist dieser Salomon, und wer Bethsabe? Wissen wir nicht, daß unter Salomon Jesus Christus, und unter Bethsabe Maria seine heiligste Mutter vorgebildet werde? Was will also der Thron Mariä so nahe an dem Throne ihres Sohns Jesu? Was will er, und was bedeutet er anders, als eine ihr zustehende Weise von Verehrung, die der Verehrung dieses ihres Sohns nahe kömmt, und über jene, die man andern Heiligen leistet, weit erhaben ist? In der That, hat die Kirche Gottes, vom heiligen Geist erleuchtet, für Mariam eine besondere Art von Verehrung bestimmet, welche von der gemeinen Verehrung anderer Heiligen weit unterschieden,

und

und zwischen dieser und der Gott allein zukommenden Verehrung (der Anbethung) das Mitteldimg ist. Die Gottesgelehrte nennen dieselbe Hyperduliam (wenn wir es deutsch sagen sollen) eine Ueberverehrung, eine Verehrung nämlich, welche über die gemeine Verehrung, die sie Duliam heißen, und unter der höchsten, die sie Latriam benamsen, und welche dem höchsten Gott allein zugehöret: eine Verehrung die zum Band der hypostatischen Union gehört, und allein die zwo heiligste Personen, die Menschheit Jesu Christi, und Mariam seine Mutter betrifft. Sehet das schöne Schriftbild! sehet den Thron Bethsabe nächst dem Throne Salomons, den Thron Mariä nächst dem Throne Jesu, oder sehet die der Maria als Mutter Gottes zuständige, ganz vorzügliche Verehrung auch in der Weise weit über alle andere Heilige! Eine Verehrung, die ihr auch die Kirche zu allen Zeiten ganz scheinbar und handgreiflich erwiesen.

Betrachtet nur die Verehrung, die sie den Heiligen erzeiget, und betrachtet zugleich die, welche sie Mariä erweiset, und ihr werdet den merklichen Unterschied ohne Anstand wahrnehmen, der zwischen beyden Verehrungen so sichtbar obwaltet, und wie die Verehrung, die sie den Heiligen und Engeln leistet, derjenigen von weitem nicht beykomme, die sie Mariä erzeigt. Sie verehret zum Beyspiele bey andern Heiligen insgemein nur einen Tag, den Tag ihres

selb

seligen Hinscheiden, wo ihre Tugend die Krone empfangen, die sie verdienet hat; aber bey Maria feyret sie auch den Tag ihrer Geburt, ja sogar den Tag ihrer Empfängniß, demnach auch die gesegneten Anfänge ihrer Glorie und Glückseligkeit, zu welcher sie erhoben ist. Ja, sie verehret und feyret alle die Geheimnissen, die in und mit ihr vorgegangen, und wo sie der Himmel mit so vielen besondern Gnaden überhäuft, mit eben so vielen herrlichen Festbegängnissen. Ja, es hat Maria allerdings deren eine so große Zahl, als selbst ihr Sohn Jesus. Der Thron der himmlischen Bethsabe steht halt immer zur Seite des Throns des himmlischen Salomon. Ist ein Tag, wo die Kirche nicht auch der Jungfrau Maria gedenket? Ist ein öffentliches Gebeth, welches sie nicht auch mit einem Gebethe zu Maria beschließet? Endet sie nicht alle ihre Tageszeiten mit einer andächtigen Antiphon zu ihr? Und wo ist eine Kirche, ein Tempel dem allmächtigen Gott geweihet, da nicht auch ein Altar oder wenigst eine Bildniß für Mariam stehet? Und sind nicht ebenfalls viele Kirchen und Gotteshäuser ihrem Namen und ihrer Ehre gewidmet? Arnoldus der Carnotenser hat demnach gar recht, wenn er sagt, daß die Glorie Mariä und ihres Sohns Jesus eine nicht sofast beyden gemeinsame, als vielmehr nur eine und die nämliche Glorie sey: Gloriam filii cum Matre, non tam communem judico, quam eandem. Lib. de Laud. Virg.

Ma-

Marianische Zuhörer! indem ihr Kinder der wahren Kirche seyd, so folget eurer Mutter in diesem Stücke getreulich nach. Lasset auch eure Verehrung gegen Mariam auf gleiche Art, wie ihr es an ihr beobachtet, beschaffen seyn. Lasset sie vorzüglich seyn, auch in der Weise weit über alle andere Heilige, wie ihr es augenscheinlich an ihr sehet. Ihr fraget mich vielleicht, wie ihr solches thun möget. Ich will euch hierauf in etwas dienen. Ihr verehret die Heiligen Gottes mit zerschiedenen Andachtswerken, die ihr etwa auf euch genommen habt; bey Maria sollen es weit mehrere und weit ansehnlichere Andachtswerke seyn. Ihr habt vielleicht eure gewisse Tage, wo ihr diese, wo ihr jene Heilige verehret? Mariam sollt ihr nicht allein an gewissen Tagen, sondern alle Tage verehren, und erst noch an gewissen Tagen, als an den Samstagen und an ihren Festen eure Andacht zu ihr noch herrlicher sehen und erscheinen lassen. Ferners, ihr verehret die Heiligen Gottes, indem ihr sie in zerschiedenen Nöthen anrufet, und eure Zuflucht zu ihnen nehmet, zu diesem Heiligen in dieser, zu einem andern in einer andern Noth. Zu Mariam sollt ihr ohne Unterschied in allen euren Nöthen und Bedrängnissen fliehen, und was ihr immer für eine Gnade von Gott verlanget, dieselbe durch ihre Fürbitte und Vermittelung suchen: Quæramus gratiam, & per Mariam quæramus, lasset uns Gnade suchen,

chen, und durch Mariam suchen, gleich ein heiliger Lehrer saget. Ueberhaupt, lasset uns nicht allein Mariam verehren, sondern auch alles was Mariam betrifft. Ihr bloßer Name soll uns verehrlich seyn, ihre Bildnissen sollen wir nie ohne Ehrerbiethung vorbeygehen, ihr Lob allezeit mit Lust anhören, und an allem demjenigen uns erfreuen und ergötzen, wodurch ihr Name und ihre Ehre verherrlichet wird. Auf solche Art mag nun eure Verehrung Mariä vorzüglich seyn, auch in der Weise, weit über alle andere Heilige, wie wir es von euch verlangen. Itzt zum

## Beschluß.

Vorzüglich muß also die Verehrung Mariä auch seyn. Dieß ist die dritte Eigenschaft, die wir heut erkläret, und aus dem Geheimniß des heutigen Festtags herausgezogen haben: vorzüglich im Range, weit vor allen andern Heiligen: vorzüglich auch in der Weise, weit über alle andere Heilige, welches die beyde Theile unsrer Predigt waren. Sollten wir nicht sagen, daß sie Gott selbst anheut auf eine so vorzügliche Art ehre, und wir an dem Allerhöchsten selbst das Muster davon haben? Sehet! da er, der Allerhöchste, für seinen Sohn eine Mutter haben will, giebt er nicht Mariä vor allen andern Weibern den Vorzug, und den Rang vor allen andern heiligen Jungfrauen?

Und

Und da er sie wirklich zu einer so unbegreiflich erhabenen Würde erhöhet, ehret er sie nicht auch in der Art und Weise weit über alle Creaturen, maßen keine höhere Würde ersonnen werden kann, als diese ist. Wer soll sich denn säumen einem so großen Muster nachzufolgen, welches man an Gott selbst in Betreff der Verehrung Mariä heute vor Augen hat? Doch ich glaube, ihr werdet es schon gethan haben, Geliebte! die Verehrung Mariä ist sonder Zweifel bey euch allezeit vorzüglich gewesen, und werdet ihr diesen Unterricht von mir heut gar nicht nothwendig gehabt haben. Fahret nur ohne einiges Bedenken fort Mariam auf solche Art fernershin zu verehren. Es ist keine Eifersucht unter den Heiligen. Sie sind nicht wie wir schwache Menschen geartet. Sie werden selbst ein großes Gefallen darüber haben, wenn wir Mariam die göttliche Mutter weit vor ihnen und weit über sie verehren, und unsre gegen sie so vorzügliche Andacht auf alle Weise billigen und gut heißen.

Nachdem Maria so weit vor allen andern Heiligen an Gnaden voll, wie sie der Engel gegrüßet; nachdem der Herr auf eine ganz besondere Art mit ihr ist, als er mit andern Heiligen nicht ist; sie beynebst die Gebenedeyte unter den Weibern, welche den Fluch Evens von uns abgetrieben, indem sie würdig geworden den Gottmenschen und Welterlöser selbst in ihrem Schooße zu tragen, und zu aller Menschen

Heil zu gebähren, können wir sie wohl zu weit über andere Heilige erheben, und ist es nicht die größte Anständigkeit und Billigkeit, daß ihre Verehrung nach aller der Art bey uns vorzüglich sey, wie wir euch geprediget haben? Wohlan! so vereiniget euch dann mit Gabriel, mit allen heiligen Engeln, ja mit Gott selbst, der Mariam heut so vorzüglich ehret. Grüßet sie ebenfalls voll der Gnaden, und wünschet ihr Glück, daß der Herr mit ihr ist. Ja nicht nur er mit ihr, sondern auch sie mit ihm, nun in alle Ewigkeit in einer so großen Glorie und Herrlichkeit, als groß ihre Heiligkeit und Würde auf Erden war. Ach! daß wir sie daselbst zu sehen auch einst würdig werden möchten, um uns sammt ihr in Ewigkeit zu erfreuen, Amen.

# Beytrag
## zu der dritten Rede.
### Von der dritten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie vorzüglich.
Auf das
### Fest der Verkündigung Mariä.
## Erster Theil.
### Maria soll vorzüglich, das ist, erstens im Range weit vor allen andern Heiligen verehret werden.

1) Daß man die Heilige Gottes, und fürnämlich Mariam die Mutter Gottes, die Königinn der Heiligen, verehren könne, dörfe und solle, und daß diese Verehrung Gott selbsten angenehm, dem Menschen aber heilsam und ersprießlich sey, ist eine ausgemachte Glaubenswahrheit, die kein wahrer katholischer Christ miskennen wird. Vergebens haben die Ketzer diese Glaubenswahrheit mit so vieler Lebhaftigkeit und Hitze bestritten. Sie bestehet fest, nachdem sie in göttlicher Schrift so offenbar gegründet, von den heiligen Vä-

Vätern insgesammt gelehret und gebilliget, und von den Kirchenversammlungen, besonders von der zu Trient Sess. 25. gegen die neuere Irrglaubige selbiger Zeit, und alle die Feinde Mariä bestättiget und festgesetzt worden. Denn man muß zwischen der Verehrung Mariä und den übrigen Heiligen, und zwischen der Gott schuldigen Verehrung einen merklichen Unterschied machen. Denn fällt der Hauptbeweisgrund, den die Ketzer gegen die Verehrung Mariä und der Heiligen, als sey dieselbe der Ehre Gottes nachtheilig, gar bald zusammen. Gott bethet man an, Mariam aber und die Heilige Gottes verehret man nur. Gott verehret man wegen sich selbst, und wegen der Fürtrefflichkeit, die ihm selbst eigen, wesentlich, und von ihm selbst zukömmt, und dieses ist eben die Anbethung. Mariam aber und die Heiligen Gottes verehret man wegen der Fürtrefflichkeit, die ihnen nicht eigen noch wesentlich, sondern von Gott zukömmt, und dieses ist schlechterdings nur eine Verehrung. Die Verehrung, die man Gott leistet, ist endlich eine Verehrung der Unterwerfung und der Dienstbarkeit, die nach der Lehre der Gottesgelehrten zur Tugend der Religion gehört; aber die Verehrung, welche man Mariä und den Heiligen Gottes erweiset, ist mehrers eine Verehrung der Liebe und der Ergebenheit, welche zu einer andern Tugend gehöret, die man Dulie heißt.

2) Wenn nun aber dieses mit der Verehrung Mariä und der Heiligen seine vollkommene Richtigkeit hat, so ist anzumerken, daß diese Verehrung der Heiligen nach der Lehre des heiligen Thomas und der Gottesgelehrten ihre besondere Gattungen und Grade habe, und je einem Heiligen vor dem andern eine größere Verehrung oder eine mindere gebühre, nach dem Maaße nämlich seiner Heiligkeit, seiner Verdiensten vor Gott, seiner Würde und Glorie, und daß eine Rangsordnung unter ihnen sey, wie eine in der Glorie des Himmels ist. Und hier wird man ohnschwer den Schluß machen können, daß Maria weit vor allen andern Heiligen im Range verehret werden müsse, weil sie alle andere Heilige an Gnaden, an Heiligkeit und Verdienste, an Würde und Glorie allzu weit übertrifft.

3) Haben wir nicht einmal das Maaß ihrer Verdiensten, und die Größe ihrer Heiligkeit betreffend, den scheinbaresten Beweis davon aus dem herrlichen Gruße, den ihr heut der Erzengel macht, da er sie voll der Gnaden nennet, da er sie versichert, daß der Herr mit ihr sey, und sie als die Gebenedeyte unter allen Weibern preiset: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern!** O meine Zuhörer! wer wird die Völle der Gnaden, mit welchen Maria von Gott überhäuft worden, ermessen? Tanta gratia Virgini a Domino

data est, sagt ein heiliger Bernardinus: quantum uni puræ Creaturæ dari possibile esset, so eine große Gnade ist Mariä der Jungfrau von Gott gegeben worden, als nur einer puren Creatur zu geben möglich war. Die ganze Völle von Gnaden hat sich über Mariam ergossen, sagt ein heiliger Hieronymus: Tota plenitudo gratiæ simul se infundit. Serm. de assumpt. und es ist nicht ohne Geheimniß, daß der Name Mariä mit dem Namen der Meere einstimmt, in welchem sich alle Wasser des Erdbodens versammeln, angesehen Maria ein solches Meer ist, in dem sich alle Gnaden versammeln. Da nun Maria den Gnaden Gottes immer treulich mitgewirkt, und dießfalls nie auch nur das geringste hat ermangeln lassen, so muß man nothwendig daraus auf den unermeßlichen Schatz von Verdiensten, und auf die außerordentliche Größe ihrer Heiligkeit schließen, welche sie weit über alle Heilige sich erworben.

4) Ja es ist nothwendig, daß diejenige, die an Gnaden voll ist, auch voll sey an Verdiensten, nachdem sie den Gnaden nach ihrer ganzen Stärke und Fähigkeit (und wie groß waren diese nicht in Maria) mitgewirkt, und nachdem sie mit weit größerm Rechte als ein sicherer Apostel sagen kann: Seine Gnade ist in mir nicht unfruchtbar gewesen, und sie bleibt in mir immer. Nur so viel getraute sich

der

der Apostel von sich zu sagen; aber von Maria muß man weit größere Dinge sprechen. Die Gnade hatte in ihr nicht nur schlechterdings Früchte getragen, sondern sie hat häufige Früchten getragen. Sie hat deren so viel getragen, als nur seyn und Gott erwarten konnte. Sie hat in ihr das ganze Ziel und Absehen desjenigen erreicht, der sie ihr in einer solchen Völle und Freygebigkeit gegeben.

5) Ja, es ist nothwendig, daß diejenige, welche so voll an Gnaden ist, so wie an Verdiensten, also auch voll an Tugend und Heiligkeit sey, wovon eben die häufigen Verdienste der Grund sind. Und diese Heiligkeit giebt uns der Engel durch die weiteren Worte gar schön zu verstehen, mit welchen er Mariam grüßet: **Der Herr ist mit dir.** Gott mit Maria, und Maria mit Gott. In was besteht die Heiligkeit anders als in der Vereinigung mit Gott? In Maria war diese die größte, und wie größer dieselbe, je größer allezeit die Heiligkeit. Hierzu hat Maria den ganzen Reichthum ihrer Gnaden angewendet; hierzu hat sie ihn benutzet und gebraucht, sich mit Gott ihrem Schöpfer und Herrn immer enger und vollkommener zu vereinigen. Und wie weit hat sie ihren Eifer und ihre Wirksamkeit hierinnen getrieben? Auf was für einen allerhöchsten Stufen von Vereinigung mit Gott und von Heiligkeit hat sie sich erschwungen? Sehet, so weit Ge-

liebte! daß sie würdig befunden worden mit Gott nicht nur dem Geiste nach, sondern auch dem Leibe und der Wesenheit nach vereiniget zu werden, und seine Mutter zu seyn.

6) Dieß ist das große Werk, welches Gott mit ihr vorhat. Dieß ist das Geschäfft des Engels, welches er mit ihr abzuhandeln hat, da er zu ihr vom hohen Himmel gesandt worden. Dieses ist die Ursach, warum er noch ferners dem Gruße beysetzt, daß sie unter allen Weibern gebenedeyt sey: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern. Es ist der Jungfräulein keine Zahl, aber nur eine ist meine Taube, eine ist meine Schöne. Hohelied. 6.** Nur eine Esther für den Assuerus. Nur eine Sulamitinn für den Salomon. Nur eine ihres Geschlechts ist es, welche den Gipfel der Verdiensten und Heiligkeit bis zur Würde einer Gottesmutter erhebt. Maria wird in Ansehung ihrer Verdiensten, ihrer Heiligkeit, allen ihres gleichen vorgezogen, zur Mutter des Gottmenschen auserwählet zu werden. Sie ist jene Gebenedeyte unter den Weibern, welche den Fluch von dem menschlichen Geschlechte wieder abwenden soll, dem es eines andern Weibs und ihres Ungehorsams wegen unterworfen war. Sie ist es, jenes gebenedeyte Weib, von welchem Gott der Schlange im Paradiese vorgesagt: **Ich will Feindschaft stiften zwischen dir und einem Weibe, unter deinem und un-**

ter ihrem Saamen, sie wird deinen Kopf zertreten. 1. B. Mos. 3. Zu ihr und zu keiner andern wird der himmlische Bothschafter geschickt, dem Sohne Gottes und Welterlöser um eine Mutter umzusehen. Wenn sie gleich ganz in keinem Ansehen vor der Welt ist, und als eines armen Zimmermanns Frau in einem verächtlichen Städtchen wohnet, (Gott sieht nicht auf Reichthümer und Ehren, sondern auf Verdienste und Heiligkeit).

7) Kurz weg, Maria das heilige Töchterlein Joachims und Annä, wird allen vorgezogen dem Erlöser eine würdige Mutter abzugeben, und dieses, weil sie an Gnaden, an Verdiensten und Heiligkeit auf dem ganzen Erdboden ihres gleichen nicht hat, noch gehabt hat, noch haben wird. Zu ihr werden demnach diese ehrenvolle Worte gesprochen: **Förchte dir nicht Maria, denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus heißen, u. s. w.** Hat nun Gott Mariam wegen ihren Verdiensten und wegen ihrer Heiligkeit, mit welcher sie alle ihres Geschlechts, ja alle Menschen insgesammt unbegreiflich übertroffen, vor allen andern erwählet, sie so weit zu erhöhen, und seinem Sohne als Mutter zu geben, so ist ja mehr als billig, daß wir sie auch aus der nämlichen Ursach allen andern Heiligen weit in der Verehrung vorziehen.

hen, und ihr den ersten Rang in selber gleich nach ihm und ihrem Sohne geben. Ganz gewiß nach Gott soll also gleich seine Mutter in der Verehrung kommen, nach dem Könige die Königinn, nach dem Herrn die Frau, also Maria weit vor allen andern Heiligen, als die nur Unterthanen, nur Knechte und Mägde sind.

8) Als die Brüder Josephs das zweytemal nach Aegypten gekommen, um Getreide zur Hungerszeit aufzukaufen, da richtete ihnen das anderemal Joseph, ihr unbekannter Bruder, ein feyerliches Gastmahl an, und was dabey wunderbar war, setzte er sie alle nach der Ordnung und nach dem Range ihres Alters, darüber sich die Brüder Josephs nicht wenig erstauneten. 1. B. Mos. 43. Geliebte! hier haben wir das Bild der verschiedenen Stufen der Glorie, welche die Heiligen Gottes in dem Himmel besitzen und genießen; alle nach ihrem Range in der schönsten Ordnung. Jeder nach dem Maaße seiner Verdiensten, seiner Tugend und Heiligkeit, zu der er sich auf Erden erschwungen, wird da von Gott belohnt, erhöhet und geehrt. Wie nun Gott, da er die Heiligen in dem Himmel als seine Diener ehret, eine Ordnung beobachtet, so müssen wir unser Betragen in Verehrung der Heiligen ebenfalls darnach einrichten, den größern Heiligen eine größere, und den mindern eine mindere Verehrung erzeigen. Und wem aus den Heiligen sollen wir vor allen andern

dern den Rang in der Verehrung geben, als Mariä der jungfräulichen Gottesmutter, der Frau und der Königinn aller Heiligen, die allen an Verdiensten, an Tugend und Heiligkeit gleichsam unendlich vorgeht? Gott hat sie an seiner himmlischen Tafel unter allen puren Creaturen zu oberst gesetzt, unter allen seinen Kindern ihr den ersten Platz bestimmt. Sie wollte zwar nur den untersten für sich erwählen, indem sie sich heute nur mit dem Namen einer Dienstmagd des Herrn begnügen wollte; aber es hieß: amice ascende superius, **Freundinn! rücke höher hinauf.** Die erste Verehrung Mariä nach Gott, der erste Rang ihr nach ihrem Sohne vor allen andern Heiligen: mit einem Worte, Maria soll im Range weit vor allen andern Heiligen verehret werden, welches unser erster Predigttheil war.

## Zweyter Theil.

### Maria soll vorzüglich verehret werden, das ist, in der Weise auch weit über alle Heilige.

1) Lasset uns sehen! was hat nun das wichtige Geschäfft des Engel Gabriels bey Maria für einen Ausgang genommen? Was hat er mit seinem vom Himmel gehabten hohen Auftrag an sie, ihr die Mutterstelle des Sohnes Gottes und des Welterlösers anzubiethen,

auch

ausgerichtet? Es schiene Anfangs nicht nach Wunsch damit zu gehen. Maria erschrack nicht wenig, und ward inner sich in etwas verwirrt, da sie erst einmal den Gruß vom Engel gehört. Ihre große Demuth konnte sich nicht fassen, so große Lobsprüche, als er ihr gab, daß sie so voll der Gnaden, daß der Herr mit ihr, und sie unter allen Weibern gebenedeyt sey, anzuhören. Turbata est in Sermone, & cogitabat qualis esset ista Salutatio. Ihr Schrecken nahm noch mehr zu, als sie den Vortrag des Engels verstanden, daß sie eine Mutter werden sollte; sie die eine geschworne Jungfrau war, und sich durch ein ausdrückliches Gelübde Gott heilig verbunden hatte, eine solche Zeitlebens zu seyn. Und was noch mehr, daß sie eine Mutter Gottes selbst werden sollte, welches ihrer Demuth gar zu unbegreiflich war, und sie sich allzu glücklich schätzen würde, der Mutter des Gottmenschen nur eine Dienerinn, ja Sclavinn abzugeben. Allein der himmlische Geschäfftträger weiß alle die Schwierigkeiten, die seinem Geschäffte im Wege stehen wollen, glücklich zu heben. Er stellet ihr den großen Nutzen vor, den die Welt von ihrer Einwilligung in dieses wunderbare Geheimniß erhalten würde, weil das Haus Jakob ihren längst versprochenen König aus dem Stammen Davids, und den Heiland der Menschen bekommen würde; deutet ihr auch dießfalls auf die Erfüllung der Prophezeyungen. Den Anstand wegen dem Gelübde der

Jung-

Jungfrauschaft, hebt er durch Vorstellung der Allmacht Gottes, welche für deren Erhaltung ohne mindeste Verletzung schon sorgen würde, indem der heilige Geist dieses große Geheimniß in ihr vollbringen werde. Maria empfängt zu gleicher Zeit ein großes innerliches Licht, welches sie in ihren Zweifeln mit größter Sicherheit leitet. Ihre unvergleichliche Klugheit macht endlich den entscheidenden Spruch in der Sache, daß die Demuth der Liebe weichen muß, wo es auf das Heil so vieler Menschen ankömmt, die auf den Zeitpunkt der Erlösung warten, und daß der Gehorsam über alles Opfer sey, wo der Wille Gottes erkennet wird; darum eröffnet sie nun ihren liebreichen Mund, und giebt dem Engel ihre Einwilligung mit den gebenedeyten Worten: **Siehe eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.**

2) Nun ist Maria eine Mutter Gottes. Eine Mutter und Jungfrau zumal. Die Aussage des Engels ist in ihr diesen Augenblick richtig erfüllet worden: das ewige Wort ist ohne Zuthun eines Mannes, ohne Verletzung ihrer unversehrten Jungfrauschaft, in ihr den nämlichen Augenblick Fleisch geworden, und Mariä ist nun zu der höchsten Gnadenvölle und Heiligkeit, auch noch die höchste Würde hinzugekommen: die Würde einer Mutter Gottes, über welche nichts höhers und größers gedacht werden kann. Und hier haben wir einen neuen Beweggrund ihrer vor-

vorzüglichen Verehrung. Sie muß nun so groß seyn, daß wir Mariam nicht nur alleim im Range und in der Ordnung weit vor allen andern Heiligen, sondern auch in der Weise weit über sie alle verehren sollen.

3) Ja, ja, Maria muß nicht allein im Range weit vor allen andern Heiligen, sondern auch in der Weise weit über alle andere Heilige verehret werden; dieß will, dieß fordert ihre höchste Würde einer Mutter Gottes, zu welcher sie so eben erhoben worden. Nein, Geliebte! die Kirche Gottes begnüget sich in Ansehung Mariä als der Mutter Gottes, nicht ihr nur schlechterdings die Verehrung, (Dulie heißen selbe die Gottesgelehrten) gleich andern Heiligen zuzugestehen, sondern sie bestimmt ihr eine besondere Art von Verehrung, höher als jene der Heiligen, unter dem Namen der Hyperdulie, diejenige, welche auch der Menschheit Christi, für sich allein betrachtet, zukömmt. Es streiten zwar unter sich die Gottesgelehrten, ob Mariä die hyperdulische Verehrung mehrers in Ansehung ihrer höchsten Heiligkeit, oder aber in Ansehung ihrer höchsten Würde, als der Gottesmutter, zuständig sey; allein das letztere ist immer das wahrscheinlichere, als welches mit den Meynungen der heiligen Vätern und Lehrern besser eintrifft. Unter diesen lässet sich sonderbar der englische Lehrer Thomas ganz deutlich vernehmen: 3. P. qu. 25. art. 5. in Corp.

B. Vir-

B. Virgo in quantum ipsa est Mater Dei, ideo dicitur quod ei debetur non qualiscunque Dulia, sed Hyperdulia, **die seligste Jungfrau betreffend, sagt er, angesehen sie die Mutter Gottes ist, so gehört ihr nicht nur gemein hin die Verehrung, welche man die Dulie nennet, sondern eine Ueberverehrung, Hyperdulie, wenn wir es so verdeutschen dörfen.**

4) Maria macht nach der gemeinen Lehre der Gottesgelehrten eine besondere Ordnung oder Hierarchie in dem Himmel, gleichwie auch die Menschheit Christi ihres göttlichen Sohnes; denn nach eben dieser Gottesgelehrten ihrer Meynung, werden die Selige, da sie in den Himmel gelangen, nur unter die Chöre der Engeln vertheilet, die Plätze der abtrünnigen und vom Himmel gestürzten Engeln einzunehmen, und sie wieder auszufüllen. Von Maria aber singet die Kirche ausdrücklich am Feste ihrer Aufnahme in den Himmel: exaltata est Maria super omnes Choros Angelorum, **Maria ist erhöhet worden in das himmlische Reich über alle Chöre der Engeln,** gleichwie es auch Paulus von Christo Ephes. 1. saget. Ist es aber wirklich dem also, und macht Maria eine besondere Ordnung oder Hierarchie in dem triumphierenden Reiche Gottes, so muß sie auch ihre besondere Ordnung und Art der Verehrung

rung haben in dem streitenden Reiche Gottes auf dieser Erden, weit über alle andere Heilige, die nur Diener Gottes sind, da sie seine Mutter ist; denn Servorum Dei & Matris Dei infinitum est discrimen, wie ein sicherer Heiliger saget, **zwischen den Dienern Gottes, und zwischen der Mutter Gottes ist ein himmelweiter Unterschied.** Ja!

5) Die Verehrung Mariä insoweit sie derselben als der gebenedeyten Gottesgebährerinn gebühret und geleistet werden soll, kömmt mehr mit derjenigen überein, die Jesu Christo ihrem Sohne, dem vermenschten Sohne Gottes, selbst erwiesen wird, als daß sie mit der Verehrung anderer Heiligen in Vergleich kommen soll. Sehen wir dieses nicht sehr deutlich aus dem Betragen der Kirche, die vom heiligen Geiste erleuchtet und angeführt, ihr gewiß keine übermäßige Verehrung zugestehen wird, die mit der Größe ihrer Heiligkeit und mit der Hoheit ihrer Würde nicht übereinstimme. Nun sehen wir aber diese heilige, vom Geiste Gottes erleuchtete Kirche, die niemals wird fehlen noch einen Aberglauben unterstützen können; wir sehen, sage ich, nicht ohne Erstaunen, daß sie Mariä der göttlichen Mutter eine Art von Verehrung erweiset, die, das Aeußerliche betreffend, derjenigen allerdings gleich kömmt, die sie selbst Jesu Christo ihrem Sohne erzeiget. Wir sehen sie für die Verehrung Mariä allbereits eben

so viele Festtage verordnen, als sie für die Ehre Jesu Christi gethan. Wir sehen sie die Geheimnissen Mariä mit Feyerlichkeiten verherrlichen, wie sie die Geheimnissen Jesu Christi mit dergleichen verherrlichet. Wir sehen eine unzahlbare Menge Tempeln, gleichwie zur Ehre Jesu Christi, also auch zur Ehre Mariä seiner heiligsten Mutter eingeweihet. Jesus Christus selbst billiget und begünstiget dieses Betragen der heiligen Kirche, und es ist nicht bald eine Kirche, wo er sacramentalischer Weise gegenwärtig seinen Gnadenthron unter uns hat, daß er nicht auch einen für seine heiligste Mutter zu unserm noch weitern Trost aufstellen läßt; indem er durch irgend ein marianisches Gnadenbild in selber nämlichen Kirche den Menschen ebenfalls unzählige Wohlthaten erweiset. Man könnte hier nicht unfüglich jenes des Propheten Isaias Kap. 30. anwenden, erit Lux Lunæ sicut Lux Solis, **das Licht des Monds** (verstehet Mariam) **wird seyn wie das Licht der Sonne**, und Arnold der Carnotenser hat recht, wenn er die Anmerkung macht, daß die Ehre Jesu Christi des Sohns Mariä, eine nicht sofast beyden gemeinsame, als die nämliche Ehre sey. Lib. de Laud. Virg.

6) Marianische Zuhörer! sollten wir ein Bedenken tragen in Ansehung der Verehrung Mariä, unser Betragen nach dem Betragen der heiligen Kirche unsrer Mutter einzurichten;

und Mariä mit einer vorzüglichen Verehrung zugethan zu seyn, sie nicht allein im Range weit vor allen andern Heiligen, sondern auch in der Weise weit über alle andere Heilige zu verehren? Selbst der heilige Erzengel, der heut zu ihr gesandt worden, mit dem bewußten Auftrag, sie zur Mutter des Gottmenschen anzuwerben, giebt ebenfalls ein Muster, so einer vorzüglichen Verehrung, durch den seltenen Gruß, durch die außerordentliche Lobsprüche, die er ihr beylegt: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, u. s. f.** Nie ist ein Engel vom Himmel mit so einem Gruß, und mit so herrlichen Lobsprüchen an irgend einen auch unter den bey Gott allerbeliebtesten Heiligen abgeschickt worden. Kein Wunder, daß darum Maria von Herzen darüber erschrocken, und sich allerhand Gedanken darüber in ihrem Gemüthe gemacht: Turbata est in sermone, & cogitabat qualis ista esset salutatio. Luk. 1. Es verbleibt bey dem Ausspruche des heiligen Damasceners: **Unter den Dienern Gottes, und unter der Mutter Gottes ist ein unendlicher Unterschied.** Wir müssen ihn denn auch machen, und Mariam die Mutter Gottes vorzüglich vor allen andern Heiligen verehren; vorzüglich in dem Range, daß wir Mariam weit vor andern Heiligen verehren; vorzüglich in der Weise, daß wir Mariam auch in der Art von Verehrung weit über andere Heilige verehren.

7) Ich finde dieses Letztere auch in der schon oben angeführten Schriftfigur, wo Joseph seine Brüder in dem königlichen Gastmahle, womit er sie bewirthete, alle nach der Ordnung und nach ihrem Range gesetzt. Es ist auch noch etwas weiters dabey geschehen, welches unsre Aufmerksamkeit verdienet. Hier wurde dem Benjamin eine größere Portion zu Tisch gereicht als den andern Brüdern, major pars venit Benjamin. Was ist dieses? als daß ein Heiliger vor dem andern in dem Himmel nicht nur im Range höher, sondern auch an Freude und Glorie seliger seyn werde, weil er auch größer auf Erden an Verdiensten war? Und diesem muß folgbar auch größere Verehrung von den Menschen zukommen. Und wem nach Jesu Christo größere als Mariä, welche zu dem Verdienste der Heiligkeit weit vor allen Heiligen auch noch das Verdienst ihre Würde als der Mutter Gottes für sich hat? Ja, Geliebte! dieser Ursache wegen allein soll Maria nicht allein weit vor allen andern Heiligen, sondern auch weit über alle andere Heilige verehret werden.

## Beschluß.

Ich will mich mit euch, meine Zuhörer! durch einen kleinen sittlichen Unterricht noch unterhalten. Warum ist doch Maria zu so großer Heiligkeit und zu einem so reichen Schatz von Verdiensten gelangt, die sie würdig mach-

ten eine Mutter Gottes zu werden, und als die-
selbe so eine vorzügliche Verehrung weit vor al-
len andern Heiligen, und weit über sie alle von
den Menschen zu verdienen? Ihr werdet mir sa-
gen: die Ursach sey davon leicht zu errathen,
nachdem sie der Engel heute voll der Gnaden
grüßet, und bekennet, daß der Herr mit ihr sey;
daß sie unter allen Weibern gebenedeyet. Aber
glaubet mir! nicht dieses ist sofast die Ursach
davon, weil sie voll der Gnaden, als weil sie
den Gnaden mitgewirkt. Nicht daß der Herr
mit ihr war, als weil sie mit dem Herrn war,
und sie sich mit ihm immer auf das engeste ver-
einiget. Nicht daß sie unter den Weibern ge-
benedeyet, als weil sie unter selben die reineste,
die demüthigste war. Diese zwey Tugenden,
die Reinigkeit und die Demuth, haben das größ-
te zu ihrer Heiligkeit und zu ihrer Würde bey-
getragen. So saget der heilige Bernardus:
Virginitate placuit, Humilitate concepit,
**durch die Reinigkeit gefiel sie, und durch
die Demuth empfieng sie.** Folgen wir ihr
nach unserm Vermögen nach! Machen wir eben-
falls einen guten Gebrauch von der Gnade Got-
tes, die uns nimmer mangelt, wenn nur wir
ihr nicht ermangeln! brauchen wir dieselbe für-
nämlich, um uns mit Gott näher und näher
zu vereinigen. Wir können es alle Stunden
und Augenblicke, wenn wir die Einsamkeit, wie
Maria dem Getümmel der Welt, und das Ge-
beth dem unnützen Geschwätze vorziehen. Die

Rei-

Reinigkeit nach unserm Stande, und die Demuth, haben wir ebenfalls nothwendig; und überhaupt sind wir alle Christen insgesammt, zu einer standmäßigen Vollkommenheit und Heiligkeit verbunden. Befleißen wir uns derselben, und wir werden würdig werden Kinder Gottes zu seyn, eine ebenfalls sehr hohe Würde, wenn sie gleich der Würde Mariä als einer Mutter Gottes nicht beykömmt, weil wir nur der Anwünschung nach Kinder Gottes, sie aber eine wahre Gottesmutter ist. Eine ebenfalls sehr hohe Würde sage ich, weil uns derselben wegen, wenn schon nicht die Menschen, doch einst Gott ehren, und mit einer ewigen Glorie belohnen wird, Amen.

# Vierte Rede,

auf das

## Fest der Heimsuchung Mariä.

### Vierte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie frühzeitig und zart.

### Vorspruch.

Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini mei ad me? ecce enim, ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo.

Woher kömmt mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt; denn siehe, sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freuden in meinem Leibe aufgesprungen. Luk. 1.

## Eingang.

Wir begehen anheut das Fest der Heimsuchung Mariä. Es hat nämlich Maria bey der Unterredung, die sie mit dem Engel gehalten, als er ihr jenen geheimnißvollen Gruß gebracht, und den Antrag des Allerhöch-

höchsten ihr geoffenbaret, daß er sie zur Mutter seines Sohnes des Welterlösers bestimmet habe, wozu er ihre Einwilligung verlangte, unter andern auch verstanden, wie eine nicht ungleiche Gnade auch ihrer Base Elisabeth von Gott ertheilet worden wäre, daß nämlich auch sie mit einer Leibsfrucht ihres erlebten Alters, und ihrer Unfruchtbarkeit ohngeachtet, gesegnet sey. Darum machte sie sich vom göttlichen Geiste angetrieben ohnverzüglich auf, gieng eilends über das Gebürge, dieser ihrer geliebten Base einen Freundschaftsbesuch zu machen, und ihr wegen solcher von Gott ihr zugekommenen Gnade Glück zu wünschen, auch sie der ihr Mariä nicht weniger ertheilten Gnade durch die Empfängniß des Mensch gewordenen Gottes, den sie wirklich in ihrem Leibe trug, gleichermaßen theilhaftig zu machen.

Sie ist allschon in der Stadt Juda, und bey dem Hause der Elisabeth angelangt; beyde grüßen und umarmen sich: Elisabeth ist voller Freude, wegen dem unvermutheten Besuche von einem so hohen Gast: ihr zartes Herz zerfließet ganz in Trost und Bewunderung: Benedicta tu inter Mulieres, spricht sie: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs; und woher kömmt mir doch dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt?** Aber das wundersamste dabey ist, daß auch sogar das

Kind, der kleine Johannes, den Elisabeth im Leibe getragen, die Gegenwart Mariä gefühlet, und seine Freude darüber durch ein gählinges Aufhupfen in ihrem Eingeweide zu erkennen gab. **Siehe! alsbald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freude in meinem Leibe aufgesprungen.**

Machet eure Gedanken, Geliebte! über diese seltsame Umstände bey unserm heutigen Geheimniß, und dem Besuche, den Maria ihrer Base Elisabeth erstattet. Ich habe den meinigen allschon gemacht. Da ich die Materie von den erforderlichen Eigenschaften der Verehrung Mariä weiter fortzusetzen habe, so stellen sich mir bey Gelegenheit dieses heutigen Geheimnisses wieder ihrer zwey vor, die ich euch erklären werde. Unsere Verehrung zu Maria soll frühzeitig und zart seyn. Oder Maria soll schon von zarter Kindheit an von uns verehret werden; dieß haben wir von dem Aufhupfen des Kindes Johannes zu lernen, und ist unser erster Predigttheil. Maria soll von uns verehret werden, auch jederzeit mit der Zärtlichkeit eines Kindes; dieß haben wir von den zarten Anmuthungen der Mutter Elisabeth zu lernen, und ist unser zweyter Predigttheil. Fangen wir an, wie allemal, mit andächtiger Begrüßung Mariä, die uns der Engel gelehret, Ave Maria.

# Erster Theil.

Ein großes und seltsames Wunder ist ohne Zweifel dieses, welches sich heut bey dem von Maria geschehenen Besuche der Elisabeth zugetragen hat. Maria hat kaum der Elisabeth den Ankunftsgruß abgelegt, so hupfte der kleine Johannes, den Elisabeth allbereit im sechsten Monate im Leibe trug, vor Freude in seiner Mutter auf. Geliebte! woher kömmt doch dieses wundervolle Aufhupfen, dergleichen man noch nie bey einem Kinde in Mutterleibe wird gehöret haben? Die heiligen Väter führen darüber allerhand Ursachen und Meynungen an. Aber ohne der Sache vieles nachzuforschen, so laßt uns allein bey dem Buchstaben des Evangeliums, und bey den Worten der Elisabeth bleiben. Wir sehen daraus ganz deutlich und klar, daß die Ursach dieses seltenen Aufhupfens des Kindes Johannes im Leibe seiner Mutter keine andere sey, als die Gegenwart Mariä der Mutter Gottes: unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini ad me, **woher mir solche Gnade, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt?** Itzt Geliebte! gebet genau auf die nachfolgende Worte Acht: Ecce enim, fährt Elisabeth fort: **Denn siehe, alsbald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen, sprang das Kind vor Freude in meinem Leibe auf.** Merket diese Worte, **denn siehe!** es sind dieß Verbindungsworte, wel-

welche sich stracks auf die vorhergehende beziehen, als wollte Elisabeth so viel sagen: eben darum, weil du o Mutter des Herrn zu mir kömmst, ist mein Kind freudenvoll unter meinem Herzen aufgehupft.

Mit einem Worte, der kleine Johannes hupfet vor Freude auf wegen der Ankunft und Gegenwart Mariä als der Mutter Gottes, der Mutter des Erlösers, der ihn in Mutterleibe heiligen, von der Erbsünde losmachen, mit dem heiligen Geist erfüllen, und zu seinem würdigen Vorläufer machen will: und ich sehe dieses Aufhupfen als die erste Ehrbezeigung an, die Johannes Mariä in ihrer so erhabenen Würde als Mutter Gottes und des Welterlösers zinset; ich sehe dieß an als die Erstlinge seiner Andacht und Verehrung, mit der er ihr beygethan seyn wird, und mit der er schon den Anfang macht, noch ehe er aus seiner Mutter Leibe hervorgehet.

Welch ein schönes Lehrstück, Geliebte! ist nicht dieß für uns, wie unsre Andacht zu Maria und Verehrung frühzeitig seyn, und wie man sich ihrem Dienste gleich von zarter Kindheit an widmen und heiligen soll.

Wir lesen in göttlicher Schrift, daß Gott zu allen Zeiten ein besonderes Wohlgefallen an den Erstlingen gehabt, und sie von allen Dingen, von Thieren und Früchten, für sich zum Opfer gefor=

geforderet. Besonders forderte er sie auch selbst von den Menschen, und wollte, daß alle Erstgeburten ihm geheiliget würden, wie ein ausdrückliches Gesetz hievon im 2. B. Mos. 13. verzeichnet stehet. Aber auch alle andere Menschen die gebohren wurden, verlangte er, daß sie ihm nach den Tagen der Reinigung ihrer Müttern, auf gewisse Art geheiliget seyn sollten, weil damals auch für jedes andere Kind, wie für das erstgebohrne ein gewisses Opfer entrichtet werden mußte, 3. B. Mos. 12. und selbes auch, wie der englische Lehrer Thomas 3. P. quæst. 37. art. 3. schreibet, dort das erstemal im Tempel dargestellet wurde, proles nata tunc primum præsentabatur in Templo. Was wollte aber Gott damit anzeigen, als daß man sich seinem Dienste gleich von zarter Kindheit, und von den ersten Jugendjahren an, widmen und ergeben soll.

Nämlich die Frühzeit giebt der Andacht einen besondern Werth. Den Vorlauf und nicht den Nachdruck muß man Gott reichen, die erste Lebenstage schon, und nicht erst den abgenutzten Rest des spaten Alters. Bonum est, sagt der Prophet Jeremias, viro, cum portaverit Jugum ab adolescentia sua, **gut ist es einem Manne, wenn er das Joch schon von seiner Jugend an träget,** Klaglied. 3. Die Andacht bey Kindern ist zart, ist rein und unschuldig, ist einfältig und aufrichtig: lauter

Eigen-

Eigenschaften, welche dieselbe nothwendig bey Gott sonderbar schätzbar und beliebt machen müssen. Daher sich auch nicht zu verwundern, daß Jesus Christus, als er auf der Welt war, mit den Kleinen einen besonders vertraulichen Umgang gepflogen, sie zu sich berufen: **Lasset die Kleinen zu mir kommen, und haltet sie nicht ab**, Matth. 19. wie er sie auch jederzeit allerliebreichest empfangen, seine Hände auf sie geleget, und sie gesegnet hat.

Geliebte! Maria hat die nämliche Gesinnungen mit Gott; die Mutter stimmt mit dem Sohne in allem ein. Auch sie liebet die Erstlinge, und trägt ein besonderes Belieben, wenn man sich schon von zarten Kindsjahren an ihrem Dienste ergiebt, und eine Andacht zu ihr träget. Auch sie rufet die Kleinen zu sich, und biethet ihnen ihre Liebsbezeugungen an: Si quis est parvulus, veniat ad me, **wenn einer klein ist der komme zu mir**, Sprüchw. 9. Wohlan dann ihr Kleinen! wohlan ihr Kinder! ergebet euch alsogleich alle insgesammt dem Dienste Mariä! ergreifet mit Eifer eine zarte Andacht zu ihr! machet es dem kleinen Johannes nach, der noch nicht gebohren, schon sich einen Verehrer Mariä mit seinem freudigen Aufhüpfen annoch im Mutterleibe, da er die Gegenwart Mariä merket, erzeiget. Wie könnte seine Verehrung zu ihr frühzeitiger seyn? Machet es dem kleinen Johannes nach, sage ich noch einmal,

und

und folget der Rufstimme Mariä, da sie euch so liebreich zu sich rufet. So wie ihr euch dem Dienste Gottes widmet, der euer Vater ist (welches ja nicht zu frühe geschehen kann), so widmet auch euch zugleich dem Dienste Mariä die eure Mutter ist. O möchtet ihr verstehen, wie angenehm Mariä eine so frühzeitige Verehrung seyn wird! möchtet ihr verstehen, wie heilsam, wie nützlich und ersprießlich sie euch auch seyn wird! Auch vom Dienste Mariä, wie vom Dienste ihres Sohnes kann man jenes des Propheten sagen: Bonum est viro &c. **gut ist es dem Menschen, wenn er von Jugend an das Joch wird getragen haben**, Klagl. 3. qui mane vigilant ad me, sagt sie selbsten von sich, Sprüchw. 8. invenient me, **die frühe zu mir wachen, die werden mich finden.**

Sehet doch, ohne von unserm Geheimniß uns zu entfernen, was es dem kleinen Johannes genutzet, daß er so frühzeitig in der Verehrung Mariä war, und die Zeit nicht einmal erwartet, bis er den Leib seiner Mutter verlassen, weil er mit seinem freudenvollen Aufhupfen in selbem diejenige schon geehret, die er noch nicht sahe, und dießfalls seiner eigenen Mutter sogar vorkam; er ist durch die Ankunft Mariä alsogleich geheiliget, und von der Erbsünde noch im Mutterleibe befreyet worden. Er ist noch im Mutterleibe mit der Vernunft begabet, und mit dem heiligen Geiste erfüllet worden. Er hat

hat von der Zeit an, durch den dreymonatlichen Aufenthalt Mariä bey Elisabeth, immer noch mehr in der Heiligkeit, wie Ambrosius anmerkt, zugenommen. Non sola familiaritas causa est, quod diu mansit, sed etiam tanti vatis Præfectus. S. Ambros. in Lucam.

O! daß ich es euch genug sagen könnte ihr Kinder! was für einen Nutzen, und was für große Vortheile ihr aus der Andacht zu Maria ziehen könnet! aber ihr habt eben den Verstand nicht, wie der kleine Vorläufer, der noch vor seiner Geburt vom heiligen Geiste erleuchtet und erfüllet war, solches zu erkennen: darum sollten euch eure Aeltern dahin anführen. Und das thaten die frommen christlichen Aeltern unserer ehevorigen und bessern Zeiten, wo man mehrere Sorge für eine christliche Erziehung der Kinder trug, als leider zu unsern verderbten Zeiten geschiehet. Das erste was man die Kinder lehrte, war, die heiligste Namen Jesu und Mariä andächtig auszusprechen, womit man ihnen sogleich eine zarte Andacht zu Maria einflößte, die nicht selten die Grundlage zu großer Heiligkeit bey manchem war. Aber diese Erziehungsart ist itzt nicht mehr Mode. Die Kinder werden zuerst für die Welt eher, als für Gott und die Religion erzogen. Diese Dinge sind für sie allzu ernsthaft, und man nimmt zur Ausrede, daß ihr unverständiges Alter zu den Religionsbegriffen annoch allzu unreif sey, wenn es gleich reif genug

zur

zur Ausgelassenheit und Bosheit ist. Derowegen, anstatt der heiligsten Namen Jesu und Mariä, höret man von ihnen oft dafür den Namen des Teufels, allerhand ungereimte, oft auch unehrbare, ja gar gotteslästerliche Reden, die man auch von alten Leuten nicht hören sollte. O was für eine schwere Verantwortung wartet auf die Aeltern solcher Kinder, die so wenig Sorge für ihre Erziehung haben, und ihnen die Pflichten der Religion und der Andacht nicht alsogleich von Kindheit an beybringen! Aber genug von diesem, lasset uns an den andern Predigttheil gehen.

## Zweyter Theil.

Frühzeitig soll die Verehrung Mariä bey uns seyn, oder Maria soll gleich von zarter Kindheit an von uns verehret werden; das lehret uns das Kind Johannes durch sein Aufhüpfen in Mutterleibe. Noch nicht genug, die Verehrung Mariä soll auch zart seyn, oder Maria soll auch noch mit kindlicher Zärtigkeit von uns verehret werden; dieß lehret uns Elisabeth durch ihre zarte Anmuthungen, womit sie Mariam empfängt, und werden wir nun solches in unserm zweyten Predigttheile sehen. Maria ist bey ihrer Ankunft in dem Hause des Zacharias die erste die Elisabeth gegrüßet: Salutavit Elisabeth, Luk. 1. Was für einen Wiedergruß hat sie

sie dafür von Elisabeth empfangen? exclamavit Elisabeth vox magna, sagt Lukas, **Elisabeth rief mit lauter Stimme, und sprach: gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher mir solches Glück, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt?** So drucket sich die zarte Verehrung und Andacht der Elisabeth gegen Mariam aus. Die Zärtigkeit, die kindliche Zärtigkeit ist es, welche der Elisabeth solche Anmuthungen in das Herz, und solche Worte in den Mund gab.

Die Zärtigkeit ist zwar keine nothwendige Eigenschaft der Verehrung oder Andacht, weder zu Gott noch zu Maria, gleichwie sie auch nicht in des Menschen Gewalt ist, sondern vielmals vom Temperamente des Menschen herkömmt, und oft nichts Tugendliches an sich hat, sonst aber eine Gabe Gottes ist. Aber sey es, daß diese Zärtigkeit bey der Andacht eben nicht schlechterdings nothwendig, so ist sie doch gut und meistens das Zeichen einer eifrigen Andacht. Sie ist gut, sie gefällt Gott, und tauget sehr wohl die wahre Andacht hervorzubringen und zu erhalten; demnach sollen wir sie bey der Andacht und Verehrung Mariä nicht außer Acht lassen. Befleißen wir uns Mariam nicht nur blos zu verehren, sondern mit recht kindlicher Zärtigkeit zu verehren. Befleißen wir uns unsern Mund und unsre Herzen vielmals

in zarte Anmuthungen gegen sie auszuschütten; dergleichen wir heute an Elisabeth sehen. **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes,** u. s. f. Drucket sich hier nicht die zarte Andacht und Verehrung der Elisabeth gegen Mariam auf das schönste aus?

Wir haben schon oben gesagt, daß der kleine Johannes in dem Leibe der Elisabeth verschlossen, seiner Mutter in der Verehrung Mariä vorgekommen, angesehen er gleich bey angehörtem Gruß Mariä vor Freude aufgesprungen; nun glauben wir auch sagen zu dörfen, daß er ihr sogar dieselbe mitgetheilet habe.

Der Kirchenvater Ambrosius behauptet solches einmal von dem heiligen Geiste, Homil. in Luc. er sagt, daß Johannes vor seiner Mutter Elisabeth mit dem heiligen Geiste sey erfüllet worden, und daß er der erste von selben erfüllet, sodann auch seine Mutter damit erfüllet habe: Cum filius repletus esset Spiritu Sancto, replevit & Matrem. Warum sollen wir darum nicht auch sagen, daß er ihr sammt dem heiligen Geiste auch die Andacht, die zärtliche und kindliche Verehrung Mariä mitgetheilet habe? Ich erinnere mich hier, was der heilige Augustinus von dem alten gerechten Simeon im Tempel, da er die Gnade hatte, das Kind Jesus in seine Arme aufzunehmen, den er als

den Heiland der Welt, der ihn långst versprochen und von ihn erwartet ward, erkennet, schreibt, Serm. 13. de Temp. Er sagt, daß dieser fromme Alte in dem Kinde vor Freude selbst zu einem Kinde geworden; factus est in puero Puer, und in seinem betagten Alter durch die Frömmigkeit gleichsam wieder jung geworden; innovatus ætate, qui plenus erat Pietate. Dieß können wir auch hier von Elisabeth sagen, daß sie durch ihr Kind auf gleiche Art zu einem Kinde geworden, und die kindliche Zärtigkeit in der Verehrung Mariä durch selbes glücklicher Weise auf sie gebracht worden. Ohne Zweifel hat das Kind Johannes, da es bey der Ankunft Mariä alsogleich mit dem heiligen Geiste ist erfüllet worden, ein größeres Licht gehabt, und Mariam nicht nur allein als die Mutter des Erlösers, sondern auch als seine Mutter erkennet, und eben darum vor Frohlocken einen solchen Freudensprung in seiner Mutter Leibe gemacht. Nun auch diese Erkenntniß wird es ihr seiner Mutter mitgetheilt haben, auf daß auch sie die kindliche Verehrung Mariä annehme, mit welcher die Zärtigkeit allezeit verbunden ist.

Können wir dieses nicht einigermaßen aus den Worten des Gegengrußes abnehmen, den Elisabeth der Maria erwiederet? **Woher mir solche Gnade, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt?** Erkennet Elisabeth ihre Base Mariam für die Mutter ihres Herrn, der

dem

dem Fleische nach ihr Bruder und aller Menschen Bruder ist, so folgt nothwendig, daß sie dieselbe auch für ihre und aller Menschen Mutter erkenne. Demnach erkennet sie auch ganz ohnfehlbar die Pflicht einer zarten kindlichen Liebe, die sie zu ihr zu tragen verbunden ist: eine Pflicht, an deren Erfüllung sie es auch die Zeit ihres drey monatlichen Aufenthalts bey ihr im geringsten nicht wird haben ermangeln lassen. Was für zärtliche Liebs- und Freundschaftsgespräche wird sie nicht mehrmal mit ihr geführet, und Beweise von kindlicher Verehrung ihr recht vielfältig gegeben haben, da die erste Begegnung und Zusammenkunft schon so zärtlich war? Wohlan meine Zuhörer! lasset uns wie vorhin dem Kinde, itzt der Mutter nachfolgen. Wie vorhin dem Kinde Johannes in der frühzeitigen Verehrung Mariä, itzt der Mutter Elisabeth in der zarten kindlichen Verehrung. Geben wir dieselbe gleich der Elisabeth durch mancherley zarte Anmuthungen vielmal zu erkennen, und haben wir deren immerzu einige in Bereitschaft, wie es viele Heilige und Verehrer Mariä immer zu thun gewohnt waren. Es können allerdings die nämliche seyn, deren sich eben auch Elisabeth heute bedienet: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs — Mutter des Herrn.** Wenige, aber vielsagende Worte, womit sich die zarte Verehrung Mariä ausdrucken kann!

Oder es können unzählige andere seyn, die uns die Andacht und die Liebe zu Maria nach der Wahl von selbsten in Mund und Herz legen werden. Und wenn wir ja nichts anders wissen, so ist der englische Gruß, das Salve Regina, und andere andächtige Gebether und Lobgesänger, mit welchen die Kirche Mariam in den Tagzeiten verehret, die uns Lob- und Liebsanmuthungen genug an die Hand geben, die Zärtigkeit unserer Verehrung gegen Mariam, damit an Tag zu legen, wie wir uns über diese Sache in der Predigt von der Liebe zu Maria näher erkläret und geäußert haben.

Glaubet mir, meine Zuhörer! wie sehr Mariä diese zarte kindliche Verehrung gefallen, und wie fast nutzbar dieselbe euch auch seyn werde, das Feuer der Andacht zu ihr in euch immer mehr anzuflammen und zu erhalten. **Das Feuer soll allezeit auf dem Altar brennen.** 3. B. Mos. 6. Derley zarte Anmuthungen sind Holz zu diesem Feuer. Glaubet mir auch, wie süß und trostreich überhin solche zarte Verehrung den Dienern und Liebhabern Mariä sey. Die Uebung zarter Anmuthungen gegen Mariam ist anders nichts, als ein vertrauliches Gespräch, und ein vertraulicher Umgang mit ihr, der immer Liebhabern gemein ist, und der keine Bitterkeit noch Verdruß mit sich führet, wie das Buch der **Weisheit** saget 8, 16. sondern nur Ergötzung und Freude: Non habet

amari-

amaritudinem conversatio illius, nec tædium, sed lætitiam & gaudium. Kinder sind wir ohnehin Mariä, wenigst unser Verlangen ist es solche zu seyn; so müssen wir denn nicht unterlassen auch durch die Zärtigkeit, die Kindern eigen ist, in der Verehrung und Andacht zu ihr es zu zeigen; lasset uns itzt den Beschluß machen.

## Beschluß.

Also wiederum zwey schöne Eigenschaften der Verehrung Mariä: es soll eine frühzeitige, es soll eine zarte Verehrung seyn; das haben wir aus dem Geheimniß des heutigen Tages zu lernen, und ein Kind und eine Mutter zu Lehrern gehabt. Ein Kind annoch in Mutterleibe Johannes, der kleine Vorläufer Christi, lehret uns durch sein freudiges Aufhupfen bey der Ankunft Mariä, daß man sich gleich von zarter Kindheit an, und bey dem ersten Gebrauche des Verstands, der Verehrung Mariä widmen und ergeben soll. Die Mutter dieses Kindes lehret uns durch die zarte Anmuthungen, mit welchen sie die ankommende Mariam empfangen, daß diese Verehrung auch allezeit eine zarte kindliche Verehrung seyn soll. Der kleine Johannes durch sein Aufhupfen in Gegenwart Mariä, mahnet mich hier an den David, wie er einst vor der Arche Gottes in heiliger Freude und Frohlockung hergetanzet (wenn nicht gar

dieses eine Vorbedeutung davon war, weil Maria die lebendige Arche Gottes ist). Aber hier ist keine unverständige Michol, welche des heiligen Tänzers spottet, oder sich daran stößet, sondern eine ebenfalls heilige Matron ist, die sich daran erbauet und zu gleicher heiliger Freude ermuntert wird. Erbauen auch wir uns an allen beyden, an dem Kinde und an der Mutter, an Johannes und Elisabeth. Lernen wir von ihnen die zween anderweite Eigenschaften der Verehrung Mariä, von welchen wir itzt in gegenwärtiger Predigt gesprochen haben, eine frühzeitige Verehrung, von zarter Kindheit an, eine zarte kindliche Verehrung. Wenn das Erstere nicht mehr in unserer Gewalt ist, weil wir schon längst unsre Kindsjahre überschritten, so steht doch Letzteres ohnfehlbar in unserm Vermögen. Eine zarte und kindliche Verehrung kann diejenige allezeit seyn, die wir Mariam leisten und erzeigen können. Eine solche erwartet sie auch von uns, und wir werden ihr das nicht abschlagen können, was sie so billig an uns begehret, und zu ihrer Ehre an uns begehret, und zu unserm Heile an uns begehret, Amen.

Beytrag

# Beytrag
## zu der vierten Rede.
### Von der vierten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie frühzeitig und zart.

Auf das

### Fest der Heimsuchung Mariä.

## Erster Theil.

**Maria soll frühzeitig von uns verehret werden, und man soll sich ihrem Dienste gleich von zarter Kindheit an ergeben.**

1) Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda &c. Maria stund auf, und gieng eilends über das Gebürge in die Stadt Juda. Daselbst gieng sie in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. So eilet Maria, wenn es darum zu thun ist dem Nächsten zu dienen, den Menschen Hülfe zu leisten. Nicht allein sie eilet, sondern es eilet auch ihr Geliebter, den sie unter ihrem jungfräuli-

chen Herzen trägt. Fliehe mein Geliebter! und mache dich ringfertig wie ein Reh und junges Hirschlein auf den Gewürzbergen. Hohelied 8. Stehe auf, eile meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne! Hohelied 2. Also sprechen sich beyde zu, und muntern sich unter einander auf zu eilen, und gleich die erste Gelegenheit zu ergreifen, an dem Heile der Menschen zu arbeiten. Glückseliges Haus des Zacharias! welches die ersten Früchten der Sorge und Mühe des Erlösers und seiner heiligsten Mutter einsammelt, die sie sich für dieses Heil der Menschen kosten lassen!

2) Von Maria habe ich insonderheit zu reden. Sie ist kaum als die Mutter des Weltheilandes erkläret worden, den sie vor wenig Tagen in ihrem jungfräulichen Leibe durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen hat, so siehet sie es schon als eine Pflicht an, dem Heile der Menschen als die Mutter des Heilandes nach ihren Kräften mitzuwirken. Sie eilet daher, dieses ohne Zeitverlust zu thun. So sehr ihr auch die Einsamkeit anzieht, und sie dieselbe nicht ohne große Beschwerniß verläßt, weil ihr Umgang bisher nur mit Gott und mit den Engeln, nicht aber mit der Welt und den Menschen war, so verläßt sie dieselbe dennoch, da es um das Heil der Menschen zu thun ist, und eilends verläßt sie dieselbe: eilfertig macht sie sich auf aus ihrer einsamen Bethkammer dem

Näch-

Nächsten zu dienen, und ein Werkzeug seines Heils abzugeben: Exurgens abiit cum festinatione &c.

3) Ich hefte mein Augenmerk, Geliebte! besonders auf diesen letztern Umstand; auf die Eilfertigkeit und auf die Behendigkeit Mariä an dem Heile der Menschen zu arbeiten. Denn ich mache daraus einen besondern Schluß zu unserm Unterrichte in Betreff der Verehrung Mariä. Und was ist dieß für einer? Merket mich, was ich sage! Ich sage, wenn Maria so frühzeitig und so eilfertig sich dem Dienste der Menschen widmet, sich ganz dem Geschäffte ihres ewigen Heils zu ergeben, und daran als die Mutter des Heilands nach ihrem ganzen Vermögen zu arbeiten; wenn sie schon an dieses wichtige Geschäfft gehet, da sie kaum den Heiland in ihrem Leibe empfangen; so finde ich die größte Billigkeit zu seyn, daß man sich ebenfalls frühzeitig und eilfertig dem Dienste Mariä ergebe, und gleich von zarter Kindheit an der Andacht zu ihr in seinem Herzen Platz gebe.

4) Ich habe geirret, wenn ich gesagt habe, Maria habe sich, sobald sie den Sohn Gottes den Weltheiland in ihrem Leibe empfangen, sich sogleich dem Dienste des Menschen für sein ewiges Heil ganz und gar gewidmet. Es ist längst schon vorher geschehen. Es ist gleich von dem ersten Augenblicke an geschehen, da sie die Erkennt-

kenntniß von dem Welterlöser hatte, der den Vätern verheißen war, und den die ganze Welt mit voller Sehnsucht und brennender Begierde immer erwartete. O wie inbrünstig seufzete sie vor allen Vätern und Propheten des alten Bundes nach diesem Erlöser! welche eifrige Gebethe ließ sie zu Gott deßwegen unabläßlich aufsteigen! Mit welcher Angelegenheit stellte sie das Elend der Sterblichen, in welches sie die Sünde Adams gestürzet, und den Nothstand des ganzen menschlichen Geschlechts den Himmel ohne Unterlaß vor, um ihn zur Beschleunigung der Erlösung desselben kräftigst zu vermögen! So früh fängt Maria an die Menschen zu lieben, ihnen zu dienen, und ihr Heil zu suchen, und die Menschen sollten nicht ebenfalls frühzeitig an ihren Dienst gehen, und gleich die ersten Jahre ihrer zarten Kindheit, nicht weniger ihrer Andacht und ihrem Dienste widmen?

5) Sehet ein Beyspiel dieser frühzeitigen Andacht und Verehrung Mariä, welches uns heut Gott in dem kleinen Söhnlein des Priesters Zacharias und Elisabeth der Base Mariä giebet! Es ist dieses Kind noch in Mutterleibe verschlossen, gleichwohl erkennet es allschon Mariam, und die Pflicht der Verehrung und Andacht gegen sie. Es springt in dem Leibe seiner Mutter freudig auf, da es die Stimme Mariä höret. Es möchte gar gern aus diesem finstern Kerker alsogleich hervorgehen, und sich zu den

Füßen Mariä darnieder werfen, ihr den ersten Tribut der schuldigsten Verehrung, als der Mutter des Erlösers, dessen Vorläufer er seyn wird, abzustatten. Die Mutter des Kindes merket dieses Geheimniß wohl, und sie kann sich nicht enthalten Mariä von dem, was sie plötzlich unter ihrem Herzen empfunden, Nachricht zu geben: **Sieh! als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschollen, hupfte mein Kind freudig in meinem Leibe auf.** Luk. 1.

6) Gott hat zu allen Zeiten ein besonderes Belieben an den Erstlingen, die er sich geheiliget wissen wollte, und an den Frühopfern getragen. Frühe Morgens stund Abraham auf, als er seinen Sohn Isaak aus Befehl Gottes zu schlachten im Begriffe war. 1. B. Mos. 21. Frühe Morgens stund auch Jakob auf, als er dem Herrn einen Altar zu erbauen verlobet hatte, und dessen zum Zeichen einstweilen auf einen Stein Oel goß. 1. B. Mos. 28. Frühe Morgens brachte das Volk Gottes seine Gaben. 2. B. Mos. 36. welches auch der Prophet Amos ihm im Namen Gottes erkläret, daß es also thun soll; mane offerte victimas. Amos 4. **Frühe Morgens opferet.** Der königliche Prophet David hält ebenfalls sehr viel auf das Frühopfer: mane astabo & videbo, sagt er Psalm 5. **Frühe Morgens will ich mich dem Herrn darstellen und sehen,** u. s. f.

Des

Des Morgens soll mein Gebeth dir bevorkommen. Des Morgens will ich deine Barmherzigkeit mit Frohlocken anpreisen. Psalm. 58. und mehrere andere dergleichen Stellen. Was ist die Kindheit und die zarte Jugend anders als der Morgen des menschlichen Lebens, bey welchem allschon die Opfergaben der Andacht und der Frömmigkeit dem großen Gott entrichtet werden sollen?

7) In Ansehung des Dienstes Mariä und der Andacht, die wir ihr schuldig sind, soll das Nämliche beobachtet werden, wie wir das Beyspiel davon in dem heutigen Geheimnisse an dem Kinde Johannes gesehen. Es scheint, Gott habe ihm zum Theil aus dieser Ursach schon so früh, annoch in Mutterleibe den Verstand gegeben, daß es nur recht frühzeitig mit der Verehrung Mariä den Anfang machen könnte: mit der Verehrung Mariä sage ich, welche so gesegnet und der Jugend über alles so nützlich und ersprießlich ist. Christliche Kinder! folget diesem schönen Beyspiele! Gleich von eurer zarten Jugend an gewöhnet euch an die Andacht zu Maria! Sie soll nach Gott euer ganzes Herz einnehmen. Man soll von eurer Andacht zu Maria sagen können, was Salomon von der Weisheit, hanc amavi, & a Juventute mea exquisivi &c. Diese (Mariam) habe ich geliebt, und von Jugend an bin ich ihr nachgegangen, B. der Weish. 8. **Von Jugend an**

**habe**

**habe ich mich in deine schöne Gestalt verliebet:** Speciem tuam a Juventute concupivi, schreibet ein großer Liebhaber Mariä, S. Bonaventura in Psalt.

8) Es ist auch ganz kein Zweifel, daß nicht Mariä der Himmelsköniginn, diese von zarter Jugend und Kindheit schon angenommene Andacht an selber über alles gefalle, und daß sie einen ganz besonderen Werth bey ihr habe. Es ist ganz kein Zweifel, daß sie dieselbe nicht selbst bey der christlichen Jugend verlange, nebst mehr andern Tugenden, die dem zarten Alter anstehen. Mane surgamus ad vineas, videamus si floruit vinea, si flores fructus parturiunt &c. **Frühe Morgens**, saget die heilige Braut Hohelied 7. **wollen wir aufstehen zu den Weinbergen. Wir wollen sehen, ob der Weinberg geblühet habe, ob die Blüthe Früchte getrieben, ob insonders die Granatäpfel ausgeblühet haben.** Maria, wie mir vorkömmt, sagt dieses zu ihren Liebhabern und Verehrern. Morgens Frühe, das ist schon in ihrer Kindheit und in ihrem jugendlichen Alter, möchte sie in ihnen die Blüthe aller christlichen Tugenden sehen. Sie möchte in ihnen auch neben andern Tugenden die Tugend der zarten Andacht gegen ihr wahrnehmen, welche sich unter denselben, wie der Granatapfel unter den andern Früchten auszeichnet, denn der Granatapfel ist mit einer Krone gezieret, und die Andacht

dacht zu Maria trägt an sich das Merkmal der Auserwählung zur Krone der ewigen Glorie.

9) Die Verehrung Mariä soll also frühzeitig seyn. Gleich von Jugend an, gleich von zarter Kindheit an soll man sich derselben mit Eifer ergeben. Geliebte! wenn es bey einem Theile aus euch, die ihr mir zuhöret, nicht geschehen ist, und einige aus euch diese Pflicht vernachläßiget haben, so soll es wenigst itzt hereingebracht werden. Ohne Zweifel habt ihr diese Pflicht nicht sattsam erkennet, noch auch den großen Nutzen, den ihr von der Verehrung Mariä zu erwarten habet, eingesehen. So fanget denn wenigst itzt in diesem Augenblicke an Verehrer Mariä zu seyn. Es wird je noch frühe genug seyn, wenn es zur Zeit geschiehet, wo ihr es besser erkennet als vormals. Ihr aber, die ihr noch euere Jugendjahre habet, ihr Kinder, die ihr mich von der Kanzel reden höret, ihr sollt meine Ermahnung annehmen, und euch zu der Verehrung Mariä von mir ohne weiters bereden lassen, damit ihr die Pflicht davon frühzeitig zu erfüllen anfanget. Lernet dieses aus dem heutigen Geheimniß.

10) Maria eilet, wie ich schon gesagt habe, eines Eilens den Menschen zu dienen, und an dem Heile ihrer unsterblichen Seelen zu arbeiten. Auch ihr sollet eilen, euch alsogleich ihrem Dienste zu ergeben, so wie ihr es von dem kleinen Johan=

Johannes, dem Söhnlein des Zacharias sehet, daß es geschehe, der noch im mütterlichen Leibe verschlossen schon Mariam für seine Mutter erkennet, und sie als Mutter mit freudigem Aufhupfen ehret. Aber eure Aeltern sollen euch auch dazu verhülflich seyn. Sie sollen die Andacht zu Maria mit dem ersten Gebrauche des Verstandes euch alsogleich beyzubringen, und fest in eure Herzen einzupflanzen angelegnest suchen. Das war freylich das Thun unsrer frommen Voraltern, wo noch mehrere Religion in der Welt war, mehrere Einfalt in selber, mehrere Aufsicht auf das wahre Wohl der Kinder. Aber itzt hat die Welt eine ganz andere Gestalt genommen. Itzt hat mit dem Eifer der Religion auch die Sorge für die Erziehung der Kinder nach den Grundsätzen des Christenthums gar sehr nachgelassen. Man ist gar nicht besorget, gleich von Kindheit an den Kindern Tugend und Frömmigkeit einzuflößen. Man entschuldiget sich mit dem, daß dieses Alter zu den Kenntnissen der Religion noch nicht fähig sey. Ey, warum nicht? auf seine Art, und zu einigen Anfangszügen? Man muß da der Gnade Gottes in reinen unschuldigen Seelen etwas zugeben, und nicht blos auf die Natur sehen.

Zur Religion ist dieses Alter noch nicht reif genug, sagt man; aber gewiß zur Welteitelkeit und Politik, womit man gar nicht zauderet, auch

auch den kleinsten Kindern gar bald nicht nur das Artige, sondern auch das Strafbare und Verderbliche einzupflanzen, die Hoffart, die Weichlichkeit, den Eigensinn, ihnen beyzubringen, da ist das Kindsalter reif genug? Und wenn auch nichts anders wäre, als daß man den unordentlichen Leidenschaften der zur Sünde geneigten Natur, die sich gar bald auch in den kleinsten Kindern zeigen, keinen genugsamen Einhalt thut. Sie wachsen demnach mit ihnen auf, verhärten mit jedem Tage, und wenn kein guter Same von christlicher Zucht mit aufwächst, so siehet man gar bald nichts als Unkraut. Hier will man nun mit der Erziehung kommen; aber man kömmt schon zu spat. Der gute Same findet bald kein leeres Erdreich mehr, wo nicht schon Unkraut wächst; er wird von diesem erstickt, und kann nimmer aufkeimen. Die immer aufgeschobene Erziehung wird, weil die Kinder schon zu sehr verdorben sind, gar schwer, und meistens ganz unfruchtbar gemacht. Ja es wird gar keine Erziehung von manchen zaghaften Aeltern unternommen. Zuvor entschuldigten sie sich mit der Unfähigkeit der Kinder zu den erhabenen Religionsbegriffen, und andern vernünftigen Vorstellungen zu ihrer Bildung; itzt entschuldigen sie sich nun mit der Unmöglichkeit die Kinder zu ziehen. Es heißt, die Welt ist nun allzu schlimm, es ist nichts mehr zu thun, man kann mit den Kindern nichts mehr ausrichten. Was wird aber

einst

einst Gott zu diesen kahlen Enschuldigungen sagen? welches strenge Gericht wird über solche Aeltern kommen, welche die christliche Erziehung ihrer Kinder nicht gleich frühzeitig vor die Hand nehmen. Aber wohin komme ich mit meinem Eifer, und wie werde ich wieder zu meinem Gegenstande, welcher ist die Verehrung Mariä, zurück kehren? Wir wollen das mehrere davon Geliebte nun in unserm zweyten Predigttheile vernehmen.

## Zweyter Theil.

### Die Verehrung Mariä soll eine kindliche, zarte Verehrung seyn.

1) Wenn es von uns nicht geschehen ist, daß wir uns dem Dienste Mariä frühzeitig ergeben, und ihr gleich unsere erste Kinds- und Jugendjahre gewidmet haben, wie es ohne Zweifel unsre Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, so soll unsre Verehrung gegen sie wenigst die Eigenschaft der Kinder an sich nehmen, das ist, sie soll eine kindliche zarte Verehrung seyn. Eine kindliche Verehrung sage ich, soll unsre Verehrung gegen Mariam seyn, kindlich durch die Ehrerbiethung gegen sie, kindlich durch die Einfalt und Aufrichtigkeit in sothaner Verehrung. Wir erkennen Mariam nicht allein für die Mutter Gottes, wie es heut von Elisabeth eben auch geschehen, woher mir solches

Glück, daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt? sondern wir erkennen sie beynebst auch für unsre Mutter. Wir sind also ihre Kinder, da sie unsre Mutter ist, und wir sind ihr folgsam eine Verehrung schuldig, die mit einer kindlichen Ehrerbiethung, mit einer kindlichen Einfalt und Aufrichtigkeit vergesellschaftet ist.

2) Auch Elisabeth, die Mutter Johannis, hat ohne Zweifel diese Erkenntniß von Maria gehabt, daß sie nicht allein die Mutter Gottes, sondern auch die Mutter aller Menschen, die Mutter der Glaubigen insonderheit, weil sie selbe wegen dem Glauben selig sprach, **selig bist du, die du geglaubt hast**, sey, und daß ihr darum der Titel, welcher der Even gegeben ward, daß sie sey eine **Mutter der Lebendigen**, mit weit größerem Recht zukomme. Sie hat sie derowegen ganz gewiß auch als ihre Mutter erkennet, wenn sie selbe gleich nur eine Mutter des Herrn genennet, und als ihre Mutter ihr auch eine kindliche Verehrung erzeiget; eine kindliche Verehrung spreche ich, die voll Ehrerbiethung war, eine kindliche Verehrung, welche zumal Einfalt und Aufrichtigkeit begleiteten.

3) Was können wir anders aus dem demüthigen Empfang, wie die Elisabeth Mariam aufnahm, und aus dem ehrerbiethigen Gegengruß den sie Maria machte, schließen: **woher doch mir solches Glück, daß die Mutter des Herrn zu mir zu kommen sich würdiget?**

Sie

Sie braucht nur den Titel der Mutter ihres Herrn, auch als ihre Mutter sie zu nennen mag ihr eben ihre Demuth und kindliche Ehrerbiethung nicht zugelassen haben. Sie entdecket ihr alsdann in kindlicher Einfalt und Aufrichtigkeit das Wunder, welches sich plötzlich auf die Erschallung ihrer Stimme mit ihrem Kinde hat zugetragen, welches in ihrem Leibe vor Freude aufsprang. Ecce enim ut facta est vox Salutationis tuæ &c. Sie öffnete ihr ihr ganzes Herz, und alle ihre Gesinnungen durch die herrliche Lobsprüche, welche sie ihr gab: **gebenedeyet bist du unter den Weibern, u. s. w. und selig die du geglaubt hast; denn es wird alles in dir erfüllet werden was dir gesagt worden.**

4) Sehet da Geliebte! das Muster einer kindlichen Verehrung Mariä, welches ihr nachzuahmen habet! Sehet das Muster einer kindlichen Verehrung Mariä an Elisabeth, wie ihr das Muster einer frühzeitigen Verehrung zuvor an ihrem Sohne, dem noch nicht einmal zur Welt gebohrnen, und schon Verehrer Mariä zu sehen hattet. Es sagt Christus in dem heiligen Evangelium unter andern auch diesen merkwürdigen Spruch: Nisi efficiamini sicut parvuli &c. **wenn ihr nicht den kleinen Kindern gleich werdet geworden seyn, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.** Diese Stelle deutet auf eine kindliche Verehrung,

ehrung, die wir vor allem Gott schuldig sind. Und wer soll daran zweifeln, angesehen Gott unser wahrer Vater ist, und sich selbst so nennet? Derowegen spricht er zu uns durch den Propheten Malachias: Si pater ego sum, ubi est honor meus, **wenn ich nun euer Vater bin, wo ist meine Ehre?** Das ist, wo ist die mir schuldige kindliche Ehrerbiethung, die Ehrfurcht, das Vertrauen, die kindliche Liebe? Aber sehet doch, Geliebte! Gott hat sich mit dem noch nicht vergnüget, unser liebvollester Vater zu seyn. Er hat uns auch um eine Mutter umgesehen, damit wir einen doppelten Trost hätten, nicht nur einen Vater, sondern auch eine Mutter zu haben. Und was gab er uns für eine? Nehmet wahr, die nämliche, die er seinem eingebohrnen Sohne der Menschheit nach gab, Mariam die seligste Jungfrau; und selbst sein Sohn mußte sie als dieselbe noch vor seinem Tode am Kreuz erklären, **siehe deine Mutter!** Wenn nun Maria unsere Mutter, so wie Gott unser Vater ist, so hat sie ebenfalls das unstreitige Recht auf unsre kindliche Verehrung, und die Ehrerbiethung, die Aufrichtigkeit und die Einfalt müssen die Eigenschaften davon seyn, wie wir selbe an unserm Muster der Elisabeth bemerket haben.

5) Auch bey der kindlichen Verehrung, die wir, wie schon gesagt worden, vor allem Gott unserm Vater schuldig sind, müssen sich neben

andern

andern Eigenschaften auch diese der Einfalt, der Aufrichtigkeit, die Kindern immer gemein ist, einfinden. Auch der Aufrichtigkeit, der Einfalt nach müssen wir Kinder Gottes seyn, fern von allem Betrug, Außenschein und Verstellung, von welchen Dingen Kinder nichts wissen. Vor allem aber muß Unschuld, Herzensreinigkeit und Demuth die kindliche Verehrung, die Gott von uns fordert, ausmachen; und dieß ist eigentlich der wahre Verstand unsers angeführten Textes: **Wenn ihr nicht werdet wie die kleinen Kinder, so werdet ihr ins Reich Gottes nicht eingehen.**

Ja die Unschuld und Demuth sind die fürnehmste Eigenschaften einer kindlichen Verehrung. Wohlan! auch diese stehen gut bey der kindlichen Verehrung Mariä. Was will diejenige, die so von aller Sünde weit entfernet, sie auf das äußerste hasset und verabscheuet, sie auch in andern zu vertilgen suchet, wie wir ein Beyspiel davon in dem heutigen Geheimnisse haben, was will sie anders, als daß ihre Diener und Verehrer ebenfalls Feinde der Sünde seyn, und sich eines reinen und unschuldigen Wandels befleißen? Und wiederum, was will diejenige, die so über alle pure Menschen demüthig ist, und die, obschon die auserwählte Gottesmutter, sich dennoch nur als eine Dienstmagd des Herrn ansiehet, und was sage ich, eine Dienstmagd des Herrn? sage ich vielmehr eine

Dienstmagd selbst der Dienstmägde des Herrn, weil sie heut eben einer derselben zu dienen und abzuwarten kömmt; was will diejenige abermal anders, als daß ihre Diener, ihre Verehrer ebenfalls klein in sich selbst und demüthig, und so den Kindern in beyden Tugenden, in der Unschuld und in der Demuth seyn? Ja die zwo Tugenden oder Eigenschaften, die Unschuld und die Demuth, müssen noch zu der Ehrerbiethung, zu der Aufrichtigkeit und Einfalt hinzu kommen, damit die kindliche Verehrung Mariä in allem Betracht vollkommen sey.

6) Doch es ist noch eine Eigenschaft übrig, die Zärtigkeit, auch diese gehört zur kindlichen Verehrung Mariä. Eine kindliche zarte Verehrung Mariä wollen wir, und auch von dieser sehen wir das Muster in Elisabeth, da sie Mariam empfängt und in ihr Haus aufnimmt. Was ist die geäußerte Freude, was sind die Freundschaftsbezeigungen der Elisabeth bey dem Empfange Mariä, die Lobserhebungen die sie ihr gab, als offenbare Merkmale einer zarten Verehrung? Was waren sie anders als Ausdrücke von den zarten Herzensempfindungen in dieser heiligen Matrone? Das zarte Kind, welches sie in ihrem Leibe trug, theilte die Zärtigkeit der Mutter mit: das Kind sprang im Leibe seiner Mutter vor Freuden, wegen der Gegenwart Mariä, auf. Auch das Herz der Mutter hupf-

hupfte vor Freuden auf, es zerfloß vor Trost und zarten Anmuthungen; und weil nach der Aussage Christi, von dem der Mund übergeht, von diesem das Herz voll ist, so haben wir uns nicht zu verwundern, daß so herrliche Lobsprüche für Mariam aus dem Munde der Elisabeth hervorgeflossen: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet die Frucht deines Leibs, u. s. f.**

7) Die Zärtigkeit ist ohnehin dem weiblichen Geschlechte sonderbar eigen. Maria hatte zuerst die Elisabeth ihre Base mit zärtester Liebe gegrüßet und umfangen, diese Gemüthsbewegung mußte nothwendig wechselseitig werden, und wenn diese wechselseitige Zärtigkeit zwischen Maria und Elisabeth schon bey dem Empfange so groß war, was wird es in der Folge gewesen seyn bey einem drey monatlichen Aufenthalte Mariä in dem Hause Elisabeth, wo sie sich so oft mit heiligen Gesprächen unter einander werden unterhalten haben? Wie wird die zarte Verehrung Mariä in Elisabeth immer mehr und mehr zugenommen haben?

8) Was ist aber wohl die zarte Verehrung Mariä von der wir reden, worinn bestehet sie? Sie ist nichts anders, und sie bestehet in nichts anders, Geliebte! als in einem gewissen Vergnügen, in einer Anmuth und Trost, die man bey der Verehrung Mariä und den Andachts-

werken, die ihr zur Ehre verrichtet werden, empfindet. Diesemnach ist freylich die zarte Andacht zu Maria nicht in unserer Gewalt. Es ist der göttliche Geist, der so angenehme Empfindungen in den Herzen der Verehrern Mariä erwecket, und damit ihre Andacht zu Maria auch allschon in diesem Leben belohnet, obschon auch das Temperament des Menschen Theil daran haben, und wohl gar auch eine Arglist des bösen Feindes damit unterlaufen kann, den Menschen in eine heimliche Hoffart etwa zu stürzen, oder sonst ihm einen andern Fallstrick zu legen.

Es gehört auch die Zärtigkeit gar nicht zu dem Wesentlichen der Verehrung Mariä, aber sie hilft doch vieles zu derselben. Die Empfindung des innerlichen Trostes, die Süßigkeit und innerliche Salbung, die man bey der Verehrung Mariä und den dahin angesehenen und vorgenommenen Uebungen fühlet, machen, daß man mit Lust in der Verehrung fortfähret; daß man die Andachtswerke und den Eifer darinnen verdoppelt: die Verdienste vermehren sich, die Gnaden Gottes, deren man sich andurch würdig machet, häufen sich an, mit der Gunstgewogenheit Mariä, die nothwendig ebenfalls immer anwachsen muß, und eben solche häufige Gnaden von Gott uns erbittet. Aus einer zarten Verehrung Mariä entstehet darum gar bald eine kernhafte Verehrung, und aus einer kern-

hafteu

haften endlich eine vollkommene. Sehet, was eine zarte Verehrung Mariä vermag, die wir hier betreiben, und wie sie keineswegs außer Acht zu setzen sey.

9) Wollet ihr aber meine Zuhörer! doch ein Mittel wissen, die zarte Verehrung Mariä in euer Herz einzuführen und einzupflanzen, die sonst, wie wir gesagt haben, nicht in unserer Gewalt ist, sehet, so diene ich euch mit einem, und ich finde auch dieses abermal in dem lehrreichen Geheimniß unsers heutigen Festtages. Unterhaltet euch mit Maria nach dem Beyspiele der Elisabeth! haltet fleißig Sprache mit ihr! Ihr habet große Hochschätzung von Maria; saget ihrs, daß ihr sie habet, und führet das Lob Mariä gleich der Elisabeth freudig in eurem Herzen und Munde. Ihr vertrauet auf Mariam; saget ihrs, daß ihr auf sie euer Vertrauen habet. Ihr liebet sie; saget ihrs, daß ihr sie liebet; saget ihrs nur recht oft und mit allerhand Ausdrücken, die euch die Andacht in Sinn giebet. Es ist nicht nothwendig, daß allezeit euer Mund rede; es rede allein das Herz durch feurige Liebsanmuthungen; diese Sprache versteht Maria schon, und eben diese oft wiederholte Lobs- und Liebsanmuthungen bringen die zarte Verehrung Mariä ganz sicher hervor.

10) Hier erinnere ich mich einer ganz sonderbaren Begebenheit, die in göttlicher Schrift

verzeichnet steht; Johan. 21. redet Jesus Petrum mit folgenden Worten an: Simon Johannis diligis me? **Simon Johannes hast du mich lieb?** darauf ihm Petrus von ganzem Herzen mit ja geantwortet, **wohl gewiß, o Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe.** Der Herr fragt ihn das zweyte, und das drittemal das Nämliche: **Simon Johannes hast du mich lieb?** so, daß Petrus darüber nicht wenig bestürzet wurde, weil es das Ansehen hatte, als glaubte ihm sein Meister nicht. Die heilige Väter und Schriftausleger machen sich hierüber zerschiedene Gedanken, was doch die Ursach dieser dreymaligen Anfrage an den Petrum, ob er Jesum liebe, seyn müsse? Ich halte es mit der Meynung derjenigen, welche glauben, es sey deßwegen geschehen, weil Gott ein großes Belieben hat, wenn man die Liebe zu ihm nicht nur in dem Herzen trägt, sondern sie auch durch eigens erweckte zarte Liebsanmuthungen ihm je öfter je besser zu erkennen giebt. O ihr fromme Seelen dann, die ihr euren Gott liebet, saget ihm es denn auch oft und vielmal, daß ihr ihn liebet, redet verliebt mit ihm. Gießet euer Herz in tausend zarte Anmuthungen aus, weil er sich daran unsäglich ergötzet. So machet es die verliebte Braut im Hohenliede, damit es die in Gott verliebte Seele auch so mache. Aber auch der Geliebte thut es ingleichen gegen seine verliebte Braut; und ist das ganze Hohelied voll von zarten Liebsgesprächen, welche

beyde

beyde mit einander Braut und Bräutigam, Bräutigam und Braut allerliebst wechseln. Marianische Zuhörer! lasset uns in Absicht auf die zarte Verehrung Mariä, von der wir reden, dem Bräutigam im Hohenliede es nachthun. Er erhebt seine geliebte Braut mit tausend Lobsprüchen. Er rühmet ihre unvergleichliche Schönheit mehrmalen an. Er beschreibt sie nach allen Theilen. Er bewundert sie. Er läßt ihr seine Liebe wissen, und daß sie ihm das Herz geraubet. Er ruft sie zu sich, will ihr holdes Angesicht sehen, und ihre süße Stimme hören. Er ergötzet sich an dem köstlichen Geruch ihrer Salben und ihrer Kleidern, u. s. w. welches alles die Zärtigkeit seiner Liebe an Tag leget, womit er sie umfängt. Wer ist indessen dieser verliebte Bräutigam, und wer ist seine so innigst geliebte Braut? Es wird leicht zu errathen seyn, daß diese Braut Maria, und ihr zarter Liebhaber Gott selbsten sey, der Mariam allein mehr als die übrigen Geschöpfe alle liebet: **Der Jungfräulein ist keine Zahl, aber eine ist meine Taube, meine Schöne.** Sehet meine Zuhörer! woher ihr das Muster der zarten Verehrung Mariä nehmet.

11) Inspice & fac secundum Exemplar, betrachtet dieses Muster wohl und thut darnach! Wisset! wenn gleich Maria so einen großen allerhöchsten Liebhaber hat als Gott selbsten ist, so nimmt sie dennoch auch von euch eure Liebe

und

und Verehrung an. Tretet in die Gesinnungen dieses ihren ersten und höchsten Liebhabers ein, und der sie zuerst geehret, und ich darf es wohl sagen, allein nach Würdigkeit geehret! Machet euch seine zarte Liebsanmuthungen in dem Hohenliede eigen. Rühmet und bewundert mit ihm die Schönheit Mariä, welches ihre Heiligkeit ist, den kostbaren Geruch ihrer Salben und Kleidungen, welches ihre Tugenden sind. Sehnet euch ihr Angesicht zu sehen; das ist eine immer größere und größere Erkenntniß ihrer Hoheiten, ihrer Vorzüge und Vollkommenheiten zu bekommen, und ihre Stimme zu hören; das ist ihre mächtige Fürbitte bey Gott für euch zu erlangen, um welche ihr sie unaufhörlich ansprechen müsset. Durch solche Liebsgespräche mit ihr, durch solche heilige Anmuthungen, wie wir schon gemeldet haben, wird die zarte Verehrung Mariä gebildet, und auch die wesentliche Verehrung Mariä wird andurch vermehret, verschönert und vervollkommet.

12) Denn blos bey einer zarten Verehrung Mariä, an welcher, wie wir bemerket haben, auch die Leibsbeschaffenheit Theil haben, und selbst der Höllenfeind damit im Spiele seyn kann, müssen wir es noch nicht bewenden lassen (wenn wir von gewissen Eigenschaften der Verehrung Mariä reden, so ist es nicht als wenn diese allein hinlänglich wären die Verehrung Mariä auszumachen). Werke und nicht bloße

Wor-

Worte oder bloße Anmuthungen will Maria von ihren Verehrern haben, und auch Elisabeth wird es mit einer bloßen Zärtigkeit in Worten und Anmuthungen bey dem Empfange Mariä nicht haben beruhen lassen. Sie wird ihr wesentliche Dienste und Ehrbezeigungen erwiesen haben, und hierzu hat sie durch die Zeit dreyer Monaten Gelegenheiten genug, ja überflüßig gehabt. Thut auch ihr also.

Die Nachahmung der Tugenden Mariä ist das fürnehmste bey ihrer Verehrung. Die Nachahmung besonders in den zwoen Lieblingstugenden Mariä, wovon sie uns eben auch im heutigen Geheimniß ein so vortreffliches Beyspiel giebet. Es ist ihre Reinigkeit und ihre Demuth. Sehet doch Geliebte! Es ist Mariä nicht genug, für sich selbst weit von aller Sünde und rein zu seyn, sie haßt und verfolgt die Sünde auch in andern, auch in einem kleinen noch ungebohrnen Kinde suchet sie selbe zu vertilgen, und ist dieß die eigentliche und Hauptursach des Besuchs, den sie heut ihrer Base Elisabeth gab. Und was ihre Demuth anlangt, so könnte ihre Erniedrigung nicht größer seyn, da sie, obschon eine Mutter Gottes, in die Stadt Juda nur kömmt, eine Dienerinn und Aufwärterinn abzugeben. Seyd auch ihr, die ihr Verehrer Mariä seyd und seyn wollet, dieser zwo herrlichen Tugenden nach Möglichkeit beflissen. Seyd beflissen allererst der Reinigkeit!

hasset

hasset die Sünde über alles, verfolget sie, bestreitet sie in euch und in eurem Nächsten mit einem heiligen Eifer! Seyd beflissen der Demuth, und bereit euch zu allen Menschen herabzulassen, und auch denjenigen zu dienen, die Stands halber unter euch sind. Alles dieses lernet ihr aus dem schönen Geheimniß des heutigen Tages, und eben diese zwo Tugenden, die Reinigkeit und die Demuth, kommen mit einer zarten kindlichen Verehrung Mariä, wovon wir in diesem zweyten Predigttheile gesprochen, beßtens überein; lasset uns itzt den Beschluß machen.

## Beschluß.

Wenden wir uns am Ende unsrer Predigt zu Mariam; und da wir in derselben von einer frühzeitigen zarten und kindlichen Verehrung gesprochen haben, so lasset uns sie gleich jetzo einigermaßen in die Uebung bringen. Wir haben in dem heutigen Geheimniß gesehen, daß Maria die Mutter Gottes, auch nicht verschmähe unsre Mutter zu seyn, daß sie als eine solche uns mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Zärtigkeit umfange, und für unsern geistlichen und leiblichen Wohlstand sorge (dieß war wirklich ihr Thun in dem Hause Elisabeth). Wohlan! eben daraus entstehet für uns die Pflicht einer kindlichen zarten Verehrung. Ach! sie hätte auch eine frühzeitige Verehrung seyn, und

wir sie gleich von unserer ersten Kindheit an verehret haben sollen. Bitten wir unsere Versäumniß bey ihr demüthig ab, oder doch unsre Lauigkeit bey ihrer Verehrung in den Kindsjahren, mit dem Vorsatze, durch einen doppelten Eifer nun alles hereinzubringen. **Gebenedeyt bist du unter den Weibern o Maria, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs.** Durch eben diese gebenedeyte Frucht bitten wir dich, erlange uns jene Verehrung, die du von uns fordereſt; jene zarte kindliche Verehrung, die wir dir als unserer wahren, unsers Heils so sorgfältigen Mutter schuldig sind. Mache zugleich, daß sie uns zu der wahren wesentlichen kernhaften Verehrung führe, daß sie uns in derselben stärke und erhalte bis an das Ende unsers Lebens, und daß wir die Frucht davon einärndten, die ewige Glorie in dem Himmel, Amen.

# Fünfte Rede,

auf das

## Fest der Himmelfahrt Mariä.

### Fünfte Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie sey öffentlich und großmüthig.

### Vorspruch.

Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum.

Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen. Matth. 10.

## Eingang.

Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen, u. s. f. Also läßt sich Jesus Christus gegen seine lieben Jünger bey Matthäus am 10ten Kapitel vernehmen. Der Heiland will sie nämlich durch diese Worte zu einer öffentlichen herzhaften und großmüthigen Nachfolge und Liebe seiner ermuntern. Die Jünger Jesu Christi sollen sich ihres Meisters nicht schämen, wie verächtlich er auch immer ausschauet, in einem armen und gemeinen Stande auf der Welt erscheinet, und wenig Figur auf selber machet,

machet, als von einer so hohen göttlichen Person sonst erwartet werden dörfte. Sie sollen sich nicht schämen seiner Lehre anzuhangen, seinen Beyspielen nachzufolgen, und überhaupt ihn als ihren Gott und Herrn zu bekennen. Marianische Zuhörer! wir wollen heute diese Worte von dem Munde des Sohnes nehmen, und in den Mund der Mutter legen. Wir wollen uns einbilden, daß auch sie dieselbe zu uns spreche, und auf gleiche Weise mit selben uns zu einer öffentlichen herzhaften und großmuthsvollen Verehrung ihrer anmahne: **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen.**

Ja öffentlich und großmüthig soll ferners unsre Verehrung zu Maria seyn: diese Eigenschaften der Verehrung Mariä wollen wir euch heute erklären, denn das heutige hohe Fest ihrer glorreichen Himmelfahrt giebt uns den schicklichsten Anlaß hierzu. Heute eben, heute hat die öffentliche Verehrung Mariä unter den Glaubigen ihren Anfang genommen. Heute auch, heute hat man sie großmüthig von ihnen ausüben sehen. Dieses mögen wir ohnschwer aus den Umständen abnehmen, welche ihre seligste Hinfahrt aus diesem Leben, und ihre glorreiche Auffahrt sodann zum Himmel verherrlichet haben.

Nämlich der Tod Mariä war nicht wie der Tod anderer Menschen mit Traurigkeit und Schrecken umgeben; mit einer ungewissen Aussicht wegen des zukünftigen ewigen Schicksales, sondern es war ein Tod ohne Schmerzen, ohne Furcht, ohne Traurigkeit, mit einer vollkommenen Versicherung der zukünftigen Herrlichkeit und Glückseligkeit, ein Tod, kein Tod zu nennen, sondern ein Sieg vielmehr über ihn mit einem öffentlichen Triumph, den ihr der Himmel dabey hat angeordnet. Bey diesem Siege und Triumphe fanden sich auch eine Menge bewährtester Zeugen ein, welche zu Beschämung aller Feinden Mariä und ihres Sohnes, dem für die Ehre Mariä eifernden Himmel auf alle Art beystimmten: die Apostel nämlich des Herrn, nebst einer großen Anzahl frommer Glaubigen, die bey ihrem Hintritt gegenwärtig waren, und ihr troz denen Unglaubigen, mit denen sie von allen Seiten umgeben waren, mit andächtigem Gepränge herzhaft und großmüthig ein Leichbegängniß hielten. So nämlich, soll auch unsre Verehrung Mariä beschaffen seyn, öffentlich zu Erbauung aller Frommen, großmüthig zu Beschämung aller Gottlosen. Dieses sind die zwey Theile unserer heutigen Predigt. Höret mich mit Geduld, und grüßet zuvor diejenige, die ein Engel selbst gegrüßet, als er sprach Ave.

Erster

# Erster Theil.

Oeffentlich soll also unsre Verehrung zu Maria seyn, dieß ist das Erste was wir sagen. Ohne Zweifel Geliebte! ist alle Art von Verehrung gut bey Maria, jede hat ihren Werth, und findet Beyfall bey ihr. Doch, die öffentliche Verehrung hat ihren besondern Vorzug, weil es ihr zu besonderer Ehre gereicht, wenn man sie nicht nur in Geheim und im Herzen, sondern auch sichtbar, und vor den Menschen ehret. Auch der große Gott will also öffentlich und vor aller Welt von den Menschen verehret werden. Derowegen fordert er von ihnen nicht nur einen innerlichen, sondern auch einen äußerlichen Gottesdienst, welcher eben darum öffentlich, weil äußerlich die erste Menschen sogleich, welche den Erdboden bewohnet haben, solches erkannten; derowegen baueten Abel und Kain Altäre dem Herrn, auf welchen sie öffentlich ihm Opfer brachten. Von Enos wird dieses insonderheit gesagt, und wird jenes, was von ihm die göttliche Schrift im 1. B. Mos. 4. Kap. meldet, iste cæpit invocare Nomen Domini: **Dieser fieng an den Namen des Herrn anzurufen;** von den Schriftauslegern meistens auf die öffentliche Verehrung und den öffentlichen Gottesdienst, davon er der Urheber gewesen seyn soll, ausgedeutet.

So spricht auch David in seinen Psalmen an vielen Stellen von dieser öffentlichen Verehrung die Gott geleistet werden soll: **Ich will dich o Herr loben, aus ganzem meinem Herzen, in dem Rath und in der Gesellschaft der Gerechten.** Psalm 110. **In Mitte vieler will ich ihn loben.** Psalm 108. u. s. w. Aber haben wir nicht an dem Ausspruche Jesu Christi in unserm angeführten Texte schon allein genug, qui me confitebitur coram hominibus, confitebor & ego eum &c. **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen vor meinem Vater.** Wir haben diesen Text uns für Mariam eigen gemacht, und wir werden immer darauf bleiben. Die Gesinnungen der Mutter sind ganz gewiß die nämlichen mit ihrem Sohne: auch sie hält auf die öffentliche Verehrung, und wird ihre öffentliche Verehrer und Bekenner nicht weniger auch einmal vor Gott bekennen, und sich für diese öffentliche Verehrung dankbar einstellen. Und was verlangen wir weiters? Ich will euch zeigen Geliebte! daß Gott selbst Sorge trage, damit diese Art von Verehrung seiner Mutter geleistet werde. Zwar während ihren Lebszeiten finden wir keine große Anzeigen davon. Außer den öffentlichen Lobserhebungen, die ihr ein gewisses Weib gab, da sie einst unter dem Volke ihre Stimme erhub, und zu Jesu sprach: **Selig ist der Leib der dich getragen, und die Brüste die du gesogen.**

sogen. Luk. 11. und außer jenen Lobsprüchen, die ihr Elisabeth ihre Base bey jenem Besuche gab, finde ich sonst keine weitere Spuren von einer öffentlichen Verehrung Mariä. Es mußte nämlich auch in Betreff ihrer beobachtet werden was der Sohn Sirach Kap. 11. saget: ne laudes hominem ante Mortem, **du sollst den Menschen nicht vor seinem Tode loben.** Doch dieß mag bey andern Menschen seyn die sündigen können, und ihrer Beharrlichkeit wegen im Guten niemals gesicheret sind; Mariam durfte man in Ansehen dessen gar wohl allschon vor ihrer Sterbenszeit loben, weil sie und die Sünde nicht die geringste Verbindung mit einander hatten, als zur Sünde durch eine besondere Gnade Gottes wirklich unfähig, und in der Gnade auf die herrlichste Weise bestättiget, und von allen Seiten versicheret und verwahret.

Derowegen erwartet der Himmel auch nicht ihr gänzliches Ableben, um ihr eine öffentliche Verehrung unter den Glaubigen zu verschaffen: schon mit ihren letzten Lebensstunden soll selbe ihren Anfang nehmen, ihr Tod muß mit den herrlichsten Wundern bezeichnet seyn, und diese öffentliche Verehrung auf solche Art veranlassen. Ich habe schon gesagt, daß ihr Tod, so zu reden, kein Tod war (viele der heiligen Väter getrauen sich aus Ehrerbiethung gegen Mariam gar dieß Wort Tod nicht zu gebrauchen, son-

dern nennen ihn bey ihr Dormitionem, den Schlaf der seligen Jungfrau). Ich habe auch gesagt, daß es vielmehr ein Sieg über den Tod gewesen sey, bey welchem ihr der Himmel einen herrlichen Triumph angeordnet, den eine große Menge der Glaubigen, und die Apostel selbst als bewährteste Zeugen beygewohnet, und sowohl Mithelfer als Zuschauer dabey abgegeben haben.

Die gemeinere Meynung der Väter und Lehrer ist, daß Maria ihr Leben zu Jerusalem geendet, und daselbst gestorben sey. Und hier haben wir, sagt der heilige Johannes Damascenus Orat. 2. de Dormit. B. V. (vid. Lect. 2di Nocturn. Brev. Rom. die 4ta infra Octavam Assumpt.) durch eine alte Uebergabe, daß zur Zeit der Entschlafung der seligsten Jungfrau alle heilige Apostel, die damals für das Heil der Völker die Erde durchwanderet, augenblicklich in die Höhe entzuckt, und nach Jerusalem überbracht worden. Sehet Geliebte! dieß ist der Vortrab einmal des so herrlichen Triumphs: beym Triumphe müssen Zuschauer seyn. Es sollen nämlich die heiligen Apostel diejenige auch heilig sterben sehen, die sie so heilig leben sahen. Ein anderes Wunder, welches der heilige Damasceener anführt Loc. cit. ist ein himmlisches Gesicht, welches die heilige Apostel bey ihrer Ankunft zu Jerusalem gehabt haben, und eine englische Musik, die sich bey dem Hinscheiden Mariä hören ließ, und die noch ferner durch

drey ganzer Tage ober ihrem Grabe im Garten Gethsemane, wo sie beerdiget ward, fortwährete.

So ließ nun der Himmel die öffentliche Verehrung Mariä erscheinen, der unzähligen Wundern nicht zu gedenken, die bey dem Hinscheiden Mariä sich zugetragen. Der heilige Abt Sabbas schreibt Menf. 15. Aug. in Historia de Obdormitione B. V. daß bey dem Tode Mariä den Mirakeln gleichsam das Thor eröffnet worden, und alsobald angefangen die Blinden erleuchtet zu werden, die Tauben zu hören, die Lahmen zu gehen, und alle Art von Krankheiten mit unvermutheter Leichtigkeit vertrieben zu werden: tum vero quasi aperta Miraculis porta, sind seine eigene Worte, illuminari incipiunt cæci audire, surdi rectis incedere gressibus claudi, ac denique genus omne morborum inopinata facilitate sanari: solches bestättiget auch der schon angeführte heilige Damascenus Homil. de Obdormit. S. Mariæ. Nichts auch zu gedenken des hinnach erfolgten glorreichen triumphirlichen Einzugs Mariä, und Aufnahme in den Himmel mit Leib und Seele, bey welchem die Menschen keine Zuschauer abgeben durften, als die dieses glänzende Spectakel mit ihren sterblichen Augen nicht würden haben ertragen können, an dem sich folgsam nur die Augen der Seligen und der Himmelsgeistern weyden durften.

Die Apostel des Herrn indessen stimmten dem Eifer des Himmels, Mariam nun nicht mehr im Verborgenen, sondern öffentlich zu verehren und zu verherrlichen, treulich bey. Sie versammelten sich sämmtlich mit großer Andacht und Ehrerbiethung um ihr Sterbelager, ehrten sie, und konnten sich nicht enthalten, während da ihre heiligste Seele aus ihrem reinesten Leibe auszog und zum Schöpfer abfuhr, sie mit tausend Lobsprüchen zu erheben, daran sich auch die andern Glaubigen werden erbauet haben, die damals in Jerusalem waren, und ganz gewiß zu gleichem Lob und Verehrung Mariä werden angelockt und ermuntert worden seyn.

Möchten wir doch auch bey diesem so lustvollen Spectakel uns anwesend befunden haben! sicherlich würden auch wir die mächtigsten Triebe zur Andacht und öffentlichen Verehrung Mariä verspüret haben. Doch auch die bloße Vorstellung davon mag und soll es in eifrigen Dienern und Liebhabern Mariä allschon bewirken. Lasset uns den heiligen Aposteln und den ersten Glaubigen in der Verehrung Mariä nachfolgen; sie soll nicht nur allein in dem Herzen verborgen seyn, sondern auch von außen und öffentlich sich zeigen. Gewiß hat sich von der Zeit an diese öffentliche Verehrung gar bald in der ganzen Kirche ausgebreitet. Und da war es nun nicht mehr blos eine Elisabeth, die dieser heiligsten

Jung=

Jungfrau das Lob sprach: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern, u. s. f.** Luk. 1. nicht mehr blos allein ein Weib, das unter dem Volke seine Stimme erhub, und ihren Leib und Brüste segnete, weil sie den Erlöser getragen und gesäuget; **selig ist der Leib der dich getragen, und die Brüste die dich gesäuget.** Luk. 11. sondern das Lob Mariä war in dem Munde aller Glaubigen insgesammt: alles beeiferte sich um die Wette, dieser großen Himmelsköniginn alle nur erdenkliche Verehrung zu erweisen. Man erbaute bald Tempel ihr zu Ehren, errichtete Altäre ihrem Namen, stellte ihre Bildnissen der Verehrung und Andacht der Glaubigen aus, bey welcher Gelegenheit Maria nicht unterließ, die Andacht ihrer Verehreren mit herrlichen Gnaden und Wunderzeichen in manchen ihren Bildnissen zu belohnen, wodurch sodann diese Andacht und das zarte Vertrauen aller Christen zu ihr immer noch mehr ermunteret und angefeuret worden. Mitlerweile fieng man bald auch an ihre Gedächtniß mit Festtagen zu heiligen, und was noch anderes mehr zur öffentlichen Verehrung gehörig seyn mag, die ihr die Christenheit bis auf unsere Zeiten erwiesen.

Lasset uns, wiederhole ich noch einmal, den Aposteln und den ersten Glaubigen, die bey dem seligsten Hinscheiden Mariä zugegen waren, und dort den Anfang zu ihrer öffentlichen Verehrung ge=

gemacht haben, mit Eifer nachfolgen. Unsere Andacht soll ebenfalls auch öffentlich erscheinen und seyn. Sie soll seyn ein hellschimmerndes Licht, das nimmer unter den Metzen gesteckt wird, sondern sic luceat Lux vestra &c. also soll dieses unser Licht vor den Menschen scheinen und schimmern, daß sie auch mancherley Werke solcher Andacht an uns sehen, Gott und Mariam dabey verherrlichen, und zu gleicher Andacht und Verehrung gegen sie sammt uns aufgemuntert und angefeuret werden: auf diese Art, wenn sie so beschaffen seyn wird, dürfen wir uns den Beyfall Mariä versprechen, und daß wir uns bey ihr deßwegen nicht wenig verdient machen werden. Wir dürfen hoffen, daß sie solche unsre Verehrung auf die Art belohnen werde, wie unser angeführte Predigttext saget: qui me confitebitur coram hominibus &c. **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen;** das ist für meinen wahren Diener, für meinen wahren Verehrer und Liebhaber halten, somit ihn zu allen Zeiten unter meinen mächtigen Schutz nehmen, und für sein ewiges Heil vorzüglich alle mögliche Sorge tragen. Aber halten wir uns hier nicht mehr länger auf, damit wir zum zweyten Theile unsrer Predigt kommen. Unsre Verehrung Mariä soll nicht nur öffentlich erscheinen zur Erbauung aller Frommen, sondern auch zugleich seyn großmüthig zu Beschämung aller Gottlosen, und eben dieses ist unser

Zweyter

## Zweyter Theil.

Qui me confitebitur coram hominibus &c. **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich bekennen vor meinem Vater.** Warum erkläret sich der Heiland so sonderbar und vortheilhaft für seine öffentliche Diener und Bekenner? Was hat wohl diese öffentliche Bekenntniß, diese öffentliche Diensterweisung so besonders an sich, daß sie eines besondern Wohlgefallens vor seinen Augen, und einer so vorzüglichen Belohnung von ihm würdig werde; und daß er allem Ansehen nach einen Ruhm vor seinen Vater darinnen setzet? Geliebte! die Ursach davon ist ganz gewiß keine andere als diese, weil eine solche öffentliche Bekenntniß, eine solche öffentliche Diensterweisung nicht wenig Muth und Herzhaftigkeit erfordert. Denn Jesus Christus, ob er schon nicht ein bloßer Mensch, sondern ein Gottmensch, der ewige eingebohrne Sohn Gottes, der würdigste, folgsam aller Verehrung und aller Diensterzeigung von allen Menschen und von allen Creaturen war: ob er schon noch überdas der längst gewünschte Heiland und Erlöser der Welt war, der diesemnach der Welt die wichtigsten Dienste that, so ist er doch als ein solcher von der Welt nicht erkennet worden. **Er kam in sein Eigenthum,** sagt der Evangelist, **und die Seinigen nahmen ihn nicht auf; er war in der Welt, und die Welt kannte ihn**

ihn nicht. Johan. 1. vielmehr verachtete man ihn: ist dieser nicht der Sohn eines Zimmermannes, hieß es. Ja man verfolgte ihn wohl gar, schmähete und lästerte ihn als einen Verführer des Volks, als einen Zauberer, als einen Trunkenbold, Sabbatsschänder, u. s. f. Man trieb die Verfolgung so weit, bis man ihn endlich gar ums Leben gebracht, und durch den schmählichsten Kreuzestod hingerichtet. Und so wie man es ihm machte, so machte man es auch seinen Anhängern, seinen Jüngern, und allen denen, die es mit ihm hielten: denn die **Juden hatten sich schon verschworen, daß wer ihn (Jesum) bekennen würde, aus der Synagog verstoßen werden sollte.** Johan. 9.

Auch nach dem Tode des Heilandes gieng es nicht anders. Er mußte noch immer der Verführer des Volks seyn, und seine Jünger traten in die Verfolgungen ihres Meisters ein. Sie wurden vor die Richter gestellet, gegeißelt, und ein ausdrückliches scharfes Geboth ihnen auferleget, forthin den Namen Jesu nicht mehr zu predigen; endlich mußten alle Apostel ihren Eifer in öffentlicher Bekenntniß und Verehrung ihres göttlichen Meisters mit Marter und Tod bezahlen. Saget mir nun Geliebte! ob diese Verehrung und öffentliche Bekenntniß nicht Muth und Herzhaftigkeit von denselben forderte, und ob selbe nicht gar wohl jene schöne Ver-

geltung verdiene, die ihr der Heiland in unserm Texte verheißen: **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben will auch ich vor meinem Vater bekennen?**

Aber hat die Verfolgung der Dienern Jesu jemals aufgehört als lang das Christenthum in der Welt stehet? Ist sie etwan nur allein den Aposteln und Jüngern Christi vorgesagt worden: **Sie haben mich verfolget, sie werden auch euch verfolgen.** Johan. 15. Saget nicht der Apostel ganz deutlich und klar 2. Tim. 3. omnes qui pie volunt vivere &c. **alle die fromm leben wollen werden in Christo Jesu Verfolgung leiden.** Und giebt solches nicht die tägliche Erfahrung? Hat nicht Jesus Christus noch immer seine Feinde und Widersacher an so vielen Unglaubigen, und an lasterhaften Christen, die der Frömmigkeit spotten, die Andacht verlachen, die Frommen verachten, verfolgen, und ihnen oft die schwereste Trübsalen verursachen? Nun, hat es da nicht einen großen Muth, Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit im Dienste Gottes vonnöthen, um ihm treu zu bleiben, und seine Fahne nicht zu verlassen?

Vom Dienste Gottes kommen wir nun auf den Dienst Mariä. Auch in diesem mangelt es nicht an dergleichen Schwierigkeiten und Beschwerlichkeiten. Wenn man den Sohn verachtet und verfolget, so wird man es auch der

Mut-

Mutter nicht besser machen; und wenn man die Diener des Sohns verfolget, so wird man auch die der Mutter verfolgen; auch diese müssen demnach Muth und Herz haben, und dieß ist es, was wir gesagt, daß die Verehrung Mariä nicht allein öffentlich zu Erbauung aller Frommen, sondern auch großmüthig zu Beschämung aller Gottlosen seyn soll. Und eine solche, sehet Geliebte! war die der Aposteln und Glaubigen, da sie derselben bey ihrem seligsten Hintritt den Anfang machten. Troz der Menge von Unglaubigen, in Mitte deren sie waren, und troz aller Gefahr, die ihnen davon drohete, ließen sie sich nichtsdestoweniger im geringsten von den Ehrbezeugungen irre machen, welche sie da der Mutter des Heilands erweisen wollten, noch von selben verhindern.

Von den Aposteln konnte man ohnehin nichts anders erwarten, als die allschon gewohnt waren für den Namen Jesu Schmach zu leiden, sich auch in dieser Sache erfreueten und berühmten: Ibant Apostoli gaudentes, quoniam digni habiti sunt pro Nomine Jesu contumeliam pati. Apostelges. 5. Sie verließen auch deßwegen ihre Posten als tapfere Kämpfer nicht, wie wir in ebendieser Apostelgesch. am 8. sehen können: facta est autem in illa die persecutio magna &c. **Es entstund aber an selbem Tage eine große Verfolgung in der Kirche, und alle wurden durch die Länder**

Ju-

Judäa und Samaria zerstreuet, die Apostel ausgenommen. Wundern wir uns deßwegen ganz nicht, wenn diese Apostel gleiche Herzhaftigkeit, gleichen Muth und Unerschrockenheit auch in der Verehrung Mariä erzeigten, die sie ihr bey und nach ihrem Absterben zu erweisen öffentlich anfiengen. Sie ließen sich demnach die Spöttereyen und Beschimpfungen, ja auch selbst die augenscheinliche Gefahren nichts anfechten, denen sie sich durch ihre Andacht zu Maria bey und nach ihrem heiligsten Tode bloß gaben. Durch dieses Beyspiel wurden auch die andern Glaubigen ermunteret, und mit gleichem Muth und Herzhaftigkeit belebet. Man scheuete sich nicht in Mitte einer unglaubigen Stadt, wo der Name Jesus verhaßt war, und somit auch alles dasjenige, was mit ihm einige Verbindung hatte, der Mutter Jesu eine öffentliche Leichbegängniß mit vielem Gepränge unter andächtigem Psalmengesang und ertönenden Lobsprüchen abzuhalten; dabey es denn auch an Verhöhnungen von den boshaften Juden und allerhand übeln Begegnungen, die den andächtigen Leichenzug nach Gethsemane, wo der heiligste Körper Mariä beerdiget worden seyn soll, verfolgten, nicht mag gefehlet haben.

Hier mag es denn gar wohl nicht nur eine Michol gegeben haben, die eines andächtigen Davids, der vor der Arche Gottes hergegangen,

gen, gespottet, vielleicht wohl auch ein Semei, der auf die Himmelsköniginn manche Lästerworte vermessentlich ausgestoßen, wenn er nicht gar mit Steinen auf die heiligste Leiche zugeworfen. Der heilige Johannes der Damascener, den wir schon mehrmal angeführet, meldet von einer dergleichen frevelhaften That in der Geschichte de Dormit. B. V. oder Homilie davon, wo sich einige aus dem gemeinen Pöbel, auf Anstiften der Vorsteher und fürnehmsten der Juden vermessen, den heiligen Sarg anzufallen, die alle mit plötzlicher Blindheit gestraft worden: einem aber, der sich hierinnen mit besonderer Wuth ausgezeichnet hatte, daß er auch selbst das Leichenbett angriff, und dem heiligsten Leichnam der Himmelsköniginn beyzukommen anfieng, blieben durch ein außerordentliches Wunder, welches alle Anwesende in eine ehrfurchtsvolle Erstaunung und Schrecken gebracht, beyde vermessene Hände an den geheiligten Sarg hangen, von dem übrigen Körper des Thäters der gestümmelt zurück fiel, abgerissen, da er jedennoch durch ein neues Wunder beyde abgerissenen Hände wieder erlangt, und zum vorigen Gesundheitsstand wieder hergestellet worden, als er seine Unthat aus ganzem Herzen bereuet hatte, und den christlichen Glauben angenommen; gleichwie auch die anderen ihr Augenlicht wieder erhalten, als sie ein gleiches thaten, und dem christlichen Glauben ebenfalls beygepflichtet.

Die=

Dieses gleichwohl beyseits gesetzet; und habe es mit dieser Geschichte für eine Bewandniß was für eine es wolle, oder mit der Glaubwürdigkeit derselben (wir haben sie gleichwohl einem heiligen Vater abgeborget), so lernen wir hieraus herzhafte großmüthige Bekenner und Verehrer Mariä zu seyn.

Ja großmüthig muß unsere Verehrung zu Maria seyn, sagten wir. Großmüthig zu Beschämung der Gottlosen, gleichwie öffentlich zu Erbauung der Frommen. Fort also mit aller eiteln Menschenfurcht, welche der Andacht zu Maria Hindernissen in Weg legen will. Vor wem sollen wir uns scheuen, etwa vor den grundlosen Einwürfen der Unglaubigen, die sie der Verehrung Mariä machen, da sie selbe unverständiger Weise als eine Abgötterey, oder der höchsten göttlichen Verehrung widerstreitend und nachtheilig schildern wollen? Etwa vor einigen schlechten Katholiken, die diesen Namen unwürdig tragen, und indem sie sich auf ihren Witz und eingebildete Gelehrtheit, welche sie aus den neuen Modebüchern, Kritiken, Romanen, und Philosophen gesogen, vieles dunken, in Religionssachen gleichwohl äußerst dumm und unwissend alles tadeln und beschnarchen was Andacht heißt, oft die heiligsten Gebräuche verlachen, und ihren Hang zur Freydenkerey offenbar verrathen.

Man wird sie in den Kirchen weder mit einem Gebethbuch noch Rosenkranz sehen (solcher Sachen schämen sie sich), und es wird viel seyn, wenn sie dem Scheine nach ein undeutliches Kreuz, eine kurze Knirbeugung, oder einen Herzklopfer machen. Was soll man dann in Betreff der Andacht zu Maria von ihnen erwarten, und was wird nicht auch da ihrem Tadel und Hohn ausgesetzt seyn, weil sie überhaupt von Religion nichts annehmen wollen, als nur was ein strenges und ausdrückliches Geboth ist? Lassen wir uns, wenn wir ja so viel Muth nicht allemal haben, mit dergleichen Religionsspöttern in ein Wortgemenge nicht ein, und ihre Mäuler zustopfen, wenigst ihre Spöttereyen verachten, und uns in unsrer Andacht zu Maria nicht irre machen. Soll ich mich schämen ein Verehrer, ein Liebhaber Mariä zu seyn, ihr dienen über Herrschen ist, wie sich ein heiliger Lehrer ausdrucket? Denken wir an die Belohnung, welche sie solchen herzhaften und großmüthigen Verehrern verspricht: qui me confitebitur coram hominibus, confitebor & ego eum; **der mich vor den Menschen bekennet, denselben will auch ich bekennen.** Vor wem bekennen? vor dem himmlischen Vater eben auch, wie solches ihr Sohn seinen Jüngern verheißen. Vor wem bekennen? auch vor diesem ihrem Sohne, der unser Erlöser ist, und einst unser Richter seyn wird. Sicherlich ein gnädiger, milder und barmherziger Richter gegen

gen alle diejenige, welche eine so mächtige Fürsprecherinn für sich haben werden, als da Maria ist und seyn wird allen ihren herzhaften Verehrern und Bekennern. Servus meus es tu, sagt sie gleichsam zu jedem aus ihnen, quia in te gloriabor, **du bist mein Diener, in dir will ich mich rühmen.** Hier wollen wir unsrer Rede das Ende machen.

## Beschluß.

Qui me confitebitur coram hominibus, confitebor & ego eum &c. **Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich bekennen.** Das sagt Jesus, das hat er auch gethan, das wird er auch allezeit thun. Auch Maria wird es thun. Auch Maria wird ihre öffentliche Verehrung auf solche Art vergelten und belohnen. Noch mehr wird sie es thun, wenn sie zugleich großmüthig seyn wird. Großmüthig zu Beschämung der Gottlosen, gleichwie öffentlich zu Erbauung der Frommen. Lasset uns beyde diese Eigenschaften in der Verehrung Mariä annehmen. Gesellen wir uns zu den heiligen Aposteln und dem andern Haufen der ersten Glaubigen, welche, wie ihr gesehen, mit dieser öffentlichen großmüthigen Verehrung Mariä heute den Anfang gemacht. Nimmermehr wollen wir durch eine blöde Men-

schenfurcht uns im Dienste Mariä irre machen, oder von einigen Andachtswerken, womit wir sie zu verehren gewohnt sind, auch nur im geringsten uns abhalten lassen. Wir wollen Diener, Liebhaber und Verehrer Mariä nicht nur allein seyn, sondern auch als solche zu erscheinen keinen Scheu tragen: und dieses troz aller Spötterey, es sey gleich von den Glaubensgegnern, denen die Andacht zu Maria und den Heiligen Gottes immer ein Dorn in den Augen ist, oder von gottlosen und schwachglaubigen Christen, welche, weil sie selbst wenig Gefühl von Andacht haben, oft über alles, was Andacht heißt, spotten und Scherz treiben, dadurch sich denn schwache Gemüther leicht schrecken, und von manchem Guten abwendig machen lassen. Spotten sie gleichwohl so viel sie wollen, kritisiren und tadeln sie nach Belieben, wenn nur Gott und seine heiligste Mutter an unsrer Andacht Gefallen tragen.

Wir müssen eben nicht von denjenigen seyn, welche ihre Gerechtigkeit nach Art der Pharisäer vor den Menschen thun, um Lob zu erhaschen, welche Ahndung der Heiland im Evangelium machet, und eine Hoffart ist; aber wir müssen eben so wenig eine Furcht haben vor den Augen der Menschen Gutes zu thun, welches Zaghaftigkeit und Trägheit wäre, die ganz gewiß Gott misfällig ist, und seinen Zorn über uns reizen kann. Denn wenn der Heiland sagt: qui me confi-

confitebitur &c. Wer mich vor den Menschen bekennen wird, denselben will auch ich bekennen vor meinem Vater; so setzet er auch gleich diese weitere Worte noch hinzu: qui autem me erubuerit &c. wer hingegen sich meiner schämen wird vor den Menschen, dessen werde ich mich auch schämen vor meinem Vater. Der Mutter wird es auch so seyn, wie dem Sohne. Schämen wir uns denn nicht, wie dem einen so dem andern zu dienen, öffentlich zu dienen, großmüthig zu dienen, damit wir nicht der Strafe, sondern des Lohns würdig werden, den uns Gott gebe hier und dort und in alle Ewigkeit, Amen.

## Anmerkung.

Um der bösartigen Kritik eines Sichern zu begegnen, welcher mein Marial nicht wenig anficht, und recht schmähsüchtig behandelt, muß ich anmerken, daß dasjenige, was ich in gegenwärtiger Predigt Sonderbares über einige Umstände bey dem Tode Mariä angeführet, nebst dem heiligen Johannes Damascenus die Menäen, oder den Versammler derselben den heiligen Sabbas zum Urheber oder Author habe, der diese Geschichte mit mehr andern noch wunderbarern Umständen, die wir umgiengen, in seinem Ritual erkannte, und die auch so in den griechi-

schen Kirchen öffentlich verlesen ward. Dabey es ganz nichts zu sagen hat, wenn gleich einige dieser Umstände auch in Libro quodam apogrypho de Transitu Virginis vorkommen, welches Buch von Baronius ad ann. Christi 45. billig verworfen wird. Aber Baronius verwirft selbes nicht wegen den Wundern die bey dem Tode Mariä erzählet werden, die er offenherzig bekennet, daß er sie in seinem Werthe lasse, und ihre Wahrheit nicht anstreite, sondern er verwirft es wegen andern Ungereimtheiten, die in selbem vorgebracht werden, und wovon die Menäen nichts haben. Man könnte mir aber noch die Einwendung machen, daß man in Predigten mit derley Geschichten, wovon man einen nicht allzu sichern Wahrheitsgrund hat, besser wäre, wenn man zurück hielte: ich wüßte aber auch nicht, warum man selbe nicht auch zur Erbauung der Zuhörer vorbringen dörfte, wenn für ihre Glaubwürdigkeit gleichwohl ein nicht zu verwerfendes Ansehen stehet.

Mir sonderbar wird solches nicht zu verargen seyn, weil, um Beweise für meinen Predigtsatz, an den ich mich gebunden, aufzusuchen, ich allerdings nöthig hatte, in die sonderheitliche Umstände bey dem Tode Mariä etwas einzugehen. Und das ist, was mich in allweg vor bescheidenen und vernünftigen Lesern rechtfertigen wird. Uebrigens wird jeder Prediger

schon

schon wissen, was für Zuhörer er hat, und wie und was für einen Gebrauch er von dergleichen blos glaubwürdigen Geschichten machen könne, ohne anstößig zu werden. Bey dem Landvol e darf man in diesem Stücke so ängstig nicht seyn, wenn man sich nur hütet, dasjenige nicht für gewisse Wahrheit anzugeben, was allein als glaubwürdig angenommen und erzählet wird.

# Beytrag
## zu der fünften Rede.
### Von der fünften Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie öffentlich und großmüthig.
Auf das
### Fest der Himmelfahrt Mariä.
## Erster Theil.
### Es gehört für Mariam eine öffentliche Verehrung.

1) Wenn wir Mariä einmal die Verehrung zugestehen, daß sie nämlich als die Mutter Gottes, als die Königinn der Heiligen mit Recht verehret werde, so müssen wir ihr auch ohne weiters eine öffentliche Verehrung zuerkennen; denn die Verehrung muß sich durch einige Zeichen und äußerliche Merkmale offenbaren, es sey in Worten oder Gebärden: in Worten etwan durch Lobserhebungen desjenigen den man verehret, oder Verdemüthigungen vor ihm: in Gebärden, durch Kniebeugungen, Niederwerfungen des Leibes, Entde-

ckung

ckung des Haupts, Aufhebung der Hände, und was dergleichen Ehrbezeugungen in Gebärden mehr sind. Es verwerfen zwar die Glaubensfeinde die äußerliche, und somit auch die öffentliche Verehrung insgemein. Sie führen jenes an, was Christus bey Johannes am 4ten Kapitel saget: Es kömmt die Stunde, und sie ist schon itzt, daß die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden, u. s. f. Wie auch jenes, was der Apostel an die Korinther schreibet. 1. Kor. 14. Ich will im Geiste psallieren, ich will psallieren im Gemüthe. Aber warum führen sie nicht auch die andern Stellen göttlicher Schrift an, welche die öffentliche, die äußerliche Verehrung klar beweisen? Die Schriftstellen also, welche für die innerliche Verehrung, und für den innerlichen Gottesdienst reden, wollen weiter nichts, als daß diese bey der äußerlichen seyn müsse, wenn Gott einen Gefallen daran haben soll, und daß dieser innerliche Gottesdienst, die innerliche Andacht und Verehrung der äußerlichen weit vorgehe, und nicht, daß diese letztere ganz zu verwerfen sey.

2) Die äußerliche Verehrung ist demnach gut, und muß also auch Mariä zugestanden werden. Aber wir sagen da nicht nur von einer äußerlichen Verehrung, sondern von einer öffentlichen, welches noch etwas mehrers sagen will; indem auch eine äußerliche Verehrung gleich-

wohl

wohl in Geheim, und ohne von den Menschen gesehen zu werden, geschehen kann. Aber Maria soll nicht nur in Geheim, sondern öffentlich verehret werden. Sie soll nicht blos geheime, sondern öffentliche Diener und Verehrer haben. Dieses gereicht ihr zu weit größerer Ehre, gleichwie es auch Gott zu weit größerer Ehre gereicht, wenn ihn die Menschen nicht allein in ihren Herzen, sondern auch in ihrem Munde und vor dem Angesichte aller andern Menschen bekennen. Solchen öffentlichen Bekennern verspricht auch Jesus Christus in Ansehung seiner Person die größte Belohnung: **Wer mich bekennen wird vor den Menschen, denselben werde auch ich vor meinem Vater bekennen.** Matth. 10.

3) Freylich saget wiederum derselbe bey dem nämlichen Apostel am 6ten Kapitel: **Wenn du bethen willst, so gehe ein in deine Kammer, und verschließ die Thür, und so bethe zu deinem Vater in der Geheim,** u. s. f. Eben dieses saget er auch vom Almosen gerad vorher: **Die linke Hand soll da nicht wissen, was die rechte thut;** und überhaupt, man soll seine Gerechtigkeit nicht vor den Menschen thun, daß man von ihnen gesehen werde. Aber dieses sagte er nur gegen die verdammliche Gleißnerey und Häuchelen der Pharisäer, welche vor den Menschen für gerecht und heilig angesehen werden wollten, und darum eben alle ihre gute

gute Werke vor den Menschen thaten. Solche Häuchelen und Gleißnerey wollte der Heiland an seinen Jüngern nicht dulden, übrigens verwarf er hier mehr die lasterhafte Absicht bey den öffentlichen Tugend- und Andachtswerken, als die öffentliche Andacht und Verehrung selbst. Und hat der heilige Gregorius gar recht, wenn er sagt: **Das Werk darf gar wohl öffentlich erscheinen, aber die Meynung dabey soll in Geheim bleiben.** Sic autem sit opus in publico, quatenus Intentio maneat in occulto. Mit dieser Meynung soll man Gott allein suchen zu gefallen, da man inzwischen durch das äußerliche gute Werk dem Nächsten erbauet, und ihm das gute Beyspiel nicht entziehet. Also belobter heilige Gregorius. Ja die Wahrheit zu sagen:

4) Will der Heiland vielmehr ausdrücklich, eben zur Erbauung des Nebenmenschen, daß man seine gute Werke auch öffentlich sehen zu lassen kein Bedenken trage. Sic luceat Lux vestra, spricht er bey Matthäus abermal am fünften Kapitel, coram hominibus &c. Also **soll euer Licht vor den Menschen leuchten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren himmlischen Vater preisen.** Marianische Zuhörer! auch die Andacht zu Maria, auch die Verehrung Mariä ist ein dergleichen hellschimmerndes Licht. Auch dieses muß man vor den Menschen leuchten lassen, und man muß es nicht

nicht unter den Metzen verbergen, wo es nur demjenigen, der diese Andacht, diese Verehrung hat und ausübt, nutzen kann, sondern öffentlich soll dasselbe mit weit mehrerem Nutzen ausgestellt werden, damit andere durch den Glanz dieses Lichts gereizet, ebenfalls ermunteret werden Diener und Verehrer Mariä abzugeben, und daß sie es auch öffentlich zu seyn keinen Scheu tragen.

5) Vota mea Domino reddam in conspectu omnis Populi, **ich will dem Herrn meine Gelübde erstatten im Angesichte des ganzen Volks**, sagt David Psalm 33. und wenn es nicht genug im Angesichte eines ganzen Volks, sehet! so sagt er im 17ten und 107ten Psalm, daß er ihn preisen wolle vor ganzen Völkerschaften: Confitebor tibi in Nationibus — psallam tibi in Nationibus. Geliebte! so wie der heilige Prophet Gott öffentlich im Angesichte eines ganzen Volks, ja im Angesichte aller Völker zu preisen, ihn anzubethen, Opfer und Gelübde ihm abzustatten entschlossen war, so seyn wir auch in Ansehung Mariä es allezeit bereit zu thun, sie ebenfalls öffentlich vor aller Welt zu verehren. Eine öffentliche Verehrung gehört ihr, als der Königinn Himmels und der Erden, als der Königinn aller Heiligen, als der Mutter des Allerhöchsten, welcher zu dienen sich alle Chöre der Engeln und Heiligen sich um die Wette bestreben.

6) Sehen wir nicht den ganzen Himmel in der Bewegung, da die Zeit einmal angekommen diese gebenedeyte Creatur, welche die Erde nicht mehr zu tragen würdig ist, von der Zeitlichkeit abzufordern, und in das Himmelreich einzuführen? Ihr Tod hat nichts Trauriges noch Schreckhaftes in sich, und er muß mit den herrlichsten Wundern bezeichnet seyn. Eines der größten und merkwürdigsten davon ist, daß eine göttliche Macht alle Apostel aus den zerschiedenen Welttheilen, wo sie predigten, durch die Luft hertrug, damit sie bey dem Lebensende Mariä seyn könnten. Hier mußten nun die Apostel des Herrn den Tod Mariä mit ihrer Gegenwart verherrlichen helfen. Sie waren nicht da Mariam in ihrem Sterbbette zu trösten, oder ihr beyzustehen (Maria hatte ihres Trosts oder Beystandes auf keine Weise nöthig), sondern sie waren vielmehr da Trost von ihr zu empfangen. Sie waren da sich an ihrem heiligsten Tode, den sie nahm, zu erbauen, sich und die ganze Kirche ihrem Schutze anzubefehlen, daß sie ihrer auch nach dem Tode gedenken, und in dem Himmelreiche vor dem Throne Gottes und ihres Sohnes für alle Menschen bitten wolle.

7) Aber Geliebte! wir haben euch die rechte Ursache, warum sich die Apostel des Herrn bey dem seligsten Ende Mariä so wunderbarer Weise versammeln mußten, noch nicht angezeigt. Ich vermeyne, es sey darum hauptsächlich ge-

sche-

schehen, die öffentliche Andacht und Verehrung Mariä in der Kirche Gottes auf eine Art feyerlich einzuführen, und zu derselben gleichsam den Grundstein zu legen. Fürwahr, als die Apostel so wundersamer Weise zum Lebensende Mariä sich versammelt gefunden, sahe man sie nur auf ihren Knien um das Sterblager Mariä vor derjenigen ehrerbiethig liegen, die sie als die Mutter Gottes, als die lebendige Arche des neuen Testaments erkannten. Man sahe sie nur die Hände zu ihr aufheben, und sie um den mütterlichen Segen noch vor ihrem Hinscheiden demüthig flehen. Man hörte nur die herrlichsten Lobsprüche, die sie ihr um die Wette beylegten, die zuweilen durch klägliche Seufzer wegen ihrem Austritte aus der Welt unterbrochen waren.

8) Die zween Apostelfürsten Peter und Paul zeichneten sich hier sonderbar aus, und meldet von dem erstern der heilige Dionysius der Areopagit, der selbst auch bey dem Tode Mariä war, und ein Augenzeuge von allem dem, was sich da Wunderbares zugetragen, daß er es allen andern Aposteln bevorgethan, und dabey ganz außer sich gewesen. Cæteris omnibus laudatoribus antecellebat, totus excedens, totus se deserens, Lib. de div. Nom. C. 3. Ein gleiches bezeuget von dem letztern der heilige Johannes der Damascener: Vas electionis super omnes, tum Collegas excelluit hymnis abeunti tibi canendis o Virgo; das

das Gefäß der Auserwählung übertraf damals alle seine Gefährten in deinem Lobende sterbende Jungfrau. Denn hier war der ganze Paulus in dieser einzigen Sache vertieft, und sein Gemüth gleichsam außer sich. Ex Menſ. 15. Aug. welches alles auch der heilige Sabbas bekräftiget, ibid. ex Menſ. 15. Aug.

9) Zur öffentlichen Verehrung Mariä, mit welcher die Apostel den feyerlichen Anfang bey ihrem Tode zu machen schienen, gehöret auch das andächtige Leichengepränge, mit welchem sie den heiligsten Leichnam Mariä nach dem Tode zur Erden bestatteten. Abermal unter den herrlichsten Lobsprüchen, die sie ihr gaben, und unter mancherley Lobgesängern, die sie zu ihrer Ehre und zum Lobe Gottes wegen ihr anstimmten. Der Himmel selbst half mit durch eine Menge größter Wunder, die bey und nach ihrem Tode geschahen, und durch eine englische Musik, die sich dabey durch mehrere Tage ununterbrochen forthören ließ. Man besehe den heiligen Damascen Or. 2. de Dorm. B. V.

10) So wurde demnach die öffentliche Verehrung Mariä gleichsam feyerlich eingeführt, und der erste Grund dazu gelegt. Die Apostel unterließen auch nicht sie ferners von der Zeit an unter den Menschen fortzupflanzen. Mit der Er-

Erkenntniß des wahren Gottes und seines eingebohrnen Sohnes Jesu Christi des allgemeinen Welterlösers, waren sie auch beeifert zugleich die Erkenntniß Mariä seiner jungfräulichen Mutter den Menschen beyzubringen, wie sie denn in der allgemeinen Glaubensformel, die sie vor ihrer Vertheilung unter sich festgesetzt, auch der Erkenntniß Mariä einen Platz eingeräumt, und der dritte Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses davon zeuget. Sie stifteten auch öffentliche Angedenken, errichteten Kirchen zur Ehre der seligsten Jungfrau, wie solches allererst von Petrus dem Apostelfürsten aus seiner Meßordnung ersichtlich, die er der Kirchen hinterlassen hat, und solches Leo der Dritte Ep. ad Mich. und der heilige Thomas 3. P. bezeuget, der auch zuerst eine Kirche zu Tripolis der Jungfrau Maria soll eingeweihet haben.

11) Ein Gleiches findet man auch in der Meßordnung des heiligen Jakobs; und auch dieser soll eine Kirche im Königreiche Spanien zur Ehre Mariä errichtet haben, welche noch heut zu Tage unter dem Namen S. Maria ad Columnam, unsre Frau bey der Saul, bekannt ist. Von dem heiligen Johannes dem geliebten Jünger und Sohn Mariä ist nur gar nicht zu zweifeln, daß er die öffentliche Verehrung und Andacht zu Maria nicht ebenfalls nach seinem Vermögen beförderet habe. Man lese sein Sendschreiben an die Geistlichkeit zu Constan-

tinopel in Act. Concil. Ephes. wo er selbst ebenfalls von einer Kirche erwehnet, die er der heiligsten Jungfrau Maria erbauen ließ. Und was wollen wir von der öffentlichen Verehrung sagen, welche die Kirche Gottes von der Zeit an zu allen Zeiten Mariá erwiesen, die man bey so vielen herrlichen Festtagen, die sie ihr zu Ehren eingesetzt, bey so vielen Tempeln und Bethhäusern, die sie ihr zu Ehren eingeweihet, bey so vielen Bruderschaften, Klöstern und Orden, die sie ihr zu Ehren gestiftet, bey so vielen öffentlichen Andachten, die sie ihr zu Ehren hält, u. s. w. nicht miskennen kann. Sehet doch, Geliebte! auf welchem Grunde unsre öffentliche Verehrung und Andacht zu Maria, die wir von euch verlangen, ruhe! sehet, wie sie auf dem Alterthume der Kirche ruhet, und gleich der Kirche Gottes, so zu sagen, selbst auf dem festen Grunde der Apostel erbauet stehet! Und man soll noch Anstand nehmen zu sagen, daß Mariá eine öffentliche Verehrung zugehöre und anständig sey?

12) Eine öffentliche Verehrung gehört und gebührt also Mariá ohne allen Zweifel, und wir wollen ihr dieselbe mit Freuden leisten, meine Zuhörer! Es hat nicht vonnöthen, daß ich euch noch weitern Unterricht itzt gebe, wie ihr diese öffentliche Verehrung ihr leisten und sehen lassen sollet. Was dazu gehörig, das werdet ihr von selbsten wissen. Ihr werdet kein

Bedenken tragen bey den öffentlichen Andachten, welche auf die Verehrung Mariä angesehen, mit andern eifrigen Mariädienern zu erscheinen. Ihr werdet ihre Bilder nicht ohne Erzeigung äußerlicher Ehrerbiethung, wenn es gleich die Menschen sehen sollten, vorbeygehen, bey Läutung des englischen Grußes das gewöhnliche Gebeth zu ihr ohne Rücksicht jener Halbchristen jederzeit verrichten, die alles das, was nicht zum Wesentlichen der Religion gehöret, mit Verachtung ansehen, und bald alle Zeichen des Christenthums und der Andacht ausgemustert wissen wollen, so wie sie es mit dem heiligen Rosenkranze, mit dem heiligen Scapulier und den Bruderschaften machen, womit sie offenbar ihre schlechte Religion verrathen, und daß sie sich aller Andacht und Gottseligkeit schämen. Aber der große Gott wird sich dereinst ihrer auch schämen. Beschämt wird er sie vor der Himmelsthür draußen stehen lassen, und mit jenen Worten von sich abweisen, mit denen er die thörichte Jungfrauen von derselben abwies: **Wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nicht.** Matth. 25. Gleichwie ihr nicht dergleichen in eurem Leben thatet, als kanntet ihr mich, und euch meiner schämtet, also schäme auch ich mich nun euer, und will von euch nichts — Nichts in alle Ewigkeit wissen.

13) Allein vielleicht wird sich Maria die Mutter der Barmherzigkeit der Elenden alsdann anneh-

annehmen; aber da sie sich des Dienstes Gottes geschämet, welches doch das Wesentliche der Religion ist, so werden sie sich noch vielmehr des Dienstes Mariä und ihrer Verehrung geschämt haben, wobey sie tausend Ausstellungen fanden, Misbräuche und Aberglauben ohne Ende entdecket haben wollten. Und mit was Grunde mögen sie alsdann auf die Hülfe, auf den Beystand Mariä hoffen, und ihre Fürbitte erwarten, auf die sie so wenig im Leben hielten, noch sich um dieselbe bewerben wollten? O meine Zuhörer! handelt ihr vernünftiger, und lasset euch von der Andacht und Verehrung Mariä, von dem Vertrauen auf sie nicht irre machen, was immer die heutige Modechristen, die sich so gescheid zu seyn bedunken, darüber für Kritiken machen! Schämet euch auch nicht öffentlich als Diener und Verehrer Mariä zu erscheinen! Diese öffentliche Verehrung, wie ihr im ersten Predigttheile gesehen, gehört ihr, und ihr müßt euch in selber eben der Feinde Mariä wegen herzhaft erweisen. Dieß ist der

# Zweyte Theil.

## Man muß sich in der öffentlichen Verehrung Mariä herzhaft erweisen.

1) Ja Geliebte! eben darum, weil die Andacht zu Maria und ihre Verehrung dem Tadel ihrer Feinde der Ketzern und der bös-

artigen Kritik der Halbchristen dermalen so ausgesetzt seyn will, so müssen wir mit derselben desto freyer auftreten, und sie destomehr öffentlich sehen und erscheinen lassen. Dieses gereicht Mariä zu sonderbarer Ehre; dieses verherrlichet sie destomehr, vergrößeret unsern Verdienst vor ihr, und ziehet uns ihre Gnade und Gunstgewogenheit desto nachdrucksamer zu. Allein, solches fordert mannhaftes Betragen und Herzhaftigkeit. Dieses mannhafte Betragen, diese Herzhaftigkeit muß nun der Verehrer Mariä standhaft sehen lassen. Oder was eines ist, in der öffentlichen Verehrung Mariä muß man sich herzhaft erweisen.

2) Zu allen Zeiten ist die Frömmigkeit, die Andacht und die Gottseligkeit verachtet und verhöhnet worden. Die Menschenkinder spotteten der Gottesfurcht des Noe, der sie zur Buße, wegen instehendem Sündfluß ermahnete, Michol verlachte die Andacht des Davids ihres eigenen Eheherrn, da er vor der Arche des Herrn tanzete, muthwillige Knaben spotteten den frommen Propheten Elisäus aus. Und was wollen wir weiters, Christus der Sohn Gottes selbst, als er auf der Welt war, und das heiligste Leben auf selber führete, an Weisheit der Lehre und Größe der Wunderwerken leuchtete, würde verachtet, seine Andacht und seine Tugendwerke getadelt, und alle diejenige mit ihm, die seiner Lehre anhiengen, und ihm nachfolgeten. Ist

dieß

dieß nicht der Zimmermanns Sohn? Matth. 13. und: sehet! die ganze Welt läuft ihm nach. Joh. 12. Zur Verachtung kam noch die Verfolgung hinzu, mit welcher man ihn, seine Jünger und seine Anhänger verfolgte: **Denn die Juden hatten sich schon verschworen, daß wer ihn für Christum bekennen würde, der sollte aus der Synagoge verstoßen werden.** Johan. 9. Hier war nun wohl Herzhaftigkeit und Muth vonnöthen, Christum den Herrn öffentlich vor den Menschen zu bekennen, daß also kein Wunder, wenn Jesus denjenigen, die solche Herzhaftigkeit hätten, ihn öffentlich vor den Menschen zu bekennen, versprochen, daß er auch sie vor dem Vater bekennen würde. Matth. 10. Aber diese Herzhaftigkeit hatten außer seinen Jüngern wenige. Nikodemus kömmt derowegen nur zur Nachtzeit zu Jesu, und wie Johannes Kap. 12. bezeuget, haben viele aus den fürnehmsten der Juden an Jesum geglaubt, aber aus Furcht vor den Pharisäern getraueten sie sich nicht öffentlich für ihn sich zu erklären; eben um nicht aus der Synagoge verstoßen zu werden: **Denn,** sagt er, **sie liebten menschliches Ansehen mehr als die Ehre Gottes.** v. 43.

3) Allein diese Furchtsamkeit heißt nichts; sie stehet den Dienern Gottes und den Bekennern Jesu Christi gar nicht an. Soll man sich schämen ein Diener Gottes, ein Bekenner Jesu

Christi zu seyn, und als ein solcher öffentlich zu erscheinen? Wollte Gott, wir wären dieser Ehre würdig! Dieses erkannten gar wohl die Apostel und treue Jünger des Herrn, darum der Schmähungen ohngeachtet, und der Beschimpfungen, die sie als solche von der Welt auszustehen hatten, fuhren sie standhaft fort Jesum öffentlich zu predigen, **und dieß den Gekreuzigten**, wie der Weltlehrer saget, **der den Juden eine Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit war.** 1. Korinth. 1. Ja sie waren dabey voller Freude, daß sie würdig befunden worden für den Namen Jesu, den sie den Menschen bekannt machten, Schmach zu leiden: Ibant Apostoli gaudentes, quoniam digni habiti sunt &c. Apostelges. 5. Es waren aber nicht Schmähungen und Beschimpfungen allein die sie dulden mußten, sondern noch überdas die schweresten Verfolgungen. Man stellte sie für die Richterstühle, setzte sie in Eisen und Bande, geißelte sie, und verboth ihnen auf das schärfeste weiter Jesum nicht mehr den Menschen zu verkündigen; allein sie sagten den Richtern ganz dreiste unter das Angesicht, sie sollten wohl selbst urtheilen, ob man den Menschen oder aber Gott mehr gehorsamen müsse. Apostelges. 5. und 16. Sie trieben endlich ihre Herzhaftigkeit in der Bekenntniß Jesu Christi bis zur Dargebung ihres Lebens und Blutes.

4) Man

4) Marianische Zuhörer! Lasset uns in dem Dienste, in dem Bekenntnisse, und in der Verehrung Mariä, von der wir heute mit euch sprechen, ebenfalls uns mannhaft und herzhaft betragen; diese Herzhaftigkeit muß durchaus bey der öffentlichen Verehrung Mariä seyn. Scheuen wir uns ja nicht des Hohns und des Tadels ohngeachtet, dem diese Verehrung hin und wieder ausgestellt seyn mag, öffentlich als Diener und Verehrer Mariä angesehen zu werden! Lernen wir diese Herzhaftigkeit eben von den Aposteln und Jüngern Christi, von welchen wir auch die Herzhaftigkeit im Dienste Gottes, und in der Bekenntniß Jesu Christi zu lernen hatten. Lernen wir sie von ihnen eben bey der Gelegenheit des heiligsten Todes Mariä, wo, wie wir sagten, sie den Anfang mit der öffentlichen Verehrung Mariä zu machen schienen, und wo sie uns von solcher Herzhaftigkeit in der Verehrung Mariä die herrlichste Proben, und eben darum auch die herrlichsten Beyspiele geben.

5) Was glauben wir wohl, meine Zuhörer! ist da die erste öffentliche Andacht und Verehrung Mariä vor der bösen Welt vom Tadel, von Hohn und Beschimpfungen, frey gewesen, welche die Apostel und die ersten Glaubige der sterbenden Maria bey und nach ihrem Tode erwiesen? Was vermeynen wir, in Mitte einer Stadt, wo der Name Jesu äußerst verhaßt und verfolgt war, unter einem Volke, welches nicht

an ihn glauben wollte, unter einem Volke, welches nimmer sein Volk war, weil es ihn verlaugnet, verfolgt, ja gar ans Kreuz gebracht hat; wird man da seiner Mutter ohngehindert und ohngestört Ehrbezeigungen, öffentliche Ehrbezeigungen machen dörfen, und nichts dabey von Beschimpfung oder übeln Begegnungen zu befahren haben? Einmal, glaubwürdige Geschichtserzählungen über das seligste Hinscheiden Mariä unterlassen nicht von dergleichen Meldung zu thun. Man lese den heiligen Abt Sabbas ex Menſ. 15. Aug. den heiligen Damascener Homil. de Dorm. B. V. Was erwarten wir aber von den Aposteln von diesen so herzhaften Bekennern Jesu Christi? Werden sie sich nicht auch in der öffentlichen Bekenntniß Mariä mit gleicher Herzhaftigkeit betragen haben? Werden sie sich nicht auch zur Freude gemacht haben, für den Namen Mariä, wie für den Namen Jesu, für den Namen der Mutter, wie für den Namen des Sohnes Schmach zu leiden?

6) Was bey der öffentlichen Verehrung, welche die Apostel und sämmtliche in Jerusalem damals anwesende Glaubige Mariä bey ihrem Tode erwiesen, den unglaubigen Juden sonderbar zum Verdruß und zur Aergerniß war, schreibt der heilige Sabbas loc. cit. das war der andächtige Leichenzug und das andächtige Leichengepräng, mit welchem man den heiligsten Leichnam Mariä zur Erden bestattete. Der

heili-

heilige Petrus stimmte dabey ein herrliches Lobgesang an, welches die übrigen fortsetzten. Einige nahmen darauf die Bahr mit dem heiligen Leichnam auf ihre Schultern, ein anderer Theil begleitete die Leiche mit brennenden Fackeln und Lichtern, himmlische Stimmen und Gesänge hörete man zugleich in den Lüften ertönen. Hierdurch wurden die Fürnehmste der Juden äußerst aufgebracht; sie stifteten derowegen den gemeinen Pöbel auf, diesem andächtigen Leichengepränge sich boshafter Weise entgegen zu setzen, und selbst die heiligste Leiche zu mishandeln; allein die Apostel und Glaubige auf den Beystand des Himmels ganz gewiß sich verlassend, ließen sich von ihrer Andacht zu Maria, und von den öffentlichen Ehrbeweisungen, die sie ihr bey und nach ihrem Tode schuldig zu seyn glaubten, durch alles dieses nicht irre machen, und setzten ihre Leichbegängniß troß aller Gefahr, Schmähungen und Beschimpfungen mit unerschrockenem Muth und Herzhaftigkeit fort.

7) Lernet, sage ich noch einmal, meine Zuhörer! Lernet, herzhafte, großmüthige Diener und Verehrer Mariä zu seyn. Achtet des Tadels und des Hohns nicht, welchen die Ketzer über die Andacht, über die Verehrung Mariä machen, welche ganz keinen Grund haben, und ohne Mühe widerlegt werden können! Achtet auch nicht der unverständigen Kritiken und blödsinnigen Ausstellungen einiger Namenchristen,

die von ihrer Religion wenig oder gar nichts wissen, und doch alles beurtheilen wollen, die immer mit Aberglauben und Misbräuchen um sich werfen, alles hervorsuchen, was nur die geheiligte Religion auf eine Art verächtlich machen kann, solches weiß nicht wie erhaben, um den Namen gründlicher Gelehrten zu haben, und die (man darf es gar wohl sagen) es in Geheim mit den offenbaren Feinden der Religion halten. Gebet auf allem diesem, sage ich euch, meine Zuhörer! bey eurer Andacht und Verehrung Mariä keine Achtung! Unterlasset auch nicht das Geringste jener Andachtswerken, mit welchen ihr sonst gewohnt waret diese große Himmelsfürstinn zu verehren.

8) Als David der König, von dem wir schon zuvor Meldung gemacht, vor der Arche des Herrn, die er feyerlich in seine Stadt bringen ließ, solchergestalt einher getanzet, und Michol seine Gemahlinn ihn darüber ausgehöhnet und ausgespottet, ließ er sich dieses im geringsten nichts anfechten, und setzte seine Andacht ungehindert fort, vilior fiam, sagte er, quam factus sum, wenn ich wegen einem solchen Werke als die Andacht und die heilige Freude ist, die ich bey der Uebertragung eines so großen Heiligthums, als die Arche des Herrn ist, verspottet, ausgehöhnet und verachtet werde, so will ich noch verächtlicher werden als ich es war. Marianische Zuhörer! nehmet auch derley herzhafte

Gesin-

Gesinnungen an, wenn man eurer Andacht, die ihr gegen Mariam, die wahre neutestamentische Arche des Herrn traget, spottet, und euch deßwegen als abergläubische Leute auslachet, werdet nach dem Beyspiele des heiligen Königes David in eurer Andacht nur noch mehr angezündet und angeeiferet. Lasset euch die Schmach und die Verachtung, die thöricht und unbillig ist, selbst werth und angenehm seyn: **ich will noch mehr verächtlich seyn als ich es war.** 2. B. der Kön. 6. Freuet euch, wenn ihr würdig befunden werdet für den Namen Jesu oder Mariä die Schmach zu leiden.

9) Itzt lachet man eure Andacht als Thorheit aus; aber es wird eine andere Zeit kommen: die euch ausgelacht und für Thoren gehalten, werden einst erkennen und gestehen müssen, daß sie und nicht ihr thöricht und Auslachens würdig gewesen, und dann wird aller Bosheit das Maul verstopfet werden. Nos insensati, werden sie sagen, vitam illorum æstimabamus insaniam, & Nomen eorum sine honore &c. **Ach wie thöricht waren wir! wir hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Name war ohne Ansehen bey uns; sehet nun! wie sie unter die Kinder Gottes gezählet, und ihren Antheil mit den Heiligen haben.** B. der Weish. 5. Dann werden sie nicht mehr über Rosenkränze, über Gürteln, über Scapuliere und Bruderschaften spotten, wie sie

es

es im Leben bey allen Gelegenheiten thaten. Sie werden wünschen, daß sie auch derley Andachten ausgeübet hätten, und ihr werdet vielmehr alsdann ihrer spotten können, und jenes wird erfüllet werden: væ, qui spernis, nonne & sperneris, **wehe dir du Spötter, man wird auch deiner spotten.** Isa. 33. Sehet also meine Zuhörer! wie wenig ihr euch das Spotten der Unglaubigen und schlechter Christen über Andachten und Werke der Gottseligkeit sollet anfechten lassen, besonders über solche, welche den Dienst und die Verehrung der höchsten Himmelsköniginn angehen, und wie ihr euch davon in diesem Dienste und so nutzbaren Verehrung auch öffentlich und vor den Menschen im geringsten nichts hindern lassen, sondern euch herzhaft in selben beweisen sollet.

10) Wollet ihr aber diese Herzhaftigkeit in dem Dienste Mariä und ihrer öffentlichen Verehrung noch scheinbarer beweisen, so thut noch ein weiteres! Nicht zufrieden, euch von der Andacht zu Maria und ihrer Verehrung, weder durch die Einwürfe der Glaubensgegnern, weder durch Spöttereyen der schlechten Christen abhalten zu lassen, nehmet euch der Ehre eurer Königinn und der zu ihr schuldigen Andacht noch mehrers an. Vertheidiget sie gegen solche Einwürfe; gegen solche thörichte Spöttereyen. Saget den Glaubensgegnern, welche die Verehrung Mariä, wie die Verehrung der Heili-

gen

gen Gottes überhaupt, und ihre Anrufung schlechterdings verwerfen, und als nachtheilig für Gott, für die Person Jesu Christi des alleinigen Mittlers und Fürsprechers angeben, ja wohl gar als eine gräuliche Abgötterey schildern wollen, saget ihnen: ob dann zwischen der Anbethung die man Gott allein giebt und zugestehet, und zwischen der Verehrung die man den Heiligen Gottes und vorzüglich der Königinn der Heiligen einräumet, kein Unterschied sey? Ob man diejenige nicht ehren dörfe, die Gott selbst geehret hat, und annoch ehret? Da man die Menschen auf Erden als Fürbitter bey Gott ansprechen und sich in ihr Gebeth befehlen dörfe, ohne daß dieses dem Mittleramte Jesu Christi zu nahe trete? Warum es dann in Ansehung der Heiligen in dem Himmel, die keine Sünder mehr sind, und in der Freundschaft Gottes auf ewig bestättiget, und noch vielmehr, warum es in Ansehung Mariä der großen Gottesmutter ein anders sey und eine Ausnahme haben soll? Ob nicht die göttliche Schrift der Verehrung und Anrufung Mariä und der Heiligen Gottes an mancherley Stellen ganz deutlich das Wort spreche?

11) Saget den schlechten Christen, den Religionskritikern, welche aus der Zahl derjenigen sind, die, wie der Apostel Judas Ep. Cath. sagt, alles tadeln, was sie doch nicht verstehen, quæcunque ignorant carpunt, und die, wenn

sie

sie schon die Verehrung Mariä und der Heiligen Gottes gelten lassen, und eben ausdrücklich nicht verwerfen, weil sie offenbar wider die Lehre der Kirche handeln würden, doch dieselbe sehr gleichgültig ansehen, und über mancherley Andachten, die sich auf die Verehrung der Heiligen, und besonders Mariä der göttlichen Mutter beziehen, nur spotten und Scherz treiben; wenn sie aber im ernsthaften Tone davon reden, nur mit Misbräuchen und Aberglauben immer aufgezogen kommen. Saget ihnen, was sie denn für wichtige Ausstellungen namentlich gegen die Verehrung der seligsten Jungfrau haben? Sie werden etwa sagen, man gehe in dieser Sache gar zu weit, man laufe nur immer zu den Heiligen, zu der Mutter Gottes, Gott aber dem Herrn lasse man stehen, und vergesse allerdings ganz auf ihn, der doch allein unser Beschützer und Helfer, allein der Geber der Gnaden ist. So sehe man auch die Leute, wenn sie in die Kirche kommen, oft nur zu den Bildern der Heiligen und Mariä sich hinwerfen, da doch Jesus Christus der Sohn Gottes persönlich daselbst gegenwärtig, den man vor allem anbethen, und sich zuerst vor ihm darnieder werfen sollte. Saget ihnen hierauf, dieses sey freylich ein Fehler, der Ahndung verdiene, und es stehe den Predigern und Seelsorgern zu, hier die einfältigen Leute zurechte zu weisen; indessen sey doch dieser Fehler nicht gar so grob, daß man darüber so großen Lärmen machen soll. Man müsse der Ein-

falt des gemeinen Pöbels auch etwas weniges nachsehen, die Meynung sey niemals auch bey dem Unverständigsten, die Heiligen Gottes oder Mariam Gott in der Verehrung vorzuziehen; so sey es auch so bös nicht gehandelt, wenn man durch die Heiligen Gottes und vorderst durch Mariam den Zutritt zu Gott suchet, wozu uns die heiligen Väter und die Kirche Gottes selbst anweisen, per te accessum habemus ad Deum benedicta inventrix gratiæ, Mater salutis, **durch dich, o Maria! haben wir den Zutritt zu Gott, o du gebenedeyte Finderinn der Gnade, du Mutter des Heils u. s. f.** ist das Gebeth eines heiligen Augustinus.

12) Aber man setzt alles Vertrauen, sagen sie weiter, nur auf Mariam, nur auf die Heilige, und wozu so viel Mariäbruderschaften des Scapuliers, des Rosenkranzes? In ihren Stiftungsgeschichten ist viel Unrichtiges, und was laufet nicht für Aberglauben mit unter. Die Leute glauben, sie können nicht verdammet werden, wenn sie nur in dieser oder jener Bruderschaft seyn, was für Eigennützigkeiten, Eifersuchten u. s. w.? man kann doch selig werden ohne solche Nebenandachten. Was werdet ihr ihnen itzt auf diese Einwürfe antworten? Saget, es sey nicht halb so böse als sie es machen. Sie sollen die Mariäandachten und Bruderschaften in ihrem Werthe lassen, ihnen stehe nicht

nicht zu über die Richtigkeit derselben das Urtheil zu fällen. Nach so vielen Gutheißungen der Kirche Gottes, und Begnadigungen, welche sie ihnen verliehen, sey es sehr schlecht von der Kirche gedacht, wenn sie sich hierinnen geirrt oder gefehlt haben sollte. Die Leute seyn wohl so einfältig nicht mehr bey diesen aufgeklärten Zeiten, daß sie glauben, um selig zu werden, sey weiter nichts mehr nothwendig, als etwa in der Rosenkranz- oder Scapulierbruderschaft zu seyn, und solchen Aberglauben werden die Prediger allezeit zu steuren wissen, wo es die Noth erforderte. Es sey wahr, man könne ohne Bruderschaften und ohne gewisse Andachten selig werden, aber ihrer viele wären wohl nicht selig geworden, wenn sie in solchen Bruderschaften nicht gewesen wären, und dieser oder jener marianischen Andachten sich nicht bedienet hätten. Es folge nicht, daß jenes, was eben nicht zum Wesentlichen der Religion gehörig, darum zu verwerfen, und nicht nützlich oder gut und heilig sey. Wenn man übrigens wegen Misbräuche, wegen Aberglauben alles Gute weglassen oder ausmustern sollte, so müßte man auch das Gebeth, das Wort Gottes, das Opfer der heiligen Messe, die heilige Sacramenten und alle Heilsmittel ausmustern, weil mit allem diesem Misbräuche geschehen, und Aberglauben getrieben werden können, ja man müßte wohl die ganze Religion aufheben.

13) Wenn

13) Wenn sie sich mit dergleichen vernünftigen Gegenvorstellungen noch nicht zu Ruhe geben, daß man daraus anders nichts siehet, als den offenbaren Schmähgeist, welcher alles durchziehet und lästeret, was immer die Religion Ehrwürdiges und Heiliges hat, und keine Raison annimmt, so darf euer Eifer schon mehrers aufbrennen. Saget ihnen, sie sollen das Maul halten, und über Religionssachen gar nicht urtheilen. Sie sollen besonders die Arche des Herrn, die geheiligte Bundeslade nicht antasten, daß es ihnen nicht wie Oza, wie den unehrerbiethigen Betsamitern, den ruchlosen Philistäern ergehe. Fraget sie, ob sie Schriftverständige seyn, ob sie die heiligen Väter gelesen, ob sie Theologen, alles dieses sey nothwendig um von Religionssachen gründlich disputieren zu können. Und mit allem dem sey dieß noch eine gefährliche Sache, wenn man nicht einmal das Amt und den Beruf dazu von Gott habe. Sie sollen also bey ihrer Sache bleiben, wenn sie Juristen, bey ihrem Corpus Juris, wenn sie Mediciner, bey ihrer Arzneykunst, wenn sie Officiere, bey ihren Kriegesübungen u. s. w. Das Aergerlichste ist, daß die jungen Stutzer, die erst von den Akademien kommen, die halbgelehrte Witzlinge, am allermuthwilligsten sich oft umthun, über Dinge, welche die Religion betreffen, mit solcher Dreistigkeit raisoniren, als wenn sie allein allen Witz gefressen hätten, und mit ihrem Gift, welches

sie theils durch den Umgang mit Freydenkern, theils aus verruchten Büchern gesogen, auch gar bald andere anstecken. O wie verderbt sind nicht itzt unsre Zeiten! welche Gefahren für die Religion! Da man aber die Religion überhaupt von allen Seiten bestreitet, was soll es mit der Verehrung Mariä seyn, die nur einen Theil davon ausmacht? Lasset uns zum Beschluß kommen!

## Beschluß.

Zelus Domus tuæ comedit me, sagt der königliche Psalmist David in seinem 68sten Psalm, **der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen der Lästerer sind über mich hergefallen.** Was ist dieses für ein Haus Gottes, für welches David also sehr geeifert, Geliebte! ohne Zweifel ist es die Kirche Gottes, und redet David hier in der Person Jesu Christi, der für diese Kirche und den reinen Gottesdienst in selber auf das hitzigste geeifert, und sein ganzes Leben damit verzehret, und selbst davon verzehret worden. Für dieses Haus Gottes, für die heilige Kirche, und für die geheiligte Religion soll nun ein jeder Christ nach dem Beyspiele des Heilandes nach allen Kräften eifern, mit Mund und Feder sie wider alle Feinde schützen und vertheidigen. Aber es ist noch ein anders Haus Gottes, für welches man gleichermaßen eifern soll. Dieses ist

ist Maria, in welcher der Gottmensch durch neun Monate geruhet und seine Wohnstatt gehabt. Marianische Zuhörer! euch steht es zu, für dieses Haus und für die Ehre desselben zu eifern. Ein Beyspiel davon habt ihr an den Aposteln und an den ersten Glaubigen gesehen, zur Zeit als dieses Haus von der Erde in den Himmel übertragen wurde, nämlich bey dem heiligsten Hinscheiden Mariä, wo sie, wie wir gesagt haben, allerdings den Anfang mit ihrer öffentlichen Verehrung gemacht, ihr die herrlichsten Ehrbezeigungen bewiesen, in Mitte eines unglaubigen Volks, des Hohns und der Spötterey ungeachtet, dem sie dabey ausgesetzt waren, und trotz aller Gefahren, denen sie sich dabey bloß gaben. Lasset uns ihnen in dieser öffentlichen herzhaften Verehrung nachahmen, von welcher heute unsere ganze Predigt war. Der Eifer für dieses verehrungswürdige Haus Gottes ergreife auch uns, verzehre auch uns. Glückselig wären wir, wenn wir bey einer solchen Gelegenheit nicht nur Hohn und Spott, sondern auch schwere Verfolgungen und wohl gar das Leben lassen könnten, welche Ehre würde dieses für Gott und für Mariam, und welcher Vortheil und Nutzen für uns seyn, und dieses in alle Ewigkeit? Amen.

# Sechste Rede,

auf das

## Fest der Geburt Mariä.

## Sechste Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie sey eifrig.

### Vorspruch.

Sollicitudine non pigri, Spiritu ferventes.

In der Sorgfalt nicht träg, im Geiste brünstig. Röm. 12, 11.

## Eingang.

In der Sorgfalt nicht träg, im Geiste brünstig. Diese Worte sind genommen aus dem Sendschreiben des Apostels Paulus an die Römer im zwölften Kapitel. Er spricht in selben den Römern zu, die Liebswerke an ihren Brüdern und Glaubensgenossenen mit Eifer zu üben. Diesen Eifer sollen sie zeigen, erstens in der Sorgfalt alles zu thun, was immer die Nothdurft derselben erheischet. Zweytens sollen sie ihn zeigen auch in der Inbrunst, oder in einer brennenden Neigung dasselbe zu thun; mit einer gewissen Freude, mit Lust und Be-

Begierde nämlich; so viel will die Inbrunst sagen. Aber nicht allein von den Liebeswerken will der Apostel verstanden werden, sondern überhaupt von allen andern guten Werken, die immer den Dienst Gottes betreffen und angehen. Bey allem muß sich ein Eifer zeigen, Fleiß, Sorgfalt und Inbrunst. Denn Maledictus qui facit opus Dei negligenter, **verflucht derjenige** (sagt die göttliche Schrift) **der das Werk Gottes nachläßig verrichtet.** Jerem. 48.

Marianische Zuhörer! Lasset uns vom Dienste Mariä das Nämliche sagen! auch hier muß sich ein Eifer zeigen, ohne welchem derselbe keinen Werth vor den Augen Mariä hat. Der Eifer demnach ist eine neue und nothwendige Eigenschaft der Verehrung Mariä, die an ihr erscheinen muß. Von dieser Sache wollen wir uns heute mit einander besprechen: dieß wird der Inhalt unsrer heutigen Predigt seyn, und den Stoff dazu abgeben. Wie sich aber solches auf das Geheimniß des heutigen Tages schicke, und mit selbem verbunden werden könne, wird aus dem Verfolg derselben ersehen werden. Machen wir der Predigt einstweilen folgende Abtheilung, die gar schön in unserm Predigttext selbst einbegriffen ist. Eifrig soll unsre Verehrung Mariä seyn, und dieser Eifer soll sich zeigen Erstens in der Sorgfalt, Mariam auf mancherley Weise zu verehren, sollicitudine non

pigri, und dieß ist der erste Predigttheil; Zweytens in der Inbrunst, die jede dieser Weise begleiten soll, Spiritu ferventes, und dieß ist unser zweyter Predigttheil. Höret mir mit Eifer zu, da ich vom Eifer rede, mit welchem wir Mariam verehren sollen; aber grüßen wir sie zuerst mit Gabriel Ave.

# Erster Theil.

Sollicitudine non pigri, in der Sorgfalt nicht träge. Der Eifer ist eine nothwendige Eigenschaft für Diener. Wer mag wohl einen faulen, einen trägen Diener in seinem Mus und Brod haben? Gewiß die Treue und Redlichkeit allein machet einen guten Diener noch nicht aus. Man ist damit noch nicht zufrieden. Einen fleißigen, åmsigen und eifrigen Diener will man auch noch haben, der sich den Dienst seiner Herrschaft sorgsam angelegen seyn läßt. Sorgfalt also muß bey dem Eifer seyn; Sorgfalt, welche alles in Acht nimmt und thut, was immer für die Ehre und Wohlfahrt der Herrschaft ist; alles, was immer den Augen des Herrn, dem man dienet, angenehm und wohlgefällig zu seyn geglaubt wird. In der Sorgfalt nicht träge.

In der That, eifrige Diener sind in ihren Diensten unermůdet, allzeit wachsam und aufmerksam auf alles was den Dienst angeht; sie

stu-

fladieren gleichsam darauf Tag und Nacht, wie sie alle ihre Dienste gut und richtig thun mögen, zur Freude und zum Vergnügen derjenigen, in deren Dienste sie angestellet sind.

Wollet ihr Geliebte! ein Beyspiel eines dergleichen sorgfältigen und wachsamen Eifers sehen? ihr sehet ihn in Martha der Schwester Magdalena, da sie Jesu Christo zu dienen beflissen war. Ihre Sorgfalt und ihr Eifer war allerdings bis zur Uebermaß groß, weßwegen sie auch der Herr mit Worten strafte: Martha, Martha sollicita es, **Martha, Martha du bist sorgfältig, und beladest dich mit allzuvielen Dingen.** Die heilige Jungfrau glaubte dem Erlöser nicht genug aufwarten und ihn nach Wunsch genug bedienen zu können. Der Fehler ist eben so groß nicht. Man kann im Dienste Gottes so leicht zu viel nicht thun.

Auch vom Dienste Mariä muß man dieses sagen. Auch hier wird Eifer und Sorgfalt gefordert, und was ist dieser Eifer? Der heilige Basilius beschreibet diese Tugend in Absicht auf den Dienst Gottes mit diesen Worten: Fervorem existimo Cupiditatem vehementem stabilem constantem placendi Deo in omnibus, **ich vermeyne, daß der Eifer nichts anders sey als eine heftige, feste und standhafte Begierde Gott in allem zu gefallen.** In Absicht auf den Dienst Mariä wird man das Näm-

liche sagen können, daß der Eifer in ihrem Dienste in ihrer Verehrung ebenfalls eine dergleichen heftige und standhafte Begierde sey, ihr in allem zu gefallen. Und woher diese Begierde? Ohne Zweifel von der Liebe, die wir als Verehrer zu ihr tragen. Nun ist die Liebe niemals müßig, sondern allezeit geschäfftig, allezeit in der Bewegung, Thätigkeit und Sorgfalt, dem Geliebten zu gefallen, und diese Liebe in Werken und Thaten zu beweisen. Der heilige Gregorius sagt, daß die Liebe große Dinge wirke: Amor magna operatur. Ich sage aber nicht nur große, sondern auch mancherley Dinge wirke sie, um sich kenntbar zu machen, und hierinn zeiget sich der Eifer der Liebe sonderbar, wenn er sorgfältig ist in Ausfindung allerhand Liebsbezeugungen und allerhand Arten von Verehrung gegen dem Geliebten; das was wir an der Verehrung Mariä eben zu sehen wünschen und verlangen. Sie soll eifrig seyn, und der Eifer soll sich fürs erste zeigen an der Sorgfalt, sie auf nur recht mannigfaltige Arten zu verehren.

Der königliche Prophet David stellet sich in einem seiner Psalmen Mariam als eine Königinn zur Rechten Gottes stehend vor, wie sie mit einem goldenen Stoff bekleidet ist, und von vielen Farben umgeben: astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate, Psal. 44. Lassen wir den goldenen Stoff die Verehrung Mariä überhaupt seyn, die vielerley

aber darein künstlich eingewirkte Farben mögen uns die mancherley Arten von Verehrungen bedeuten, die ihr ihre eifrige Diener erweisen. In diesem vielfärbigen Kleide pranget sie nun königlich, und dieses Kleid machet in der That einen Theil ihrer Herrlichkeit aus, welche Herrlichkeit sie sowohl in der triumphirenden als in der streitenden Kirche umgiebt.

Wohlan marianische Zuhörer! eifrige Diener und Liebhaber Mariä! helfet immer mit zu dieser Zierde Mariä, helfet immer mit an dem schönen vielfärbigen Eintrag in das goldene Kleid ihrer Herrlichkeit, Sollicitudine non pigri. Spüret sorgfältig nach allerley Verehrungsarten, die ihr angenehm seyn könnten. Jetzt erhebet sie mit allerhand Lobsprüchen, wie ihr es von dem Erzengel Gabriel, von Elisabeth, und von jenem Weibe im Evangelium lernen möget: jetzt rufet sie in euren Anliegenheiten an, und vertrauet auf sie, wie euch die Kirche Gottes hierzu selbst anweiset. **Bitt für uns allerseligste Jungfrau Maria.** Jetzt bezeuget eure Hochschätzung gegen sie, und bemühet euch sie auch anderen beyzubringen: jetzt eiferet für ihre Ehre, da sie von den Unglaubigen angefochten wird, und für abergläubisch angesehen werden will: jetzt ehret ihre Bildnissen, besuchet ihre Kirchen, zieret ihre Altäre und Statuen, verrichtet Andachten und Gebether ihr zur Ehre, tretet gottseligen Bündnissen und Versammlungen

gen bey, die ihre Ehre und die Andacht zu ihr zu befördern suchen, und was dergleichen noch mehr ist. Sehet da ein schönes vielfärbiges Blumenwerk in das prächtige Goldstück ihrer Glorie und Herrlichkeit eingewebet! Maria wird sich dessen vor dem Könige des Himmels rühmen, und den Eifer ihrer Diener und Verehrer, die ihr dasselbe ausgearbeitet haben, hoch anpreisen. Habt ihr Geliebte! jene Geschichte aus dem heiligen Martinus nie gehöret. Als dieser Heilige einst einem Bettler ein Stück seines Mantels ertheilet, und darauf in eine Kirche gekommen, wie Jesus Christus in einer Bildniß mit eben diesem dem Bettler mitgetheilten halben Mantel angethan dem Heiligen erschienen, und liebfreundlich ihm zugerufen: Martinus hac me veste contexit, **Martinus hat mich mit diesem Kleide bedecket.** Ich vermeyne, daß Maria die Himmelsköniginn sich nicht mit ungleichen Worten gegen ihrem göttlichen Sohne äußere, da sie nach der Beschreibung Davids in oberwähntem goldenen mit vielen Farben ausgeschmückten Kleide ihm zur Rechten stehet: **meine eifrigen Verehrer haben mich mit diesem Kleide gezieret.** Seyd versicheret, daß sie nicht weniger an einem andern Kleide für euch arbeite, an dem reichen Kleide nämlich auch eurer Glorie und Herrlichkeit, die euer ebenfalls im Himmelreiche wartet, und womit sie euren Eifer in der Sorgfalt, sie auf mannigfaltige Art zu verehren, nach Ver-

dienst

dienst zu belohnen trachten wird. Dieses noch mehr, wenn zu dieser Sorgfalt nach mannigfaltiger Verehrung auch noch die Inbrunst hinzukommen wird, die jede Weise der Verehrung noch begleiten soll; dieß ist jetzt unser

## Zweyter Theil.

Sollicitudine non pigri, **in der Sorgfalt nicht träge;** Spiritu ferventes, setzet der Apostel noch weiter hinzu, **im Geiste inbrünstig.** Nämlich, was nutzen alle Arten von Ehrbezeugungen und Andachten, und Dienstwerke, die man Gott immer leisten mag, wenn ihnen die Inbrunst und das Feuer der Andacht mangelt? Erst dieses muß ihnen den rechten Werth noch geben; denn maledictus, qui facit opus Dei negligenter, sagt Jeremias der Prophet Kap. 48. **verflucht sey jener, der das Werk Gottes nachläßig verrichtet.**

Ich weiß deine Werke, sagt Gott der Herr zu dem Bischoffe von Laodicea. Offenb. 3. v. 15. **daß du weder kalt noch warm bist. Darum dann, weil du weder kalt noch warm, so will ich dich allgemach aus meinem Munde auswerfen.** v. 16. Ein solches Misfallen, einen solchen Eckel hat Gott an denen Werken, wenn sie schon an sich gut und heilig, aber ohne Eifer, ohne Inbrunst verrichtet werden. Wir haben zuvor gesagt, daß

daß der Eifer im Dienste Gottes von der Liebe herkomme. Wer Gott rechtschaffen liebet, der wird in seinem Dienste allezeit Eifer haben. Die Liebe ist ein Feuer, welches die Andacht in unsere Herzen entzündet und ernähret, dieses Feuer soll also immer auf dem Altare unsers Herzens brennen. Ignis in Altari meo semper ardebit. 3. B. Mos. 6. Bey diesem Feuer sollen alle unsre Werke gekocht seyn, ehe sie dem himmlischen König zur Tafel gebracht werden; da sollen sie sieden und aufwallen, Spiritu ferventes, denn laue und halbwarme Speisen sind dem Geschmacke nicht angenehm, und verursachen dem Magen insgemein nur Eckel und Unlust, und so sind die guten Werke, und was immer für heilige Uebungen, welchen aber der Andachtseifer und die Inbrunst des Herzens mangelt.

Bey dem Dienste und bey der Verehrung Mariä, von der wir reden, hat es wiederum die nämliche Bewandniß, wie bey dem Dienste und der höchsten Verehrung Gottes. Eifer und Inbrunst wird auch hier gefordert, und soll diese Inbrunst alle Uebungen und Andachtswerke begleiten, die wir immer zu ihrer Verehrung anordnen. Alle Lauigkeit, Trägheit, aller Unfleiß und Saumseligkeit soll auch hier verbannet werden, wenn unsre Verehrung bey Maria beliebt, angenehm, und in einem Werthe seyn will. Auch Maria mag jene Diener nicht, die

in

in ihrem Dienste weder kalt noch warm sind: auch sie hat einen Eckel und Grausen vor ihnen. Sie siehet nicht auf die viele Werke, Andachten und Gebether, die man in ihrem Dienste unternimmt, sondern mehr auf die Weise, wie sie unternommen und verrichtet werden: mit welchem Gemüthe, mit welchem Affect oder Neigung der Hochschätzung, der Liebe, der Ehrfurcht, des Vertrauens u. s. f. Kurzum, mit welcher Inbrunst und Anwendung des Geistes, Spiritu ferventes, **im Geiste brünstig**, sie vollbracht werden. Diese Inbrunst ist die zweyte Eigenschaft einer eifrigen Verehrung und Andacht zu Maria, da die Sorgfalt auf die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Verehrung die erste Eigenschaft davon ist, wie wir im ersten Predigttheile gesehen.

In Betreff des Dienstes Gottes, gaben wir so einer verschiedenen und mannigfaltigen Verehrung als ein Muster und Beyspiel die sorgfältige und geschäfftige Martha an. Nun sollten wir auch eines der inbrünstigen Verehrung haben und vorweisen können. Geliebte! es fehlet uns nicht daran, und wir finden es sogleich an ihrer Schwester Magdalena: sie sitzet ruhig bey den Füßen Jesu, thut wenig oder gar nichts, indem sie blos aufmerksam ist sein Wort anzuhören. Aber eben dieß ist der beßte Dienst, den man dem Herrn thun kann, sein Wort anhören und erfüllen. Magdalena überwindet mit ihrer

rer Inbrunst in diesem Werke allein alle die viele und mannigfaltige Dienste, welche die sorgfältige und geschäfftige Martha ihm hingegen erwies. Denn non Numero & Laborum magnitudini Deus mercedem reddit, schreibt Climacus Præfat. in Scal. sed alacri proposito atque ferventissimæ voluntati, **Gott belohnet nicht die Viele und die Größe der in seinem Dienste unternommenen Arbeiten, sondern die Munterkeit und den brünstigen Willen in selben.** Und Salvianus sagt Lib. 1. de Ecclef. Cathol. **Gott siehet bey dem was ihm geopfert wird nicht auf den Werth der Dinge, sondern mehr auf die Andachtsneigung,** oblata Deo non pretio sed affectu placent.

Bey dem Dienste Mariä ist es das Nämliche. Maria merket vorzüglich auf den Eifer und auf die Inbrunst bey jenen Andachtswerken, die ihr zu Ehren und zu Gefallen unternommen und verrichtet werden. Zu diesem Eifer und Inbrunst, der die Diener Mariä allezeit beseelen, und alle ihre für Mariam unternommene Werke begleiten soll, gehört zuvörderst ein großer Fleiß bey solchen Werken, daß sie nicht obenhin etwa nur aus kaltsinniger Gewohnheit lau und träg ohne Eifer verrichtet werden, sondern vollkommen, nach allen Stücken und unmangelhaft, als gleichsam zuschauens ihrer und in ihrer persönlichen Gegenwart

han-

handelnd. Ferners gehört hierzu, daß man an dergleichen Werke nicht träg und langsam, sondern munter gehe. **In allen deinen Werken sey hurtig**, sagt der weise Mann, Sirach 31. und Salomon Sprüchw. 22. **Hast du den Mann gesehen, der so hurtig und munter in seinen Werken ist? er wird vor den Königen stehen.** Ich sage, er wird nicht nur vor den Königen mit Ruhm stehen, sondern auch vor der Königinn. Vor was für einer Königinn? vor der Königinn Himmels und der Erde meyne ich, die zur Rechten ihres Sohnes des Königs daselbst, nach der oben gemachten Beschreibung aus dem gekrönten Psalmisten, stehet: Astitit Regina a dextris tuis, **die Königinn stund zu deiner Rechten. In einem goldenen vielfärbigen Kleide**, setzet er annoch hinzu.

Wir verstunden unter dem goldenen Kleide überhaupt die Verehrung Mariä, unter den vielen Farben aber, welche in dasselbe künstlich eingewirkt zu sehen, die verschiedene und mannigfaltige Arten von Verehrung, die ihr zu erweisen ihre andächtige Verehrer sich sorgfältig bestreben. Wir könnten aber besser unter diesem goldenen Kleide nicht schlechterdings die Verehrung Mariä, sondern eine eifrige inbrünstige Verehrung verstehen. Das Gold bringet dem Kleide einen größern Werth und ein glänzenders An-

Ansehen als die viele darinn spielende Farben. Das ist, der Eifer und die Inbrunst bey den Andachtswerken, die den Dienst und die Verehrung Mariä angehen, ist der Sorge und dem Bestreben, sie auf allerhand Arten zu verehren, weit vorzuziehen.

O dann ihr Diener und Verehrer Mariä! befleißet euch diese Inbrunst, diesen Eifer in euren Herzen recht stark und mächtig zu entzünden. Dieses ist das Feuer, welches, wie wir schon gesagt, allezeit auf dem Altare eures Herzens brennen soll: aus diesem Feuer sollet ihr alle eure dem Dienste Mariä betreffende Andachtsübungen, gleichwie der Schmied das glüende Eisen, heraus und hervorziehen, um sie auf eine Art wohl zu formen und zu bilden, daß sie dieser großen Königinn und Himmelsfürstinn recht angenehm und wohlgefällig werden mögen. Sollicitudine non pigri, in der Sorgfalt nicht träge: in der Sorgfalt nämlich Mariam auf mancherley Arten zu verehren. Aber nicht genug Spiritu ferventes, auch im Geiste brünstig, welche Inbrunst alle diese Arten von Verehrung jederzeit begleiten soll. Soll es uns wohl etwas kosten, diese Inbrunst in unsern Herzen zu entzünden? Soll es was kosten, bey den marianischen Andachten, und was immer für Verehrungswerke, ihren Dienst anlangend, eine Inbrunst zu haben, wenn wir bedenken, wer diejenige sey, die wir verehren? Wer die-

jeni-

jenige sey, der wir dienen? Die große Himmelsfrau, die Mutter des Allerhöchsten, welche schon in ihrer Geburt zur Bewunderung des ganzen Himmels und sämmtlicher englischen Geistern, die ihre Wiegen ehrerbiethig umgeben, groß ist, und denn, wenn wir ferners bedenken den großen Lohn, den solche eifrige inbrünstige Verehrung den Dienern Mariä einst eintragen wird: diese zwo Bedenken werden das Feuer des Eifers in der Verehrung Mariä immer zu erhalten wissen, und ihn zu keiner Zeit auslöschen lassen.

## Beschluß.

Und ich vermeyne, Geliebte! etwas von diesem Eifer in der Verehrung Mariä schon heut in dem Hause Annä und Joachims, wo Maria gebohren wird, wahrzunehmen. Alles sehe ich da in Bewegung und Thätigkeit, auf die Weise etwan, wie es nach ungefähr fünfzehn Jahren in dem Hause Zacharias und Elisabeth zugegangen, als der Vorläufer Christi des Sohnes Mariä da gebohren ward. Das Evangelium machet uns davon folgende Beschreibung. Luk. 1. Elisabet impletum est tempus pariendi &c. **Die Zeit da Elisabeth gebahr, ward erfüllet — das höreten nun ihre Nachbaren und Anverwandte, wie der Herr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht, und sie wünschten ihr Glück.**

Auch hier in dem Hause Joachims und Annä werden sich die Nachbarn und Verwandten versammelt, und theils der mit einem Kinde im spaten unfruchtbaren Alter gesegneten Mutter ihre Glückswünschungen, theils auch dem Kinde, welches sie als eine seltene Himmelsgabe ohne Zweifel zu sehr hohen Bestimmungen verordnet, ansahen, ihre Ehrbezeugungen gemacht haben, und durfte es wohl auch da unter den bey der Geburt Mariä Anwesenden geheißen haben: **Was meynst, was aus diesem Kinde noch werden soll**, welches so wider die Ordnung der Natur aus alten unfruchtbaren Aeltern erzeuget worden?

Aber, wenn je die Menschen sich noch keine so hohe Begriffe von diesem Kinde zu machen wußten, und selbes in Ansehung dessen auch keine Ehrbezeugungen von ihnen empfangen, so waren es wenigst die heiligen Engel, welche in großer Menge vom Himmel herab kamen, und sich unsichtbarer Weise bey der Geburt Mariä einfanden, die gar wohl wußten, wer dieses Kind wäre, und ihr um die Wette werden gedienet, und ihre Ehrbeweisungen erstattet haben. Wohlan! gesellen wir uns zu diesen himmlischen Geistern: nehmen wir ihren Eifer an, ihren geschäfftigen, inbrünstigen Eifer, womit sie ihr alsobald, da sie gebohren ward, gedienet und sie verehret haben: Sollicitudine non pigri, Spiritu ferventes, **in der Sorgfalt nicht**

träge,

träge, im Geiste brünstig. In der Sorgfalt sie auf mancherley Art zu verehren, und in der Inbrunst, die alle und jede Art von Verehrung jederzeit begleiten soll, welches die zwo Eigenschaften einer eifrigen Verehrung, die Erklärung unsers Predigttextes, und der Inhalt der ganzen Predigt war. Zweifelt nicht Geliebte! alsdann wird unsre Verehrung und Andacht zu Maria einen neuen Werth und einen neuen Beyfall bey ihr haben: sie wird uns ihre Gnade und Gunstgewogenheit aufs neue noch mehrer und noch kräftiger zuziehen: sie wird von den gesegnetesten und herrlichsten Wirkungen und Früchten für unser Heil, für unsre zeitliche und ewige Wohlfahrt seyn, welches auch mein einziges Verlangen und mein herzlicher Wunsch ist, Amen.

# Beytrag
## zu der sechsten Rede.
### Von der sechsten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie eifrig.

Auf das
## Fest der Geburt Mariä.

## Erster Theil.
### Es wird erwiesen, daß die Verehrung Mariä eifrig seyn müsse.

1) Heute Geliebte! heute sind endlich die sehnlichen Wünsche der frommen, gerechten und heiligsten Eheleuten Joachims und Annä erfüllet. Heute sind sie endlich einmal mit der Geburt eines Kindes nach einer so lang anhaltenden Unfruchtbarkeit erfreuet worden. Welcher Jubel in dem Hause dieser Heiligen! wie ist nicht alles in diesem Hause in froher Bewegung und Thätigkeit! alles beschäfftiget sich, dem neugebohrnen Kinde, dem Töchterlein Mariä, welches man nicht anders als ein Geschenk des Himmels ansehen konnte, um die Wette zu dienen? Und was wür-

würde man erst gethan haben, wenn man von der hohen Bestimmung dieses Kindes Wissenschaft gehabt hätte? Wenn man gewußt hätte, wer dieses Kind sey, oder was einst aus ihm werden würde? Der Erde war solches zur Zeit ganz unbekannt; aber dem Himmel war es beßtens bewußt. Ich will sagen den englischen Geistern, welche in großer Menge vom Himmel herab in das Haus Joachims und Anná kamen, das Kind Mariá ehrerbiethigst zu verehren, und mit allem Eifer ihm zu dienen. Marianische Zuhörer! wir wollen uns bey dem Eifer, sowohl der Inwohner des Hauses Joachims und Anná, als der englischen Geistern heute zum Muster seyn lassen, und uns bestreben, ihn nach Möglichkeit in der Verehrung Mariá anzunehmen und nachzuahmen. Und dieses ist die Materie, womit wir uns mit euch in unserer ganzen heutigen Rede unterhalten wollen. Gott stehe uns mit seiner Gnade bey auf die Fürbitte Mariá.

2) Der Eifer ist eine nothwendige Eigenschaft der Verehrung Mariá. Denn die Andacht und jedes Werk derselben hat keinen Werth vor Gott, keinen oder doch fast keinen Nutzen und Verdienst für den Menschen, wenn der Eifer mangelt. Es hat keinen Werth vor Gott, sage ich; denn Gott siehet nicht darauf was man thut, sondern wie man es thut, mit was Eifer nämlich, mit was Inbrunst es gethan und verrichtet

richtet werde, was man ihm thut. Werke, Andachten, die man ohne Eifer mit einem lauen und trägen Herzen verrichtet, kommen mir vor wie rohe ungekochte Speisen, die nicht schmackhaft, und darum gar nicht tauglich sind, auf die himmlische Tafel gestellt und Gott fürgesetzt zu werden. Und was sollen sie uns denn für einen Verdienst schaffen, für einen Nutzen bringen? Wie sollen sie uns Gnaden von Gott, und seine Gunstgewogenheit zuziehen, denn dieses ist der Nutzen den wir von den guten Werken haben. So viel ist also an dem Eifer gelegen, meine Zuhörer! der unsre Andachten, unsre guten Werke immer begleiten soll.

3) Lasset uns Geliebte! in Betreff der Verehrung Mariä, von der wir reden, das nämliche Urtheil fällen. Die Verehrung wird auch Mariä nicht gefällig seyn, wenn sie nicht eifrig seyn wird. Kein Gebeth, kein Andachtswerk wird einen Werth vor ihr, einen großen Nutzen oder Verdienst für uns haben, wenn der Eifer dabey mangelt. Scio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus; **ich weiß deine Werke, und daß du weder kalt noch warm bist**, sagt Gott der Herr zu dem Bischofe von Laodicäa, Offenb. 3, 15. Aber eben **darum, weil du weder kalt noch warm bist, so will ich dich allgemach aus meinem Munde auswerfen**, v. 16. O wie viele dergleichen laue noch kalte noch warme

Die

Diener und Verehrer Mariä giebt es nicht auch, an welchen sie ebenfalls einen Grauen und Eckel haben muß, und die sie aus der Zahl ihrer wahren, getreuen Pflegkindern allmählig auszuwerfen sich gemüßiget siehet!

4) Es ist in dem nämlichen Buche und Kapitel der Offenb. am 3. wo der große Gott einem andern Bischofe, dem Bischofe von Sardis seine große Lauigkeit, mit der er sich gar tödtlich versündigte, vorwarf. **Ich weiß deine Werke, sagte er wiederum, du hast den Namen eines lebenden, und du bist todt. Ich finde deine Werke nicht vollkommen vor mir, u. s. f.** Einen nicht ungleichen Vorwurf könnte Maria machen, wo nicht den meisten Verehrern von ihr machen. Sie haben das Ansehen und den Schein von außen der andächtigsten ihrer Dienern, aber es ist im Grunde nichts. Non invenio opera tua plena, möchte sie zu ihnen sagen, wie Gott zu dem Bischofe von Sardis, **ich finde eure Werke nicht vollkommen.** Warum? was geht ihnen denn ab, was mangelt dabey? Der Eifer gehet ab, der Eifer mangelt, eine allzu nothwendige Eigenschaft bey jedem Tugendwerke: die Verehrung Mariä muß eifrig seyn.

5) Quis putas, est fidelis servus, fragt der Heiland bey Matthäus am 24sten Kapitel; **wer meynest du, ist ein treuer Diener?**

Hierauf antwortet Climacus: Fidelis est servus, qui fervorem servat inextinguibilem, ignem igni adjicere fervorem fervori Desiderium Desiderio nunquam desiit, derjenige ist ein treuer **Diener, der einen unauslöschlichen Eifer hat, der Feuer dem Feuer, Eifer dem Eifer, Begierde der Begierde zuzusetzen, niemal unterlassen.** Joan. Clim. Grad. 1. Man kann die gleiche Frage in Betreff des Dienstes und der Verehrung Mariä thun: quis putas, est fidelis servus, wer vermeynen wir, ist ein wahrer, ein treuer und rechtschaffener Diener Mariä? Derjenige ist es, der Mariä mit Eifer dienet. Ja dieser ist es ohne Zweifel, der Eifer ist eine nothwendige Eigenschaft bey dem Dienste und bey der Verehrung Mariä.

6) Der Eifer ist besonders nothwendig bey den Andachten und Gebethern, die man, Mariam damit zu verehren, zu verrichten pflegt; denn man macht sich gar leicht eine Gewohnheit daraus, und es geschiehet nur aus Gewohnheit was aus Andacht geschehen soll, und eben darum auch ohne Eifer. Die Gewohnheit ist freylich gut, und man soll sie allweg beybehalten, aber nur aus Gewohnheit dieses oder jenes, was gut oder heilig ist, thun, das ist und heißt nichts, es wird kein Eifer dabey seyn. Es vergleicht der Psalmist David das Gebeth einem Rauchwerke, welches zu Gott aufsteigt: **Mein Gebeth steige auf gleich einem**

Rauch-

Rauchwerke vor deinem Angesichte. Psalm 140. Nun, damit ein Rauchwerk aufsteige und sich gen Himmel erhebe, muß es auf eine heiße Glut gestreuet und von selber entzündet werden. Und was ist dieses anders, als es muß von einem eifrigen inbrünstigem Herzen hervorkommen? Marianische Zuhörer! auch unsre Gebether, mit denen wir Mariam zu verehren pflegen, müssen immer ein solches von der heißen Glut einer feurigen eifervollen Andacht entzündetes Rauchwerk seyn. Ein brennender Eifer muß selbe in den Himmel bis zu ihrem Throne erheben.

7) Und woher kömmt wohl dieser brennende Eifer? woher kömmt dieser Eifer, der alle Lauigkeit weit verbannet, und nicht allein all unser Gebeth, sondern auch alle andere Tugend- und Andachtswerke, so auf die Verehrung Mariä angesehen, werth, schätzbar und verdienstlich machet? woher spreche ich, kömmt dieser Eifer? Ich will es euch sagen, meine Zuhörer! er kömmt von der Liebe, die wir zu Maria tragen. Die Liebe ist die Mutter des Eifers. Sehet dort einen Jakob, der durch vierzehn ganzer Jahre mit unermüdetem Fleiß und Eifer einem harten ungeschlachten eigennützigen Manne dienet, dem Laban nämlich, damit er die schöne Rachel, die er liebet, zur Ehe bekomme. Diese vierzehn Jahre kamen ihm, sagt die göttliche Schrift, vor Größe der Liebe als wenige Tage

vor:

vor: Videbantur dies pauci præ amoris magnitudine. 2. B. Mos. 29. Geliebte! lasset uns Mariam lieben, und wir werden ebenfalls *mit* einem unermüdeten Eifer ihr dienen. Nein, es wird an dem Eifer in ihrer Verehrung im mindesten nichts mangeln. Diese schöne, diese nothwendige Eigenschaft der Eifer, der bey der Verehrung Mariä sich finden lassen muß, wird da seyn, und er wird diese Verehrung Gott und Mariä schätzbar und uns fruchtbar und verdienstvoll machen. Hiemit sey nun der erste Predigttheil beschlossen. Es wird erwiesen, daß die Verehrung Mariä eifrig seyn müsse. Nun folget der

## Zweyte Theil.

### Wie wir diesen Eifer in der Verehrung Mariä zeigen sollen?

1) Diese Frage ist mit zween Worten aufgelöset. Man muß diesen Eifer zeigen erstens in Uebung mancherley Andachtswerken, womit man Mariam verehret. Man muß diesen Eifer ferners zeigen in einer Beflissenheit, sie auch auf das beßte und vollkommenste zu verrichten. Wir wollen eines nach dem andern sehen, und vor die Hand nehmen. Den Eifer in der Verehrung Mariä muß man erstens zeigen in Uebung mancherley Andachtswerken, die ihr zur Ehre entrichtet werden. Was thut ein eifri-

eifriger Diener? Er thut nicht allein alle die Dienste, die ihm anbefohlen werden, sondern er thut noch viel über das Anbefohlene, was er nur meynet und glaubet, das seiner Herrschaft, der er dienet, angenehm, lieb und gefällig seyn durfte. Und was thut ein eifriger Verehrer, ein eifriger Liebhaber? Gewiß mit den schuldigen und gewöhnlichen Ehrbezeugungen nicht vergnügt, die er demjenigen oder derjenigen erweiset, die er verehret oder liebet, denkt er immer auf neue und neue. Er sinnet und kundschaftet allerhand Arten von Verehrungen und Liebsbezeugungen aus, eben in der Absicht, dem werthen Gegenstande, den er verehret, den er liebet, seinen Eifer in der Verehrung und Liebe recht zu erkennen zu geben. Marianische Zuhörer! thun wir dieses in gleicher Absicht gegen Mariam, sie zu überzeugen von dem Eifer, mit welchem wir sie lieben und verehren, oder wenigst zu lieben und zu verehren verlangen! beschäfftigen wir uns stets mit allerhand Andachten und Tugendwerken, die auf ihre Verehrung abzielen und abzwecken.

2) Lasset uns einen Blick auf den heutigen Festtag oder auf das heutige Geheimniß der gnadenreichen und erfreulichen Geburt Mariä thun! Wir haben schon zuvor bemerkt, daß bey der Geburt Mariä alles in dem Hause Joachim und Annä in froher Bewegung und Beschäff-

tigung war, dem neugebohrnen Kinde, ob sie selbes gleich noch nicht nach seiner Hoheit und Würde kannten, auf alle Art und Weise zu dienen. Wir haben noch mehr gesagt von der freudenvollen Bewegung und Beschäfftigung des Himmels, aus welchem sich unzahlbare englische Geister in das Haus Joachims und Annä herab gelassen, das wunderbar aus einem unfruchtbaren Leibe gebohrne Kind zu verehren: jenes Kind, dessen Würde und Hoheit ihnen keineswegs verborgen war.

3) Von der wundersamen Geburt des Sohns Gottes, des Sohns eben der heut gebohrnen Mariä, sagt der Weltapostel in einem seiner Sendbriefen, ganz bestimmt, daß die englische Geister sich dabey haben einfinden müssen, denselben geziemendermaßen anzubethen, & cum iterum unigenitum suum introducit in mundum, dicit, & adorent eum omnes Angeli Dei. Hebr. 1. Gleichen Befehl haben allem Ansehen nach sie auch, wo nicht alle, doch ein großer Theil derselben von Gott bekommen, sich nicht weniger bey der Geburt Mariä als ihrer Königinn und der zukünftigen Mutter Gottes einzustellen, und sie gleich in der Wiege zu verehren, um so mehr, als solches die Menschen auf Erden, als die dieses Kind noch nicht kannten, noch nicht nach der Art und Schuldigkeit wie sichs gebührete, thun würden noch thun könnten.

4) Ja,

4) Ja, was sagen wir! Gott selbst der König des Himmels, der Herr der Engeln ehrte Mariam bey ihrer Geburt. Alle drey göttliche Personen eileten dieses gebenedeyte Kind mit Gnaden und mit Segen gleich bey dem ersten Eintritt in die Welt zu überhäufen. Noch zu allem dem, wenn wir glaubwürdigen Offenbarungen den Beyfall nicht versagen, so drang die Freude und das Frohlocken wegen der Geburt Mariä, bis unter die Erden in die Kruften der Altväter, als von der sie durch einen Engel verständiget, mit Himmel und Erden einstimmeten, das neugebohrne Kind zu bewundern, es im Geiste zu verehren, und Gott wegen demselben mit häufigem Lob und Danksagungen zu preisen.

5) Man kann demnach sagen, und mit gutem Grunde sagen, die Verehrung Mariä habe sogleich mit ihrer Geburt ihren Anfang genommen, und zwar nicht schlechterdings eine Verehrung, sondern eine eifrige Verehrung, die sich auch alsobald in mancherley Ehrbezeigungen, die der Maria von Gott, von den Engeln und Menschen sind erwiesen worden, hat geoffenbaret und sehen lassen.

Marianische Zuhörer! besinnen wir uns nicht auch unsern Eifer mit dem Eifer dieser ersten Verehrern Mariä zu vereinbaren! Lassen wir ihn ebenfalls in der Mannigfaltigkeit der An-

dacht-

dachtswerken, der Dienst- und Ehrbezeigungen sehen. Es ist ein altes Spruchwort, die Mannigfaltigkeit ergötzet: varietas delectat. In der That, in Ansehung der Dienstbezeigungen ergötzet sie nicht nur demjenigen, dem man dienet, und dem man so mannigfaltige Dienste erweiset, sondern sie ergötzet auch den Dienenden selbst, denn immer die alten Uebungen verleiden. Man bekömmt einen Eckel davon: sie werden zur Gewohnheit, und sie werden gemeiniglich zuletzt sehr matt und kaltsinnig gethan und verrichtet. Und so gehet es auch in Betreff der Verehrung Mariä. Es ist freylich gut, daß man gewisse Andachten, gewisse fromme Uebungen annimmt, Mariam damit täglich, wöchentlich oder monatlich zu verehren; aber man muß sorgen, daß solches, was man nach einer so heiligen Gewohnheit thut, eben nicht blos aus Gewohnheit geschehe, sondern, wenn es seyn kann, immer aus einem neuen und größern, oder doch gleichem Triebe der Andacht, als es das erstemal von uns geschahe und verrichtet ward. Und wenn wir hierinnen unserm Eifer nicht trauen dörfen, so ist es, unsre tägliche Mariäandachten betreffend rathsamer, daß wir unsre Uebungen unterweilen verwechseln und abändern, die Freyheit des Geistes behalten, und uns an nichts binden, sondern solche Andachtswerke zum Lobe und Ehre Mariä ergreifen und vor die Hand nehmen, wozu uns immer der Eifer und der Geist der marianischen Andacht ermun-

ermunteret und antreibt, solche werden allezeit eifriger geschehen.

6) Fraget ihr mich etwan, was für allerhand Andachtswerke man im Dienste Mariä verrichten, und sie damit verehren könne? Wohlan, ich will auf diese Frage antworten, und eurem Verlangen ein Genügen thun. Es erzählet Johannes in seiner geheimen Offenbarung von einem seltenen Gesichte, das er unter andern gehabt. Er sah ein Weib mit der Sonne bekleidet, und um ihr Haupt eine Krone von zwölf Sternen, Offenb. 12. Maria ist dieses mit der Sonne bekleidete Weib. Die zwölf Sternen deutet ein berühmter Geistmann und Verehrer Mariä auf zwölf zerschiedene Andachtswerke aus, mit welchen er verlangt, daß wir Mariam verehren, und ihr somit jene Krone um ihr Haupt setzen sollen, Segneri Op. devot. Mar. ich will sie euch namhaft machen. Das erste ist, Mariam eigens für seine Mutter erwählen. Das zweyte, sie verehren in ihren Bildern. Das dritte, die ihrer Ehre eingeweihte Kirchen besuchen. Das vierte, ihre Tagzeiten oder den heiligen Rosenkranz täglich mit Andacht bethen. Das fünfte, ihren Festtagen Novennen oder neuntägige Andachten vorausschicken. Das sechste, eben diese Festtage mit besonderer Andacht, und namentlich durch andächtige Empfangung der heiligen Sacramenten, der Beicht und Communion begehen.

hen. Das siebente, die heiligen Anverwandten Mariä, und die Heiligen, die ihr mit sonderbarer Andacht zugethan waren, verehren. Das achte, daran seyn, daß ihr zur Ehre heilige Messen gelesen werden, auch denselben mit Andacht beywohnen. Das neunte, an den Samstagen oder Vorabenden ihrer Festen fasten, oder ein anderes Bußwerk verrichten. Das zehnte, Almosen ihr zu Ehren austheilen. Das eilfte, ihr zu Ehren von einer gewissen Sünde sich enthalten. Das zwölfte, ihr in gewissen Tugenden nachfolgen. Sehet da ein schönes Register von Andachtswerken, mit denen ihr Mariam verehren könnet, worunter die zwey letztern die allerbeßten sind! Sehet da eine gar trefflich schimmernde Krone von Sternen, die wir um das Haupt Mariä können glänzen lassen. Unzählige andere Andachtswerke könnten angeführet werden, und wird ein eifriger Verehrer und Liebhaber Mariä dergleichen genug ausfindig machen, diese himmlische Königinn und Gottesmutter nur auf eine recht mannigfaltige Art zu verehren.

7) Aber dieses ist noch nicht genug. Man muß sich auch befleißen, sothane Andachtswerke wohl und gut, ja auf die vollkommenste Art zu verrichten. Diese Beflissenheit ist das zweyte Stück, womit man seinen Eifer in der Verehrung Mariä zeigen kann und soll. Man muß diese Werke nämlich eben, weil sie auf die Verehrung Mariä angesehen sind, nicht nur obenhin

hin und in Kaltsinnigkeit verrichten, sondern mit aller Anwendung des Geistes, mit genauer Achtsamkeit, mit reiner Meynung, mit Ehrerbiethung, mit vollem Affect des Zutrauens, der Hochschätzung, der Liebe, der Begierde Mariä zu gefallen, und gleichsam in vollem Feuer der Andacht. Fromme andächtige Seelen verstehen mich schon, wie ichs da meyne, und hat es nicht nothwendig, daß ich mich darüber mit vielen weitern Worten erkläre.

8) Zu der Geflissenheit, die Andachtswerke, womit man Mariam verehren will, wohl und gut zu verrichten, gehört annoch diese nützliche Beobachtung. Man wird wohl thun, wenn man zu solchen marianischen Andachten, die man zu entrichten gewohnt ist, gewisse Zeiten bestimmet, wo sie entrichtet werden sollen, solchergestalt werden sie desto ordentlicher, und desto beharrlicher gethan und geübet werden. Ferners wird auch gut seyn, wenn wir diese Andachtsübungen öfters besehen, und die Mängel darinnen untersuchen, um sie zu bessern, unsre Vernachläßigungen zu bereuen, und der göttlichen Mutter zuweilen eine demüthige Abbitte darüber machen. Ich gehe nun an den

## Beschluß.

Eifrig soll also die Verehrung Mariä seyn; dieses ist die Eigenschaft, die wir euch heute gelehret haben. Geliebte! eine nothwendige

Eigenschaft, wie ihr vernommen, ohne welche unsre Verehrung Mariä keinen Werth weder vor Gott weder vor Maria, und für uns wenig oder gar keinen Nutzen hat. Wie man diesen Eifer in der Verehrung Mariä zeigen könne, haben wir euch ebenfalls erkläret, nämlich in der Uebung allerhand Andachtswerken, und in der Beflissenheit jedes derselben auf das vollkommenste zu verrichten. Was ist diesemnach noch übrig, als daß ich euch nun auch aufmuntere, und mit aller Macht zuspreche, an diese eifrige Verehrung Mariä insgesammt zu gehen. Aber hat es wohl des Ermunterens und des Zusprechens viel nöthig, wenn ihr wisset, wen und warum ihr dienet? Die Frau ist groß, welcher ihr dienet, der Lohn ist groß, den ihr zu gewarten habet, und die Pflicht, die ihr habt, ihr auf das eifrigste zu dienen, die allergrößte. Wohlan, machet gleich heute den Anfang damit. Bittet bey den Füßen Mariä heute alle eure Lauigkeit und bisherige Nachläßigkeit in ihrem Dienste und in ihrer Verehrung demüthig ab. Machet kräftige Fürsätze dieselbe in Zukunft zu verbessern. O ihr könnet ihr Geburtfest nicht besser, nicht andächtiger und heiliger begehen. Eure Andacht wird den ganzen Himmel erfreuen, und euch die größten Vortheile bringen; allen Segen, alles Heil unter dem großen Schutze Mariä, Amen.

Ein-

# Siebente Rede,

auf das

## Fest der Opferung Mariä.

### Siebente Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie beharrlich.

### Vorspruch.

Ne dimittas eam & custodiet te.

Laß sie nicht von dir, so wird sie dich bewahren. Sprüchw. 4, 6.

## Eingang.

Entlaß sie nicht von dir, so wird sie dich bewahren. Von der Weisheit ist hier die Rede, welche Salomon in dem Buche seiner Sprüchen so vielfältig anrühmet. Erlaubet mir meine Zuhörer! daß ich diese Schriftstelle auf die Verehrung Mariä, von der ich immer mit euch zu sprechen habe, ziehe, und aus Anlaß derselben eine neue Eigenschaft davon zeige, die mir in diesem Jahrgange noch übrig war, und gar wohl zum Beschluß taugt. Es ist, daß unsre Andacht und Verehrung zu Maria annoch beständig und beharrlich seyn soll.

soll. So viel saget uns, oder soll uns angezogener Schrifttext sagen. Die Beharrlichkeit ist die letzte und die beßte Eigenschaft der Verehrung Mariä, die wir heut zum Beschluß noch erklären wollen. Selbst das Geheimniß des heutigen Festtages begünstiget unsern Gedanken, und begleitet denselben. Maria, da sie sich heute in ihrem zarten Kindsalter Gott im Tempel aufopferet, widmet sich auf eine ganz besondere Art seinem Dienste, sicherlich mit dem festesten Vorsatz in demselben, weil sie ihre ganze Glückseligkeit darinnen suchet, und die Größe der Pflicht davon nur allzuwohl erkennet, Zeit ihres ganzen Lebens treu und beharrlich zu verbleiben, ihrem Gott und Herrn stets fest anzuhangen, und sich von ihm niemal auf was immer für eine Weise abzusondern oder abtrennen zu lassen. Ich sage nur, wir sollen in Absicht auf den Dienst und die Verehrung Mariä das Nämliche thun; und dieß ist der Inhalt meiner heutigen Rede: die Ursachen aber, oder die Beweggründe einer solchen beharrlichen Verehrung machen die Abtheilung derselben; denn ich sage im ersten Predigttheile, daß die geringste Verehrung Mariä, wenn sie beharrlich und eifrig ist, von großem Nutzen sey. Hingegen sage ich im zweyten, daß auch die größte Verehrung Mariä, ohne die Beharrlichkeit, keinen Werth vor ihr habe, und ganz ohne Nutzen sey. Ich getröste mich eurer gewöhnlichen Geduld und des göttlichen Beystandes, den uns

diejenige erbitte, für welche wir reden, und die wir mit dem Engel freudig grüßen Ave Maria.

## Erster Theil.

Es ist nicht nothwendig, daß ich von der Nutzbarkeit der Verehrung Mariä viele Worte mache. Diese Sache ist aus allem ohnehin sattsam erwiesen und bekannt, was für ein vortreffliches und allerkräftigstes Heilsmittel wir an dieser Verehrung haben, wenn sie nur eine ächte Verehrung ist, und wenn wir uns derselben nur mit Eifer ergeben. Wir werden auch diese Materie in dem zukünftigen Jahrgange, wo wir von den Früchten der Verehrung Mariä noch werden zu reden haben, besonders behandeln, und uns weitläuftig darüber erklären. Das was ich gegenwärtig zu sagen habe, ist nur so viel, daß auch die geringste Andacht und Verehrung Mariä vom großen Nutzen sey, wenn sie nur standhaft und beharrlich ist.

Ja standhaft und beharrlich. Die Standhaftigkeit und Beharrlichkeit ist Geliebte bey den Tugenden immer die vornehmste Eigenschaft. Sie allein machet die Tugend vollkommen, und bringet sie vollends zu Stande, wie der heilige Bernardus saget: Perseverantia finis Virtutumque consummatio. Epist. 129. & alia. Sie allein, die Beharrlichkeit wird gekrönet, sola perseverantia coronatur, saget der heilige Bo-

naventura. Aus dem folget allschon ohnschwer, daß jede Tugend, jedes Tugendwerk, so gering auch selbe oder selbes ist von der Beharrlichkeit, einen großen Werth bekomme, und von großem Nutzen sey. Tragen wir nun kein Bedenken Geliebte! es auch von der Andacht und Verehrung Mariä zu sagen, wie gering auch selbe seyn mag, wenn sie nur eifrig, wenn sie nur beharrlich ist, so wird sie uns großen Nutzen bringen: ne dimittas eam & custodiet te, laß sie nicht von dir, so wird sie dich bewahren.

Ja was ist die Beharrlichkeit nicht, und der Eifer, wenn sie auch nur bey einer geringen Tugend stehen? Ich erinnere mich hier des Glaubens der Aposteln und Jüngern, den sie an Jesum ihren Meister gehabt; obschon dieser Glaube vor seiner Urständ sehr mangelhaft und unvollkommen war, so, daß ihnen Jesus manche Vorwürfe darüber machte. Denn mit allem dem Glauben an Jesum waren sie nichtsdestoweniger sehr zaghaft in den Widerwärtigkeiten und Gefahren; modicæ fidei, ihr Kleinglaubige! mußten sie mehrmalen aus seinem Munde hören. Sie waren ehrsüchtig und stritten unter einander wegen des Ranges: es war ein Streit unter ihnen, wer aus ihnen der größere wäre. Luk. 22. Jakobus und Johannes, zween der eifrigsten Jünger, suchten die ersten Stellen im Reiche Christi: Petrus

das

das Haupt unter ihnen, wollte sich auf das Geheimniß des Kreuzes gar nicht verstehen, den Heiland vom Leiden abhalten, so daß ihn der Heiland deßwegen einen Satan hieß: von dem Aergerniß nichts zu melden, welches die Jünger insgesammt nachmals an dem Leiden und Tode des Herrn genommen, und welches der Herr klar voraus sah. Indessen ließ er sich doch diesen so geringen, und in vielen Stücken so unvollkommenen und mangelhaften Glauben seiner Jünger, weil sie in selben wenigst bis in jener letzten Nacht troz der Verachtung und Verfolgung, die er von den neidigen Pharisäern auszustehen hatte, standhaft verharreten, so sehr gefallen, daß er ihnen sein Wohlgefallen darüber in seiner letzten Rede öffentlich zu erkennen gab, und ihnen deßwegen den Besitz seines ewigen Reichs zum Lohne verhieß: vos estis, qui permansistis mecum in tentationibus &c. **ihr seyd es, die ihr mir in den Versuchungen treu geblieben, und ich bereite euch einen Siz an meinem Tische in meinem Reiche.** Luk. ebendas.

Das thut nun der Sohn, und was denn die Mutter? Geliebte! Maria hat von ihrem Sohne das Nämliche gelernet, auch jede geringe Andacht zu ihr großmüthig zu belohnen, wenn man nur in selber eifrig und standhaft verharret. Sie als Königinn des Himmels hat in diesem glückseligen Reiche ohne Zweifel

nach ihrem göttlichen Sohne das meiste zu sagen, ja sie besitzet selbes gemeinschaftlich mit ihm; sollte man nicht sagen, daß es auf ihre mächtige Fürbitte auch vorzüglich ihren standhaften Verehrern zum Lohne werde zu Theil werden? Vos estis, qui permansistis mecum, **ihr seyd es, die ihr in meinem Dienste immer treu verblieben, darum bereite ich euch einen Wohnsitz bey mir in meinem Reiche.**

Gewiß auch eine geringe Andacht zu Maria ist gar oft von ihr mit nichts geringerm als mit dem Himmelreiche belohnet worden. Ich könnte solches mit mancherley bewährten Geschichtserzählungen erweislich machen. Ich könnte einen verruchten Mörder anführen, der wegen einer ihr zu Ehren unternommenen samstägigen Andacht, da er selben Tag fastete, und sich der Mordthaten enthielt, durch diese geringe Andacht den Weg zu seinem Heile, an dem er schon verzweifelt war, noch fand (diese Geschichte wird von Cäsario erzählet). Ich könnte ein Mägdlein anziehen, die wegen einem einzigen Ave Maria, welches sie täglich nur durch ein ganzes Jahr lang mit Andacht vor einer Marienbildniß bethete, ihres lasterhaften ehebrecherischen Lebens ohngeachtet, durch Mariam die Gnade der Bekehrung und des Heils erlangt hat (die Geschichte hat sich zu Dormans in Frankreich zugetragen, und den P. l'Abbée, auch

Gau-

Gauterium einen Cluniacenser Mönchen zum Urheber hat). Ich könnte unzahlbare andere anführen, die durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes, oder des heiligen Scapuliers von dem ewigen Untergange, in welchem sie ihr lasterhaftes Leben unfehlbar würden gestürzet haben, noch gerettet worden. So viel vermag auch eine geringe Andacht zu Maria, wenn sie nur beständig und beharrlich ist. So viel vermag sie zuweilen auch bey Sündern und lasterhaften Menschen. Dieß will ich aber keineswegs gesagt haben, die Sünder und Lasterhafte in ihrer Bosheit zu steifen, daß sie sich etwan auf eine solche Andacht zu Maria verlassend, in ihren Sündern und Lastern ohne Scheu fortfahren sollten. Was bey jenen eine Einfalt gethan, würde bey diesen eine Vermessenheit verderben, welche die Andacht zu Maria gänzlich zernichtet, und vielmehr die Strafe als den Lohn, den Fluch als den Segen verdienen würde. Man muß, gleichwie nicht auf die Barmherzigkeit Gottes, also auch nicht auf die Barmherzigkeit der Mutter Gottes sündigen. Sondern ich sage es zu diesem Ende, daß man in der Andacht und Verehrung Mariä standhaft und beharrlich seyn, und auch der Sünder selbe nicht von sich lassen soll, weil bey derselben doch noch einige Hoffnung seines Heils ist: ne dimittas eam, & conservabit te, verlaß sie nicht, und sie wird dich bewahren. Es bleibt dabey, auch eine geringe Andacht und Verehrung

rung Mariä ist von großem Nutzen, wenn sie beharrlich; dahingegen auch die größte Andacht ohne die Beharrlichkeit keinen Werth vor ihr, und folglich auch keinen Nutzen hat. Solches werden wir itzt im zweyten Theile vernehmen.

## Zweyter Theil.

Ne dimittas eam, & custodiet te, **laß sie nicht von dir, so wird sie dich bewahren. Laß sie nicht von dir!** wen? die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä. Es ist vor allem vonnöthen, daß man darinnen treu und beständig verharre, ohne diese Beständigkeit und Beharrlichkeit hat selbe keinen Werth vor ihren Augen, keinen Nutzen für uns. Wir haben schon oben angemerkt, daß die Beharrlichkeit die fürnehmste Eigenschaft an einer Tugend, oder an einem Tugendwerke sey. Gegenwärtig sagen wir, daß es auch aus allen die nothwendigste Eigenschaft sey, die der Tugend oder dem Tugendwerke ihren Werth geben muß. Ja, wir sagen besser mit einem heiligen Hieronymus, daß die Tugend ohne die Beharrlichkeit gar keine Tugend sey: non cæpisse, sed permansisse virtutis est; **nicht anfangen, sondern verharren ist tugendhaft.** Epist. ad Vital. Was für einen Werth soll sie denn haben, und was für einen Nutzen und Vortheil dem Menschen bringen? Incassum bonum agitur, sagt ein heiliger Gregorius, Lib. moral.

si

si ante vitæ terminum deseratur, umsonst wirket man Gutes, wenn man vor dem Ende des Lebens wieder davon absteher. Darum schreibet der heilige Bernardus mit Recht in dem schon angeführten 129sten Sendbriefe: **Du sollst wissen, daß der Teufel die Beharrlichkeit allein beneidet, die er wohl weiß, daß sie allein gekrönet werde:** Scias Diabolum soli Perseverantiæ invidere, quam solam novit a Domino coronari; und der Apostel Paulus ermahnet uns nicht vergebens, daß wir, indem wir Gutes thun, nicht ermüden und nachlassen sollen, angesehen wir seiner Zeit auch eine Belohnung erhalten werden, die nimmer aufhören wird. Gal. 6.

Fürwahr, was hat es dem Saul, dem Salomon, dem Judas und andern mehr in göttlicher Schrift genutzet, daß sie gut angefangen, da das Ende so übel mit ihrem guten Anfange eingestimmet? durch die Unbeständigkeit haben sie allen Glanz ihrer vormaligen Tugend schändlich verdunkelt, und wenn es von Saul zuvor geheißen, daß kein besserer Mann als er unter den Kindern Israel war, 1. B. der Kön. 9. so war hernach, als ihn Gott wegen seines Ungehorsams verworfen, vielleicht kein schlimmerer als er unter dem ganzen Volke Israel. Wenn Salomon zuvor wegen seiner Frömmigkeit und Weisheit in der That war amabilis Domino, dem Herrn liebwerth, so ist er hernach durch

seine Abgötterey ein Gegenstand seines Abscheuens geworden, und aus dem weisesten der Könige der thorrechteste. Wenn Judas zuvor einer der treuesten und eifrigsten Jüngern Jesu war, so ist er nach seiner Verkehrung der treuloseste Verräther an ihm geworden, und wäre ihm nach dem Ausspruche seines Meisters besser gewesen, wenn er nie wäre gebohren worden. Solch ein Verderben richtet die Unbeständigkeit an. So richtet sie alle Tugend gänzlich zu Grund, zernichtet allen Verdienst und allen geistlichen Gewinn. Höret, was Gott selbst zum Ueberfluß Schreckhaftes von der Tugend sagt, wenn die Beharrlichkeit mangelt: Si averterit se Justus a Justitia &c. wenn sich der **Gerechte von der Gerechtigkeit wird abgekehrt haben, und wird Böses thun, so wird aller seiner Gerechtigkeit nimmer gedacht werden.** Ezechiel 18. So viel ist an der Beharrlichkeit gelegen, so hat die Tugend ohne dieselbe sogar keinen Werth vor Gott, und bringet dem Menschen auch nicht den mindesten Nutzen.

Können wir nun in Betreff der Verehrung Mariä ein anderes sagen? wird nicht auch hier die Unbeständigkeit das ganze Spiel verderben, wenn wir von der einmal angenommenen Verehrung Mariä aus Verdruß und Trägheit wieder ablassen sollten? Glaubet für gewiß Geliebte! was wir gesagt haben, daß auch die größ-

te

te Andacht, die wir zu Maria tragen, ganz keinen Werth vor ihr haben, und ohne Nutzen seyn werde, dafern ihr die Beständigkeit oder Beharrlichkeit mangeln sollte. Auch hier gilt der Ausspruch des heiligen Bonaventura: Sola perseverantia coronatur, daß allein die Beharrlichkeit die Krone davon trage, und ein anderer Isidor. Hispal. non est beatus, qui bonum facit, sed qui incessabiliter facit; **nicht derjenige ist schlechterdings glückselig, der das Gute thut, sondern der, so es fortwährig und beharrlich thut.** De Synonim. Wir haben vieles in diesem marianischen Jahrgange von allerhand schönen Eigenschaften der Verehrung Mariä gehöret, die sie begleiten soll, und ihr zur Zierde sind: es soll zuvörderst eine wahre Verehrung seyn, und die Reinigkeit des Herzens zum Grunde, oder doch zur Absicht haben. Es soll weiters eine bescheidene, und dennoch vorzügliche Verehrung seyn. Es soll eine frühzeitige, zarte Verehrung seyn: eine öffentliche, herzhafte und großmüthige Verehrung: eine in der Uebung mannigfaltige, und noch mehr eine eifrige Verehrung. Aber alle diese schöne Eigenschaften verdienen den Beyfall Mariä noch nicht, wenn nicht noch die Beständigkeit und Beharrlichkeit hinzukömmt. Diese muß erst unsre Verehrung Mariä vollkommen machen. Ohne dieselbe ist sie, wie wir schon mehrmalen gesagt haben, von keinem Werth, auch von keinem Nutzen.

Geliebte! selbst das Geheimniß des heutigen Tages kann uns diese Wahrheit beleuchten helfen. Das Werk ist groß und recht unerhört, welches Maria heut unternommen hat: ein kaum dreyjähriges Kind, und dazu vom schwachen Geschlechte sehen, seine Aeltern, das väterliche Haus, und die gesammten Anverwandten verlassen, sich in den Tempel einschließen, und allen heiligen Uebungen und dem Dienste Gottes sich ganz und gar zu widmen. Allein so groß und erhaben dieses Werk auch ist, so würde es keinen Werth vor Gott, noch einen Nutzen und Verdienst für Mariam gehabt haben, wenn sie im Dienste ihres Gottes, dem sie sich so großmüthig ergeben, nicht standhaft und beharrlich gewesen wäre; ob sie gleich im Tempel nicht für immer geblieben, weil der höchste Wille Gottes ein anderes mit ihr verordnet hatte, ansonst sie sicherlich diesen geheiligten Ort nimmer würde verlassen haben. Lasset uns diesem schönen Beyspiele Mariä folgen, und wie wir schon gesagt, in Absicht auf den Dienst Mariä das Nämliche thun. Lasset uns in dem Dienste Mariä bis ans Ende unsers Lebens treu und beständig verharren. Es ist so viel nicht daran gelegen, mit was für Andachtsübungen sich unsre Verehrung Mariä beschäfftige, aber an der Beharrlichkeit, an der Beständigkeit in dergleichen Uebungen ist alles gelegen. O wie bedauerlich ist es zu sehen, wie so manche, die vormals die eifrigsten Diener und Liebhaber

Ma-

Mariä waren, mit der Zeit in ihrem Eifer erkalten, die erbaulichsten ehedem auf sich genommenen Andachten wieder unterlassen, und im Dienste derselben ganz lau und träg werden. Diesen könnte man nicht uneben jenes des Weltapostels an die Galater 5. vorwerfen: currebatis bene, quis vos impedivit: **ihr liefet wohl** auf eurem Wege, wer hat euch gehindert euren Lauf fortzusetzen? currebatis bene, **ihr liefet wohl**, da ihr täglich eure gewisse Andachten und Gebether bestimmet hattet, die ihr zur Ehre Mariä mit Eifer zu verrichten gewohnt wäret. Currebatis bene, **ihr liefet wohl**, da ihr euch täglich dem Schutze Mariä so angelegen zu empfehlen pflaget, und sie in euren Nöthen mit Vertrauen anriefet: currebatis bene, **ihr liefet wohl** euren Weg, da ihr die Festtage Mariä mit besonderer Andacht immer begienget, die Vorabende mit einer Fasten, oder mit einem Almosen heiligtet, den Tag selbsten aber die heilige Sacramenten der Beicht und Communion mit zarter Andacht empfienget, Novennen hieltet, und andere Andachtswerke, Mariam damit zu verehren, unternahmet, u. s. f. quis vos impedivit, was hat euch nun gehindert, daß ihr diese eure schöne Andachten zu Maria nicht fortgesetzt und davon wieder abgelassen? Was hat euch gehindert, als die schändliche Trägheit? Anfangs zeiget sich ein Eifer, man nimmt sehr viel Gutes sich vor, aber der Eifer

Eifer verschwindet bald, Unlust und Eckel stellen sich ein, man giebt ihnen nach, und thut sich keine Gewalt an, auch des Unlusts und Eckels ungeachtet seine Andachten dennoch fortzusetzen, und so schleicht die Unbeständigkeit ein, welche alles Gute verderbt und wieder zunichte macht. Lieber wenig, und dieses getreu erfüllet, als vieles unternommen, und bald wieder davon abgestanden. Geliebte! nehmet den vorigen Eifer wieder zu Handen, seyd forthin beständig beharrlich in der Verehrung Mariä und in seinen Andachtsübungen, die ihr für die Ehre Mariä auf euch genommen: ne dimittas eam, & conservabit te, **laß sie nicht von dir**, (die Verehrung, die Andacht zu Maria) **und sie wird dich bewahren** unter so vielen Gefahren nämlich, denen dein Heil ausgesetzt ist. Sie wird dich bewahren vor dem ewigen Untergang, wenn immer dein Lebenswandel auch mit einer solchen Andacht, die du zu Maria trägest, einstimmt, oder du wenigst durch diese Andacht den Antrag darauf machest, und auf eine ernstliche Bekehrung deines Lebens bedacht bist. In einer solchen Verfassung muß derjenige nothwendig seyn, der aus der Verehrung Mariä für sein ewiges Heil einen sicheren Nutzen schaffen will. Machen wir hier den Beschluß unserer Predigt.

# Beschluß.

So haben wir nunmehro auch die letzte Eigenschaft der Verehrung Mariä erkläret, daß sie nämlich vor allem beständig und beharrlich seyn müsse, weil ansonst auch die größte Verehrung keinen Werth noch einen Nutzen vor ihr hat, wenn diese Beständigkeit oder Beharrlichkeit mangelt; dahingegen auch eine geringe Andacht zu Maria, wenn sie beharrlich ist, großen Nutzen bringen kann, welches die zwey Theile unsrer Predigt waren. Demnach meine Zuhörer! lasset euch vor allen andern Eigenschaften der Verehrung Mariä, die wir das Jahr über behandelt und erkläret haben, euch die Beharrlichkeit beßtens empfohlen seyn! lasset die Andacht zu Maria in euch tiefe Wurzeln fassen, daß sie nicht so leicht wieder aus euren Herzen gerissen werden könne! oder wenn ihr wollet, lasset Mariam in euren Herzen durch eine beharrliche Andacht recht fest und tief einwurzeln. Dieß ist vielleicht der Verstand jener Worten, Sirach 24. in electis meis mitte Radices, **wurzle ein unter meinen Auserwählten**, welche Worte auf Mariam ausgedeutet werden. Und ist nicht Maria von Johannes in der geheimen Offenbarung gesehen worden, mit der Sonne bekleidet, zwölf Sternen um ihr Haupt, und der Mond zu ihren Füßen? Der Mond ist ein Sinnbild der Unbeständigkeit, diese tritt Maria mit Füßen, weil sie eine Unbe-

ständigkeit in ihrem Dienste verwirft und verachtet. Verachten und verwerfen auch wir dieselbe, und geloben wir heut Mariä einen beharrlichen Dienst, eine beharrliche Verehrung. Eine solche verlanget sie von uns; diese — diese wird uns auch einer beharrlichen Belohnung mit und bey ihr im ewigen Himmelreiche würdig machen, Amen.

# Beytrag
## zu der siebenten Rede.
### Von der siebenten Eigenschaft der Verehrung Mariä, daß sie beharrlich.

Auf das
## Fest der Opferung Mariä.

## Erster Theil.

### Im Dienste Gottes muß man beharrlich seyn. Maria widmet sich heute dem Dienste Gottes auf ewig.

1) Unter allen christlichen Tugenden scheint keine nothwendiger zu seyn, als die Beharrlichkeit. Es giebt zwar Tugenden, die weit vortrefflicher sind als die Beharrlichkeit, dieß ist gar nicht zu läugnen, zum Beyspiele, die drey göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und insonders die Liebe, Tugenden, die zu Erlangung des ewigen Heils ebenfalls unumgänglich nothwendig sind; aber so nothwendig als die Tugend der Beharrlichkeit, kann man einigermaßen sagen, seyn sie nicht, weil alle diese Tugenden, so vortrefflich

und so nothwendig sie auch immer sind, ohne die Tugend der Beharrlichkeit dennoch nichts nutzen. Man kann von der Beharrlichkeit mit gutem Grunde sagen, was der Weltapostel Paulus in seinem Sendschreiben an die Korinther 1. Kor. 13. von der Liebe spricht; er sagt: **Wenn ich einen Glauben habe, so groß, daß ich Berge übersetze, habe aber die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und wenn ich all mein Vermögen unter die Armen austheile, und noch dazu meinen Leib der Feuersmarter Preis gebe, habe aber die Liebe nicht, so nutzt es mich nichts.** Geliebte! so nutzen auch alle gute Werke, alle Tugenden, ja selbst die fürnehmste der Tugenden, die Liebe, uns nichts, wenn die Beharrlichkeit mangelt. Nihil sum, nihil mihi prodest.

2) So nothwendig ist es, meine Zuhörer! daß man im Dienste Gottes beharrlich sey. So nothwendig ist uns allen sämmtlich die Tugend der Beharrlichkeit. Non quæruntur in Christianis Initia, schreibt der heilige Hieronymus contra Jovin. & Epist. ad Fur. sed finis & perseverantia, **man frägt bey den Christen nicht nach den Anfängen, sondern nach dem Ende. Paulus hat übel angefangen, aber er hat es gut geendet,** fährt er weiter fort, **hingegen war bey Judas der Anfang löblich, aber das Ende verdorben und verdammt.** Spes omnes nostræ, sagt Eusebius,

bius, emissenus in consummatione ac fine consistunt. Homil. 5. ad Monach. alle unsre Hoffnungen bestehen in der Vollbringung und in dem Ende. Er giebt sogleich eine geschickte Gleichniß. Denn was nutzet es mich, sagt er ferners, wenn die grünende Saatfelder mir weiß nicht was für einen reichen Schnitt versprechen, ein gählinges Ungewitter aber oder Ueberschwemmung mir alle meine Hoffnung und Erwartung vereitelt. Merkwürdig ist nicht weniger der Spruch des heiligen Bernardus Ep. 129. absque perseverantia, schreibt er, nec qui pugnat victoriam, nec palmam victor consequitur, ohne die Beharrlichkeit erlangt weder der Streitende den Sieg, noch der Sieger den Lober.

3) Aber hören wir nur die Schrift allein über die Nothwendigkeit der Beharrlichkeit im Dienste Gottes. Sie sagt ganz deutlich und bestimmt bey Lukas am 9ten Kapitel: Keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und wieder zurück siehet, taugt in das Reich Gottes. Steh fest auf dem Wege des Herrn. Pred. Sal. 5. Nur der bis ans Ende verharret wird selig werden. Matth. 10. mehrere andere Stellen göttlicher heiliger Schrift zu übergehen.

Maria das heiligste Töchterlein Joachims und Annä, hat diese Nothwendigkeit der Beharrlichkeit im Dienste Gottes sattsam erkennet. Daher, da sie sich heute demselben in dem Tempel Gottes zu Jerusalem ganz und gar opfert, so ist ihr Opfer gleichwie ohne Ausnahme, also auch ohne Reue. Sie widmet sich dem Dienste ihres Gottes nicht nur auf eine Zeit, sondern auf ewig. Sie würde alle ihre Lebenstage im Tempel zugebracht haben. O welches Verlangen, welche Sehnsucht hatte sie vor langer Zeit her in demselben zu erscheinen. **Wie lieblich sind deine Wohnhütten, o Herr?** hat sie vielleicht oft geseufzet mit David ihrem königlichen Stammenvater, **meine Seele schmachtet vor Begierde nach deinen Vorhöfen o Herr!** Psalm 83. Und am Tage, wo ihr ihre heilige Aeltern gesagt haben, daß ihr Wunsch nun erfüllet, und sie in den Tempel gebracht werden soll, welche Lust, welches Vergnügen äußerte sie alsdann? **Ich habe mich erfreuet über das was zu mir gesagt worden; wir werden in das Haus des Herrn eingehen.** Psalm 121. Endlich, als sie wirklich unter Frohlockung ihres Geistes in dieses Haus des Herrn eingetreten, und daselbst ihre Wohnung genommen, hat sie etwan mehrmalen mit erwähntem Psalmisten Psalm 138. gesprochen: hæc requies mea in Sæculum &c. **Dieses ist nun meine Ruhe für allezeit, hier will ich wohnen, denn ich habe sie mir erwählet.**

4) Ab-

4) Allein der große Gott hat mit Maria ein ganz anderes vor. Sie soll nicht in seinem Tempel für beständig ihr Verbleiben haben. Sie soll mit ihrer so ausnehmenden Tugend und Heiligkeit auch in der offenen Welt zu Erbauung aller Menschen leuchten. Doch dieses wird ihrer Heiligkeit nichts in Weg legen, noch ihrer Absicht, mit welcher sie sich in den Tempel so frühzeitig begeben, sich nämlich dem Dienste Gottes auf ewig zu widmen. Wenn sie nicht im Hause Gottes, im Tempel immer bleiben und wohnen wird, so wird sie doch immer in Gott und Gott in ihr bleiben. Denn Maria hat sich selbst Gott zu einem lebendigen und geistlichen Tempel gemacht, noch ehe sie in den leblosen und materialischen Tempel kam Gott darinnen zu dienen. Dieses sagen wir zufolg des sinnreichen Gedankens eines heiligen Lehrers über das heutige Geheimniß des heiligen Germanus. Er sagt: Templum Dei animatum inanimi templo dedicatur, **der lebendige Gottestempel wird in den leblosen Tempel überbracht.** Nun wird jeder Tempel, den man Gott einweihet, ihm nicht blos für eine Zeit, sondern auf je und allezeit, auf ewig eingeweihet. Maria also, indem sie sich Gott zu einem Tempel geweihet, hat sich ihm auf allezeit, auf ewig geweihet. Oder was eins ist, da man Gott beharrlich dienen muß, so hat sich Maria heute dem Dienste Gottes auf ewig gewidmet. Sie hat es zwar schon in dem ers-

sten Augenblicke ihres Lebens gethan. Schon damals hat sie sich Gott ihrem Schöpfer und seinem Dienste ganz und gar geschenkt, und auf ewig geopfert. Aber heute hat sie dieß Geschenke, dieses Opfer auf eine besondere Art erneueret, bekräftiget und bestättiget. Dieß ist das große Geheimniß des heutigen marianischen Festtages.

5) Marianische Zuhörer! folgen wir Mariä in dieser heiligen Handlung mit Eifer nach. Mit Beharrlichkeit ergeben wir uns dem Dienste unseres Gottes, gleich wie sie gethan hat! nicht nur auf eine Zeit als lang wir etwan eine Lust an der Andacht, einen Geschmack an gottseligen Uebungen haben, oder keine Versuchung uns davon abhalten will, sondern auf alle Zeiten, auf ewig widmen wir uns demselben. Wenn uns nicht verstattet wird mit Maria selbst in den Tempeln, in dem Hause Gottes unsre Wohnung zu nehmen, um daselbst Gott und heiligen Uebungen allein abzuwarten, so erscheinen wir wenigst in selben so oft wir nur können, und besonders an solchen Tagen, wo es die geheiligte Religion von uns forderet den gottesdienstlichen Uebungen obzuliegen, und selbige Tage Gott allein, und nicht dem Müßiggang, der Wohllust, der Eitelkeit und der Schwelgerey, oder gar sündhaften Ausschweifungen zu widmen.

6) Uebrigens erinnern wir uns, daß auch wir gleich Maria Tempel Gottes sind: **ihr seyd ein Tempel Gottes.** 1. Kor. 3. und 2. Kor. 6. und schließet daraus ebenfalls auf die Verbindlichkeit Gott beharrlich zu dienen, weil, wie wir gesagt haben, ein Tempel Gott nicht blos auf eine Zeit, sondern auf je und allezeit, auf ewig eingeweihet wird. Diese eure Einweihung zu einem Tempel Gottes Geliebte! ist sie nicht bey der heiligen Taufe geschehen, wo ihr von der Erbsünde gereiniget worden, die euch zuvor zu einer Wohnung des Teufels gemacht hatte? Dieser Höllengeist mußte nun nach geschehener Taufe alsobald weichen, und dem dreyeinigen Gott Platz machen, der in selbem Augenblicke in eure Seele eingezogen ist, und in selber seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Welche Liebe eines Gottes, der sich würdiget in einem Menschen seine Wohnung zu nehmen! Wie groß ist nicht die Verbindlichkeit von einem solchen Gott, sich ja zu keiner Zeit zu trennen, und ihm beharrlich und auf ewig zu dienen! Gestattet mir Geliebte! daß ich euch hierzu nach aller meiner Stärke ermahne und ermuntere.

7) Ich gebrauche die Worte des Weltapostels: itaque fratres mei dilecti stabiles estote & immobiles abundantes in opere Domini semper &c. **Derowegen ihr meine geliebte Brüder, seyd beständig und unbeweglich. Wirket überflüßig für den Herrn,**

indem

**indem ihr wisset, daß eure Arbeit vor dem Herrn nicht vergeblich ist.** 1. Kor. 15. Mit andern Worten machet er einen gleichen Zuspruch den Galatern: Bonum facientes non deficiamus &c. **Da wir Gutes thun, lasset uns ja nicht wieder aufhören, denn wir werden seiner Zeit auch ohne Aufhören einärntnen.** Gal. 6. Jenes nämlich, was wir durch unsere gute Werke im Dienste des Herrn ausgesäet haben werden. Was würde es uns nutzen meine Christen, wenn wir durch weiß nicht wie viele Jahre die frömmesten, die eifrigsten Diener Gottes gewesen wären, und das heiligste Leben geführet hätten, sofern wir in dieser Frömmigkeit, in diesem Eifer unbeständig und den Weg der Tugend und Heiligkeit am Ende wieder verlassen hätten, weil ja nur derjenige, der bis ans Ende verharret, selig wird, nur die Beharrlichkeit allein die Krone davon trägt?

8) Eben darum laßt uns dann beständig und beharrlich seyn im Dienste unsers Gottes! Nehmet das Beyspiel Mariä dießfalls zu Herzen! So eilfertig sie sich dem Dienste Gottes heiliget, und schon im dritten Jahre ihres kindlichen Alters mit Verlassung ihrer Aeltern und ihres Vaters Ort dem Hause Gottes zuwallet, Gott allein daselbst fern von allem Weltgetümmel dienen zu können, eben so beharrlich ist sie auch in ihrem heiligen Fürnehmen. Wenn sie gleich

gleich ihr Beruf nach einem eilfjährigen Aufenthalte in dem Tempel, selben wieder verlassen, und in die Welt gehen heißt, so gehet auch Gott mit ihr, dem sie einen weit herrlichern Tempel in ihr selbst erbauet hat. Der Herr allezeit mit ihr, und sie allezeit mit dem Herrn: Maria allezeit in Gott, und Gott allezeit in Maria: darum ist sie auch nimmer beweget worden, Psalm 47. und im Dienste Gottes allezeit unbeweglich verharret, trotz der schweresten Drangsalen, der härtesten Prüfungen, die der Himmel über sie verhängt hatte. **Die viele Gewässer haben die Liebe nicht erlöschen können**, Hohelied 8. noch ihre Treue erschüttern, womit sie ihrem Gott durch die stärkste Bande verknüpfet war.

9) Dieses Beyspiel, sage ich meine Christen, nehmet zu Herzen, und seyd ihm mit Eifer nachzufolgen beflissen! dienet eurem Gott beharrlich nicht nur zur Zeit des Wohlergehens, des innerlichen Trostes, des empfindlichen Eifers bey den Tugendwerken und Andachtsübungen, (solches wäre nicht viel gesagt) sondern auch zur Zeit des Eckels, des Mistrosts und der Versuchung (das ist männlich gehandelt, das ist vollkommen). **Selig ist der Mann, der die Versuchung aushält, denn wenn er wird bewährt seyn, wird er die Krone des Lebens empfangen.** Jakob. 1. **Ihr seyd es, die ihr mir in den Versuchungen**

**treu geblieben, und darum bereite ich euch, wie mir mein Vater das Reich.** Luk. 22. Aber meine Christen! damit ihr also männlich auch zur Zeit des Eckels ab der Andacht, zur Zeit des Mistrostes, zur Zeit der Versuchung und bey Ermanglung des empfindlichen Eifers im Dienste Gottes verharret, so wandelt behutsam, seyd wachsam über euch selbsten, und fliehet die Gefahren, wo eure Beharrlichkeit scheitern kann! Kämpfet zugleich tapfer wider die Trägheit und Unbeständigkeit im Guten! überwindet die Unlust und den Eckel, den ihr zuweilen in Uebung der Tugend zu fühlen beginnet, und jede andere Versuchung. Haltet sie standhaft aus. Machet es nicht den Kindern Ephrems nach, von welchen Psalm 77. **Die Kinder Ephrems die den Bogen spannen, haben am Tage des Streites den Rücken gekehret.**

10) Brauchet zugleich auch die anderen Mittel, welche zur Beharrlichkeit dienlich sind, und eure Treue gegen Gott befestigen helfen; als den öfteren Empfang der heiligen Sacramenten, die tägliche Gewissenserforschung, die Anhörung des göttlichen Wortes, oder die Lesung heiliger Bücher. Heiliger Bücher, sage ich, nicht eitler unnützer, die nur zur Kurzweile dienen, unsre Neugier unterhalten, und nach dem Geschmacke der heutigen verderbten Welt sind, größtentheils dermalen der Religion höchst ge-

fährlich. Das Hauptmittel aber für die Beharrlichkeit ist die Uebung des Gebeths, wo ihr besonders und ausdrücklich um die Standhaftigkeit und Beharrlichkeit im Dienste Gottes den Himmel stets anflehen sollet. Denn ihr müsset wissen aus dem heiligen Augustin, daß diese Beharrlichkeit eine Gabe Gottes sey: asserimus Donum Dei esse perseverantiam. S. Aug. lib. de Bon. persever. daraus nothwendig denn folgt, daß man darum angelegenst Gott bitten, und auch durch das Gebeth von seiner Güte und Barmherzigkeit sie erhalten müsse. So viel nun von der Beharrlichkeit im Dienste Gottes. Lasset uns nun vom Dienste Gottes auch auf den Dienst Mariä kommen.

## Zweyter Theil.

**Auch im Dienste Mariä muß man beharrlich seyn, auch dem Dienste Mariä müssen wir uns für je und allezeit widmen.**

1) Es ist gewiß ein großes nie erhörtes Heldenwerk, daß ein zartes Kind von kümmerlich dreyen Jahren, und dazu vom schwachen Geschlechte, schon alles, Vater und Mutter, seine Anverwandten, seine Vaterstadt verläßt, und sich in den Tempel, in das Haus Gottes freywillig einschließt, daselbst von der Welt gänzlich abgesondert, Gott allein zu leben,

und sich seinem Dienste auf je und allezeit, auf ewig zu widmen. Dieses große Werk, gleichwie es vom höchsten Verdienste für Mariam war, also wird es ihr auch die größte Belohnung von dem Himmel zugezogen haben, daran läßt sich im geringsten nicht zweifeln, und was wird wohl dieses für eine Belohnung seyn Geliebte?

2) Nehmet wahr, was wir uns darüber für Gedanken machen! Von Abraham dem Erzvater, und einem der Urväter Mariä forderte ehedem der große Gott ein ähnliches Heldenwerk. **Zieh aus aus deinem Lande, aus deiner Freundschaft, und aus dem Hause deines Vaters, und komm in das Land, welches ich dir zeigen werde.** 1. B. Mos. 12. Er setzet ihm aber auch alsogleich, seinen Gehorsam zu ermuntern, die Belohnung bey, die er dafür von ihm zu gewarten hätte. **Und ich will dich sodann zu einem großen Volk machen und dich segnen,** u. s. f. Und diese Belohnung hat auch der fromme Erzvater nach dem Versprechen Gottes richtig erhalten, durch eine zahlreiche Nachkommenschaft nämlich, aus welcher sich Gott nachher ein besonderes Volk hat auserwählet, für dessen Wohlstand er ganz besondere Sorge trug, es mit vorzüglicher Liebe beherrschte, mit Wohlthaten überhäufte, und vor allen andern Völkern durch die größten Wunder herrlich machte.

3) Ma-

3) Marianische Zuhörer! darfen wir nicht sagen, daß Maria die wahre Tochter Abrahams in Ansehung ihres noch weit heldenmüthigern Gehorsams, den sie heut ihrem Gott geleistet, da sie nicht allein ihre Verwandten und ihres Vaters Ort, sondern wohl gar die ganze Welt sammt allem verlassen (und als ein so kleines Kind schon verlassen), daß, sage ich, sie Maria noch eine weit herrlichere Belohnung, als jene des Abrahams war, von Gott verdienet und empfangen habe. Fürwahr, diese Belohnung besteht meines Dafürhaltens, nicht blos in den vielen und großen Gnaden, mit denen sie der Herr eben in seinem Hause Zeit ihres Aufenthalts in selbem überhäufet und überfüllet hat, und worunter ihre Auserwählung zur Mutter des Welterlösers, mit Beybehaltung ihrer unversehrten Jungfrauschaft, wozu sie sich eben in dem Tempel durch ein Gelübde verbunden, sich auszeichnet: ferners alle die besondere Freyheiten und Vorrechte, die mit solcher ihrer erhabensten Würde, und so ausnehmender Heiligkeit, mit der sie alle Engel und Heilige insgesammt weit überstiegen, einstimmeten. Nicht blos in diesem, sage ich, besteht die Belohnung Mariä für ihrem heutigen Gehorsam gegen Gott, da er sie aus den Aermen ihrer Aeltern, und ganz aus der Welt zu sich in den Tempel rufet, und für ihr großmüthiges Opfer, da sie sich ganz seinem Dienste und auf ewig widmet.

Wohl=

Wohlan, welches soll denn ihre weitere Belohnung seyn?

4) Geliebte! merket mich wohl. Ich habe das Beyspiel des Abrahams nicht vergebens angeführt. Ich sage: Maria seine Tochter hat noch eine gleiche Belohnung mit ihm, wenn ihr gleich kein ausdrückliches Versprechen, wie jenem von Gott geschehen, oder geschehen zu seyn uns bewußt ist. Egredere de terra tua, & de cognatione tua, faciamque te in gentem magnam. 1. B. Mos. 12. **Geh aus deinem Lande, und aus deiner Verwandschaft, u. s. f. und ich will dich zu einem großen Volk machen.**

Gewiß meine Zuhörer! dieses herrliche Versprechen ist nicht allein in Abraham, sondern auch in Maria, und in Maria auf eine weit fürtrefflichere Art als in Abraham erwahret worden, und in Erfüllung gekommen. **Ich will dich zu einem großen Volk machen.** Dieses kann in Betreff Mariä auf verschiedene Weise verstanden werden. Maria hat zur Belohnung ihres Gehorsams heute gegen Gott angefangen die Mutter aller Glaubigen des neuen Gesetzes zu werden, gleichwie Abraham durch selben verdienet hat der Vater aller Glaubigen des alten Gesetzes zu seyn. O welch ein großes Volk ist nicht dieses, das Volk der Glaubigen, welches von Maria als Mutter abstammet!

Ich

**Ich will dich zu einem großen Volk machen.** Dieses Volk, kann man sagen, sind die heiligen Ordensstände, zu welchen Maria die heiligste Jungfrau in dem Tempel den Grund gelegt, und in welchen so viele tausend und tausend Seelen durch Beobachtung der evangelischen Räthen und Verlassung der Welt, und alles Irdischen, nach dem Beyspiele Mariä sich ebenfalls dem Dienste Gottes in seinem Hause ganz und gar und auf ewig widmen. Welch ein herrliches Volk auch wiederum dieses, das Maria als Mutter gezeuget! **Ich will dich zu einem großen Volk machen.** Dieses Volk können wir endlich sagen, seyn so viele Diener und Verehrer Mariä, welche sie als ihre Königinn, als ihre Schutzfrau und Mutter erkennen, und sich von ganzem Herzen der Andacht zu ihr ergeben. Und dieses ist der rechte Gedanken, bey dem wir uns aufhalten wollen, weil er für unser Absehen, welches da ist die Beförderung der Verehrung Mariä, die immer der Zweck unsrer marianischen Reden, vor andern tauglich ist.

5) So haben wir dann wiederum ein großes Volk, dessen Haupt Maria ist. Gott hat sie dazu gemacht zum Lohn ihres Gehorsams, da sie heut seiner Stimme so behend gefolgt, die Welt sammt allem verlassen, und sich in seinen Tempel ihm allein zu dienen begeben. Ist dieses nicht Geliebte! eine dem heldenmüthigen

Werke Mariä sehr angemessene Belohnung? Maria ergiebt sich freudig und behend dem Dienste Gottes, dafür schafft ihr auch Gott Creaturen, die sich in ihren Dienst begeben. Und o! wollet ihr wissen, wie groß die Zahl dieser der Maria dienstbaren Creaturen sey? tot Creaturæ serviunt Mariæ, sagt Gregorius der Nicomedier, quot serviunt Trinitati, **so viele Creaturen dienen Mariä, als selbst dem dreyeinigen Gott dienen.** Sehet ihr da nicht das Versprechen, welches Gott dem Abraham gethan, in Maria auf das herrlichste erfüllet: **ich will dich zu einem großen Volk machen**? Menschen und Engel dienen Mariä, auch sogar die Teufel müssen es thun, alle Elementen, alle Geschöpfe insgesammt, die lebende und leblose dienen Mariä, da sie sich heute auf eine so vollkommene Art dem Dienste ihres Gottes geopfert, gewidmet und geheiliget hat.

6) Sie dienen ihr Geliebte! und sie werden ihr in alle Zeiten dienen, ewig werden sie ihr dienen (der Lohn Mariä wäre sonst ihrem Dienste, den sie Gott geleistet, noch nicht angemessen genug), auf ewig hat sich Maria dem Dienste ihres Gottes gewidmet. Ewige Diener wird auch ihr Gott verschaffen. Non recedat laus tua de ore hominum. Judith 13. **Dein Lob soll den Menschen nicht von ihrem Munde genommen werden.** So lang die Welt stehen wird, so lang wird auch das

Lob

Lob Mariä und ihre Verehrung unter den Menschen bestehen. Vergebens haben sich die Ketzer bemühet die Verehrung Mariä in der Kirche Gottes abzubringen. Vergebens versuchen es aufs Neue die Unglaubige unsrer Zeiten, denen sogar auch ein Theil der glaubigen Christen mitzuhelfen scheinen, indem sie durch eine übertriebene Kritik bald alle marianische Andachten antasten, und sie unter dem Vorwande des Aberglaubens und der Misbräuche, die sie dabey in der Menge entdeckt haben wollen, herabsetzen und herabwürdigen. Non recedat laus tua. Die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä wird dem ohngeachtet bestehen, bis ans Ende der Welt bestehen, und ihre beharrliche Dauer haben.

7) Ja auch nach dem Ende der Welt wird sie noch immer fortdauren, in dem Himmel nämlich unter den Engeln und Heiligen Gottes. Dort, wo das Lob Gottes in alle Ewigkeit ertönet, wird auch das Lob Mariä der seligsten Mutter Gottes, der Königinn des Himmels immer ertönen. Dieß ist die Meynung des heiligen Johannes des Damasceners. O Numinis Mater, quæ es ingens cantandi Materia, Apostolis, Martiribus, Prophetis & omnibus demum Cœlitibus data, sind seine eigenen Worte; O Gottesmutter! die du den Apo steln, den Martyrern, den Propheten und allen Heiligen insgesammt ein Stoff ihrer Loblie-

dern abgiebst! ex Menſ. 22. Jan. Sehet daher meine Brüder! wie der große Gott für die Verehrung Mariä eifert, und wie er Sorge träget, daß sie auf alle Zeiten und in alle Ewigkeit immer fortdaure, und daß sie ja niemal aufhöre, weder auf Erden, ſo lang dieſe ſtehet, weder in dem Himmel in alle Ewigkeit. Machet aber itzt auch einen Schluß daraus, auf den ich mit dieſem ganzen Predigttheile abziele. Auch ihr ſollt von der Verehrung Mariä zu keiner Zeit ablaſſen, und in ihrem Dienſte beharrlich bis an das Ende eures Lebens ſeyn.

8) Dieſe Beharrlichkeit iſt endlich die letzte Eigenſchaft der Verehrung Mariä, die wir euch vorzulegen haben; aber allerdings die allernothwendigſte Eigenſchaft, ohne welche keine Art von Verehrung, die man ihr erweiſet, den behörigen Nutzen euch bringen wird, ja überhaupt die ganze Verehrung nicht. So laſſet uns denn Mariam beharrlich verehren, um den großen Nutzen aus dieſer Verehrung zu ſchöpfen, den wir alsdann erwarten können. Laſſet uns Mariam beharrlich verehren, nicht blos um des Nutzens wegen, den wir daraus ziehen, ſondern ſchon allein um der Billigkeit wegen, und weil es der Wille Gottes iſt, daß wir gleichwie in ſeinem Dienſte, alſo auch im Dienſte ſeiner heiligſten Mutter beharrlich ſeyn. Er ſelbſt ehret ſie auf dieſe Weiſe. Er ſelbſt hat ſie ſchon als er auf Erden war, als ſeine Mutter zu allen

Zeiten geehret, nicht nur in den Jahren, da er mit ihr lebte, und ihr unterthänig war, sondern sein ganzes übriges Leben bis in den Tod. Nach dem Tode ferners, da er ihr in seiner Kirche eine Verehrung angeordnet und verschaffet, die bis an das Ende der Welt unter den Glaubigen immer dauren und bestehen wird. Er wird sie auch in dem Himmel, wo er sie zu so großer Glorie erhoben, und über alle Engel und Heilige erhöhet hat, in alle Ewigkeit ehren. Er wird sie allezeit als seine würdigste Mutter vor seinem Vater bekennen: allezeit mit herrlichen Lobsprüchen, wozu er den ganzen Himmel einladen wird, überhäufen. Welch ein großes Beyspiel meine Zuhörer! oder wo können wir ein größeres als von Gott selbsten hernehmen, und von Gott selbsten lernen, wie wir Mariam beständig verehren, und in ihrem Dienste beharrlich seyn sollen!

9) Wohlan, sagen wir mit einem heiligen Bonaventura, einem der größten Verehrer Mariä: Benedicam Dominam in omni tempore: Laus ejus non deficiet in ore meo, **ich will Mariam die große Himmelsfrau zu allen Zeiten benedeyen: ihr Lob wird von meinem Munde niemal hinweg kommen.** S. Bonav. in Psalt. Der nämliche Heilige versicheret uns auch, daß Maria auf solche beharrliche Verehrer ihr gnädiges Augenmerk ganz vorzüglich gerichtet habe: Beata Maria, quæ

intelligis super egenum & pauperem in tuis laudibus permanentem, selig bist du o Maria! als die du auf den armen und dürftigen Diener immer mit gnädigem Wohlgefallen siehest, der in deinem Lobe beständig verharret.

10) Wir haben in letzterer Predigt, da wir von dem Eifer in der Verehrung Mariä handelten, jenes merkwürdige Gesicht angeführet, welches der heilige Apostel Johannes in seiner Offenbarung beschreibet: das Weib nämlich von der Sonne bekleidet, mit einer Krone von Sternen um ihr Haupt gezieret. Wir haben diese Krone von Sternen auf zerschiedene marianische Andachtswerke ausgedeutet, mit welchen ein eifriger Diener Mariä sie verehren kann. Aber was die Sonne bedeute, mit der dieses Weib bekleidet, und was der Mond unter ihren Füßen mache, davon haben wir da nichts gemeldet. Geliebte! die Sonne ist ein Sinnbild der Beständigkeit, der Mond aber das Gegentheil, ein Sinnbild der Unbeständigkeit. Wenn wir nun als rechtschaffene Verehrer Mariä durch den Eifer in ihrer Verehrung beflissen sind, sie mit einer schimmernden Sternenkrone von mancherley Andachtswerken zu verehren, so müssen wir auch daran seyn, sie mit der Sonne einer beständigen und beharrlichen Verehrung zu bekleiden. Den Mond aber der Abwechslung und der Unbeständigkeit, müssen wir unter ihre Füße

legen,

legen, und die Unbeständigkeit in den Andachten, die wir ihr zu Ehren verrichten, und in den guten Werken, die wir uns fürgenommen, ihr damit zu gefallen und ihren Schutz und Gnade uns zuzuziehen, nicht sehen und dabey vorwalten lassen. Es wird darum besser seyn, nicht mit zu vielen dergleichen Andachten und Andachtswerken sich zu überladen, die man nicht leicht fortsetzet, sondern lieber wenigere Andachten, und in diesen getreu, in diesen eifrig, in diesen beständig und beharrlich seyn.

11) Es sagt der Verliebte im Hohenliede unter anderen zu seiner Braut diese verblümte Worte: Pone me, ut Signaculum super cor tuum, ut Signaculum super brachium tuum, **setze mich wie ein Pettschaft auf dein Herz, wie ein Pettschaft auf deinen Arm.** Hoheslied. 8. Durch diese Worte verlangt der keusche Liebhaber von seiner Braut, in die er verliebt ist, eine unveränderliche Liebe, eine ewige Treue und Beharrlichkeit. Eine solche unveränderliche Liebe, eine solche beharrliche ewige Treue verlangt auch Maria von uns ihren Dienern, ihren Liebhabern. Ihr Verlangen ist billig. Auch sie liebt uns mit einer unveränlichen Liebe, die auch unsre große Unwürdigkeit, unsre viele Nachläßigkeit in ihrem Dienste nicht überwinden kann: amas nos amore invincibili, sagt ein gewisser heiliger Lehrer, **mit einer unüberwindlichen Liebe liebest du uns.**

Auch mit einer so starken und unübirwindlichen Liebe sollten ebenfalls wir derselben ergeben seyn. Immer soll diese Liebe in unserm Herzen seyn, **setze mich wie ein Pettschaft auf dein Herz.** Immer soll sie sich auch in mancherley eifervollen Werken zeigen, **als ein Pettschaft auf deinen Arm.** Auf solche Weise werden wir alsdann wahre rechtschaffene Verehrer Mariä seyn, sofern wir nur nicht vergessen zugleich auch eifrige Diener Gottes vor allem zu seyn, vor ihm in der Gerechtigkeit zu wandeln, und nach der Vorschrift unsers Glaubens zu leben. O dann dürfen wir uns auf eine beharrliche Verehrung Mariä alles versprechen, sie kann als ein sicherer Grund, wie schon wiederum ein heiliger Bonaventura saget, zum ewigen Leben angesehen werden: Fundamenta vitæ in anima Justi perseverantis in charitate tua, **die Grundfesten des Lebens sind in der Seele eines Gerechten, der in deiner Liebe verharret.** S. Bonav. in Psalt. Lasset uns nun an den Beschluß gehen!

## Beschluß.

O fürtreffliches Geheimniß des heutigen Tages! o erbauliches Spectakel, wo sich ein kleines dreyjähriges Mägdlein mit Verlassung der Welt und alles Irdischen Gott in seinem Hause darstellet, und sich seinem Dienste weihet! Was wir dabey hauptsächlich betrachtet haben,

haben, ist, daß sich dasselbe dem Dienste Gottes nicht blos auf eine Zeit, sondern auf je und allezeit, auf ewig geweihet. O heiliges Kind! o holdes Töchterlein Joachims und Annä! Maria, was für eine schöne Lehre giebst du uns durch dein Beyspiel, wie auch wir im Dienste unsers Gottes treu, beständig und beharrlich seyn sollen.

Gott ist uns allezeit treu: Nemo te amittit Domine, sagt der heilige Augustinus, nisi qui dimittit, **niemand verliehrt dich, er verlasse dich dann selbst.** Lib. 4. Conf. Der Mensch ist es also, der die Freundschaft mit Gott zuerst bricht. Aber aus was Ursach! mit was Nutzen! Nein, meine Christen! wir wollen unsern Gott nicht verlassen, von dem allein unser Heil abhangt! wir haben keine Ursach uns von ihm zu entfernen, da er uns so zärtlich liebet. Er ist unser Vater, wir wollen allezeit seine Kinder seyn: unser Herr, wir wollen allezeit seine Diener bleiben: unser Bräutigam, wir wollen das Band der Liebe immer fester anziehen, mit der verliebten Braut ihn fest halten, und nicht entlassen: tenui eum nec dimittam. Hohelied. 3. So lang ich lebe, sagt Job, will ich von meiner Unschuld nicht abweichen. Job 27. **Ich will die gerechten Wege, die ich angetreten nicht wieder verlassen, in Ewigkeit nicht.** Lasset uns die Gesinnungen dieses heiligen Mannes anneh-

men,

men, und im Dienste Gottes bis ans Ende unsers Lebens beharrlich seyn.

Aber lasset uns auch beharrlich seyn im Dienste Mariä unsrer Himmelsfrau! Lasset uns beharrlich seyn in der Andacht zu ihr, und der so heilsamen Verehrung ihrer, als welche eines der Merkmalen der ewigen Auserwählung zum Himmel ist! o diese Eigenschaft die Beharrlichkeit müssen wir marianische Zuhörer in der Andacht zu Maria ja nicht mangeln lassen, ohne welche wir die gewünschte Frucht von selber keineswegs haben würden. Auch hier kann jenes des Evangelisten Matthäus angeführt werden: qui perseveraverit usque in finem, salvus erit, durch die Andacht und Verehrung Mariä wird nur jener selig, der in selber bis ans Ende verharren wird. Ihr habt bisher meine Zuhörer! (ich will nicht zweifeln) durch diese Andacht und Verehrung euch merkliche Verdienste gesammelt, und euch die Gunst Mariä in reichlichem Maße zugezogen, videte vosmetipsos, ermahne ich euch mit den Worten des Apostels Johannes in seinem zweyten Briefe: ne perdatis, quæ operati estis, **gebet Acht auf euch! daß ihr dasjenige nicht verliehret, was ihr bereits im Dienste Mariä Gutes gethan und gewirket habet,** damit ihr einen vollkommenen Lohn empfanget. Dieser vollkommene Lohn wird allein der Himmel, das ewige Leben seyn, welches ich euch von Herzen wünsche, Amen.

---

Reg:

# Register
der
## merkwürdigen in diesem Theile enthaltenen Materien.

---

### A.

Abraham. Sein fertiger Gehorsam in Erfüllung jenes obwohl schweren Gebothes, welches ihm Gott auferleget, 288. Welch große Belohnung er dafür erhalten, ebendaſ.

Aeltern voriger Zeiten haben mehrere Sorge für eine christliche Erziehung der Kinder getragen, als leider zu unsern verderbten Zeiten geschieht, 144.

Anbethung im Geiste und Wahrheit, worinn selbe bestehe, 32. und 33.

Andacht, falsche, und Gleißnerey der Juden, wird von dem Propheten Isaias, und Christo dem Herrn scharf geahndet, 1. und 2. Es ist nicht genug Gott mit den Lippen allein zu ehren, sondern auch das Herz muß damit

einstimmen, 34. Die zu den Heiligen Gottes endiget sich nicht in ihnen, sondern in Gott, wohin sie zielet, 73. Oder wenn wir die Heilige Gottes selbst verehren, so verehren wir sie nicht anders, als in Gott, und wegen Gott, ebend. Der göttliche Heiland hat nur die lasterhafte Absichten bey öffentlichen Andachtswerken verworfen, nicht aber die öffentliche Andacht, und Verehrung selbst, 204. und 205.

**Andachtswerke**, welche man im Dienste Mariä verrichten, und sie damit verehren könne, 257. und 258. Diese Werke müssen wohl und gut, ja auf die vollkommenste Art entrichtet werden, 259.

**Anmerkung** des Herrn Verfassers, worinn er sich gegen einen gewissen Kritiker rechtfertiget, warum er einige besondere Umstände von dem Tode Mariä angeführet, 199. 200. und 201.

**Anmuthung**, zärtlicher, gegen die seligste Jungfrau, sollen wir uns stets bedienen, um die Andacht zu ihr in uns mehr anzuflammen, und zu erhalten, 148. 149. und 150.

**Apostel**, die heilige, haben sich zu Jerusalem versammelt, dem Hintritte der seligsten Jungfrau beyzuwohnen, 184. Troz aller Gefahr, ließen sie sich nicht im geringsten von den Ehrenbezeugungen irre machen, welche sie ihr erweisen wollten, 192. Durch dieses Beyspiel wurden auch die übrige Gläubigen ermuntert, und mit gleichem Muth, und Herzhaftigkeit belebet, 193. Mit der Erkenntniß des wahren

Gottes, und seines eingebohrnen Sohnes waren sie auch beeifert die Erkenntniß Mariä seiner jungfräulichen Mutter den Menschen beyzubringen, 110. Sie stifteten auch ihr zu Ehren ein öffentliches Angedenken, **ebend.**

**Arche** des Herrn, was sie bedeutet, 28. Hat den Israeliten wegen ihren Sünden nicht geholfen, obwohl sie all ihr Vertrauen auf sie setzten, 29. und 30.

## B.

**Beharrlichkeit** machet die Tugend vollkommen, 263. Sie allein wird von Gott gekrönet, 268. und 269. Ist unter allen christlichen Tugenden die nothwendigste, 277. Alle andere Tugenden ohne diese nützen uns nichts, 278. Wird durch Stellen der heiligen Schrift, und der heiligen Väter erwiesen, 279. Mittel, welche zur Beharrlichkeit dienlich, 286. und 287.

**Bruderschaften.** Wie lieblos selbe von den heutigen Kritikern angetastet werden, 225. Sind von der heiligen Kirche gutgeheißen, 226. Man hat zu keiner Zeit jemals sein Heil einzig in sie gesetzet, **ebend.** Wegen Misbräuche, die etliche davon gemacht haben, können sie nicht abgestellt werden, **ebend.**

**Buß**, soll nicht bis auf das Todbette verschoben werden, 43. Maria wird solchen nachläßigen Christen niemals beystehen, 44.

C. Cain.

## C.

**Cain.** Sein Opfer wird von Gott verworfen. Ihm folgen viele aus den Christen nach, 8. u. s. w.

**Christus** verlanget von uns, daß wir seine Worte nicht nur anhören, sondern auch beobachten sollen, 31. Nichts war ihm mehr verhaßt, als die Gleißnerey, 32. u. s. w. Warum er eine dreymalige Anfrage an den Petrus ergehen ließ, ob er ihn liebe, 172. Ermunteret seine Jünger zu einer öffentlichen und großmüthigen Nachfolge, und Liebe seiner, 178. und 179.

## D.

**Damascenus**, Johannes der heilige, behauptet aus einer alten Uebergabe, daß die heiligen Apostel bey dem Absterben der göttlichen Mutter zugegen gewesen, 184. Meldet von einer frevelhaften That der Juden bey ihrem Leichbegängnisse, 194.

**Diener Mariä.** Es giebt eine große Menge falscher Diener Mariä, 41. und 42. Därfen niemals Mariam vor Gott, oder wie Gott verehren, 66. Unordnung, welche man bey gemeinen einfältigen Leuten in diesem Stücke wahrnimmt, 69.

**Dienst** Gottes, und Mariä, der wahrhafte, verträgt sich nicht mit dem Sündenstande, 34. und 35.

Dionysius der Areopagit bezeuget, daß die zween Apostelfürsten sich sonderbar in der Verehrung der göttlichen Mutter ausgezeichnet, 208.

## E.

Eifer, ist eine nothwendige Eigenschaft für Diener, 232. Worinn diese Tugend in Absicht auf den Dienst Gottes, und der göttlichen Mutter bestehe, 233. Soll auf mancherley Art gegen die göttliche Mutter geübet werden, 235. Maria wird sich dessen vor dem Könige des Himmels rühmen, und den Eifer ihrer Diener hoch anpreisen, 236. Wir sollen in diesem Eifer immer zunehmen, 273. und 274.

Eigenschaften einer wahren Verehrung der göttlichen Mutter. I. Muß die Verehrung Mariä, daß sie wahrhaft sey, die Reinigkeit des Herzens entweder zum Grunde, 3. u. s. w. oder doch zur Absicht haben, 12. u. s. w. II. Muß unsre Verehrung Mariä bescheiden, und wohlgeordnet seyn; folglich müssen wir Mariam verehren nicht vor Gott, oder wie Gott, 66. u. s. w. sondern in Gott, und wegen Gott, 72. u. s. w. III. Muß unsre Verehrung Mariä vorzüglich und sonderbar seyn; nämlich, daß wir Mariam verehren im Range vor andern Heiligen, 102. u. s. w. Ferners auch in der Weise der Verehrung weit über andere Heilige, 106. u. s. w. IV. Muß unsre Verehrung Mariä frühzeitig, 130. u. s. w. und zart seyn, 146. u. s. w.

u. s. w. V. Muß unsre Verehrung Mariä öffentlich seyn zur Erbauung aller Frommen, 181. u. s. w. Großmüthig zur Beschämung aller Gottlosen, 189. u. s. w. VI. Muß unsre Verehrung Mariä eifrig seyn. Dieser Eifer soll sich zeigen in der Sorgfalt Mariam auf mancherley Weise zu verehren, 231. u. s. w. und in der Inbrunst, die jede dieser Weise begleiten soll, 237. u. s. w. VII. Muß die Verehrung Mariä beharrlich seyn. Denn die geringste Verehrung, wenn sie beharrlich und eifrig, ist von großem Nutzen; 263. u. s. w. Hingegen ist aber auch die größte Verehrung Mariä ohne die Beharrlichkeit von keinem Werthe, und ganz ohne Nutzen, 268. u. s. w.

**Eilfertigkeit**, und Behendigkeit Mariä an dem Heile der Menschen zu arbeiten, 153. 154. und 155.

**Elisabeth.** Die Gegenwart Mariä machte das Kind in ihrem Leibe aufspringen, 139. Mit was Zärtlichkeit sie Mariam empfangen, 146. und 147.

**Erstlinge.** Gott hat zu allen Zeiten ein besonderes Wohlgefallen an den Erstlingen gehabt, und sie von allen Dingen zum Opfer gefodert, 141. u. s. w.

**Erziehung** der Jugend wird bey gegenwärtigen Zeiten zum größten Nachtheil von vielen verabsäumet, 161. Nichtigkeit jener Entschuldigung, daß dieses zarte Alter zu den Kenntnissen

nissen der Religion noch nicht fähig sey, 162. und 163.

## F.

Frömmigkeit ist zu allen Zeiten verachtet, und verspottet worden, 214.

Frühopfer. An diesen hat Gott jederzeit ein Belieben getragen, 157. und 158.

Frühzeitig muß man sich dem Dienste Gottes, und Mariä widmen, 141. und 142. u. s. w.

## G.

Geburt Mariä. Was große Freude selbe in dem Hause Joachim und Annä verursachet, 253. Die heiligen Engel, ja Gott selbst der König der Engeln ehrte Mariam bey ihrer Geburt, 254. und 255.

Gehorsam, vollkommener, welchen Maria Gott geleistet hat, 289. Belohnung, große, welche sie dafür erhalten, ebend.

Glaubensgegner werfen uns fälschlich vor, als wenn wir auf gleiche Art Gott und die Heiligen verehrten, 86. und 87.

Gleißnerey wird von Gott gehasset, 1. 2. und 31. Worinn die Gleißnerey bestehe, 32.

Gott. Die ganze heilige Schrift ist voll von Ermahnungen zur Buße, die Gott den Sündern machet, 12. Hat kein Wohlgefallen an jenen Ehrenbezeugungen, die er von den Sündern empfängt, 40. Wenn man in die Kirche

 kömmt,

kömmt, muß man vor allen andern den daselbst gegenwärtigen sacramentalischen Gott anbethen, 69. Misbrauch, welcher bey Einfältigen hierinnfalls eingeschlichen, ebend. Ihm gehöret nicht allein die höchste innerliche, sondern auch die höchste äußerliche Andacht, und Verehrung, 81. 82. 181. u. s. w. Sieht bey dem, was ihm geopfert wird, nicht auf den Werth der Dinge, sondern mehr auf das Herz, und gute Meynung des Opfernden, 240.

Gottesdienst, öffentlicher, hat schon mit dem ersten Menschen seinen Anfang genommen, 181. und 182.

## H.

Heilige sind schon auf dieser Erde, aber noch vielmehr in dem Himmel mit Gott vereiniget, 89. und 90. Nehmen die Plätze der abtrünnigen Engeln im Himmel ein, 129.

Heiligkeit der göttlichen Mutter. An dieser hat sie alle übrige Heilige weit übertroffen, 121. 122. u. s. w.

Herzhaftigkeit, welche die Apostel in Bekenntniß Jesu Christi erwiesen, 216. Eben diese sollen wir von ihnen erlernen in Betreff der Verehrung Mariä, 217.

Hoheit, unermeßliche, da Maria zu einer Mutter auserkohren wurde, 108. und 109.

Hoffnung, falsche der Christen, welche bey ihrem fortwährenden Lasterleben ihr Vertrauen auf die Fürbitte Mariä gründen, 42.

## J.

**Jakob.** Warum er so lange Zeit, und so eifrig dem Laban gedienet hat, 251. und 252.

**Inbrunst**, wenn selbe den gottseligen Werken fehlet, nützen sie uns nichts, 237.

**Johannes** hüpfet vor Freude in dem Leibe Elisabeth auf wegen der Ankunft, und Gegenwart Mariä, 139. und 140.

**Joseph** setzet seine Brüder bey dem Gastmahle, welches er ihnen zubereitet, nach der Ordnung, und nach dem Range ihres Alters. In diesem haben wir ein Bild der verschiedenen Stufen der Glorie, welche die Heiligen Gottes in dem Himmel besitzen, 124.

## K.

**Katholiken** machen einen großen Unterschied zwischen der Verehrung, die Gott, und zwischen jener, die man Mariä, und den Heiligen erweisen soll, 70. Wenn man bey einfältigen Leuten eine Unordnung bemerket, so billiget selbe die heilige Kirche im mindesten nicht, 71.

**Kinder** werden für die Welt eher, als für Gott, und die Religion erzogen, 144.

**Kindheit.** Von erster Kindheit an soll man schon die Opfer der Andacht und Frömmigkeit Gott entrichten, 158. Eben dieses soll beobachtet werden in der Andacht zu Maria, ebend.

**Kirche** hat eine besondere Art Mariam zu verehren bestimmet, 110. und 111. Hat viele

Festtage ihr zu Ehren angeordnet, 112. Für die Kirche, und für die heilige Religion soll ein jeder Christ nach allen Kräften eifern, 228.

**Kritiker**, lieblose und unberufene spotten nur der gewöhnlichen Andachten, und frommen Gebräuchen. Werden zurecht gewiesen, 95. 96. und 224. Ihren Tadel und Hohn muß man nicht achten, 219. und 220. Sie werden einmal aber zu spät ihren Fehler einsehen, 221.

## L.

**Lauigkeit** in dem Guten, ist Gott höchst misfällig, 237. und 238.

**Liebe**, eine wahre, ist niemals müßig, sondern allezeit geschäfftig selbe mit Werken und Thaten zu beweisen, 234. Ist die Mutter des Eifers, 251.

## M.

**Maria** ist von aller Sünde, auch selbst der Erbsünde befreyet gewesen, 5. Verlanget von ihren Pflegkindern, daß sie sich vorzüglich der Reinigkeit des Herzens befleißen, 6. u. s. w. Wer ein Kind Mariä seyn will, muß zuvor auch ein Kind Gottes seyn, 9. u. s. w. Maria, und die Sünde können auf keine Weise beysammen stehen, 28. und 29. Ist eine Zuflucht der Sünder; wie dieses zu verstehen sey, 49. und 50. Sie wird das Gebeth des Sünders, wenn er sich wahrhaft bekehren will, nicht verschmä-

schmähen, 53. und 54. u. s. w. Gott allein giebt Gnaden, Maria kann nur solche von Gott auswirken, 71. Sie muß in Rücksicht auf Gott, oder wegen Gott verehret werden, 74. u. s. w. Sie übertrifft an Heiligkeit alle übrige Heilige, 89. bis 103. u. s. w. Wie groß ihre Vereinigung mit Gott gewesen, 91. Ist die vortrefflichste unter den puren Geschöpfen, 92. und 93. War voll der Verdienste, und voll der Gnaden, 120. Macht eine besondere Ordnung, oder Hierarchie in dem triumphirenden Reiche Gottes aus, 129. Ihr gefällt ganz besonders die von zarter Jugend schon angenommene, und zu ihr gepflogene Andacht, 159. Sieht nicht sofast auf die Werke, mit welchen sie verehret wird, als auf den Eifer, der diese Werke begleitet, 243. Hat sich schon in ihrem zarten Alter Gott in dem Tempel aufgeopfert, 262. Hat oft auch eine geringe Andacht zu ihr mit dem Himmelreiche belohnet, 266. Wird durch Beyspiele erwiesen, ebend.

**Martha** giebt uns ein Beyspiel eines sorgfältigen und wachsamen Eifers, 233.

**Menschenfurcht**, eitele, welche der Andacht zu Maria Hindernissen in den Weg legen will, muß verachtet werden, 195. und 196.

**Meynung**, bey einem Werke, machet selbes gut, oder bös, 50. Welche Meynung ein Sünder haben soll, wenn er Mariam verehret, 51.

**Misbrauch**, welchen einige in der Verehrung Mariä, und der Heiligen machen, muß noth=

nothwendig geahndet werden, und ist von der wahren Kirche allezeit verworfen worden, 80. u. s. w.

Mutter wird in dem Sohne angegriffen. Eben dieses verüben die Sünder, da sie Jesum beleidigen, und zugleich seine göttliche Mutter zu verehren sich schmeicheln, 39. und 40.

N.

Nachahmung der Tugenden Mariä ist das fürnehmste bey ihrer Verehrung, 175.

O.

Opferung der seligsten Jungfrau in dem Tempel, 280. u. s. w.

Ordensstände, viele stammen von Maria als ihrer Mutter ab, 290. und 291.

P.

Paulus der heilige Apostel beklaget sich über jene Christen, die nur mitdem Maule, nicht aber den Thaten nach Christen sind, 26. Eben dieses kann von vielen Verehreren Mariä gesagt werden, 27. Ermahnet die Römer, die Liebswerke an ihren Brüdern, und Glaubensgenossen mit Eifer zu üben, 230.

Philistäer. Ihnen hat die Arche des Herrn nichts genützt, weil sie Feinde Gottes waren, 38.

## R.

**Reinigkeit**, die des Herzens wird erfodert, wenn unsre Bitten von Gott, oder der göttlichen Mutter sollen erhöret werden. 5. u. s. w.

**Religionssachen.** Von diesen zu urtheilen stehet niemand zu, als nur jenen, welchen es von Amts wegen, oder Berufs halber zukömmt, 227.

## S.

**Salomon** hat seiner Mutter einen Thron nächst an dem seinen zugerichtet. Dieß ist ein Bild der sonderbaren Verehrung Mariä, welche ihr vor andern Heiligen zukömmt, 110. und 111.

**Simeon** war gottsfürchtig, und erwartete den Erlöser der Welt zu sehen, welches er auch erhalten, 65. Hat der göttlichen Mutter im prophetischen Geiste zerschiedenes, das Schicksal ihres göttlichen Kindes betreffend, vorgesaget, ebend. Giebt uns ein Beyspiel einer bescheidenen und wohlgeordneten Verehrung gegen Maria, 83. und 84.

**Schrift**, die heilige, ob sie die äußerliche Verehrung verbiethe, und nur allein die innerliche behaupte, 202. und 203.

**Sünder.** Große Entfernung von Gott, in welcher sie sich befinden, 6. Müssen die Sünde verfluchen, wenn sie wahrhaft Mariam verehren wollen, 7. u. s. w. Sollen ihre Zuflucht zu Maria nehmen, daß sie Kraft und Stärke erlan-

erlangen, ihre Bekehrung zu Stande zu bringen, 15. und 16. Viele Sünder haben ihr Heil Mariä zu danken, 17. Bauen umsonst auf die Fürbitte Mariä, wenn sie ihren Sündenstand nicht verlassen wollen, 36. und 37. Meynung, welche ein Sünder haben soll, wenn er Mariam verehret, 51.

## T.

**Taufe**, die heilige, machet unsre Seelen zu lebendige Tempel Gottes, 283. Was große Sorgfalt wir tragen sollen, diesen Tempel niemals durch eine Sünde zu entunehren, ebend.

**Tod**, der göttlichen Mutter, war nicht beschaffen, wie der unsere, 180. Wird vielmehr ein Schlaf, als ein Tod von den heiligen Vätern genannt, 183. und 184. Nach einer alten Uebergabe waren die heiligen Apostel gegenwärtig bey dem Ableben Mariä, 184. Unzählige Wunder, die bey dem Hinscheiden Mariä sich zugetragen, 185.

**Tugend**, wenn sie nicht von der Beharrlichkeit unterstützet wird, ist von keinem Werthe, 263. und 264.

## V. und U.

**Verantwortung**, schwere, welche auf jene Aeltern wartet, welche in der christlichen Erzie-

hung

hung ihrer Kinder nachläßig gewesen sind, 144. und 145.

**Verdienste**, unzahlbare, welche die göttliche Mutter gesammelt, 120.

**Verehrung**, wahrhafte, der göttlichen Mutter. Siehe: **Eigenschaften der wahren Verehrung Mariä.**

**Verfolgung** der Diener Jesu Christi, hat niemals aufgehört, so lange das Christenthum bestehet, 189. und 190.

**Unbeständigkeit** in dem Guten. Durch diese haben viele allen Glanz ihrer vormaligen Tugend schändlich verdunkelt, 269. Wird durch Beyspiele aus heiliger Schrift erwiesen, ebend.

**Unterschied**, der zu machen ist in der Verehrung gegen Gott, und den Heiligen, 86. und 87.

**Völle** der Gnaden, mit welchen Maria überhäufet worden, 119.

**Vorwürfe**, bittere, welche Gott dem Bischofe von Laodicäa, und jenem von Sardis wegen ihrer Lauigkeit gemacht, 248. und 249.

## W.

**Weg.** Es giebt nur einen Weg zur Seligkeit, nämlich die Haltung der Gebothe, 43.

**Werke**, die guten des Sünders, sind von keinem Werthe, 45. Müssen aber dessentwegen doch nicht unterlassen werden, weil sie wenigst eine Vorbereitung seyn zur Wiedererlangung der verlohrnen Gnade, 61. und 62. Die guten Werke zur Erbauung des Nebenmenschen soll man auch öffentlich sehen lassen, 205. und 206.

## Z.

**Zärtigkeit**, ist zwar bey der Andacht nicht schlechterdings nothwendig, ist aber doch gut, und meistens das Zeichen einer eifrigen Andacht, 146. bis 168. u. s. w. Worinn dieselbe bestehe, 169. Wie solche in unser Herz einzuführen, und einzupflanzen, 171.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton

Des hochwürdigen Herrn Joseph Hahn, des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonikus Kapitulars, Predigten auf alle marianische Festtage, über die Beweggründe von der Andacht zu Maria
Bd.: 4.

Augsburg (1783)

Hom. 639 s-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478566-2
VD18 80268838